

Deka-Gruppe
Geschäftsbericht 2013
Das Wertpapierhaus
nimmt Gestalt an



Olympia Partner Deutschland



S Finanzgruppe

..DekaBank

Deka-Gruppe im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2013	31.12.2012	Veränderung %
Bilanzsumme ¹⁾	Mio. €	116.073	129.770	-10,6
Assets under Management	Mio. €	169.796	162.647	4,4
davon Geschäftsfeld Wertpapiere	Mio. €	143.326	137.409	4,3
davon Geschäftsfeld Immobilien	Mio. €	26.470	25.238	4,9
Depotanzahl	Tsd.	3.954	4.149	-4,8

		1.1.–31.12.2013	1.1.–31.12.2012	
Nettovertriebsleistung	Mio. €	4.759	87	(>300)
davon Geschäftsfeld Wertpapiere	Mio. €	3.125	-1.497	(>300)
davon Geschäftsfeld Immobilien	Mio. €	1.634	1.584	3,2

Ergebniskennzahlen

Summe Erträge	Mio. €	1.436,2	1.434,4	0,1
davon Zinsergebnis	Mio. €	375,5	431,1	-12,9
davon Provisionsergebnis	Mio. €	937,1	946,1	-1,0
Summe Aufwendungen	Mio. €	934,7	915,1	2,1
davon Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	Mio. €	895,4	906,5	-1,2
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	501,5	519,3	-3,4
Ergebnis vor Steuern ¹⁾	Mio. €	517,6	444,7	16,4

Relative Kennzahlen

Eigenkapitalrentabilität ²⁾	%	14,1	15,6	-1,5 %-Pkt.
Aufwands-Ertrags-Verhältnis ³⁾	%	61,2	55,6	5,6 %-Pkt.

Aufsichtsrechtliche Kennzahlen

		31.12.2013	31.12.2012	
Eigenmittel	Mio. €	3.824	3.836	-0,3
Kernkapitalquote	%	15,6	14,0	1,6 %-Pkt.
Harte Kernkapitalquote ⁴⁾	%	13,1	11,6	1,5 %-Pkt.
Eigenmittelquote	%	17,0	16,2	0,8 %-Pkt.

Risikokennzahlen

Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	4.913	5.118	-4,0
Gesamtrisiko (Value-at-Risk) ⁵⁾	Mio. €	2.349	2.345	0,2
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	47,8	45,8	2,0 %-Pkt.

Ungarantiertes Rating (kurz- / langfristig)

Moody's		P-1/A1	P-1/A1	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	

Mitarbeiterkennzahlen

Mitarbeiter		4.035	4.040	-0,1
Mitarbeiterkapazitäten (aktive Mitarbeiter)		3.538	3.506	0,9

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden angepasst, Details siehe Notes „Grundlagen der Rechnungslegung“.

²⁾ Die Eigenkapitalrentabilität (vor Steuern) entspricht dem Wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive Atypisch stiller Einlagen.

³⁾ Das Aufwands-Ertrags-Verhältnis entspricht dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge im Kreditgeschäft).

⁴⁾ Bei der harten Kernkapitalquote wurden 552 Mio. Euro stille Einlagen sowie potenzielle RWA-Effekte durch Basel III nicht berücksichtigt.

⁵⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: ein Jahr.

Die Deka – das Wertpapierhaus der Sparkassen
Das Geschäftsjahr 2013 stand ganz im Zeichen der Transformation zum Wertpapierhaus der Sparkassen. Fest verankert in der Sparkassen-Finanzgruppe, setzt es sich aus zahlreichen Bausteinen zusammen, die so vielfältig sind wie die Anforderungen der Kunden, Vertriebspartner und Märkte. Unser Anspruch: Wir wollen für diese Herausforderungen stets die besten Lösungen finden.



Das Wertpapierhaus der Sparkassen

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe. Als zentraler Dienstleister bündelt sie Kompetenzen in Asset Management und Bankgeschäft in den vier Geschäftsfeldern Wertpapiere, Immobilien, Kapitalmarkt und Finanzierungen. Die Geschäftsfelder arbeiten eng mit dem Sparkassenvertrieb, dem Institutionellen Vertrieb und den Zentralbereichen zusammen.

FINANZIERUNGEN

Im Kreditgeschäft mit institutionellen Kunden sind Finanzierungen selten Standardware. Das Geschäftsfeld Finanzierungen bietet neben der Refinanzierung von Sparkassen individuelle Lösungen für komplexe Projekte, beispielsweise Infrastruktur- und Transportmittelfinanzierungen.

KAPITALMARKT

Im kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft übernimmt das Geschäftsfeld Kapitalmarkt eine Brückenfunktion zwischen Märkten und Kunden – als Produktentwickler und -lieferant, Infrastrukturanbieter für Kapitalmarktgeschäfte und Liquiditätsdreh-scheibe für Sparkassen und institutionelle Kunden.

IMMOBILIEN

Immobilienbasierte Anlageprodukte für private und institutionelle Investoren, Kreditfonds und die Finanzierung von Gewerbeimmobilien stecken das Leistungsspektrum des Geschäftsfelds Immobilien ab. Hierbei ist der gemeinsame Auftritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft ein bedeutender Wettbewerbsvorteil.

WERTPAPIERE

Für aktiv gemanagte Wertpapierfonds, passiv gemanagte Indexfonds, die fondsgebundene Vermögensverwaltung sowie Spezialfonds und Mandate für institutionelle Adressen ist das Geschäftsfeld Wertpapiere verantwortlich. Das Angebotsspektrum umfasst alle wesentlichen Anlageklassen.



TRANSPORT EXPORT
FINANZIERUNG
KREDIT
FONDS
ERFAHRUNG
INFRASTRUKTUR
DEKA INSTITUTIONELL
EXPERTISE
MEHRWERT
ZERTIFIKATE
LIQUIDITÄT
DREHSCHLEIBE
SPEZIALFONDS
DEKA-IMMOBILIEN
RESEARCH GREEN
GEWERBEIMMOBILIEN
TARGET BUILDING
SELECT IMMOBILIENFONDS
QUALITÄT
INVESTMENTFONDS
DEKA-BASISANLAGE
BERATUNG
DEKA INVESTMENTS
ASSET ALLOCATION
KOMPASS
SPARKASSE
TREASURY
IHS
KREDIT
DELI
SPARKASSE



SPARKASSENVERTRIEB

Der Sparkassenvertrieb ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Produktion und Vermarktung. Auf sechs Vertriebsregionen in Deutschland verteilt, liegt der Fokus der Aktivitäten auf der ganzheitlichen Vertriebsunterstützung der Sparkassen im Geschäft mit privaten Endkunden. Dabei arbeitet der Vertrieb eng mit den Einheiten Marketing, Vertriebs-, Produkt- und Marktmanagement zusammen.

Die feste Verankerung der DekaBank im weltweit größten Finanzverbund, der Sparkassen-Finanzgruppe, zeigt sich nicht nur in der engen Zusammenarbeit im Vertrieb – sie wird zusätzlich durch die Anteilseignerstruktur dokumentiert: Die deutschen Sparkassen sind alleinige Eigentümer der DekaBank.



INSTITUTIONELLER VERTRIEB

Der Institutionelle Vertrieb betreut Sparkassen und deren Unternehmenskunden sowie eigene institutionelle Kunden im In- und Ausland. Dazu zählen Banken, Versicherungen, Versorgungswerke, Pensionskassen, Unternehmen, gemeinnützige Institutionen und die öffentliche Hand. Spezialisierte Teams erarbeiten maßgeschneiderte Produkte, Dienstleistungen und Lösungen.



Inhalt



Vorwort des Vorstands	5
Das Wertpapierhaus nimmt Gestalt an	
Wertpapiere	8
Immobilien	14
Kapitalmarkt	18
Finanzierungen	22
Konzernlagebericht	27
Auf einen Blick	28
Grundlagen der Deka-Gruppe	28
Wirtschaftsbericht	39
Nachtragsbericht	59
Prognose- und Chancenbericht	59
Risikobericht	63
Bericht des Verwaltungsrats	100
Konzernabschluss	103
Gesamtergebnisrechnung	104
Bilanz	105
Eigenkapitalveränderungsrechnung	106
Kapitalflussrechnung	108
Notes	110
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	181
Nachhaltigkeitsbericht	183
Unterstützungserklärung des Vorstands (CoP)	184
Nachhaltige Unternehmensführung	186
Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb	190
Nachhaltiges Personalmanagement	196
Nachhaltige Bankprodukte	204
Gesellschaftliches Engagement	209
Kommunikation	211
Sonstige Informationen	216
Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien	216
Glossar	228
Firmensitz und Adressen	233



Dr. Georg Stocker

Michael Rüdiger

Martin K. Müller

Dr. Matthias Danne

Oliver Behrens

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele Worte sind es, die das Wertpapierhaus der Sparkassen ausmachen. Aber der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deka-Gruppe belassen es nicht dabei: Zwar lassen wir uns gern beim Wort nehmen. Aber unser täglicher Antrieb ist es, ihm Taten folgen zu lassen, Antworten und Lösungen zu liefern. Unsere Taten im Jahr 2013 zeigen wir Ihnen in unserem Bericht zum Geschäftsjahr 2013 auf. Sie führten zu einem wirtschaftlichen Ergebnis von 501,5 Mio. Euro. Unser Wertpapierhaus steht auf einem kernsoliden Fundament.

2013 hatten wir vor allem drei Themen im Blick, die unsere Entwicklung zum Wertpapierhaus begleiten: Kundenfokus, Qualitätskultur und Kostenflexibilisierung. Das dafür aufgelegte Transformationsprogramm D18 hat zwölf Monate nach dem Start schon zu vorzeigbaren Ergebnissen geführt, etwa bei der Neuausrichtung des Sparkassenvertriebs, bei der Produktqualität oder beim Kostenmanagement.

Den Kundenfokus haben wir 2013 vor allem auf die Weiterentwicklung einer kundenorientierten Organisation und die Vertriebsunterstützung der Sparkassen gelegt. Im Vordergrund stand dabei die Unterstützung der Berater entlang des gesamten Investment- und Beratungsprozesses, den zum Ende des Berichtsjahrs fast alle Sparkassen implementiert hatten. Im vergangenen Jahr haben wir deshalb unsere Präsenz vor Ort deutlich erhöht und mehr als 50 Vertriebsbetreuer neu eingestellt; bis Ende 2015 sollen insgesamt rund 180 Vertriebsmitarbeiter rekrutiert werden. Somit können wir die Sparkassen vor Ort deutlich zielgerichteter in der Wertpapierberatung ihrer Kunden unterstützen. Zudem haben wir unser Lösungsangebot noch stärker an den Bedürfnissen der Sparkassen ausgerichtet.

Damit stärken wir unser Bekenntnis zu einer regelrechten Qualitätskultur, die wir noch stärker in der Deka-Gruppe verankern werden. Wir wollen unseren Kunden und Vertriebspartnern nachhaltig gute Produkte und Dienstleistungen

anbieten. In diese Richtung zielt auch der Ausbau unseres Produktangebots. So hat die Deka-Gruppe im Januar 2013 ihr Wertpapierspektrum für die Privatkundschaft der Sparkassen um Zertifikate ergänzt. Der Fokus liegt hier auf der Emission von Standardprodukten, die für den Flächenvertrieb geeignet sind. Mit den neuen Retailzertifikaten der DekaBank können die Sparkassen ihren Kunden Papiere eines Emittenten guter Bonität anbieten, in die sie selbst schon seit Jahren investieren. An diesem Beispiel zeigt sich, wie der Wandel vom Produkt- zum Lösungsanbieter aussieht: Die Deka-Gruppe liefert nicht nur Einzelbausteine für die Wertpapieranlage, sondern bietet Komplettlösungen für konkrete Kundenbedürfnisse an – und das in enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen, sowohl im Privatkunden- als auch im institutionellen Segment.

Dies hat auch eine Neupositionierung unserer Produktmarken zur Folge: Die neue Marke Deka Investments umfasst alle Angebote für Privatanleger und hat die bisherige Marke Deka Investmentfonds abgelöst, die auf das Fondsgeschäft fokussiert war. Im institutionellen Bereich haben wir unser Angebot unter der Marke Deka Institutionell gebündelt – und zwar entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von der Strategieanalyse über die Auswahl entsprechender Produktlösungen und deren Umsetzung bis hin zum Reporting und Controlling. Das Geschäft mit institutionellen Anlegern ist eine wesentliche Säule unseres Geschäftsmodells – dies wird auch durch die zum Jahreswechsel vollzogene Integration des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin und den Erwerb der Fondsgesellschaft LBB-INVEST unterstrichen.

Das dritte Stichwort – Kostenflexibilisierung – ist eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Deka-Gruppe. So wollen wir die notwendigen Freiräume für die Refinanzierung der mit dem Ausbau des Wertpapierhauses verbundenen Investitionen, aber auch der wachsenden regulatorischen Erfordernisse schaffen. Auf die hier anstehenden Herausforderungen, wie etwa

die Bilanzprüfung durch die Europäische Zentralbank oder die kommenden Stresstests der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde, haben wir uns intensiv vorbereitet.

Im neuen Geschäftsjahr wird das Wertpapierhaus weiter Gestalt annehmen und wichtige Bausteine werden eingefügt. So ist 2014 vor allem das „Jahr 1“ des neuen Investment- und Beratungsprozesses, der nun bundesweit in den Sparkassen eingeführt ist. Wir sind fest davon überzeugt, dass dieser Prozess die Qualität und die Effizienz der Beratung verbessern und damit das Wertpapiergeschäft in den Sparkassen voranbringen wird.

Mit unseren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe möchten wir die gemeinsame Zukunft erfolgreich gestalten. Wir sind überzeugt, dass wir mit dem Geschäftsmodell des Wertpapierhauses hierfür eine klare Strategie und die richtige Basis haben.

Mit freundlichen Grüßen



Rüdiger



Behrens



Dr. Danne



Müller



Dr. Stocker

ENERGIE
WENDE
INDIVIDUAL
INFRAS
KREDIT
SPARKAS
FINANZGRUPP
KAPITALMARKT
SPARKASSEN
REFINANZIERUNG
REGULATORIK
PENSIONSKASSEN
EMISSIONSGESCHÄFT
IMMOBILIEN
HANDEL
MIETEN
SPARKASSE
WERTSTABILITÄT
SACHWERTE
NACHHALTIGKEIT
WERTPAPIERE
VORSORGE
VERMÖGENSAUFBAU
RENDITE
KAPITALSCHUTZ
VERTRAUEN
BÖRSE
QUALITÄT
INVESTMENTFONDS
DEKA-BASISANLAGE
BERATUNG
DEKA INVESTMENTS

REALZINS
AKTIE
REACTIV
MISST
KAPITALSCHUTZ
BERATUNG
ASSET ALLOCATION
GREEN BUILDING
IMMOBILIENFONDS
RESEARCH
DEKA-IMMOBILIENEUROPA
SPEZIALFOND
LIQUIDITÄT
DREHSCHLEIBE
ZERTIFIKATE
MEHRWERT
EXPERTISE
EKA INSTITUTION
RASTRAKTURKREDIT
TREASURY
KOMPASS
SPARKAS

Wertpapiere: Werte sichern – Vermögen bilden

An der privaten Altersvorsorge führt kein Weg vorbei. Doch angesichts der anhaltenden Niedrigzinsen wird die Vorsorge zur echten Herausforderung. Lebensversicherungen, Bundesanleihen, Tagesgeld oder das gute alte Sparbuch – die Lieblingsprodukte der Geldanlage von einst haben an Anziehungskraft verloren. Bei einem Nominalzins von teilweise weniger als einem Prozent schnappt die Realzinsfalle zu: Wenn die Verzinsung unter der Inflationsrate liegt, wird Vermögen ab- statt aufgebaut.

Problematisch ist das vor allem für die Generation, die zusätzlich zu ihrer eigenen Altersvorsorge demnächst auch die Renten der geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre finanzieren muss. „Ohne die Renditechancen der Börse zu nutzen, ist der Vermögensaufbau in diesem Umfeld kaum möglich“, unterstreicht Ulrich Kater, Chefvolkswirt der DekaBank. Und ein Ende ist vorerst nicht in Sicht: Die Europäische Zentralbank hat die Märkte mit Nachdruck auf eine lang anhaltende Phase niedriger Zinsen eingestimmt.

Doch das Marktumfeld bietet auch Chancen. Die Wirtschaft in Deutschland ist weiter in einer robusten Verfassung, und die meisten europäischen Nachbarländer stehen am Beginn einer konjunkturellen Erholung. Trotz möglicher Kursrückschläge, die in der Natur der Börse liegen, bieten Aktien und andere sachwertorientierte Anlageformen die Gelegenheit, am realen Wirtschaftswachstum teilzuhaben und sich nachhaltig vor dem stillen Vermögensverlust durch Inflation zu schützen.

Wertpapierkultur fördern

Investmentfonds haben hier Vorteile. Sie streuen das Risiko und sind daher weniger schwankungsanfällig als Einzeltitel. Sie ermöglichen auch Anlegern mit kleinem Geldbeutel, am Aktienmarkt zu investieren. Über Sparpläne kann mithilfe des Durchschnittskosteneffekts Stück für Stück ein Vermögen aufgebaut werden. Obendrein bietet die rechtliche Konstruktion als Sondervermögen zusätzlichen Schutz.

Doch die Deutschen tun sich mit der Wertpapieranlage schwer. Die Angst vor Verlusten ist ausgeprägter als in den USA und vielen europäischen Ländern. Und so bleiben die Renditechancen, die der Konjunkturaufschwung mit sich bringt, oft ungenutzt. Die Niedrigzinspolitik der Zentralbanken droht ironischerweise ausgerechnet in Deutschland, dem Stabilitätsanker in der europäischen Staatsschuldenkrise, den Aufbau privater Vermögen zu hemmen.

Als Wertpapierhaus der Sparkassen wirbt die DekaBank deshalb für eine Stärkung der Wertpapierkultur. Die Voraussetzungen sind in der Sparkassen-Finanzgruppe vorhanden: eine breite Basis im Geschäft mit privaten und institutionellen Kunden, eine langfristig stabile öffentlich-rechtliche Eigentümerstruktur, langjährige Expertise, bedarfsgerechte Produkte und eine hohe Wertschöpfungstiefe – und natürlich das dicht geknüpfte Vertriebsnetz der Sparkassen in Deutschland.

Gemeinsam besser beraten

Um diesen Rahmen noch besser zu nutzen, ist das Geschäftsmodell der DekaBank konsequent an den Bedürfnissen der Sparkassen ausgerichtet. Etwa durch die Synchronisierung der Beratersoftware auf der Plattform DekaNet mit dem neuen Investment- und Beratungsprozess in den Sparkassen. Von der Marktinformation über Impulse zur gezielten Kundenansprache bis zum Einzelitelresearch erhalten die Sparkassenberater hier alles, was sie bei der fundierten Kundenberatung unterstützt. Abgerundet wird das Lösungsangebot des Wertpapierhauses durch bedarfsgerechte Produkte, die Renditechancen mit Sicherungskomponenten verbinden und sich nahtlos in den Beratungsprozess einfügen.

Für Victor Moftakhar, Vorsitzender der Geschäftsführung der Deka Investment GmbH, ist die Entscheidung der Sparkassen für die DekaBank als ihren zentralen Dienstleister rund um das Wertpapiergeschäft eine positive Motivation: „Als Wertpapierhaus ist es ganz klar unser Auftrag, unseren Verbundpartnern dauerhaft wettbewerbsfähige Produkte zu bieten“, unterstreicht er. Um diesem Anspruch auch in Zukunft gerecht zu werden und gleichzeitig den institutionellen Kunden maßgeschneiderte Lösungen für ihre spezifischen Anforderungen zu offerieren, hat die Deka Investment 2013 ein umfangreiches Maßnahmenpaket geschnürt. Dazu gehören beispielsweise der Ausbau des Risikomanagements und die Schärfung der Teamstrukturen. Moftakhar: „Dieses Programm hat geholfen, uns zukunftsfähiger aufzustellen. In Verbindung mit einer umsichtigen Anlagestrategie hat es dafür gesorgt, die Produktqualität auf dem erreichten hohen Niveau zu halten.“

So wurden etwa die Investmentprozesse an die veränderte Marktsituation angepasst und die Produktpalette verschlankt. Diese Weiterentwicklungen wurden honoriert: Auch 2013 erhielt die Deka zahlreiche Auszeichnungen. So zählt sie zur Spitzengruppe der Fondsgesellschaften, die das Wirtschaftsmagazin Capital mit der Bestnote von fünf Sternen bewertete. Als einziger inländischer Fondsgesellschaft gelang es ihr dabei, ihre Einstufung in allen untersuchten Kategorien zu verbessern, mit einem deutlich spürbaren Zuwachs speziell bei der Bewertung der Produktqualität. Auch beim Fund Award von Euro und Euro am Sonntag wurde die Deka ausgezeichnet: Gleich mehrere Aktien-, Renten- und Zertifikatefonds gehörten zu den Bestplatzierten. Und bei der quantitativen Analyse der Fondsratingagentur Telos, die 2013 auf die Segmente Misch- und Aktienfonds fokussierte, erhielten mehrere Deka-Produkte ebenfalls beste Bewertungen.

Neuer Schwung im Wertpapiergeschäft

Das gesamte Spektrum der wertpapierbasierten Geldanlage wettbewerbsfähig anzubieten und den Wandel vom Produkt zum Lösungsanbieter zu vollziehen – das ist der Anspruch des Wertpapierhauses. Dass die Sparkassenkunden offen für innovative Lösungen sind, zeigt der Erfolg von Deka-Vermögenskonzept. Per Ende 2013 waren 2,4 Mrd. Euro nach diesem Anlagekonzept investiert, bei dem der Kunde gemeinsam mit dem Berater seine persönliche Vermögensanlage zusammengestellt – ganz nach seinen individuellen Bedürfnissen.

Um eine noch breitere Kundengruppe an die Wertpapieranlage heranzuführen, wurde in enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen das flexible Konzept Deka-BasisAnlage entwickelt. Der Absatzerfolg des relativ jungen Produkts vermittelt einen Eindruck davon, was möglich ist, wenn die Sparkassen und ihr Wertpapierhaus an einem Strang ziehen: Seit dem Marktstart im Frühjahr 2012 investierten die Kunden rund 1,3 Mrd. Euro in Deka-BasisAnlage. Das Dachfondskonzept sorgt bundesweit für neuen Schwung im Wertpapiergeschäft der Sparkassen.

Deka-Vermögenskonzept und Deka-BasisAnlage sind besonders für Kunden geeignet, die wenig Erfahrungen mit Wertpapieren haben – oder sich mit der Deutung der schnelllebigen Börsentrends schwer tun. „Mit unseren innovativen Anlagekonzepten können sie die Anlageentscheidung weitgehend abgeben – und dank innovativer Sicherungskomponenten trotzdem ruhig schlafen“, erläutert Steffen Selbach, Leiter Vermögensmanagement bei der DekaBank. „Schließlich ist nicht jeder Sparkassenkunde ein Freizeit-Börsianer.“

Doch das Wertpapierhaus hat mehr als nur bedarfsgerechte Anlagekonzepte: „Wir bieten den Sparkassen umfassende Lösungen rund um das Wertpapier“, bringt es Marcus Dölling, Leiter Vertriebsbetreuung Nord, auf den Punkt. Zum Beispiel bei der Unterstützung der Berater, für die das Thema Wertpapiere durch die Börsenturbulenzen der Vergangenheit und den wachsenden Administrationsaufwand zunehmend zur Herausforderung wird.

Die Sparkassen sind so individuell wie ihre regionalen Gegebenheiten. Die von Andre Schomaker betreute Sparkasse LeerWittmund deckt das dünn besiedelte Ostfriesland bis zur Nordseeinsel Spiekeroog ab.



Gemeinsam nah am Kunden und nah am Markt

Ein Tag mit Andre Schomaker, Dekavertriebsbetreuer bei der Sparkasse LeerWittmund

8.53 Uhr Andre Schomaker schließt die Tür seines Autos. Es ist ein grauer Morgen in Ostfriesland. Auf dem Parkplatz der Sparkasse am Marktplatz in Wittmund stehen Container und Baustellenfahrzeuge. Ein Schild an der Glastür des Klinkerbaus wirbt um Verständnis für die Geothermiearbeiten, mit deren Hilfe die Sparkasse LeerWittmund zum Energie-Selbstversorger werden will. Das größte Kreditinstitut Ostfrieslands geht neue Wege, nicht nur in technischen Fragen. Die Sparkasse war auch von Anfang an dabei, als die Dekabank mit dem Ausbau der Vertriebspartnerschaft begann. Als Pilotsparkasse nutzte LeerWittmund das Angebot der Dekabank, das Wertpapiergeschäft mit einem Vertriebsbetreuer vor Ort zu unterstützen.

9.00 Uhr Termin mit Sarah Havemann. Zum ersten Mal in ihrer Laufbahn hat die junge Beraterin es nicht mit Altersgenossen zu tun, die einen Vertrag über vermögenswirksame Leistungen abschließen oder ein Girokonto eröffnen wollen. Ein Termin mit einem gutsituierten Ehepaar steht an, langjährige Kunden. Es geht um ein Dauerbrenner-Thema im gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld: Ist das Vermögen auf dem Tagesgeldkonto noch gut aufgehoben?

9.17 Uhr Zufällige Begegnung mit Sparkassen-Vorstand Detlef Oetter am Kaffeeautomaten im Kommunikationsbereich des lichtdurchfluteten Großraumbüros. „Heute heißt das ja ‚Open Space Office‘ – die langen Gänge mit den Einzelbüros sind abgeschafft“, freut sich Oetter, der heute ebenfalls in der Sparkasse Wittmund zu tun hat. „Auf unseren Deka-Kollegen möchten wir nicht mehr verzichten“, unterstreicht er.

9.30 Uhr Kundentermin. Havemann führt das Ehepaar in einen der Beratungsräume. Schomaker kommt dazu. Die Rollenverteilung ist klar geregelt: Die Beraterin führt das Gespräch, der Dekavertriebsbetreuer bringt sich nur sehr dosiert ein. „Vor dem Kundengespräch haben Frau Havemann und ich mögliche Investmentlösungen für das Ehepaar durchgesprochen.“

10.20 Uhr Havemann und Schomaker ziehen Bilanz: Was lief gut, wo hätte man nochmal nachhaken können und wie kann man den Anschlusstermin mit den Kunden optimal gestalten? Schomaker weiß, wovon er spricht. Auch, weil seine eigene Laufbahn mit einer Ausbildung zum Sparkassenkaufmann begann. „Ein so konkretes Feedback zu einem Kundentermin zu bekommen, bringt mich wirklich weiter“, freut sich Havemann.

10.48 Uhr Telefonat mit Marcus Dölling, Leiter Vertriebsbetreuung Nord bei der Dekabank. Schomaker soll vor den neu eingestellten Vertriebskollegen über seine Erfahrungen als Vertriebsbetreuer in Ostfriesland sprechen. „Nah am Kunden und nah am Markt – das können die Sparkassen und ihr Wertpapierhaus besser als jeder andere“, unterstreicht Dölling. Ein Potenzial, das künftig flächendeckend gehoben werden soll.

11.00 Uhr Gruppentraining mit Kundenberatern. Es dreht sich um Vertriebsargumente in Zeiten von DAX-Hochständen. Die Atmosphäre ist locker, man duzt sich. „Ein echtes Gespräch ist allemal besser als Frontalunterricht“, unterstreicht Schomaker. Denn dann kommen die Argumente auf den Tisch, mit denen sich die Berater im Alltag konfrontiert sehen. Und umgekehrt fließt Praxiswissen in die Entwicklung neuer Dekaproducte und -Dienstleistungen – ein lohnender Erfahrungsaustausch für beide Seiten.



13.15 Uhr Treffen mit Frank Fastenau, Leiter Vertriebssteuerung. Sie sprechen über die Pläne für ein „Multiplikatorenprogramm“. Besonders talentierte Berater sollen lernen, ihr Wissen an die Kollegen weiterzugeben. „Auf diese Weise können wir noch mehr erreichen“, betont Schomaker, dessen Betreuungsgebiet im dünn besiedelten Ostfriesland von der Nordseeinsel Spiekeroog bis ins rund 90 Kilometer entfernte Rhaderfehn reicht. „Mehr als drei bis vier Treffen im Jahr sind da pro Berater kaum drin.“ Künftig sollen interne Schulungen die Intervalle zwischen den Trainings verkürzen und die Identifikation der Sparkassenberater mit Wertpapierprodukten stärken.

15.10 Uhr Telefonat mit Thomas Weichers, Marktbereichsleiter Süd. Es geht um die Einsatzplanung im nächsten Monat. Schomaker betreut alle drei Privatkunden-Marktbereiche der Sparkasse LeerWittmund. Um sicherzustellen, dass die Geschäftsstellen genau das bekommen, was sie brauchen, fragt er den Bedarf und die aktuellen Themen detailliert ab. Neben Tageseinsätzen in den einzelnen Geschäftsstellen bietet er auch übergreifende Trainingsveranstaltungen an.

15.30 Uhr Folgetermin mit Kundenberater Timo Wellmer. Seine Kundin, eine Verwaltungsangestellte, hat sich nach dem Beratungsgespräch in der vergangenen Woche entschieden, Anteile der Deko-BasisAnlage in der Variante A40 zu kaufen. Ihr Anlageziel: „Genügend Geld sparen, um meiner Tochter ein eigenes Auto zu kaufen.“ Ihr Anlagehorizont: „Bis zum Abitur in sechs Jahren.“ Eine variable Aktienquote von bis zu 40 Prozent sorgt für Ertragschancen, der eingebaute Kapitalschutz und die Höchststandsteuerung für Sicherheit. „Immer mehr Kunden entscheiden sich ähnlich“, so Wellmer. Denn Deko-BasisAnlage bietet Renditechancen bei begrenztem Risiko – genau das, was die Kunden wollen. „Wenn der individuelle Anlagehorizont und die Anlagebedürfnisse gemeinsam herausgearbeitet worden sind, fällt

»Wenn Kunde und Berater den individuellen Anlagehorizont und die Anlagebedürfnisse gemeinsam herausgearbeitet haben, fällt die Entscheidung für eine Produktvariante meist gar nicht schwer.«

die Entscheidung für eine der vier Produktvarianten meist gar nicht schwer“, weiß Schomaker. Als absatzstärkstes Produkt hat Deko-BasisAnlage einen wichtigen Beitrag zur Erholung des Wertpapiergeschäfts der Sparkasse LeerWittmund geleistet.

17.00 Uhr Die Sparkasse schließt. Schomaker checkt nochmals kurz E-Mails und Kalender, bevor er in den Dienstwagen steigt.

17.15 Uhr Vertriebsrunde in Remels. Zufrieden gibt Geschäftsstellenleiterin Sandra Weyers einen Überblick zum Wertpapierabsatz. Die internen Ziele für 2013 wurden erreicht – keine Selbstverständlichkeit, denn in Ostfriesland gehört der Kauf von Wertpapieren nicht zum Alltag. „Genau für diese Kunden ist Deko-BasisAnlage mit ihren Sicherheitsmechanismen wie gemacht“, sagt Schomaker. Fragen an den Deko-Mann hat die Vertriebsrunde aber auch wegen der neuen Vorschriften für Immobilienfonds. Gut, einen Ansprechpartner der Deko vor Ort zu haben.

18.45 Uhr Schomaker macht sich auf den Heimweg. Morgen ist ein neuer Tag. Er wird ihn in der Sparkassen-Geschäftsstelle Esens verbringen, kurz vor der Küste.

Den Beratern den Rücken für eine optimale Kundenbetreuung zu stärken – das ist das Ziel der 2013 lancierten Vertriebsinitiative. Bis Ende 2015 stellt die DekaBank rund 180 zusätzliche Vertriebsmitarbeiter ein. Dann kann jede Sparkasse auf einen Vertriebsbetreuer zugreifen, der die Kundenberater fit macht in allen Fragen rund um die Wertpapieranlage – Gesprächsführung und Vertriebsargumente inklusive. „Auf Wunsch der Sparkassen erweitern wir so das bewährte Netzwerk der Deka-Vertriebsdirektoren, die die Sparkassenvorstände und Vertriebssteuerer in strategischen Fragen beraten, um mit den Vertriebsbetreuern nun auch operativ im Beratungsprozess zu unterstützen“, erklärt Dölling.

Ganzheitliche Beratung für institutionelle Kunden

Auch im Geschäft mit institutionellen Kunden hat sich die Deka-Gruppe vom Produkt- zum Lösungsanbieter entwickelt. Mit rund 70 Mrd. Euro Assets under Management, die auch Spezialfonds- und Beratungsmandate umfassen, zählt sie zu den Schwergewichten im institutionellen Asset Management. Der Weiterentwicklung zum Wertpapierhaus ging hier ebenfalls eine konsequente Ausrichtung an den Kundenbedürfnissen voran. Dafür wurden alle Aktivitäten im institutionellen Geschäft unter der Dachmarke Deka Institutionell gebündelt.

„Als Komplettanbieter können wir einen ganzheitlichen Beratungsansatz bieten, der uns vom Wettbewerb unterscheidet“, betont Klaus-Dieter Böhme, Bereichsleiter Institutionelle Kunden bei der DekaBank. Die Sparkassen haben davon gleich doppelten Nutzen: als Primärkunden im institutionellen Geschäft und als Eigentümer der DekaBank.

Als Kunden der DekaBank profitieren die Sparkassen zum Beispiel bei der Bestandsoptimierung. Durch die Verbindung von Kapitalmarkt und Asset Management kann die DekaBank sowohl den Direktbestand als auch die Sondervermögen betreuen. „Das ermöglicht uns einen ganzheitlichen Blick auf die unterschiedlichen Anforderungen eines Investors“, unterstreicht Böhme. Mit dem Treasury-Kompass stellt die DekaBank diese Expertise den Sparkassen kostenfrei zur Verfügung – ein Angebot, das im Geschäftsjahr 2013 insgesamt 163 Institute in Anspruch nahmen.

Ausgehend von der Analyse der Einzeltitel im Depot A, der Zahlungsströme im Kundengeschäft und des Kreditportfolios wird ein Vorschlag zur Depotoptimierung abgeleitet. Ob die Empfehlung lautet, verstärkt in Immobilienfonds zu investieren oder einen bestehenden Spezialfonds in eine besser administrierte Master-KVG einzubringen – dank der Verzahnung der Deka-Geschäftsfelder profitieren die Kunden von der vielseitigen Expertise eines Komplettanbieters.

Als Eigentümer der DekaBank partizipieren die Sparkassen an den Wachstumschancen, die sich aus dem erweiterten Geschäftsmodell ergeben. Denn im aktuellen Zinsumfeld sind professionelle Lösungsangebote rund um die Wertpapieranlage gefragt – auch außerhalb der Finanzgruppe. Die Ansprache von Pensionskassen, Versorgungswerken und Versicherungen ermöglicht über Skaleneffekte Kostenvorteile und leistet damit einen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg des Wertpapierhauses.

Aktienfonds

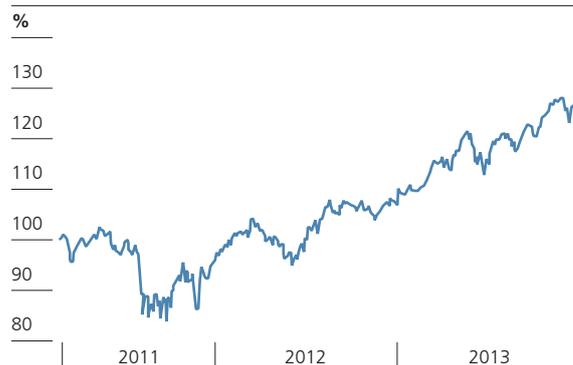
Reale Rendite statt Realzinsfalle

Wer heute Wachstumschancen sucht, wird an den Geld- und Rentenmärkten kaum fündig. Eine attraktive Alternative bieten defensive, ausschüttungsorientierte Aktienfonds wie Deka-DividendenStrategie. Der im August 2010 aufgelegte Fonds, der nach fundamentalen Kriterien an den globalen Aktienmärkten investiert, erreichte zum Jahresende 2013 ein Fondsvermögen von nahezu 300 Mio. Euro.

Wohl wissend, dass Dividende nicht gleich Dividende ist, analysiert das erfahrene Fondsmanagement vor jeder Anlageentscheidung auch die Marktposition, Gewinnsituation und Bilanzstärke der Unternehmen. Das eröffnet gleich doppelt Chancen für Anleger: Neben potenziellen Kurssteigerungen bietet Deka-Dividenden-Strategie halbjährlich attraktive Ausschüttungen.

Mit einer Wertentwicklung von 18,9 Prozent auf Jahres-sicht und 29,5 Prozent über die vergangenen drei Jahre überzeugt Deka-DividendenStrategie CF nicht bloß Aktienfans. Da der Fonds verstärkt auf qualitativ hochwertige Unternehmen setzt, die sich durch nachhaltige Dividendenzahlungen auszeichnen, fällt die Volatilität im Vergleich zu anderen aktienbasierten Anlagen relativ niedrig aus. Durch die Investition in verschiedene Titel streuen Investmentfonds das Risiko und sind deshalb weniger schwankungsanfällig als Einzeltitel.

Wertentwicklung Deka-DividendenStrategie CF (A)



Quelle: DekaBank; Zeitraum: 31.12.2010–31.12.2013

ENERGIE INDIVIDUAL SPARKASSE FINANZGRUPPE
KAPITALMARKT DEKA INSTITUTION KREDIT
SPARKASSEN MEHRWERTISE
REFINANZIERUNG ZERTIFIKATE
REGULATORIK LIQUIDITÄTS
PENSIONS KASSEN DREHSCHIBE
EMISSIONSGESCHÄFT HANDEL
IMMOBILIEN SPEZIALFONDS
SPARKASSE DEKA-IMMOBILIENEUROPA
WERTSTABILITÄT RESEARCH GREEN
SACHWERTE MIETEN GEWERBEIMMOBILIEN
NACHHALTIGKEIT TARGET BUILDING
WERTPAPIERE IMMOBILIENFONDS
AKTIE VORSORGE QUALITÄT
VERMÖGENSAUFBAU INVESTMENTFONDS
RENDITE DEKA-BASISANLAGE
KAPITALSCHUTZ BERATUNG ASSET
VERTRAUEN BÖRSE ALLOCATION
DEKA INVESTMENTS

Immobilien: Diversifikation und Stabilität – in Sachwerte investieren

Das Sparkassenvermögen rentabel anzulegen und gleichzeitig an einer vorsichtigen Anlagepolitik festzuhalten – dieser Spagat ist in der gegenwärtigen Marktsituation keine leichte Übung. „Die Zinsen für sichere Anlagen liegen je nach Laufzeit vielfach unter der Inflationsrate“, konstatiert Reinhard Gausling, Abteilungsleiter Treasury bei der Sparkasse Westmünsterland. Seine Antwort darauf lautet Diversifikation – unter Abwägung von Chancen und Risiken. „Denn die große Gefahr in einer derartigen Situation ist, dass man zu hohe Risiken eingeht, um die nötige Rendite zu erzielen“, so Gausling. „Wir als Sparkasse wollen aber an unserer vorsichtigen Anlagepolitik festhalten.“ Schließlich trägt das Institut als Marktführer in den Kreisen Borken und Coesfeld besondere Verantwortung für die geld- und kreditwirtschaftliche Versorgung der Bevölkerung, der Wirtschaft sowie der Kreise, Städte und Gemeinden vor Ort.

Diversifikation im Depot: Für den Treasurer bedeutet das, Unternehmensanleihen mit guter Bonität beizumischen, den Aktienanteil in begrenztem Maße auszubauen – und seit 2013 auch in Immobilienfonds zu investieren. „Ihr Vorteil ist, dass sie auch in unruhigen Märkten stetige Erträge mit geringen Schwankungen bieten“, erklärt Gausling. Das prädestiniert Immobilienfonds als Stabilitätsanker auch und gerade für Zeiten, in denen eine Zinswende eingeleitet wird oder andere externe Faktoren möglicherweise zu Kurs-turbulenzen an den Börsen führen.

Als die grundsätzliche Entscheidung für die Anlageklasse getroffen war, fiel der Sparkasse Westmünsterland die Partnerwahl nicht schwer. „Deka Immobilien kann eine lange erfolgreiche Geschichte vorweisen“, so Gausling. Dass die Immobilienfonds seit mehr als vier Jahrzehnten bei geringen Kursschwankungen positive Renditen erwirtschaften, ist kein Zufallsprodukt, sondern Ergebnis eines researchbasierten Investmentansatzes und der intensiven Zusammenarbeit des Fondsmanagements mit den DekaBank-Experten für Immobilienfinanzierung im In- und Ausland. Dies ermöglicht den

Fondsmanagern, sich bei Kauf- und Verkaufsentscheidungen auch international auf Marktkennntnisse aus erster Hand zu stützen. „Zusätzliches Vertrauen schafft es, dass ein so großer Anbieter zudem Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist“, betont Gausling. Zwei Fonds ergänzen nun als Immobilien-Bausteine das Anlageportfolio der Sparkasse Westmünsterland: Anteile an einem Immobilien-Spezialfonds mit deutscher Ausrichtung und ein Publikumsfonds für institutionelle Investoren mit dem Anlageziel Europa.

Kreditfonds profitieren von Finanzierungs-Know-how

Eine weitere Möglichkeit, die Assetklasse Immobilien in den Portfolios institutioneller Anleger zu positionieren, ist am deutschen Markt noch vergleichsweise neu: Kreditfonds. Dabei arbeiten Fondsmanagement und Immobilienfinanzierung Hand in Hand – ein besonderer Vorteil für Kunden der Deka-Gruppe, die so die Vorteile langjähriger Expertise im Bereich der gewerblichen Immobilienfinanzierung nutzen können. Beispielhaft hierfür ist der 2009 als erster Kreditfonds nach deutschem Investmentrecht aufgelegte Deka Realkredit Klassik, der ausschließlich erstrangig besicherte Tranchen von Krediten für gewerbliche Bestandsimmobilien ankaufte. 2013 waren es fünf Kredite über insgesamt rund 85 Mio. Euro, darunter eine Finanzierung des Empire State Building in New York.

Die DekaBank bleibt jeweils bis zum Laufzeitende mit einem substanziellen Anteil in den Krediten investiert, die vom Kreditfonds angekauft werden. Im Übrigen konzentriert sie sich bei der Immobilienfinanzierung – wie bei den Fonds – auf Büro-, Einzelhandels-, Logistik- und Hotelobjekte. So wurden 2013 unter anderem die Hotels Waldorf Astoria in New York und Savoy in London finanziert und Teile der Darlehensforderungen ausplatziert.

Sparkassen, die ihr Depot A diversifizieren möchten, können darüber hinaus mit dem Angebot „Stable Value“ eine Syndizierungsplattform für Kredite an Immobilienfonds nutzen. Sie fungieren dabei als Konsortialpartner der

DekaBank und generieren echtes Kreditgeschäft mit entsprechendem bilanziellen Ausweis. Die erstklassige Bonität der Fonds hat in der Regel einen positiven Effekt auf das Durchschnittsrating des Kreditportfolios der Sparkassen.

Interessante Alternative zur Direktinvestition

Auch für die private Geldanlage sind Diversifikation und Wertbeständigkeit zentrale Themen. Dies bestätigt Manfred Vögtlin, Mitglied des Vorstands der Sparkasse Bensheim. Mit Kundeneinlagen von knapp 1,3 Mrd. Euro erreicht das mittelgroße Institut eine hohe Marktdurchdringung in seinem Geschäftsgebiet, welches als Teil der Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Neckar durch zahlreiche einkommensstarke Berufspendler geprägt wird.

„Das niedrige Zins- und Renditeniveau stellt unsere Berater vor eine große Herausforderung“, bemerkt Torsten Wienold, Leiter Vertriebssteuerung bei der Sparkasse Bensheim. Denn in der Hoffnung auf eine rasche Zinswende sind viele Kunden nicht bereit, ihr Geld für mehr als sechs Monate anzulegen – und das, obwohl die Erträge hier besonders niedrig ausfallen. Mithilfe des Investment- und Beratungsprozesses steuern die Kundenbetreuer gezielt dagegen. „Nach der gemeinsamen Analyse der Anlagebedürfnisse des Kunden erarbeitet der Berater einen Vorschlag zur Optimierung der Vermögensstruktur“, schildert Wienold den Ablauf. Offene Immobilienfonds der Deka dienen dabei als stabiles Fundament: „Je nach Risikoprofil sollte die Beimischung bis zu zehn Prozent betragen.“

Das große Vertrauen, das man Deka-Immobilienfonds in Bensheim und in anderen Sparkassen entgegenbringt, ist auch ein Verdienst der verantwortungsvollen Vertriebsstrategie. „Seit vielen Jahren trennen wir klar zwischen Produkten für private und institutionelle Anleger“, erläutert Dieter Berg, Leiter Vertriebsunterstützung Immobilienfonds bei der Deka Immobilien GmbH. Dadurch wird sichergestellt, dass kurzfristige Umschichtungen durch institutionelle Anleger keine Liquiditätsengpässe bei Immobilienfonds für private Anleger verursachen. Zusätzlichen Schutz vor Turbulenzen bietet die konsequente Kontingentierung der Mittelzuflüsse. Bei der Sparkasse Bensheim, die ihre Kontingente in der Regel schon in der ersten Jahreshälfte platziert, schätzt man diese restriktive Politik sehr, so Wienold.

Investieren wie die Profis

Bei Offenen Immobilienfonds ist das große Plus für Privatkunden die anlegerfreundliche Stückelung. Schon kleine Beträge ermöglichen den Zugang zu einer Assetklasse, die privaten Anlegern sonst in der Regel verschlossen bleibt. Das macht Offene Immobilienfonds zu einer attraktiven Anlagealternative zur Direktinvestition ins Eigenheim oder

die weitervermietete Eigentumswohnung. Zudem investieren die Fonds ausschließlich in gewerbliche Objekte.

Die Investitionen der Offenen Immobilienfonds der Deka-Gruppe konzentrieren sich auf Büro-, Einzelhandels-, Logistik- und Hotelobjekte in Deutschland, Europa und weltweit. „Das bietet den Anlegern die Möglichkeit, an unterschiedlichen Wachstumschancen teilzuhaben“, unterstreicht Berg. Die Fondsbesitzer sind an den Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung beteiligt und profitieren von den Gewinnen, die das Fondsmanagement durch das aktive An- und Verkaufsmanagement erzielt.

An externen Leistungsbestätigungen fehlt es nicht. So zeichnete etwa die Ratingagentur Scope den Fonds Deka-ImmobilienGlobal 2013 als besten weltweit investierenden Offenen Immobilienfonds aus – und das schon zum fünften Mal in Folge. In ihrer Begründung hob die Jury die sehr gute Vermietungsquote hervor und lobte zudem die geschickte An- und Verkaufsstrategie, mit der das Fondsmanagement die Marktlage für gezielte Veräußerungen nutzte.

Nachhaltig erfolgreich

Die Immobilienexperten von Scope prämierten außerdem WestInvest InterSelect als besten Fonds in der Kategorie „Sustainable Portfolios“. Dank der stringenten Zertifizierungspolitik, die auf der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank fußt, verfügt der Publikumsfonds – gemessen am Verkehrswertvolumen – über die höchste Anzahl nachhaltiger Immobilien in einem Portfolio. Bis zum Jahr 2015 soll die Zertifizierungsquote über alle Sondervermögen im Geschäftsfeld Immobilien hinweg auf 40 Prozent steigen.

„Schon seit Jahren investieren wir bevorzugt in Objekte, die von international anerkannten Zertifizierungsgesellschaften bewertet wurden“, unterstreicht Olaf Kretke, Nachhaltigkeitskoordinator im Geschäftsfeld Immobilien. Auch bei der Sanierung von Bestandsobjekten, etwa dem „Sunyard“-Projekt in München, stehen Nachhaltigkeitsaspekte im Fokus. „Soweit dies möglich und sinnvoll ist, streben wir auch hier Zertifizierungen an“, so Kretke.

Ein Vorgehen, das sich in doppelter Hinsicht als richtig erwiesen hat: Es steht im Einklang mit der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank, und es berücksichtigt die Tendenz, dass Umweltaspekte für viele Mieter als Auswahlkriterium an Bedeutung gewinnen, was sich positiv in den Vermietungsquoten niederschlägt. „Gerade große Unternehmen legen Wert darauf, ressourcenschonende und umweltgerechte Gebäude zu nutzen, um ihren Nachhaltigkeitszielen gerecht zu werden“, erläutert Kretke. Von der hohen Zertifizierungsquote im Portfolio der Deka-Immobilienfonds profitiert daher nicht nur die Umwelt, sondern auch der Anleger – in Form langfristiger stabiler Renditen.

Projekt Sunyard

Nachhaltig saniert – gut für Umwelt, Mieter und Investoren

Der revitalisierte Bürokomplex Sunyard ist ein Anziehungspunkt im Münchener Stadtteil Giesing geworden – dank Kindertagesstätte und frei zugänglicher Innenhöfe.

Ressourcenschonende Immobilien sind bei Mietern gefragt und bieten Investoren langfristig nachhaltige Renditen. Bis 2015 sollen deshalb 40 Prozent des Immobilienvermögens in den Deka-Immobilienfonds ein Nachhaltigkeitsiegel tragen, das von anerkannten Zertifizierungsanbietern vergeben wird. Dazu zählen das Green Building Certification Institute (GBCI), die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) und Building Research Establishment Environmental Assessment Method (BREEAM). Um das ehrgeizige Ziel zu erreichen, steht auch bei Bestands-sanierungen wie dem Münchener Revitalisierungsprojekt „Sunyard“ der Nachhaltigkeitsaspekt im Fokus.

Objekt: Bürokomplex Sunyard
Lage: Giesing (München-Ost)
Baujahr: 1990
Bruttogeschossfläche: 21.738 m²
Eigentümer: Deka-ImmobilienEuropa
Investitionssumme: 28 Mio. Euro
Planungsbeginn: Mai 2010
Fertigstellung: Mai 2012
Zielsetzung: Umwelttechnische Revitalisierung, Erhöhung der Attraktivität für Mieter und Anwohner.

Planungsansatz: Grundlegende Anpassung des Mietflächenkonzepts von Einzel- zur Mehrmieternutzung. Anbindung an den öffentlichen Raum. Architektonische Neugestaltung der Fassaden, Innenräume und Innenhöfe nach aktuellen umwelttechnischen Standards. Konsequenter Einsatz ressourcenschonender, langlebiger und attraktiver Materialien mit einem hohen Recycling-Anteil.

Energieeffizienz: Hochdämmende Fassade und Einsatz neuer Fenstergläser mit Dreifachverglasung senken Heizkosten um rund 70 Prozent. Trotz Komfortsteigerung durch Kühlung und mechanische Lüftung ein um 30 Prozent geringerer Energiebedarf.

Primärenergiebedarf: 162 kWh/m² und Jahr. Damit wird der Anforderungswert der Energieeinsparverordnung (EnEV 2009) für Sanierungen um 40 Prozent unterschritten.

CO₂-Ausstoß: 32 kg/m² und Jahr

Zertifikat: LEED Gold

Vermietungsquote vor Sanierung: 8 Prozent

Vermietungsquote im Januar 2014: rund 90 Prozent

Elektromobilität: 4 mit Stromanschluss ausgestattete Parkplätze für Elektro- und Hybrid-Elektrofahrzeuge.

Wassereinsparung: 12 bis 15 Prozent niedrigerer Trinkwasserverbrauch durch die Nutzung von Regenwassertanks für die Grünanlagenbewässerung.

Klimaschutz: Begrünte Dächer mit Dachterrassen reduzieren in den Sommermonaten die „Aufheizung“ des Gebäudes und erhöhen die Attraktivität für Mieter.

Anbindung an den öffentlichen Raum: Einrichtung einer Kindertagesstätte und eines Fitness-Studios sowie gastronomische Angebote integrieren das Objekt in das Stadtleben. Die Öffnung der Innenhöfe für den Publikumsverkehr schafft eine Abkürzung zur S-Bahn-Station „St. Martin-Straße“.

FINANZIERUNGS
BONITÄT
INFRASTRUKTUR
INDIVIDUALITÄT
KREDIT SPARKASSEN
FINANZGRUPPE
DEKA INSTITUTIONEN
SPARKASSE
KAPITALMARKT
SPARKASSEN
REFINANZIERUNG
REGULATORIK
PENSIONSKASSEN
EMISSIONSGESCHÄFT
IMMOBILIEN
SPARKASSE
WERTSTABILITÄT
SACHWERTE
NACHHALTIGKEIT
WERTPAPIERE
VORSORGE
VERMÖGENSAUFBAU
RENDITE
TRANSPORT
FINANZIERUNG
ERFAHRUNG
INFRASTRUKTUR
KREDIT
DEKA INSTITUTIONEN
SPARKASSE
EXPERTISE
MEHRWERT
ZERTIFIKATE
LIQUIDITÄT
DREHSCHIBE
SPEZIALFONDS
DEKA-IMMOBILIEN
EUROPA
RESEARCH GREEN
GEWERBEIMMOBILIEN
TARGET
SELECT BUILDING
IMMOBILIENFONDS
QUALITÄT
INVESTMENTFONDS
DEKA-BASISANLAGE
ASSET LOCATION

Kapitalmarkt: Regulierung meistern – mit Lösungen aus einer Hand

Europa wächst zusammen – auch bei der Bankenregulierung. Doch der Weg zur einheitlichen Finanzmarktarchitektur, der sich oft an den Geschäftsmodellen von international agierenden Großbanken orientiert, stellt insbesondere regional verwurzelte Institute wie die Sparkassen vor beachtliche Herausforderungen. Der öffentlich-rechtliche Auftrag, das langfristig ausgerichtete, regionale Geschäftsmodell sowie die dezentrale Struktur schaffen Rahmenbedingungen, in denen sich manche der neuen aufsichtsrechtlichen Anforderungen für einzelne Institute im Alleingang nur mit großem Aufwand umsetzen lassen. Hier leistet die Deka-Gruppe Unterstützung – mit Lösungen aus einer Hand. Dafür bringt das Wertpapierhaus der Sparkassen das „Beste aus zwei Welten“ mit. Denn die DekaBank ist Teil der Sparkassen-Finanzgruppe und gehört zugleich zu den rund 130 als systemrelevant eingestuften Banken in Europa.

Als großer Marktteilnehmer steht die DekaBank in Kontakt mit nationalen und internationalen Aufsichtsbehörden. Um die Regulierung zu meistern, setzt sie neue Anforderungen im eigenen Institut möglichst frühzeitig und umfassend um und entwickelt parallel dazu Lösungsangebote für die Sparkassen. „Wir erbringen Leistungen aus dem Verbund für den Verbund“ formuliert es Stefan Hachmeister, Bereichsleiter Kapitalmarktgeschäft bei der DekaBank.

Zum Beispiel, wenn es darum geht, die unter der aktuellen Bankenregulierung geltenden Liquiditätsstandards zu gewährleisten: „Wir haben die geeignete Struktur, um als Liquiditätsdrehscheibe für zusätzliche Stabilität in der Sparkassen-Finanzgruppe zu sorgen“, unterstreicht Stefan Hachmeister. Ein Angebot, das von den Sparkassen in zwei Richtungen genutzt werden kann: um überschüssige Liquidität sinnvoll zu parken oder um temporäre Liquiditätsengpässe zu vermeiden. „Das Gute daran: Die Erträge bleiben innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe.“

Mehrwert durch Verzahnung

Die konsequente Verzahnung der DekaBank in der Sparkassen-Finanzgruppe, aber auch der Geschäftsfelder untereinander ist der Schlüssel zum Erfolg des Wertpapierhauses. Denn die geschäftsfeldübergreifende Nutzung vorhandener Strukturen und Kompetenzen schafft Kostenvorteile und eröffnet zusätzliche Handlungsfelder.

So wurden im Geschäftsfeld Kapitalmarkt die Handelssysteme für das Repo-/Leihgeschäft weiter ausgebaut. Ein Geschäft, von dem Fonds und Sparkassen gleichermaßen profitieren. Die Sondervermögen verbessern ihre Renditen, indem sie Wertpapiere aus ihrem Bestand gegen eine Gebühr verleihen. Das Kapitalmarkt-Team kann diese Wertpapiere als Sicherheiten einsetzen, beispielsweise um für die Sparkassen zusätzliche Liquidität zu generieren.

Die intensive Kooperation mit den Sparkassen bewährt sich auch auf anderen Feldern. Etwa beim Clearing-Service – einer Lösung, die das Geschäftsfeld Kapitalmarkt konzipiert und erfolgreich implementiert hat. Zukünftig verpflichtet die

Europäische Derivatrichtlinie EMIR Kapitalmarktteilnehmer, bei den meisten außerbörslichen Derivategeschäften eine zentrale Gegenpartei einzuschalten. Um diese Vorgabe frühzeitig und umfassend umzusetzen, war die DekaBank eine der ersten Banken in Europa, die eine direkte Partnerschaft mit dem Clearinghaus LCH Clearnet einging und die erforderliche IT-Infrastruktur für die Abwicklung über dessen Plattform entwickelte.

„Von Anfang an haben wir dabei auch ein Lösungsangebot für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe vorgesehen“, so Hachmeister. Die Investition der DekaBank zahlt sich für die gesamte Finanzgruppe aus: Sparkassen, die sich außerhalb des Haftungsverbands mit außerbörslichen Derivategeschäften beispielsweise gegen Währungs- und Zinsänderungsrisiken absichern, können den Clearingservice der DekaBank nutzen. Mit diesem zukunftsweisenden und effizienten Konzept lassen sich Folgekosten der zunehmenden Regulierungsdichte im Griff halten. So leistet die Transformation zum Wertpapierhaus einen weiteren Beitrag zur nachhaltigen Wettbewerbsfähigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe.

Kräfte erfolgreich bündeln

Ein wichtiger Meilenstein ist in diesem Zusammenhang die Integration des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin AG (LBB) in das Kapitalmarktgeschäft der DekaBank. Sie erhöht die Präsenz am Markt, reduziert Doppelarbeiten und steigert die Ertragskraft. „Wir werden den Sparkassen und ihren Kunden künftig ein noch breiteres Lösungsspektrum anbieten können“, betont Hachmeister.

Gleichzeitig ebnet die Zusammenarbeit im Verbund den Weg für neue Dimensionen der Partnerschaft, denn im Zuge der Integration übernahm die DekaBank auch Teile der Kundenbeziehung der LBB zur Vermögensverwaltung der Berliner Sparkasse. Seit Jahresbeginn 2014 nutzt diese im Kommissionshandel die Expertise und den Kapitalmarkt-zugang der DekaBank.

„Das Neue daran ist für uns der Bezug zum Retailgeschäft, da wir bisher im Kommissionshandel in der Regel nur im Auftrag institutioneller Kunden gehandelt haben“, erläutert Christoph Arzt, Leiter Kommissionshandel bei der DekaBank. Die Berliner Sparkasse bearbeitet dagegen – dank einer starken Präsenz im Geschäft mit vermögenden Privatkunden – täglich eine Vielzahl von Kundenwünschen am Kapitalmarkt. „Wenn es um komplexe Kundenwünsche oder größere Volumina geht, unterstützen unsere Händler sie dabei“, sagt Arzt. Als anerkannte Adresse am Markt verfügt die DekaBank über das erforderliche Netzwerk und Know-how, um auch anspruchsvolle Transaktionen im Interesse der Sparkassenkunden marktschonend umzusetzen.

Der Übergang von der LBB zur DekaBank funktionierte nach Einschätzung der Beteiligten reibungslos. Dieser Erfolg ist das Ergebnis akribischer Vorbereitungen einschließlich verschiedener Testläufe. Und sie ist auch das Verdienst von Claudia Bloß. Die Händlerin im Kommissionsgeschäft, die im Zuge der Integration des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB von der Spree an den Main zog, erweitert den Kommissionshandel der DekaBank um die erforderliche Retail-Expertise. „Die Zusammenarbeit mit der Berliner Sparkasse könnte durchaus als Blaupause für künftige Kooperationen mit anderen Sparkassen dienen“, unterstreicht Arzt. Und Hachmeister ergänzt: „Wir freuen uns, dass unsere Berliner Partner auf unser Lösungsangebot vertrauen.“

Kompetenzen besser ausschöpfen

Kundenorientierung, gebündelte Kompetenzen und eine höhere Wertschöpfungstiefe: Das Wertpapierhaus steht für ein integriertes Geschäftsmodell, das auch im Kapitalmarktgeschäft Wachstumschancen eröffnet. Ein gutes Beispiel ist das 2013 gestartete Geschäft mit Zertifikaten für private Kunden der Sparkassen, in dem das Geschäftsfeld Kapitalmarkt aus dem Stand ein Emissionsvolumen von rund 1 Mrd. Euro produzieren konnte.

Für diesen gelungenen Markteintritt wurde die DekaBank bei den „ScopeAwards“ ausgezeichnet. In ihrer Begründung hob die Jury die überzeugende Diversifikationsstrategie und deren konsequente Umsetzung hervor. Zudem sei es der DekaBank in kurzer Zeit gelungen, einen beachtlichen Marktanteil zu gewinnen. Das spiegelt sich auch darin wider, dass inzwischen mehr als 380 Sparkassen Deka-Zertifikate für Privatanleger vertreiben. Diese positive Kundenresonanz ist für Thorben Lütthge, Leiter Handel & Strukturierung bei der DekaBank, das Resultat der konsequenten Kundenorientierung: „Unser Team arbeitet eng mit dem Vertrieb zusammen und strukturiert die Zertifikate exakt nach den Bedürfnissen der Sparkassen und deren Kunden.“

„Ob es um neue aufsichtsrechtliche Anforderungen, die Eigenanlage im Depot A oder neue Anlagebedürfnisse privater Kunden geht: Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt versteht sich als Innovationstreiber“, fasst Hachmeister zusammen. Denn die Dynamik liegt in der Natur der Kapitalmärkte – die Sparkassen können sich deshalb in jeder Marktsituation und in jedem Regulierungsumfeld darauf verlassen, dass ihr Wertpapierhaus ihnen passgenaue und effiziente Lösungen bietet.

Interview mit Hussam Masri, Leiter Produktmanagement bei der DekaBank

„Wir emittieren nur Zertifikate, die wir auch selbst kaufen würden“



Herr Masri, Sparkassenkunden gelten als besonders konservative Anleger. Passt das mit der Anlageklasse Zertifikate zusammen, die die DekaBank seit Anfang 2013 anbietet?

Selbstverständlich. Konservativ anzulegen bedeutet doch längst nicht mehr, das Geld auf dem Spargbuch oder auf dem Festgeldkonto zu parken. Die Anleger sind sich zunehmend im Klaren darüber, dass es dort auf dem gegenwärtigen Zinsniveau inflationsbereinigt an Wert verliert, statt sich zu vermehren. Deshalb sind Zertifikate eine wichtige Ergänzung für den Vermögensaufbau, zumal man mit strukturierten Produkten auch in schwachen Börsenzeiten Gewinne erzielen kann.

Macht die DekaBank damit nicht ihren eigenen Fondsprodukten Konkurrenz?

Nein. Wir achten sehr genau darauf, dass es hier keine Überschneidungen gibt. Es geht uns nicht um einen Kurswechsel, sondern darum, das bewährte Angebot sinnvoll zu ergänzen. Wir entwickeln fast ausschließlich Strukturen, die im Fondsbereich nicht möglich sind. Auf diese Weise können die Kunden ihr Vermögen in jeder Marktsituation bedarfsgerecht anlegen.

Wie kommt das erweiterte Angebot der DekaBank bei den Sparkassen an?

Mit der Resonanz sind wir sehr zufrieden. Wir stehen bereits mit rund 80 Prozent der Sparkassen im Geschäft. Und wir haben nach nur einem Jahr bereits die Milliarden-grenze bei den Emissionsvolumina überschritten.

Das klingt, als ob der Markteintritt vor allem ein Vertriebsthema gewesen wäre.

Aus unserer Sicht war es das auch, denn fachlich sind Zertifikate für uns kein Neuland. Die DekaBank emittiert schließlich schon seit vielen Jahren Zertifikate für institutionelle Anleger. Wir verfügen über die entsprechende IT-Infrastruktur, und wir sind eine anerkannte Adresse im Markt.

Davon gibt es allerdings mehrere. Wodurch unterscheidet sich das Angebot der DekaBank vom Wettbewerb?

Im Gegensatz zu manchen anderen überfluten wir den Markt nicht mit Emissionen. Wir emittieren nur Zertifikate, die sich sinnvoll in den Beratungs- und Investmentprozess der Sparkassen integrieren lassen. Im ersten Jahr haben

wir insgesamt 450 Produkte emittiert. Andere Wettbewerber mögen so viel in einer Woche oder sogar an einem Tag auf den Markt bringen. Aber das entspricht nicht unserer Markteintrittsstrategie. Es geht uns aktuell noch nicht darum, jedes Produkt in allen möglichen Varianten anzubieten.

Wie stellen Sie das sicher?

Indem wir sehr genau zuhören, wenn Sparkassen oder Kunden mit Ideen an uns herantreten. Ein signifikanter Anteil der Emissionen im vergangenen Jahr wurde maßgeschneidert. Den Großteil der Zertifikate haben wir jedoch mit viel Sorgfalt selbst entwickelt. Wir arbeiten also wie eine Manufaktur.

Wie muss man sich das vorstellen?

Am Anfang jeder Emission steht eine gründliche Analyse der Rahmenbedingungen. Es reicht uns nicht, zu wissen, dass zum Beispiel in der jeweiligen Marktsituation Aktienanleihen attraktiv sind, sondern wir fragen uns auch, welche Laufzeiten sich eignen. Und wir bieten grundsätzlich nur Basiswerte an, die von unserem Research zum Kauf oder Halten empfohlen werden. Denn wir möchten, dass die Berater unsere Zertifikate mit ruhigem Gewissen empfehlen können.

Bei so viel Aufwand kann man davon ausgehen, dass das Angebot überschaubar bleibt.

So ist es. Und das erwarten die Sparkassen ja von uns – ein übersichtliches, qualitativ hochwertiges Produktangebot, das alles umfasst, was die Sparkassenkunden brauchen. Aber eben auch nicht mehr. Uns geht es um zwei Dinge: Wir wollen unser Angebot eng an den Bedürfnissen der Anleger ausrichten. Und wir möchten definitiv nur Zertifikate emittieren, die wir auch selbst kaufen würden.

Aber ein bisschen mehr wird es nach der Übernahme des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB künftig wohl doch werden?

Natürlich. Schließlich stehen wir trotz des erfolgreichen Starts ja noch ziemlich am Anfang. Wir übernehmen von der LBB die Zertifikate-Produktlinien, die zu unserer Produktstrategie passen, und führen sie im Rahmen eigener Emissionen weiter. So gibt uns der Zusammenschluss die Chance, die Kompetenzen beider Häuser zu bündeln. Wir sind sehr zuversichtlich, unser Ziel zu erreichen und in den kommenden Jahren zu einem gefragten Anbieter von Zertifikaten für Privatanleger zu werden.

FINANZIERUNGEN
ENERGIE
WENDE
BONITÄT
INFRASTRUKTUR
INDIVIDUALITÄT
KREDIT SPARKASSEN
FINANZGRUPPE
KAPITALMARKT
SPARKASSEN
REFINANZIERUNG
REGULATORIK
PENSIONS KASSEN
EMISSIONSGESCHÄFT
IMMOBILIEN
SPARKASSE
WERTSTABILITÄT
SACHWERTE
NACHHALTIGKEIT
WERTPAPIERE
VORSORGE
VERMÖGENSAUFBAU
RENDIT
KAPITAL
TRANSPORT EXPORT
FINANZIERUNG
KREDIT
FONDS
ERFAHRUNG
INFRASTRUKTUR
KREDIT
DEKA INSTITUTIONELL
SPARKASSE
DEL
EXPERTISE
MEHRWERT
ZERTIFIKATE
LIQUIDITÄT
DREHSCHLEIBE
SPEZIALFONDS
DEKA-IMMOBILIEN
EUROPA
RESEARCH GREEN
GEWERBEIMMOBILIEN
TARGET
SELECT
BUILDING
IMMOBILIENFONDS
QUALITÄT
INVESTMENTFONDS
BASISANLAGE
ALLOCATION
ASSET
ALLOCATION

Finanzierungen: Zukunft gestalten – professionell finanziert

Die Energiewende zählt zu den derzeit großen Herausforderungen – nicht nur für Ingenieure, sondern auch für die Kreditwirtschaft. Der vom deutschen Gesetzgeber beschlossene Ausbau der erneuerbaren Energien erfordert in den kommenden Jahren Investitionen in dreistelliger Milliardenhöhe, die es zu finanzieren gilt. Für viele Projektsporen zählt das Geschäftsfeld Finanzierungen der DekaBank zu den ersten Ansprechpartnern, denn die DekaBank blickt auf mehr als 30 Jahre Erfahrung mit Infrastrukturvorhaben zurück.

Im Einklang mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie finanziert die Deka-Gruppe bevorzugt auch Projekte aus dem Bereich der „grünen Energie“. So gehört sie neben der Europäischen Investitionsbank und anderen namhaften Adressen zu den Co-Financiers eines im Bau befindlichen Nordsee-Windparks. Einmal am Netz, werden die 80 Windkraftanlagen genug Strom erzeugen, um etwa 445.000 Privathaushalte zu versorgen. Bisher hat die Deka-Gruppe Projekte aus dem Bereich erneuerbare Energien mit insgesamt rund 600 Mio. Euro finanziert.

Doch ein Jahrhundertprojekt wie die Energiewende kann nur gelingen, wenn die Lasten auf viele Schultern verteilt werden. Hier leistet das Wertpapierhaus der Sparkassen einen besonderen Beitrag, indem es das klassische Finanzierungsgeschäft mit dem Fondsmanagement verbindet. Ganz

konkret bietet die Deka-Gruppe Investoren die Möglichkeit, sich über einen Fonds oder andere Konstrukte an den vergebenen Krediten zu beteiligen. An Nachfrage mangelt es nicht: So sind etwa Versicherungen, Versorgungswerke und andere institutionelle Investoren aufgrund ihrer Anlage-richtlinien auf risikoarme Investments angewiesen, die dennoch 3,5 bis 4 Prozent jährliche Rendite bringen sollen. „Im aktuellen Zinstief bleibt ihnen häufig gar nichts anderes übrig, als in neue Anlageklassen zu investieren“, erläutert Stefan Bauer, Vertriebsleiter Institutionelle Kunden Inland bei der DekaBank. „Gerade im Bereich der Infrastrukturfinanzierung gibt es noch echte Chancen.“

Infrastrukturfinanzierung kapitalmarktfähig machen

Die DekaBank bietet hier maßgeschneiderte Lösungen mit stabilen und attraktiven Renditen. Das Angebot reicht von der klassischen Syndizierung über Clubdeals, also der gemeinsamen Finanzierung durch eine kleine Bankengruppe, bis zur Beteiligung an Kreditfonds. Möglich wird dies durch die enge Kooperation zwischen den Geschäftsfeldern Finanzierungen und Immobilien sowie dem Institutionellen Vertrieb. „Die Infrastrukturfinanzierung kommt ja klassischerweise aus dem Bankgeschäft – die Stärke des Wertpapierhauses ist es, sie kapitalmarktfähig zu machen“, so Bauer.

In welcher Weise die Finanzierungen auch strukturiert werden – für alle Varianten gilt: Die DekaBank steht nicht bloß mit ihrem Namen für die Qualität der Kredite ein, sie bietet zudem prinzipiell nur solche Investitionsprojekte an, in die sie selbst investiert. Das schafft Vertrauen bei potenziellen Anlegern. „Auch bei großer Nachfrage legen wir Wert darauf, einen signifikanten Teil der von uns vergebenen Kredite auf unseren eigenen Büchern zu halten“, unterstreicht Stephan Wagner, Leiter Infrastrukturfinanzierungen bei der DekaBank.

Um die Risiken für alle Beteiligten zu begrenzen, verfolgt die Deka-Gruppe eine konservative Vergabepolitik. „Vor jeder Zusage wird eine gründliche Detailanalyse durchgeführt, die ein attraktives Chance-Risiko-Profil ergeben muss“, betont Wagner. Von diesem Analyseprozess können die institutionellen Kunden profitieren. „Besonders attraktiv ist das natürlich für Investoren, die mit dem Asset-Management-Mandat gleichzeitig die fachliche Expertise einkaufen“, erläutert Wagner.

Strukturierungen für jeden Bedarf

Pensionskassen, Versorgungswerke und andere Investoren können sich zudem darauf verlassen, dass die Experten der DekaBank die für sie geltenden aufsichtsrechtlichen Besonderheiten kennen. „Gerade kleinere Adressen können die steigende Komplexität der regulatorischen Anforderungen kaum noch aus eigener Kraft bewältigen“, konstatiert Bauer. Um den Kunden hier echten Zusatznutzen zu bieten, hat die DekaBank ihre Beratungskapazitäten ausgebaut. Ein spezialisiertes Expertenteam stellt nicht nur strategische Beratung in Sachen professioneller Risiko-Rendite-Steuerung bereit, sondern erbringt auf Wunsch auch Reportingleistungen. „Als Wertpapierhaus bieten wir weit mehr als Produkte“, sagt Bauer. „Wir bieten Lösungen.“

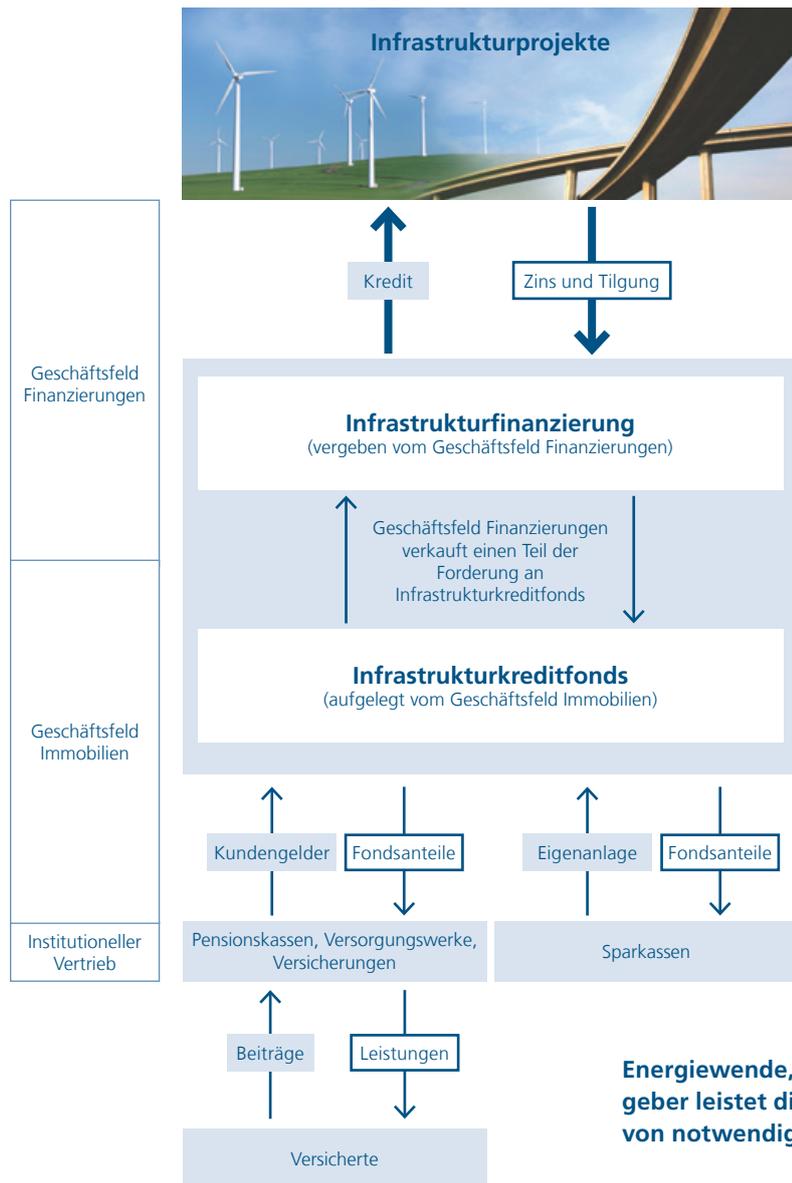
Dieses einzigartige Komplettangebot erlaubt es der DekaBank, durch die Beteiligung von Dritten ihre Finanzierungskraft zu vervielfältigen – dies natürlich mit einem hohen Maß an Verantwortung. „Damit können wir einen Beitrag dazu leisten, die Umsetzung der Energiewende auf eine breite Basis zu stellen“, erläutert Wagner. Wie das gelingen kann, zeigt die Finanzierung des Kaufs von 18 Windparks in Deutschland durch die Tochtergesellschaft des Schweizer Investors Swisspower Renewables AG. Die Beteiligungsgesellschaft von derzeit elf Schweizer Stadtwerken hat es sich zum Ziel gesetzt, den Anteil „grünen Stroms“ an der Eigenproduktion durch gemeinsame Investitionen in der Schweiz und im benachbarten Ausland zu erhöhen.

Unter anderem fungierte die DekaBank bei einer im Geschäftsjahr 2013 ausgehandelten Finanzierung als initialer Kreditgeber und alleiniger Arrangeur. Ein Teil des langfristigen Infrastrukturkredits in Höhe von 125 Mio. Euro wird im Rahmen von Asset-Management-Mandaten an institutionelle Investoren ausplatziert. Dafür wurde das Kreditvolumen in Tranchen mit variabler und fester Verzinsung aufgeteilt. Die mit einer festen Verzinsung ausgestattete Tranche zielt auf das Interesse gerade von Pensionskassen, die auf langfristig stabile Erträge angewiesen sind. Die variabel verzinsliche Tranche wurde besonders für den Deka-Infrastrukturkreditfonds DIK strukturiert. So wird gleichzeitig eine attraktive Rendite angeboten, die dieser für die Eigenanlage der Sparkassen aufgelegte Kreditfonds benötigt.

Von dieser Struktur profitieren alle: Sparkassen und andere institutionelle Kunden erhalten maßgeschneiderte Anlagemöglichkeiten, die Beteiligung des Eigenkapital-Investors erhöht seine Gesamtleistung an Onshore-Windenergie um etwa 280 Millionen Kilowattstunden pro Jahr, und die DekaBank setzt durch die Beteiligung von Drittinvestoren Kapital für weitere Finanzierungsvorhaben frei. „Mit der gebündelten Expertise des Finanzierungsgeschäfts und des Asset Managements können wir auf diese Weise die Sparkassen dabei unterstützen, ihre Investitionskraft zur Finanzierung der Energiewende einzusetzen“, fasst Wagner zusammen.

Kreditfonds

Von der Infrastrukturfinanzierung zum Wertpapierprodukt



Energiewende, Glasfasernetz, Straßenbau – als Kreditgeber leistet die DekaBank einen Beitrag zur Umsetzung von notwendigen Infrastrukturvorhaben.

Um Risiken zu diversifizieren und mehr Vorhaben finanzieren zu können, beteiligt sie über das Geschäftsfeld Immobilien weitere Investoren. Dabei behält sie jedoch grundsätzlich einen signifikanten Anteil auf den eigenen Büchern. Das Geschäftsfeld Immobilien bündelt die erworbenen Kredite und macht daraus Wertpapiere, die den spezifischen Anlagebedürfnissen und -richtlinien institutioneller Investoren entsprechen. So bieten Kreditfonds wie DELI oder DIK gerade im aktuellen Zins- und Renditetief eine attraktive Ergänzung für die Eigenanlage von Sparkassen und das Portfolio von Versicherungen, Versorgungswerken und Pensionskassen.



Konzernlagebericht 2013. Vertriebsunterstützung forciert, Produktpalette ausgebaut, Beratung gestärkt: Die Deka-Gruppe ist auf ihrem Weg zum Wertpapierhaus der Sparkassen gut vorangekommen. Das Wirtschaftliche Ergebnis reichte trotz umfangreicher Zukunftsinvestitionen – auch für den Erwerb von Aktivitäten der Landesbank Berlin – an den Vorjahreswert heran. Hierzu trug der verbesserte Fondsabsatz ebenso bei wie die Normalisierung der Risikovorsorge und ein striktes Kostenmanagement.

Auf einen Blick	28
Grundlagen der Deka-Gruppe	28
Wirtschaftsbericht	39
Nachtragsbericht	59
Prognose- und Chancenbericht	59
Risikobericht	63

Konzernlagebericht

Auf einen Blick

2013 war für die Deka-Gruppe ein Jahr des Übergangs – vom Asset Manager zum Wertpapierhaus der Sparkassen. Das hierfür aufgelegte Transformationsprogramm hat zwölf Monate nach dem Start schon zu vorzeigbaren Ergebnissen geführt. Die Vertriebsunterstützung der Sparkassen wurde intensiviert und neu ausgerichtet, die Produktpalette fokussiert und um Zertifikate bereichert, die Beratung institutioneller Kunden unter einer eigenen Marke ausgebaut.

Die Deka-Gruppe ist ihrem Anspruch ein gutes Stück näher gerückt, die Sparkassen im wertpapierbezogenen Privatkundengeschäft und im Aktiv-Passiv-Management mit einem ganzheitlichen, beratungsgestützten Vertriebsansatz und lösungsorientierten Anlagekonzepten bestmöglich zu unterstützen. Die Übernahme des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin (LBB) sowie der Fondsgesellschaft LBB-INVEST zum Jahreswechsel 2013/14 hat die Bedeutung für private und institutionelle Kunden nochmals gestärkt.

Auch 2013 hat die Deka-Gruppe für ihre Anteilseigner einen hohen Wertbeitrag erwirtschaftet. Das wirtschaftliche Ergebnis erreichte mit 501,5 Mio. Euro annähernd den Vorjahreswert. In dieses Ergebnis sind Zukunftsinvestitionen in einer Größenordnung von über 100 Mio. Euro aus dem Erwerb des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB und Restrukturierungsrückstellungen für die zukunftsorientierte Anpassung des Geschäftsmodells aufwandswirksam eingeflossen. Dem auch volumenbedingten Rückgang des Zinsergebnisses stand ein annähernd stabiles Provisionsergebnis gegenüber, das eine verbesserte Nettovertriebsleistung und die gute Wertentwicklung der Fonds widerspiegelt. Die Risikoversorge hat sich nach den hohen Nettozuführungen des Vorjahres normalisiert: Die niedrige Belastung wirkte sich positiv auf die Ergebnisentwicklung aus. Durch striktes Kostenmanagement wurden zusätzliche Aufwendungen, die insbesondere aufgrund der Intensivierung des Vertriebs sowie höherer regulatorischer Kosten anfielen, intern refinanziert.

Durch die wert- und risikoorientierte Steuerung der Deka-Gruppe war die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit weiter moderat. Die Liquiditätsausstattung bewegte sich auf gewohnt gutem Niveau. Auch aus diesem Grund ist es im Berichtsjahr gelungen, die im Branchenvergleich guten Ratings ohne Einschränkung aufrechtzuerhalten. Aufgrund regulatorischer Anforderungen ist eine Stärkung des harten Kernkapitals weiterhin von Bedeutung.

Grundlagen der Deka-Gruppe

Profil und Strategie der Deka-Gruppe

Die Deka-Gruppe ist das Wertpapierhaus der Sparkassen. Sie ist Dienstleister für die Anlage, Verwaltung und Bewirtschaftung von Vermögen und unterstützt die Sparkassen entlang des gesamten Investment- und Beratungsprozesses im Wertpapiergeschäft. Darüber hinaus steht sie den Sparkassen und anderen institutionellen Kunden mit einem umfassenden Beratungs- und Lösungsspektrum für Anlage, Liquiditäts- und Risikosteuerung sowie Refinanzierung zur Verfügung.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank Deutsche Girozentrale ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Sie bildet zusammen mit ihren in- und ausländischen Tochtergesellschaften die Deka-Gruppe. Die DekaBank befindet sich vollständig im Besitz der deutschen Sparkassen. 50 Prozent der Anteile werden über die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG gehalten. Darin haben die Sparkassen über die von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Die andere Hälfte der Anteile hält der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.).

In der Deka-Gruppe sind die Prinzipien guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmensführung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und ermöglicht effiziente Entscheidungsprozesse. Als Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist die DekaBank den Prinzipien Subsidiarität und Gemeinwohlorientierung verpflichtet.

Darauf setzt der Ethikkodex als verbindlicher Orientierungsrahmen für das Handeln von Organen und Mitarbeitern auf. Er ist Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und mehrwertorientierte Unternehmenskultur der Deka-Gruppe.

Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, der aus fünf Mitgliedern besteht. Seit dem 1. Mai 2013 verstärkt Martin K. Müller das Gremium, der zuvor dem Vorstand der Landesbank Berlin angehörte. Dr. h. c. Friedrich Oelrich, der das Dezernat Risikocontrolling und Kreditüberwachung verantwortete, ist zum Jahresende 2013 auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Ressortzuständigkeiten sind mit Wirkung zum 1. Januar 2014 wie folgt angepasst worden:

- Michael Rüdiger ist Vorstandsvorsitzender und verantwortlich für Strategie, Kommunikation und Risiko,
- Oliver Behrens, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, ist verantwortlich für Institutionelle Kunden, Wertpapieranlagen und Kapitalmarkt,
- Dr. Matthias Danne verantwortet Immobilien, Kredit und Finanzen,
- Martin K. Müller ist zuständig für Geschäftsbetrieb, IT, Personal und Treasury,
- Dr. Georg Stocker trägt Verantwortung für Sparkassenvertrieb und Marketing.

Die Vorstandsmitglieder werden durch interne Management-Gremien mit beratender Funktion unterstützt. Über drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und sechs regionale Vertriebsbeiräte bezieht die DekaBank die Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein und nutzt deren Marktnähe und Expertise für die Weiterentwicklung ihres Geschäfts.

Der Vorstand arbeitet eng und vertrauensvoll mit dem Verwaltungsrat zusammen, der sich aus Vertretern der Anteilseigner und Arbeitnehmer sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammensetzt. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Ausschüssen statt. Hierzu hat der Verwaltungsrat einen Präsidial- und Nominierungsausschuss, einen Prüfungs- und Risikoausschuss, einen Vergütungskontrollausschuss und einen Kreditausschuss eingerichtet. Die Ausschüsse wurden entsprechend der im Jahr 2013 weiterentwickelten Anforderungen des Kreditwesengesetzes (im Zusammenhang mit der Capital Requirement Directive IV, CRD IV) umbenannt und teilweise neu bestellt. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Geschäftsmodell

Das Geschäftsmodell der Deka-Gruppe ist in erster Linie auf die Bedürfnisse ihrer Primärkunden im deutschen Markt – die Sparkassen und deren Kunden – ausgerichtet. Die Produkte und Lösungen werden auch anderen institutionellen Kunden als Komplementärkunden offeriert, zum Beispiel Versicherungen, Pensionskassen, Versorgungswerken oder Stiftungen, sofern die kritische Größe erreicht wird, um positive Skaleneffekte zu erzielen.

Über ihren Sparkassenvertrieb begleitet die Deka-Gruppe den Investment- und Beratungsprozess der Sparkassen mit fokussierten Beratungs- und Dienstleistungsangeboten. Die Bedürfnisse der Sparkassen und institutionellen Komplementärkunden werden über den Vertrieb Institutionelle Kunden adressiert.

Das Kerngeschäft der Deka-Gruppe besteht in der Bereitstellung kundengerechter Wertpapier- und Immobilienanlagen für private und institutionelle Investoren sowie aus Geschäften, welche das Asset Management entlang der gesamten Wertschöpfungskette unterstützen und ergänzen. Entsprechend agiert sie als Finanzierer, Emittent, Strukturierer, Treuhänder und Verwahrstelle. Neben diesen Funktionen zählen auch das Angebot für Sparkassen als Liquiditätsdrehscheibe und die Unterstützung der Sparkassen bei der Beschaffung und Abwicklung von Wertpapieren zu den Geschäftsaktivitäten. Ebenfalls von Bedeutung ist die Rolle der DekaBank als Clearing Broker für das zentrale Clearing von OTC-Derivaten mit Kontrahenten innerhalb des Haftungsverbunds, das voraussichtlich ab dem zweiten Quartal 2014 angeboten wird.

Strategie der Deka-Gruppe

Als Wertpapierhaus der Sparkassen richtet die Deka-Gruppe ihre Strategie darauf aus, den Sparkassen-Finanzverbund im deutschen und europäischen Wettbewerbsumfeld nachhaltig zu stärken und seine große Bedeutung für die Vermögensbildung deutscher Haushalte zu festigen. In enger Kooperation mit den Sparkassen und dem DSGV leistet die Deka-Gruppe einen zentralen Beitrag zur zukunftsorientierten Positionierung der Sparkassen im Wertpapiergeschäft. Um diese Rolle noch besser ausfüllen zu können, hat die Deka-Gruppe Ende 2012 die Transformation zum Wertpapierhaus initiiert. Das auf mehrere Jahre angelegte Transformationsprogramm D18 zielt im Wesentlichen darauf ab, die Sparkassen im wertpapierbezogenen Privatkundengeschäft und im Aktiv-Passiv-Management mit einem ganzheitlichen, beratungsintensiven Vertriebsansatz und lösungsorientierten Anlagekonzepten bestmöglich zu unterstützen. Ebenso will die Deka-Gruppe für ihre Anteilseigner weiterhin einen signifikanten Wertbeitrag erwirtschaften.

Unterstützung der Sparkassen im Privatkundengeschäft

Die Deka-Gruppe stärkt im Rahmen des DSGV-Wertpapierprozesses die Bedeutung der Wertpapierranlage für private Anleger durch eine zielgerichtete Unterstützung der Sparkassen im Investment- und Beratungsprozess. Hierzu stellt sie ein umfassendes Research, passgenaue Anlagelösungen sowie Unterstützung in Vertrieb und Marketing bereit.

Ausbau des Sparkassenvertriebs

Damit das gemeinsame Vertriebspotenzial noch besser genutzt werden kann, baut die Deka-Gruppe ihren Sparkassenvertrieb signifikant aus. Den Schwerpunkt der Initiative bildet die intensive Unterstützung der Sparkassen durch Vertriebsdirektoren und Vertriebsbetreuer.

Aufgrund der dezentralen Struktur der Sparkassen-Finanzgruppe erfordert dies einen spürbaren personellen Aufbau. Bis Ende 2015 sollen rund 180 zusätzliche Vertriebsmitarbeiter rekrutiert werden, um die flächendeckende Betreuung der Sparkassen zu verbessern.

Das ergänzende Schulungs- und Trainingsangebot für Fachberater und Führungskräfte in den Sparkassen wurde 2013 weiter ausgebaut. Im Berichtsjahr erhielten die ersten Absolventen der sogenannten Deka-Patenschmiede ihr Abschlusszertifikat.

Einen zusätzlichen positiven Effekt auf den Fondsabsatz erwartet die Deka-Gruppe vom einheitlichen Investment- und Beratungsprozess, den zum Ende des Berichtsjahrs bereits mehr als 400 Sparkassen implementiert hatten. Die Deka-Gruppe hat ihr Lösungsangebot entlang des Prozesses ausgerichtet und stellt den Anlageausschüssen und Kundenberatern von der Marktmeinung über Einzeltitel-Research bis hin zur Bildung von Musterportfolien das gesamte Leistungsspektrum für eine ganzheitliche Beratung der Endkunden zur Verfügung.

Die Transformation zum Wertpapierhaus umfasst zudem die Fortentwicklung des Private-Banking-Angebots. Die DekaBank strebt intensivere Beziehungen zu den Sparkassen im Private-Banking-Segment an.

Weiterentwicklung des Produktangebots

Zum Jahresbeginn 2013 hat die Deka-Gruppe ihr Wertpapierspektrum für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte um Zertifikate ergänzt. Der Fokus liegt auf der Emission von Standardprodukten, die für den Flächenvertrieb geeignet sind; hierzu zählen Aktienanleihen, Zinsprodukte, Kapitalschutz-Zertifikate sowie Express-, Discount- und Bonusstrukturen. Die DekaBank verfügt bereits über langjährige Erfahrung bei der Emission von Individualzertifikaten für die Eigenanlage von Sparkassen und weiteren institutionellen Kunden und konnte daher auf eine etablierte Infrastruktur in diesem Geschäft zurückgreifen. Mit den neuen DekaBank-Zertifikaten können die Sparkassen jetzt auch ihren Kunden Schuldverschreibungen eines Emittenten guter Bonität anbieten, in die sie selbst schon seit Jahren investieren.

Daneben prüft die Deka-Gruppe weitere Möglichkeiten, die Leistungspalette durch neue Produktlösungen bedarfsgerecht auszubauen. So ist die Entwicklung zusätzlicher Produktlösungen für das aktuelle Niedrigzinsumfeld geplant. Erfolgsfaktoren für die Produktentwicklung sind die umfassende Erfahrung der Deka-Gruppe mit Eigenemissionen für institutionelle Kunden, die Prozesssicherheit in Handel und Strukturierung, die gute Bonität

sowie die erprobte Vertriebsplattform in Partnerschaft mit den Sparkassen. Im Gegenzug wird die Fondspalette kontinuierlich gestrafft, um die Komplexität bei den Sparkassen, aber auch in der eigenen Abwicklung so gering wie vertretbar zu halten.

Ein weiterer strategischer Fokus ist auf die fortlaufende Verbesserung der Produktqualität gerichtet, beispielsweise durch die stärkere Integration von Berateranforderungen beim Deko-Vermögenskonzept. Dieses Angebot steht im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts auch 2014 im Vertriebsfokus, ebenso wie die Deko-Basis Anlage, Offene Immobilienfonds und Mischfonds, welche in besonderer Weise das Sicherheitsbedürfnis der Anleger adressieren.

Neuer Markenauftritt im Privatkundengeschäft

Die Vertriebs- und Produktinitiativen im Rahmen des Transformationsprogramms gehen einher mit einem überarbeiteten Markenauftritt, welcher Wertpapier- und Lösungskompetenz in Verbindung mit der Produkt- und Beratungsqualität der Sparkassen nach vorn stellt. Im Retailsegment erweitert die neue Dachmarke Deko Investments ab 2014 das Vermarktungsspektrum. Sie umfasst Investmentfonds, Zertifikate sowie Produkte für die Altersvorsorge und das Vermögensmanagement. Damit löst sie die enger definierte Marke Deko Investmentfonds ab.

Unterstützung der Sparkassen als institutionelle Kunden

Die Deko-Gruppe unterstützt die Sparkassen über ihre Funktion als Liquiditätsdrehscheibe und Refinanzierer. Für das Treasury der Sparkassen entwickelt sie ihr umfassendes Spektrum an institutionellen Anlagemöglichkeiten sowie Beratungs- und Serviceleistungen fortlaufend weiter. Auf diese Weise können Sparkassen im anspruchsvollen regulatorischen Umfeld Chancen nutzen sowie Kosten und Risiken verringern. Diese Dienste werden auch anderen institutionellen Kunden angeboten.

Erweiterung des Leistungsspektrums

Auch im institutionellen Geschäft setzt die Deko-Gruppe ihre Entwicklung vom Produkt- zum Lösungsanbieter fort. Den Sparkassen und weiteren institutionellen Kunden werden im Rahmen eines ganzheitlichen Beratungsansatzes verstärkt individuell zugeschnittene Dienstleistungen für das Management von Direktanlagen, die Liquiditätssteuerung oder die taktische Kapitalallokation angeboten. In diesem Zusammenhang ist auch der Ausbau der angebotenen Assetklassen und Formate vorgesehen, um den Kunden ein vollständiges Spektrum für die Aktiv-Passiv-Steuerung zu bieten, das zugleich alle regulatorischen Anforderungen erfüllt. Unter anderem mithilfe des Treasury-Kompasses unterstreicht die Deko-Gruppe die Beratungskompetenz des Wertpapierhauses.

Die Nutzung der Deko-Gruppe als Dienstleister für die Abwicklung von standardisierten OTC-Derivaten wurde im Geschäftsjahr 2013 durch die Umsetzung der durch die European Market Infrastructure Regulation (EMIR) geforderten Risikominderungstechniken weiter gesteigert. Die DekoBank ist seit 2012 Clearing Member am Zentralen Kontrahenten London Clearinghouse (LCH) für das Clearing von OTC-Derivaten. Seit 2014 erhalten Sparkassen die Möglichkeit, die DekoBank als Clearing Broker zu nutzen und das durch EMIR verpflichtende Clearing von OTC-Derivaten durchzuführen.

Erweiterung der Kundenbasis

Das Produkt- und Dienstleistungsangebot für institutionelle Investoren ist seit September 2013 unter der Dachmarke Deko Institutionell gebündelt. Es umfasst die ganze Bandbreite des institutionellen Asset Managements und Liquiditätsmanagements sowie des Kredit- und Risikomanagements und deckt darüber hinaus Dienstleistungen wie die Master-Kapitalverwaltungsgesellschaft (Master-KVG) und Verwahrstelle ab.

Mithilfe der neuen Dachmarke sollen neben den Sparkassen, Bausparkassen und Versicherungen der Sparkassen-Finanzgruppe verstärkt weitere an das Versicherungsaufsichtsgesetz gebundene Anleger wie Pensionskassen oder Versorgungswerke, ferner Stiftungen und mittelständische Unternehmen angesprochen werden.

Übernahme von Aktivitäten der Landesbank Berlin

Zum 31. Dezember 2013 hat die DekoBank das kundenbezogene Kapitalmarktgeschäft der Landesbank Berlin (LBB) und zum 1. Januar 2014 die Fondsgesellschaft LBB-INVEST übernommen und hierdurch ihre Rolle als Wertpapierhaus der Sparkassen gegenüber privaten und institutionellen Kunden nochmals gestärkt.

Im Rahmen des Erwerbs des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts übernimmt die DekaBank die Kunden und die entsprechenden Mitarbeiter dieses Bereichs der LBB. Die Produktbestände des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts verbleiben bei der LBB mit Ausnahme der von der LBB emittierten Zertifikate, die zu einem späteren Zeitpunkt auf die DekaBank übertragen werden. Die LBB stellte das kundenbezogene Kapitalmarktgeschäft zum 31. Dezember 2013 ein und leitet Kundenanfragen an die DekaBank weiter.

Die LBB-INVEST mit einem Fondsvermögen (Bundesverband Investment und Asset Management – BVI) von 9,3 Mrd. Euro (Stand Ende 2013) wird als eigenständige Gesellschaft am Standort Berlin fortgeführt. Die Gesellschaft verwaltet Publikums- und Spezialfonds und vertreibt diese weiterhin unter eigenem Namen.

Optimierungsprozesse in der Deka-Gruppe

Die Deka-Gruppe erwirtschaftet einen signifikanten Wertbeitrag für ihre Anteilseigner, indem sie ihr Geschäft auf Basis ihrer leistungsstarken Asset-Management- und Bankplattform kosteneffizient steuert und ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko sicherstellt. Durch wertorientiertes Wachstum bei effizientem Einsatz des Eigenkapitals soll zugleich ein anspruchsvolles Zielrating eingehalten werden, welches für das Geschäftsmodell der DekaBank essenziell ist.

Die Aufwendungen für die Umsetzung des Transformationsprogramms zum Wertpapierhaus stellen für die Deka-Gruppe und die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt eine lohnende Investition dar. Mit permanenter Kostenkontrolle auf allen Ebenen des Bankbetriebs soll das Programm weitestgehend kostenneutral umgesetzt werden. Überdies stehen den erwarteten zusätzlichen Aufwendungen in den Folgejahren erwartungsgemäß wachsende positive Ergebniseffekte durch Umsetzung der Maßnahmen gegenüber.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank zielt darauf ab, die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange des Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen. Damit will sie zukunftsgerichtete Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für die Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortungsvoll.

Die Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier zentrale Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Einzelheiten zu den Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der jährlich als Bestandteil des Geschäftsberichts herausgegeben wird.

Die DekaBank bietet seit 2009 Anlageprodukte an, die besonders hohe ethische, soziale und ökologische Standards erfüllen. Im Berichtsjahr hat die Deka Investment GmbH für die Nachhaltigkeitsfonds Deka-Stiftungen Balance, Deka-Nachhaltigkeit Aktien, Deka-Nachhaltigkeit Renten und Deka-Nachhaltigkeit Balance den Europäischen Transparenz-Kodex für Nachhaltigkeitsfonds des European Sustainable and Responsible Investment Forum (Eurosif) unterzeichnet. Insgesamt verwaltete die Deka Investment GmbH per Jahresende 2013 rund 1,2 Mrd. Euro in nachhaltigen Investmentfonds.

Auch die Deka Immobilien Investment GmbH und die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH erweitern stetig ihr Nachhaltigkeits-Engagement. Für eine Vielzahl der Fondsobjekte wird eine Zertifizierung durch anerkannte Anbieter wie den U.S. Green Building Council (Leadership in Energy and Environmental Design (LEED)) oder die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) angestrebt. Per Ende 2013 waren knapp 34 Prozent des gesamten Immobilienvermögens durch ein international anerkanntes Nachhaltigkeitsiegel zertifiziert. Bis 2015 soll die Quote auf 40 Prozent steigen.

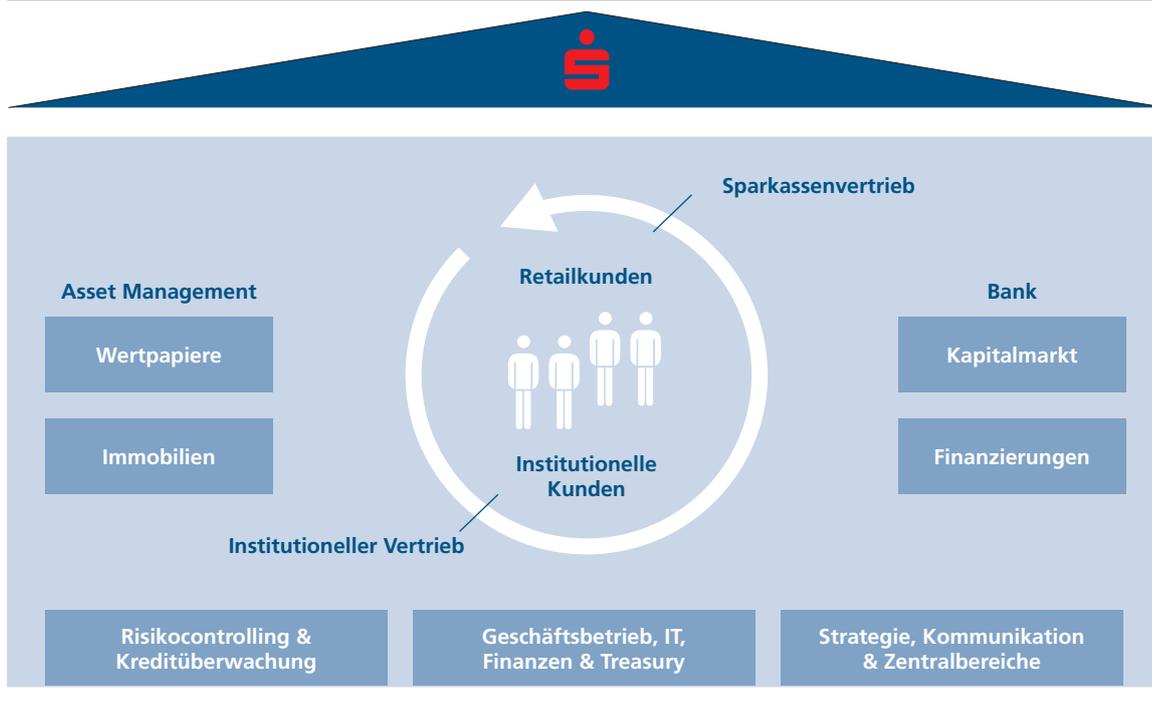
Organisationsstruktur und Standorte

Im Rahmen des integrierten Geschäftsmodells arbeiten die Geschäftsfelder mit dem Dezernat Sparkassenvertrieb & Marketing und den Zentralbereichen Hand in Hand, um aus Kundensicht die besten Lösungen zu erzielen.

Im Zuge der Transformation zum Wertpapierhaus der Sparkassen hat die DekaBank zur Jahresmitte ihre Organisationsstruktur neu ausgerichtet (Abb. 1). Den nahezu unveränderten Geschäftsfeldern Wertpapiere und Immobilien sind die Asset-Management-Funktionen des Wertpapierhauses zugeordnet, während die aus dem ehemaligen Geschäftsfeld Corporates & Markets entstandenen Geschäftsfelder Kapitalmarkt und Finanzierungen nahezu alle kundenbezogenen Bankfunktionen des Wertpapierhauses abdecken. Die vorgenannten Segmente entsprechen der Geschäftsfeldstruktur der Gruppe, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt wird. Die segmentbezogenen Zahlen des Vorjahres wurden entsprechend angepasst.

Im Zusammenhang mit der Anpassung der Geschäftsfeldstruktur hat die DekaBank für die Organisationseinheiten deutschsprachige Bezeichnungen eingeführt. Dies verbessert intern wie extern die Transparenz der Unternehmensstruktur und schafft ein besseres Verständnis bei Anteilseignern, Vertriebspartnern und Kunden.

Neue Struktur der Deka-Gruppe (Abb. 1)



Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Geschäftsfeld Wertpapiere ist aus dem früheren Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt hervorgegangen. Hier sind das aktive Management von Wertpapierfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung für private Anleger sowie Spezialfonds und Mandate für institutionelle Adressen gebündelt. Zum Jahresbeginn 2013 wurde auch das Geschäft mit passiv gemanagten, börsengehandelten ETF-Indexfonds in das Geschäftsfeld integriert. Hierzu wurde die ETFlab Investment GmbH zum 1. Januar 2013 auf die Deka Investment GmbH verschmolzen.

Das Produktspektrum umfasst somit

- aktiv gemanagte Publikumsfonds in allen wesentlichen Assetklassen (Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen),
- Produkte des fondsbasierten Vermögensmanagements, darunter das Deka-Vermögenskonzept, Dachfonds wie die Deka-BasisAnlage sowie fondsgebundene Altersvorsorgeprodukte,
- Spezialfonds, Advisory-/Management-Mandate und Masterfonds-Mandate für institutionelle Kunden,
- passiv gemanagte, börsengehandelte Indexfonds (Exchange Traded Fonds, ETF-Indexfonds).

Daneben bietet das Geschäftsfeld kundenorientierte Dienstleistungen an. Diese umfassen alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors.

Die per 1. Januar 2014 übernommene LBB-INVEST bietet Publikumsfonds und Spezialfonds an, die vorwiegend in Europa oder weltweit investieren. Hinzu kommen Mandate und die individuelle Vermögensverwaltung für Sparkassen. Die Marktpositionierung des Geschäftsfelds Wertpapiere wird durch hinzugenommene Bestände der Fondsprodukte unter der Marke LBB-INVEST gestärkt.

Geschäftsfeld Immobilien

Das Geschäftsfeld Immobilien ist deckungsgleich mit dem früheren Geschäftsfeld Asset Management Immobilien. Es bietet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren sowie Kreditfonds an und ist in der Finanzierung von Gewerbeimmobilien tätig. Die Aktivitäten in der gewerblichen Immobilienfinanzierung konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind. Der Fokus liegt dabei auf den Immobiliensegmenten Büro, Shopping, Hotel und Logistik. Durch den breiten Markt- und Investorenzugang stärkt die Immobilienfinanzierung die Know-how- und Geschäftsbasis des Geschäftsfelds Immobilien. Der gemeinsame Auftritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, in der wertorientierten Entwicklung und im Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Zum Produktspektrum gehören unter anderem Offene Immobilien-Publikumsfonds, Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds für institutionelle Kunden – im Wesentlichen die Sparkassen. Außerdem werden hier Kreditfonds gemanagt, die in Immobilien-, Infrastruktur- oder Transportmittel-Finanzierungen investieren. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobilienfondsdienstleistungen für sämtliche Immobilien-Sondervermögen zuständig. Die beiden Kapitalverwaltungsgesellschaften, Deka Immobilien Investment GmbH und WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, konzentrieren sich auf das aktive Portfolio- und Fondsmanagement.

Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt ist das ehemalige Teilgeschäftsfeld „Markets“ des Geschäftsfelds Corporates & Markets. Es ist der zentrale Produkt-, Lösungs- und Infrastrukturanbieter sowie Dienstleister und Innovationstreiber im kundeninduzierten Kapitalmarktgeschäft der Deka-Gruppe. Als Entwickler und Lieferant von Kapitalmarktprodukten, Infrastrukturanbieter für Kapitalmarktgeschäfte sowie Liquiditätsdrehscheibe für Sparkassen und institutionelle Kunden übernimmt das Geschäftsfeld die Brückenfunktion von den Kunden zu den Kapitalmärkten. Mit ihrem maßgeschneiderten Dienstleistungsangebot rund um Wertpapierpensionsgeschäfte, Wertpapierleihe- sowie Geld- und Devisengeschäfte ist die DekaBank die zentrale Wertpapier- und Sicherheiten-Plattform im Verbund. Ebenfalls bietet die DekaBank als Clearing Member den Sparkassen die Ausführung von Zinsderivate-Transaktionen über zentrale Gegenparteien (Central Counterparties, CCP) an und hilft damit, regulatorische Anforderungen effizient zu erfüllen.

Die Aktivitäten des Geschäftsfelds Kapitalmarkt sind in drei Abteilungen zusammengefasst:

- Der Kommissionshandel führt im Wesentlichen Handelsgeschäfte in Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten für Rechnung in- und externer Kunden durch. Vorwiegend ist er für die Asset-Management-Einheiten der Deka-Gruppe sowie für andere Häuser aus dem Sparkassen-Verbund tätig.
- Die Einheit Handel & Strukturierung ist Kompetenzzentrum für Handel und Strukturierung von Kapitalmarktprodukten (Kassainstrumente, Renten und Aktien), für Derivate aller Assetklassen, die in Fonds beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen eingesetzt oder für andere Kunden emittiert werden, sowie für Emissionsgeschäfte (Schuldverschreibungen, Zertifikate).
- In der Einheit Geld/Devisen & Repo/Leihe sind alle kurzfristigen Kapitalmarktaktivitäten mit einer Laufzeit von bis zu zwei Jahren gebündelt. Hierzu zählen beispielsweise das kurzlaufende Zinsrisikomanagement oder besicherte Geldmarktgeschäfte. Als Liquiditätsdrehscheibe unterstützt die Einheit Sparkassen bei der Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung. Ein Schwerpunkt ist das Repo-/Leihegeschäft, aus welchem Liquidität sowie Zusatzerträge für Fonds und Sparkassen generiert werden. Im Rahmen ihres Geschäftsmodells ist die Einheit auch für die Refinanzierung und Liquiditätsbewirtschaftung der DekaBank für Laufzeiten bis einschließlich zwei Jahren verantwortlich.

Das zum Jahresende übernommene kundenbezogene Kapitalmarktgeschäft der LBB stellt eine Ergänzung der bestehenden Aktivitäten im Geschäftsfeld Kapitalmarkt dar.

Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Geschäftsfeld Finanzierungen – das ehemalige Teilgeschäftsfeld „Credits“ im Geschäftsfeld Corporates & Markets – ist neben der Refinanzierung von Sparkassen auf Infrastrukturfinanzierung, Transportmittel-Finanzierung und die ECA (Export Credit Agencies)-gedeckte Finanzierung von Handelsgeschäften fokussiert. Außerhalb der Sparkassenrefinanzierung konzentrieren sich die Neugeschäftsaktivitäten auf kapitalmarktfähige Kredite, bei denen zum Abschlusszeitpunkt gute Aussichten bestehen, Teile des Geschäfts an andere Banken, Sparkassen, institutionelle Investoren oder gruppeneigene Fonds weiterzugeben.

In der Sparkassenfinanzierung werden Kredite in allen Laufzeitbändern an Sparkassen vergeben. Die Infrastrukturfinanzierung konzentriert sich auf überwiegend europäische Verkehrs-, Energie- und Sozialinfrastruktureinrichtungen. Der Schwerpunkt von Transport- und Exportfinanzierungen liegt in der Finanzierung von Flugzeugen und Schiffen sowie ECA-gedeckten Exportfinanzierungen.

Vertrieb

Sparkassenvertrieb und Marketing

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Sparkassenvertrieb und Marketing verzahnt, für den ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Der Bereich fokussiert sich auf die ganzheitliche Vertriebsunterstützung für die Sparkassen im Geschäft mit privaten Kunden. Damit stellt er ein wichtiges Bindeglied sowohl zwischen dem Asset Management der Deka-Gruppe und den Kundenberatern der Sparkassen als auch gruppenintern zwischen Produktion und Vermarktung dar.

Um eine flächendeckende Unterstützung sicherzustellen, ist der Vertrieb in sechs Vertriebsregionen in Deutschland unterteilt. Vertriebsdirektoren stellen den laufenden markt- und kundenorientierten Dialog zu den Sparkassen und -verbänden sicher, während Deka-Vertriebsbetreuer und weitere Mitarbeiter die Sparkassen bei Marketing- und Vertriebsaktivitäten sowie die Berater vor Ort unterstützen.

Vertrieb Institutionelle Kunden

Die Einheit Vertrieb Institutionelle Kunden betreut im Wesentlichen Sparkassen und deren Unternehmenskunden sowie eigene institutionelle Kunden im In- und Ausland. Die Einheit ist organisatorisch dem Geschäftsfeld Wertpapiere zugeordnet, hat aber die Vertriebsaufgabe für alle Geschäftsfelder.

Die Kundenbetreuer verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der die Gesamtheit der Produkte, Dienstleistungen und Lösungen der Deka-Gruppe berücksichtigt. Unterstützt werden die Kundenbetreuer durch das Team der Strategieanalyse, welches Methoden und Anwendungen für das Asset Management und Liquiditätsmanagement sowie das Kredit- und Risikomanagement der institutionellen Kunden entwickelt und diese berät.

Zentralbereiche

Treasury

Der Zentralbereich Treasury ist als ehemaliges Teilgeschäftsfeld von Corporates & Markets nunmehr Bestandteil der übergreifenden Banksteuerung. Auch im zurückliegenden Jahr hat die gesamthafte Steuerung der Bankressourcen durch das Treasury vor dem Hintergrund der regulatorischen Anforderungen an Bedeutung gewonnen. Die Steuerung erstreckt sich auf die Marktpreisrisiken im Anlagebuch ebenso wie auf Liquidität und Refinanzierung der Deka-Gruppe. Das Treasury steuert die strategische Liquiditätsreserve für die Deka-Gruppe, finanziert Fonds und wirbt Wertpapiere der Deckungsregister ein.

Die gruppeninterne, marktgerechte Steuerung der strukturellen Liquidität wird über ein Transferpreis-System sichergestellt, das im Berichtsjahr hinsichtlich der angebondenen Gesellschaften und einbezogenen Geschäfte weiterentwickelt wurde. Auf der Refinanzierungsseite ist das Treasury verantwortlich für die Anleiheemissionen der Deka-Gruppe mit Laufzeiten von mehr als zwei Jahren und das Eigenkapitalmanagement.

In seiner Rolle als zentraler Ressourcenmanager unterstützt das Treasury alle Geschäftsfelder als Ansprechpartner für marktpreis- und liquiditätsrisikorelevante Fragestellungen.

Das Treasury wird als eigenes Segment in der Segmentberichterstattung aufgeführt.

Weitere Zentralbereiche

Neben dem Treasury unterstützen weitere zwölf Zentralbereiche den Vertrieb und die Geschäftsfelder. Zum Berichtsstichtag handelt es sich dabei um Vorstandsstab & Kommunikation, Recht, Strategie & Beteiligungen, Kostenmanagement & Organisation, Revision, Compliance, Personal, Risikocontrolling, Marktfolge Kredit, IT, Geschäftsabwicklung & Depotbank sowie Finanzen.

Am 1. Januar 2014 wurden die Zentralbereiche um den Zentralbereich Wertpapierfonds-Risikocontrolling erweitert (bisher im Geschäftsfeld Wertpapiere). Er verantwortet das Risikocontrolling der Sondervermögen der funktional im Geschäftsfeld integrierten KVG-Tochtergesellschaften.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft sind die Geschäftsaktivitäten der Deka-Gruppe gebündelt, die nicht weiter verfolgt werden sollen. Dazu zählen neben Unternehmensfinanzierungen, Leveraged Loans, Handelsfinanzierungen und nicht-ECA-gedeckten Exportfinanzierungen auch strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte sowie nicht-pfand-brieffähige Finanzierungen von Gebietskörperschaften.

Die Portfolios werden vermögenswährend abgebaut. Anhand der Analyse von Wertaufholungspotenzial, Ausfallrisiko und dem zu erwartenden Zinsergebnis wird die Entscheidung über den Verkauf oder das Halten der individuellen Positionen getroffen.

Wesentliche Gesellschaften und Standorte

Das Geschäft der Deka-Gruppe wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier befinden sich auch die wesentlichen Kapitalverwaltungsgesellschaften. Die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH hat ihren Standort in Düsseldorf, während die Mitarbeiter der ehemaligen ETFlab in München sitzen.

Die wichtigste ausländische Tochtergesellschaft ist die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist die Deka-Gruppe in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio, Wien und Zürich vertreten. Die in Zürich ansässige Tochtergesellschaft Deka(Swiss) Finanz AG, die bis Ende 2013 als Deka(Swiss) Privatbank AG firmierte, soll zum 31. Dezember 2014 geschlossen werden.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät in enger Zusammenarbeit mit dem DSGVO Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Märkte und Einflussfaktoren

Mit ihrem Fokus auf Vermögensanlage, -bewirtschaftung und -verwaltung sowie die hierfür wesentlichen Asset-Management- und Bankdienstleistungen ist die Deka-Gruppe in Marktsegmenten mit hoher Wettbewerbs- und Regulierungsdichte aktiv. Entsprechend unterschiedlich sind die markt- und wettbewerbsseitigen Faktoren, welche die wirtschaftliche Lage und Perspektiven der Deka-Gruppe beeinflussen können.

Im wertpapierbezogenen Asset Management wird die Geschäfts- und Ergebnisentwicklung wesentlich durch das Kapitalmarktumfeld, das Vertriebsumfeld in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Produktqualität mitbestimmt. Die genannten Faktoren haben Auswirkungen auf die Absatzsituation bei privaten und institutionellen Anlegern sowie die Wertentwicklung der Bestände.

Das immobilienbezogene Asset Management wird ebenso wie die Immobilienfinanzierung maßgeblich von der Situation und Entwicklung an den Gewerbeimmobilien-Investment- und -Vermietungsmärkten sowie den Geld- und Kapitalmärkten beeinflusst.

Auch für die Geschäftsfelder Kapitalmarkt und Finanzierungen sowie für das Treasury ist die jeweilige Situation an den Geld- und Kapitalmärkten von hoher Relevanz. So hängt die Kundennachfrage nach Liquidität auch vom Volumen der Liquiditätszuteilungen der Europäischen Zentralbank (EZB) ab. Beispielsweise hat die Situation am Markt für festverzinsliche Wertpapiere Einfluss auf die Emissionstätigkeit des Geschäftsfelds Kapitalmarkt. Das Kreditgeschäft wird unter anderem durch die wirtschaftliche Entwicklung in den finanzierten Branchen sowie die Marktzinsentwicklung beeinflusst.

In allen Geschäftsfeldern und für die Deka-Gruppe ist zudem die Veränderung regulatorischer Anforderungen von hoher Bedeutung. Eine Darstellung der aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen findet sich auf den Seiten 39 bis 43.

Die Deka-Gruppe verfügt in ihren Geschäftsfeldern jeweils über eine starke Marktposition (Stand jeweils Ende 2013):

- Mit einem Fondsvermögen (nach BVI) von rund 96 Mrd. Euro ist das Geschäftsfeld Wertpapiere der zweitgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland.
- Das Geschäftsfeld Immobilien ist mit einem Fondsvermögen (BVI) von rund 22 Mrd. Euro zweitgrößter Immobilien-Publikumsfonds-Manager in Deutschland, dabei allerdings mit einem Fondsvermögen von rund 21 Mrd. Euro Marktführer bei Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden.

Risiko- und Ergebnissteuerung der Deka-Gruppe

Die DekaBank strebt eine Eigenkapitalverzinsung an, die den Unternehmenswert nachhaltig mindestens sichert. Dies soll auf Basis eines dauerhaft angemessenen Verhältnisses von Rendite und Risiko erreicht werden. Die Steuerung erfolgt gemäß diesem Anspruch über nicht-finanzielle und finanzielle Leistungsindikatoren. Ein umfassendes Reporting zur Steuerung der Deka-Gruppe gibt frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen und ob sich die Deka-Gruppe hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risiko-verhältnisses im Zielkorridor bewegt.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die Ergebnis-, Eigenkapital- und Risikosteuerung der Deka-Gruppe wird im Wesentlichen über drei zentrale Steuerungsgrößen abgebildet.

Die zentrale interne Steuerungs- und Erfolgsgröße ist das „Wirtschaftliche Ergebnis“, dessen Ausgangsbasis die Zahlen nach IFRS-Rechnungslegungsstandards bilden. Das Wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern ergänzend die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und devisa-induzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis potenzielle künftige Belastungen berücksichtigt, deren Eintritt in der Zukunft als möglich eingeschätzt wird, die aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können. Ziel der Anpassungen gegenüber dem Ergebnis vor Steuern (nach IFRS) ist es, den tatsächlichen Erfolg der betrachteten Periode präziser abzubilden. Bereits seit mehreren Jahren findet das Wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Gruppen- und Geschäftsfeld-ebene. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Die harte Kernkapitalquote ist zentrale Steuerungsgröße für die Angemessenheit der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalausstattung und hat insofern auch große Bedeutung für die Beurteilung der Deka-Gruppe durch Rating-agenturen. Die harte Kernkapitalquote ist definiert als Quotient von hartem Kernkapital und Risikogewichteten Aktiva (RWA) aller relevanten Adress-, Markt- und operationellen Risikopositionen. Die Steuerung der RWA erfolgt unter Berücksichtigung von Gruppenstrategie, Bilanzstruktur und Kapitalmarktumfeld. Die DekaBank ist bestrebt, ihre harte Kernkapitalquote perspektivisch über dem Zielwert von 12 Prozent zu halten.

Zentrale Risikosteuerungsgröße ist die Auslastung des Risikodeckungspotenzials im vorrangig betrachteten Liquidationsansatz. Im Rahmen der monatlichen Risikotragfähigkeitsanalyse wird das Risikodeckungspotenzial der Deka-Gruppe, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann, dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Gesamtrisiko gegenübergestellt (Seiten 69–71). Hierdurch lässt sich feststellen, ob die Gesamtrisikolimite auf Gruppen- und Geschäftsfeldebene eingehalten wurden.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen des operativen Geschäfts. Sie zeigen an, wie erfolgreich die Geschäftsbereiche mit ihren Produkten und Dienstleistungen am Markt agieren und wie effizient die Geschäftsabläufe sind.

Zentraler Leistungsindikator für den Absatzerfolg im Asset Management (Geschäftsfelder Wertpapiere und Immobilien sowie Sparkassenvertrieb) ist die Nettovertriebsleistung. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds der Deka-Gruppe, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner, der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate und der ETF-Indexfonds. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Maßgebliche Bestandteile der Assets under Management (AuM) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte (inklusive ETF-Indexfonds) der Geschäftsfelder Wertpapiere und Immobilien, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Die Assets under Management beeinflussen entscheidend die Höhe des Provisionsergebnisses.

Die Entwicklung der beiden zentralen nicht-finanziellen Steuerungsgrößen im Berichtsjahr wird im Kontext der Geschäfts- und Ergebnisentwicklung auf Ebene der Deka-Gruppe sowie der Geschäftsfelder Wertpapiere und Immobilien beschrieben.

Wirtschaftsbericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gingen im Berichtsjahr keine wesentlichen positiven Impulse auf das Geschäft der Deka-Gruppe aus. Die überaus positive Kursentwicklung an den Aktienmärkten hat der Nachfrage privater Anleger nach Wertpapierfonds kaum Rückenwind verliehen. Der Anteil des Fondsgeschäfts an der Geldvermögensbildung deutscher Haushalte ist nach wie vor gering. Hinzu kam ein abgeschwächtes Marktumfeld bei Retailzertifikaten.

Die Situation an den Geld- und Kapitalmärkten hat sich gegenüber 2012 nicht wesentlich verändert. Die umfassende Liquiditätsversorgung des Markts und der abermals gesenkte Leitzins in der Eurozone begrenzten die Renditen zahlreicher Anlageformen und sorgten überdies für eine verhaltene Liquiditätsnachfrage institutioneller Adressen. Andererseits profitierte die Deka-Gruppe von abermals eingeeengten Credit Spreads. Diese führten erneut zu positiven Bewertungseffekten bei Anleihebeständen und Kreditkapitalmarktprodukten.

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die weltwirtschaftliche Dynamik hat sich im zurückliegenden Jahr etwas abgeschwächt. Insbesondere die Schwellenländer haben in Summe nicht an die Wachstumsraten des Vorjahres anknüpfen können. China hat die gedämpften Erwartungen am Ende übertroffen und die hohe Steigerungsrate des Vorjahres mit 7,7 Prozent im Jahr 2013 erreicht. Wie auch in anderen Schwellenländern lastete das verhaltene Wachstum in den Industriestaaten auf dem Export. Zudem hielten sich Finanzmarktinvestoren angesichts der lange angekündigten und schließlich im Dezember 2013 eingeleiteten Verringerung des Anleihekaufprogramms (Tapering) der US-Notenbank Fed zurück, was die Finanzierungsbedingungen erschwerte.

In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften hat die Weltwirtschaft hingegen auf niedrigem Niveau wieder etwas Fahrt aufgenommen, wenn auch die USA unter anderem wegen des Fiskalstreits im ersten Halbjahr hinter ihrem Potenzial zurückblieben. In der zweiten Jahreshälfte legte die Dynamik wieder zu, wobei der partielle Ausgabenstopp während des Oktobers nahezu ohne Folgen blieb. Dies deutet darauf hin, dass die Belastungen durch die im Frühjahr beschlossenen automatischen Ausgabenkürzungen allmählich abnehmen.

Die Eurozone, die im ersten Quartal noch ein negatives Wachstum aufwies, konnte im Jahresverlauf die Rezession überwinden. Hierzu trug insbesondere die robuste Entwicklung in Deutschland bei. Zusätzlich machte sich die leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in den Peripheriestaaten, speziell in Spanien, bemerkbar. Allerdings zeigen die Wachstumsprobleme in Frankreich, Italien und weiteren Ländern, dass die Erholung der Eurozone nach wie vor fragil ist und nur durch eine konsequente Umsetzung der Reformen in den belasteten Staaten nachhaltig erreicht werden kann.

Auf dem deutschen Markt haben sich die Perspektiven im Jahresverlauf nicht zuletzt wegen der Stabilisierung des Umfelds in Euroland aufgehellt. Im Jahresvergleich legte das Bruttoinlandsprodukt um 0,4 Prozent zu. Im Anstieg der Investitionsnachfrage spiegeln sich die verbesserten Absatzperspektiven der deutschen Unternehmen wider. Zusätzlich entwickelte sich der Konsum erfreulich stabil.

Bedingt durch das noch immer verhaltene Wirtschaftswachstum, eine moderate Entwicklung der Rohstoffpreise sowie sinkende Löhne in den Krisenländern verharren die Teuerungsraten auf einem extrem niedrigen Niveau. Aufgrund der wieder erstarkten Wachstumskräfte schätzt die DekaBank jedoch die Gefahr einer Deflation als gering ein.

Die rückläufigen Inflationsraten haben den Spielraum der Notenbanken für eine expansive Geldpolitik nochmals vergrößert. Diese erwies sich über den gesamten Jahresverlauf als wesentlicher Impulsgeber an den globalen Finanzmärkten. Die Europäische Zentralbank (EZB) hielt an der unbegrenzten Liquiditätsversorgung der Märkte fest und kündigte auch keinen Wechsel von dieser Politik an. Im November 2013 reagierte sie auf die rückläufige Inflation und gab mit der erneuten Senkung der Leitzinsen auf ein Rekordtief von 0,25 Prozent ein deutliches Signal, dass bis auf weiteres kein Ende des Zinstiefs abzusehen ist.

Trotz der aktuell geringen Geldentwertung verstärkt sich aufgrund des anhaltenden Niedrigzinsniveaus die Gefahr des schleichenden Vermögensverlusts durch die Realzinsfälle. Entsprechend steigt die Bedeutung von Wertpapieren für die Geldvermögensbildung der Haushalte. Das Wissen um das Risiko des schleichenden Vermögensverlusts setzt sich jedoch nur schleppend bei den Privatanlegern durch.

Branchenbezogene Rahmenbedingungen

Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Aktienmärkte haben 2013 in vielen Ländern neue Rekordstände erreicht. Der DAX schloss das Jahr mit einem Plus von 25,5 Prozent ab (Abb. 2). Auch Neben- und Technologiewerte legten im Schnitt zweistellig zu. In vielen Schwellenländern sorgte im zweiten und dritten Quartal der Abzug ausländischen Kapitals für erhebliche Turbulenzen an den Börsen, die jedoch realwirtschaftlich keinen größeren Schaden anrichteten.

An den Rentenmärkten zogen die Renditen risikoarmer Staatsanleihen in Erwartung einer sich allmählich nähernden Zinswende zeitweise spürbar an (Abb. 3). Die Ankündigung der US-Notenbank Fed zur Jahresmitte, aus dem Programm der quantitativen Lockerung (QE3) schrittweise auszusteigen (Tapering), hat die Rentenmärkte stark beeinflusst. Dem Niveausprung um knapp 100 Basispunkte konnten sich auch die langlaufenden Bundesanleihen nicht entziehen. Nachdem die erwartete Rückführung der Anleihekäufe durch die US-Notenbank Fed jedoch vorerst ausblieb und infolge der neuerlichen Zinssenkung seitens der EZB wurden US-Treasuries und Bundesanleihen wieder vermehrt gekauft. Gleichwohl spiegeln die stärker nach oben gerichteten Renditen bei längeren Laufzeiten die Erwartung einer Liquiditätsverknappung und einer allmählichen konjunkturellen Erholung der Eurozone wider. Die Ankündigung der Fed im Dezember 2013, ab Anfang 2014 mit dem Tapering zu beginnen, hatte kaum noch Auswirkungen auf die Kapitalmärkte.

Entwicklung von DAX und EURO STOXX 2009–2013

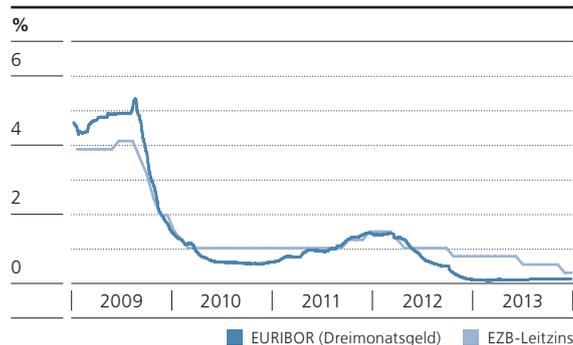
(Abb. 2)



Quelle: Bloomberg

EURIBOR und Leitzins im Euroraum 2009–2013

(Abb. 3)



Quelle: EZB, Bloomberg

Die Renditen auf Pfandbriefe und europäische Unternehmensanleihen sind insgesamt leicht zurückgegangen. Die Risikoaufschläge (Credit Spreads) haben sich aufgrund der Stabilisierung der Finanzmärkte auch 2013 auf breiter Front eingengt, wobei der Rückgang in den Peripheriestaaten deutlich ausfiel. Die verbesserten Rahmenbedingungen auf der Refinanzierungsseite führten zu einer regen Emissionstätigkeit. Investoren mussten sich allerdings mit nochmals geringeren Renditen als im Vorjahr zufriedengeben.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Das Niedrigzinsumfeld hinterließ im bisherigen Jahresverlauf auch auf den europäischen Immobilienmärkten seine Spuren. Analog zur geringen Verzinsung von Staatsanleihen bonitätsstarker Länder mussten Investoren auch für Top-Immobilien sehr niedrige Renditen hinnehmen. Innerhalb Europas weisen London und Paris neben den deutschen und skandinavischen Standorten besonders niedrige Renditen auf, während sie in den südlichen Euroländern angestiegen sind.

Angesichts der noch immer angespannten Situation auf dem Arbeitsmarkt in vielen südeuropäischen Staaten stagnierten die Spitzenmieten in den meisten Büromärkten. Die Leerstandsquote erhöhte sich im bisherigen Jahresverlauf jedoch nur moderat. In Deutschland bescherte der anhaltende Abbau der Angebotsüberhänge den großen Standorten leicht steigende Mieten.

In der Gesamtbetrachtung sind die Ertragsperspektiven für die europäischen Immobilienmärkte derzeit eingeschränkt. Investoren verlegen sich daher verstärkt auf Märkte außerhalb Europas. Die begrenzte Verfügbarkeit attraktiver Investitionsobjekte zu vertretbaren Preisen ist eine große Herausforderung im immobilienbezogenen Asset Management.

In den USA setzte sich die Erholung der Büromietmärkte weiter fort. Die Nachfrage nach Class-A-Büroflächen zog im Jahresverlauf weiter an. Rückläufige Leerstandsquoten signalisieren, dass inzwischen auch kleinere Märkte, die besonders unter dem Hauspreisverfall gelitten hatten, zu den übrigen Märkten aufschließen.

Die asiatischen Büromärkte entwickelten sich seit Jahresbeginn schwächer als im Vorjahreszeitraum. Die Mietentwicklung der gesamten Region präsentierte sich wie nun seit fast zwei Jahren schon unverändert – mit Ausnahme von Tokio, wo die Spitzenmiete leicht anstieg. In Australien bremste die schwache Konjunkturerwicklung die Nachfrage nach Büroflächen spürbar ab, was sich in einem teilweisen Rückgang der Effektivmieten niederschlug.

Anlegerverhalten

Trotz der sehr niedrigen Einlagenzinsen und der damit verbundenen Realzinsfalle haben die deutschen Privatanleger nur sehr zögerlich Wertpapiere in ihre Anlagedisposition einbezogen. Der Kursaufschwung an den Aktienmärkten war vorrangig von institutionellen Investoren getrieben und ging an den Privatanlegern größtenteils vorbei.

Dennoch wirkten sich die Stabilisierung der Finanzmärkte und die aufgehellten Perspektiven der Unternehmen positiv auf den Absatz von Publikumsfonds aus. Die Investmentstatistik des BVI weist für 2013 Nettomittelzuflüsse von 15,3 Mrd. Euro (ohne Offene Immobilienfonds) aus, verglichen mit 21,6 Mrd. Euro im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte verloren allerdings vor allem Aktienfonds wieder an Boden, während Mischfonds weiter gefragt waren. Neben Aktienfonds verzeichneten Wertgesicherte Fonds und Geldmarktfonds Nettoabflüsse, die jedoch geringer ausfielen als im Vorjahr.

Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds war das Branchenumfeld weiterhin durch die vorübergehende Schließung und anstehende Abwicklung einiger Fonds von Mitbewerbern belastet. Darüber hinaus hat das Interesse aufgrund der veränderten regulatorischen Rahmenbedingungen in den letzten Monaten des Jahres nachgelassen. Wegen der starken Zuflüsse im ersten Halbjahr lag das Nettomittelaufkommen dennoch mit 3,4 Mrd. Euro über dem Vorjahreswert (2,8 Mrd. Euro).

Spezialfonds für institutionelle Investoren erzielten mit 76,7 Mrd. Euro leicht höhere Nettomittelzuflüsse als im Vorjahr (75,5 Mrd. Euro).

Im Retailzertifikatehandel im Handelsegment Euwax der Börse Stuttgart sowie an der Börse Frankfurt lag der Börsenumsatz um 4,8 Prozent unter dem Vorjahreswert. Dabei waren Hebelzertifikate stärker im Minus (–7,4 Prozent) als Anlagezertifikate (–3,1 Prozent).

Regulatorische Rahmenbedingungen

Die geplanten und zur Diskussion stehenden regulatorischen Änderungen erhöhen die Eigenkapitalanforderungen und Berichtspflichten – für die Deka-Gruppe genauso wie für die Sparkassen. Sie erfordern eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Ziel, regulatorische Risiken zu vermeiden und Kosten zu begrenzen.

Aufsichtsrechtliche Themen

Das Reformpaket Basel III wurde im Berichtsjahr auf EU-Ebene beschlossen. Die neuen Aufsichtsanforderungen wurden in Form der EU-Verordnung „Capital Requirements Regulation“ (CRR) sowie der EU-Richtlinie „Capital Requirements Directive“ (CRD IV) festgelegt. Erstere ist ohne Umsetzung in nationales Recht sofort nach Inkrafttreten anwendbar, sodass die darin festgehaltenen Regelungen zur Zusammensetzung der Eigenmittel und zu den Eigenmittelanforderungen, zu Großkrediten und Verschuldungsmaß (Leverage Ratio) sowie zur Liquiditätsausstattung und Offenlegung vom 1. Januar 2014 an in der gesamten EU gelten. Die Richtlinie CRD IV enthält Regelungen über die Zulassung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen sowie zur Governance und zum Aufsichtsrahmen. Das Gesetz zur Umsetzung von CRD IV ist ebenfalls am 1. Januar 2014 in Kraft getreten. Im Vorfeld der Umsetzung haben die Aufsichtsbehörden bereits weitere Vorschläge unterbreitet; eine Konkretisierung mancher Vorgaben steht allerdings noch aus. Die DekaBank hat sich intensiv auf die Umsetzung der neuen Vorschriften der CRR beziehungsweise CRD IV vorbereitet und wird zum 31. März 2014 erstmalig ihre Meldung gemäß den neuen regulatorischen Anforderungen abgeben.

Die Verhandlungen der Mitgliedsstaaten der Eurozone über die angestrebte Bankenunion waren zur Jahreswende nahezu abgeschlossen. In einem ersten Schritt soll die EZB am 1. November 2014 die Aufsicht über rund 130 als systemrelevant eingestufte Banken übernehmen. Diese Institute, zu denen auch die DekaBank gehört, werden seit dem vierten Quartal 2013 einer umfassenden Überprüfung (Risk Assessment) durch die EZB unterzogen. Neben der Kontrolle aller wesentlichen Bankrisiken erfolgt ab 2014 eine Bilanzprüfung, bei der es vor allem um die Qualität der wesentlichen Aktiva und deren Bewertung geht, aber auch um die Bewertung von Kreditsicherheiten und die Risikovorsorge der Banken. Drittes Element der Überprüfung ist ein zukunftsgerichteter Stresstest, der in Abstimmung mit der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde EBA erfolgt. Die Ergebnisse sollen im November 2014 veröffentlicht werden.

Im Juni 2013 stimmte der Bundesrat dem Gesetz zur Abschirmung von Risiken und zur Planung der Sanierung und Abwicklung von Kreditinstituten und Finanzgruppen (Trennbankengesetz) zu. Der im August 2013 in Kraft getretene Artikel 1 des Gesetzes regelt, ebenso wie die im Entwurf vorliegenden Mindestanforderungen an die Ausgestaltung von Sanierungsplänen (MaSan) der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), die Sicherstellung der Handlungsfähigkeit systemrelevanter Banken in Krisensituationen. Gemäß den MaSan müssen systemrelevante Banken – zu denen auch die DekaBank zählt – eigene Sanierungspläne erstellen und jährlich aktualisieren. Ein entsprechender Plan wurde der BaFin im Geschäftsjahr übergeben. Artikel 2 des Trennbankengesetzes, der am 31. Januar 2014 in Kraft treten wird, verpflichtet Kreditinstitute dazu, bestimmte Eigengeschäfte in Tochtergesellschaften auszugliedern, die rechtlich unabhängig vom Einlagengeschäft sind. Die Auswirkungen auf die Deka-Gruppe sind aufgrund nicht spezifizierter Parameter für die Schwellenwertberechnung derzeit nicht prognostizierbar.

Produkt- und leistungsbezogene Regulierungsvorhaben

Am 23. Dezember 2013 wurde das Gesetz zur Anpassung des Investmentsteuergesetzes und anderer Gesetze an das AIFM-Umsetzungsgesetz (AIFM-StAnpG) im Bundesgesetzblatt verkündet. Es sieht unter anderem eine vom Aufsichtsrecht unabhängige steuerliche Produktregulierung vor. Mit dem lang erwarteten Gesetz wird insbesondere die steuerliche Rechtsunsicherheit beseitigt, die seit der Einführung des Kapitalanlagegesetzbuchs (KAGB) im Juli 2013 aufgrund der fehlenden investmentsteuerlichen Anpassungen herrschte. Aus der Neuregelung werden keine wesentlichen Auswirkungen auf die Deka-Gruppe erwartet.

Mit dem KAGB gelten neue Regelungen für die Rückgabe von Anteilen an Offenen Immobilienfonds. Der mit dem Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz (AnsFuG) seit 1. Januar 2013 anzuwendende Freibetrag für börsentägliche Rückgaben von bis zu 30.000 Euro pro Kalenderhalbjahr gilt nur noch für Anleger, die die entsprechenden Anteile vor dem 22. Juli 2013 erworben haben. Die 24-monatige Mindesthaltedauer und die 12-monatige Rückgabefrist gelten folglich für ab dem 22. Juli 2013 erworbene Anteile bereits ab dem ersten Euro,

wohingegen sie für vorher erworbene Anteile erst greifen, wenn die entsprechenden Rückgaben 30.000 Euro pro Kalenderhalbjahr übersteigen. Für Anteile, die vor dem 1. Januar 2013 erworben wurden, gilt die Mindesthaltedauer nach wie vor als erfüllt. Nach ersten Erkenntnissen hat die Neuregelung das Interesse der Anleger an den wertstabilen Immobilienfonds der Deka-Gruppe nur unwesentlich beeinflusst.

Ein weiteres Regulierungsvorhaben, das Einfluss auf die Finanzbranche und die Geschäftstätigkeit der DekaBank haben kann, ist die geplante Einführung einer gemeinsamen Finanztransaktionssteuer (FTT) in elf EU-Mitgliedsstaaten, darunter auch Deutschland. Die FTT soll eine breite Palette von Finanzinstrumenten erfassen und den spekulativen Handel eindämmen. Die konkrete Ausgestaltung und der Zeitpunkt der Einführung der Finanztransaktionssteuer sind noch offen. Die Besteuerung der – nicht spekulativen – Käufe und Verkäufe der Investmentfonds der Deka-Gruppe würde deren Ertragslage beeinträchtigen und unter anderem langfristig laufende Altersvorsorgeprodukte unattraktiver machen. Allerdings wären von einer solchen Regelung auch das Wettbewerbsumfeld sowie konkurrierende Anlageprodukte betroffen.

Die Umstellung auf das einheitliche Euro-Zahlungsverfahren SEPA (Single Euro Payments Area) wurde von der Deka-Gruppe fristgerecht umgesetzt.

Am 14. Januar 2014 hat der Bundesgerichtshof (BGH) die Klage der Verbraucherzentrale Bundesverband gegen eine von einer Großbank verwendete sogenannte „Behaltensklausel“ für Vertriebsvergütungen abgewiesen und damit die Rechtmäßigkeit der angegriffenen Klausel bejaht. Mit der Einbeziehung der Klausel hatten die Kunden jeweils bestätigt, dass diese Bank im Rahmen des Kommissionsgeschäfts erlangte Provisionen, unabhängig von einem möglichen Herausgabeanspruch des Kunden, behalten darf. In seinem Urteil hat der BGH die Frage, ob ein Herausgabeanspruch des Kunden besteht, jedoch bewusst offen gelassen. Das Urteil hat keine unmittelbaren Auswirkungen auf das Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe. In der Sparkassen-Finanzgruppe geht man wie bereits in der Vergangenheit davon aus, dass kein Herausgabeanspruch des Kunden besteht. Gleichwohl ist nicht ausgeschlossen, dass der BGH in künftigen Verfahren einen Herausgabeanspruch der Kunden bejahen könnte. Die DekaBank hat die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des DekaBank-Depots dahingehend geändert, dass zusätzlich zu dem bislang vorgesehenen Kommissionsgeschäft nun alternativ eine Ausführung im Festpreisgeschäft erfolgen kann. Die Änderungen der AGB gelten ab 1. April 2014.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Deka-Gruppe

Gesamtaussage zu Geschäftsverlauf und Lage

Die Deka-Gruppe verzeichnete im Berichtsjahr eine insgesamt solide Geschäfts- und Ergebnisentwicklung. Das wirtschaftliche Ergebnis erreichte – wie geplant – annähernd den hohen Vorjahreswert und liegt damit für das gegenwärtige Marktumfeld auf einem sehr zufriedenstellenden Niveau. Dies gilt insbesondere im Hinblick darauf, dass Zukunftsinvestitionen in einer Größenordnung von über 100 Mio. Euro aus dem Erwerb des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB und Restrukturierungsrückstellungen für die Anpassung des Geschäftsmodells aufwandswirksam in dieses Ergebnis eingeflossen sind.

Im Asset Management hat sich die Vertriebssituation verbessert. Die mit 4,8 Mrd. Euro insgesamt deutlich positive Nettovertriebsleistung (Vorjahr: 0,1 Mrd. Euro) ist vorrangig auf Zuflüsse im institutionellen Geschäft zurückzuführen. Bei den Publikumsfonds und im fondsbasierten Vermögensmanagement ist es gelungen, die Nettovertriebsleistung gegenüber 2012 zu verbessern. Ziel ist es, das Potenzial der Sparkassen-Finanzgruppe weiter auszuschöpfen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit der eingeleiteten Maßnahmen auf Produkt- und Vertriebsseite. Für ihre Anleger haben die Investmentfonds der Deka-Gruppe eine insgesamt gute Wertentwicklung erreicht. Die Assets under Management beliefen sich auf 169,8 Mrd. Euro und nahmen damit um 4,4 Prozent zu. Das Geschäft mit Retailzertifikaten ist erfolgreich gestartet.

Im Kapitalmarkt- und Finanzierungsgeschäft hat das Wertpapierhaus seine operativen Ziele erreicht. Die Funktion als Liquiditätsdrehscheibe und zentraler Refinanzierer der Sparkassen konnte weiter ausgebaut werden. Der Beitrag aus Zins-, Provisions- und Finanzergebnis erreichte die anspruchsvollen Planungen, lag jedoch in einem mit Liquidität überversorgten und durch niedrige Renditen gekennzeichneten Markt unter dem Vorjahresniveau. Die Risikovorsorge hat sich nach den hohen Nettozuführungen des Vorjahres normalisiert: Die niedrige Belastung wirkte sich positiv auf die Ergebnisentwicklung aus.

In Summe hat die Deka-Gruppe wie im Vorjahr einen hohen Wertschöpfungsbeitrag von rund 1,3 Mrd. Euro erzielt. Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit bewegte sich dabei – genauso wie die Liquidität – weiter auf komfortablem Niveau. Die Aufwendungen für die weitere Umsetzung des Transformationsprogramms – einschließlich der Integration der übernommenen Aktivitäten der LBB – kann die Deka-Gruppe ebenso schultern wie künftige regulatorische Anpassungen.

Zur Erreichung einer harten Kernkapital-Zielquote von 12 Prozent im Jahr 2016 sind jedoch neben einem aktiven Management der risikogewichteten Aktiva auch künftig Thesaurierungen auf Basis guter Jahresergebnisse notwendig.

Vergleich der erreichten mit der prognostizierten Entwicklung

Die im Prognosebericht des Konzernlageberichts 2012 aufgestellten Erwartungen wurden durchweg erfüllt, das Wirtschaftliche Ergebnis erreichte mit 501,5 Mio. Euro wie erwartet nahezu den guten Vorjahresstand.

Die Gesamterträge der Deka-Gruppe, in der Planung leicht rückläufig prognostiziert, waren in Summe stabil. Hierbei fiel das Zinsergebnis wie erwartet vor allem volumenbedingt zurück. Dies wurde jedoch durch den erwartungsgemäß niedrigeren Risikovorsorgebedarf überkompensiert. Das Provisionsergebnis erreichte wie auch prognostiziert nahezu den Vorjahreswert.

Auf der Kostenseite hat die Deka-Gruppe die Erwartungen ebenfalls erfüllt. Trotz der zusätzlichen Aufwendungen für den Transformationsprozess konnten die Verwaltungsaufwendungen leicht gesenkt werden.

Mit Blick auf den Absatz der Asset-Management-Produkte war die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld Wertpapiere wie geplant positiv und überschritt den Vorjahreswert deutlich. Im Geschäftsfeld Immobilien lag die Nettovertriebsleistung wie erwartet auf dem hohen Niveau von 2012.

Entwicklung der Ratings

Gute Ratings sind für die reibungslose Umsetzung des Geschäftsmodells der Deka-Gruppe von hoher Bedeutung. Von diesen hängt maßgeblich ab, zu welchen Konditionen sich das Wertpapierhaus über die Kapitalmärkte refinanzieren und seine Rolle als Liquiditätsdreh Scheibe wahrnehmen kann.

Im Berichtsjahr ist es gelungen, die im Branchenvergleich guten Ratings ohne Einschränkung aufrechtzuerhalten. Im Oktober 2013 bestätigte Standard & Poor's (S&P) die Ratings der DekaBank im Rahmen ihrer regelmäßigen Überprüfung mit stabilem Ausblick. Das Rating bleibt damit weiter bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig).

Bei Moody's lagen das Langfristrating der DekaBank wie schon vor einem Jahr bei A1 und das Finanzkraft rating bei C-, mit jeweils stabilem Ausblick. Das kurzfristige Rating belief sich ebenfalls unverändert auf P-1.

Ergebnisentwicklung in der Deka-Gruppe

Das Wirtschaftliche Ergebnis lag mit 501,5 Mio. Euro annähernd auf Vorjahreshöhe (519,3 Mio. Euro) (Abb. 4). Die Erträge summierten sich auf 1.436,2 Mio. Euro und entsprachen in etwa dem Vorjahreswert. Die größten Ertragskomponenten, das Zins- und das Provisionsergebnis sowie das Finanzergebnis aus Handelsbuch-Beständen reichten im aktuellen Marktumfeld in Summe wie erwartet nicht an den Vergleichswert 2012 heran. Die Risikovorsorge hat sich gegenüber dem Vorjahr normalisiert, was sich positiv auf die Ergebnisentwicklung auswirkte. Die Verwaltungsaufwendungen konnten leicht reduziert werden, dies ist – bei gleichzeitiger Investition in die Transformation zum Wertpapierhaus – einem strikten Kostenmanagement zu verdanken. Das Aufwands-Ertrags-Verhältnis erhöhte sich von 55,6 Prozent auf 61,2 Prozent, während sich die Eigenkapitalrentabilität (vor Steuern) auf 14,1 Prozent (Vorjahr: 15,6 Prozent) belief.

Das Zinsergebnis spiegelt die schwierigen Marktbedingungen wider. Gegenüber 2012 (431,1 Mio. Euro) verringerte es sich um 12,9 Prozent auf 375,5 Mio. Euro. Im Niedrigzinsumfeld fielen die Margen im Neugeschäft insgesamt niedriger aus als im Vorjahr; dagegen waren die Bestandsmargen stabil. Zusätzlich wirkte sich das im Jahresdurchschnitt geringere Finanzierungsvolumen aus, das auf die enge Steuerung der Risikoaktiva ebenso zurückgeht wie auf den vermögenswahrenden Abbau im Nicht-Kerngeschäft. Im Vorjahresvergleich stand einem

geringeren Ergebnisbeitrag der Geschäftsfelder Finanzierungen und Kapitalmarkt ein nahezu unveränderter Kundenkonditionenbeitrag in der Immobilienfinanzierung gegenüber. Das Zinsergebnis im Treasury bewegte sich unter dem hohen Vorjahreswert, hatte jedoch erneut großen Anteil am Zinsergebnis der Deka-Gruppe.

Die Risikovorsorge belief sich im Berichtsjahr auf –21,0 Mio. Euro und fiel wesentlich geringer aus als im Vorjahr (–189,7 Mio. Euro). Die Begrenzung der Risikovorsorge trug zum stabilen Wirtschaftlichen Ergebnis bei. Auf das Kreditgeschäft entfielen –26,9 Mio. Euro (Vorjahr: –194,9 Mio. Euro). Auf einzelne Schiffs-, Projekt- und Immobilienfinanzierungen waren Einzelwertberichtigungen zu bilden, die jedoch in Summe deutlich unter dem Vorjahreswert lagen. Zudem ergaben sich positive Ergebniseffekte aus höheren Auflösungen nicht mehr benötigter Einzelwertberichtigungen im Kreditgeschäft. Die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables (LaR) und Held to Maturity (HtM) war im Zuge einer Wertberichtigungsauflösung mit 5,9 Mio. Euro positiv und wie im Vorjahr (5,2 Mio. Euro) unwesentlich.

Das Provisionsergebnis summierte sich auf 937,1 Mio. Euro und konnte den Vergleichswert 2012 (946,1 Mio. Euro) nahezu erreichen. Ergebnismindernd wirkten sich geringere Beiträge aus Bankgeschäften und hier insbesondere erwartungsgemäß rückläufige Provisionen aus dem Kreditgeschäft aus. Annähernd stabil entwickelten sich dagegen die Provisionen aus dem Investmentfondsgeschäft. Die positive Wertentwicklung der Fonds und der daraus resultierende Anstieg der Assets under Management wirkten sich vorteilhaft auf die bestandsbezogenen Provisionen aus, die im Vergleich zum Vorjahr leicht im Plus waren. Die vereinnahmten Ankaufs- und Baugebühren legten ebenfalls zu.

Das Finanzergebnis enthält alle Ergebniskomponenten der Handelsbuch-Bestände, das Bewertungs- und Veräußerungsergebnis der Bankbuch-Bestände und die vorgenannte Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM. Mit 309,0 Mio. Euro lag es über dem Vorjahreswert von 280,2 Mio. Euro.

Das Finanzergebnis aus Handelsbuch-Beständen reichte dabei mit 244,9 Mio. Euro, wie erwartet, nicht an das hohe Vorjahresniveau von 304,5 Mio. Euro heran. Dieses war insbesondere durch einen hohen Ergebnisbeitrag bei Wertpapier-Repo-/Leihgeschäften im volatilen Marktumfeld geprägt. Im Berichtsjahr sank die Nachfrage aufgrund der Marktstabilisierung und einer umfassenden Versorgung des Markts mit Zentralbankgeld. Wegen rückläufiger Ergebniseffekte aus Spread-Einengungen bei Anleihebeständen fiel der Beitrag des Rentenhandels ebenfalls geringer aus. Teilweise kompensiert wurden die Rückgänge durch den Derivatehandel und das Emissionsgeschäft.

Das Finanzergebnis aus Bankbuch-Beständen verbesserte sich um 87,7 Mio. Euro auf 58,2 Mio. Euro. Im Ergebnis enthalten sind insbesondere positive Bewertungseffekte im Nicht-Kerngeschäft aus der Einengung von Marktspreads.

Im Berichtszeitraum wurde ein pauschaler Vorsorgebetrag zur Abdeckung potenzieller Risiken, die in den kommenden Monaten wirksam werden könnten, von –67,6 Mio. Euro gebildet. Er findet im Wirtschaftlichen Ergebnis außerhalb der IFRS-GuV und – bis auf einen Betrag von –17,6 Mio. Euro, der dem Geschäftsfeld Kapitalmarkt zugerechnet wird – ohne konkrete Zuordnung auf die Geschäftsfelder Berücksichtigung. Der Vorjahreswert enthielt einen pauschalen Vorsorgebetrag in Höhe von –55,0 Mio. Euro zur Abdeckung potenzieller Risiken im Wertpapier- und Kreditgeschäft, der im ersten Halbjahr 2013 vollständig zurückgeführt wurde. Per saldo ergab sich damit im Finanzergebnis für das Jahr 2013 ein negativer Ergebniseffekt von –12,6 Mio. Euro.

Das Sonstige betriebliche Ergebnis in Höhe von –158,5 Mio. Euro (Vorjahr: –28,1 Mio. Euro) enthält Aufwendungen aus Rückstellungen für Rechtsrisiken, die im Berichtsjahr gebildet wurden. Zudem schlugen sich hier Ergebnisbelastungen im Zuge des Erwerbs des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB nieder, woraus in etwa die Hälfte des vorgenannten negativen Saldos resultiert.

Der Personalaufwand bewegte sich mit 422,6 Mio. Euro leicht über Vorjahreshöhe (405,2 Mio. Euro). Dies ergibt sich unter anderem aus höheren Rückstellungszuführungen, insbesondere bei der Altersversorgung sowie Tarifanpassungen. Die Mitarbeiterkapazitäten (im Sinne von Vollzeitäquivalenten) beliefen sich auf 3.538 und enthalten zum Jahresultimo 67 neue Mitarbeiterkapazitäten aus dem kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft der LBB, was für den Anstieg gegenüber dem Vorjahresultimo (3.506) ausschlaggebend war.

Trotz der zusätzlichen Aufwendungen für das Transformationsprogramm, einer Einmalzahlung in die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie Integrations- und Projektkosten im Zuge des Erwerbs des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB und der LBB-INVEST konnte der Sachaufwand (ohne Bankenabgabe) im Rahmen eines strikten Kostenmanagements gegenüber dem Vorjahr (441,6 Mio. Euro) um 4,5 Prozent auf 421,8 Mio. Euro reduziert werden. Die Bankenabgabe entsprach mit 27,9 Mio. Euro nahezu dem Vorjahreswert (28,5 Mio. Euro).

Die Abschreibungen bewegten sich mit 23,1 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert (31,2 Mio. Euro), welcher höhere planmäßige Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte enthielt.

Im Berichtsjahr sind im Zuge des Transformationsprozesses zum Wertpapierhaus sowie der zum 31. Dezember 2014 vorgesehenen Schließung der Tochtergesellschaft in der Schweiz insgesamt Restrukturierungsaufwendungen von 39,3 Mio. Euro (Vorjahr: 8,6 Mio. Euro) enthalten.

Ergebnisentwicklung Deko-Gruppe (Abb. 4)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	375,5	431,1	-55,6	-12,9 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-26,9	-194,9	168,0	86,2 %
Provisionsergebnis	937,1	946,1	-9,0	-1,0 %
Finanzergebnis	309,0	280,2	28,8	10,3 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-158,5	-28,1	-130,4	(< -300 %)
Summe Erträge	1.436,2	1.434,4	1,8	0,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	895,4	906,5	-11,1	-1,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	39,3	8,6	30,7	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	934,7	915,1	19,6	2,1 %
Wirtschaftliches Ergebnis	501,5	519,3	-17,8	-3,4 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Geschäftsfelder und im Treasury

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Geschäftsfeld Wertpapiere verzeichnete im Berichtsjahr eine insgesamt erfreuliche Entwicklung. Die Nettovertriebsleistung bei Wertpapier-Publikumsfonds zeigte sich gegenüber dem Vorjahr verbessert, wobei die Rückflüsse in Summe überwogen. Durch Zuflüsse bei Spezialfonds und Mandaten hat das Geschäftsfeld insgesamt einen positiven Saldo im Neugeschäft erreicht. Hinzu kam eine gute Wertentwicklung, die zum Anstieg der Assets under Management beitrug. Das Wirtschaftliche Ergebnis des Geschäftsfelds übertraf mit 250,9 Mio. Euro den Planwert, lag jedoch unter dem starken Vergleichswert 2012.

Nettovertriebsleistung

Die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld Wertpapiere belief sich auf 3,1 Mrd. Euro (Vorjahr: -1,5 Mrd. Euro) (Abb. 5). Bei Wertpapier-Publikumsfonds und im Fondsbasierten Vermögensmanagement verbesserte sich die Nettovertriebsleistung (einschließlich ETF-Indexfonds) von -3,4 Mrd. Euro im Vorjahr auf -1,6 Mrd. Euro. Im Direktabsatz von aktiv gemanagten Publikumsfonds hat sich der negative Saldo von -1,9 Mrd. Euro im Vorjahr auf -1,4 Mrd. Euro verringert. Hierzu trugen vorrangig die reduzierten Nettoabflüsse bei Wertgesicherten Fonds bei. Mischfonds erreichten vor allem aufgrund umfangreicher Anteilscheinerwerbe im ersten Halbjahr eine Nettovertriebsleistung von 1,5 Mrd. Euro und übertrafen damit den bereits hohen Vergleichswert 2012 (1,3 Mrd. Euro).

Im Fondsbasierten Vermögensmanagement konnte die Nettovertriebsleistung auf -0,5 Mrd. Euro verbessert werden (Vorjahr: -1,8 Mrd. Euro). Dazu leistete zum einen das Deko-Vermögenskonzept einen großen Beitrag, dessen Nettovertriebsleistung auf 0,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro) zulegte. Zum anderen entwickelten sich Dachfonds wesentlich besser als 2012, was insbesondere auf den Erfolg der Deko-BasisAnlage zurückzuführen ist. ETF-Indexfonds wiesen wie im Vorjahr einen positiven Saldo auf.

Bei Wertpapier-Spezialfonds, Masterfonds und Mandaten für institutionelle Anleger (Advisory-/Management-Mandate) hat das Geschäftsfeld seine Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr (1,9 Mrd. Euro) auf 4,7 Mrd. Euro mehr als verdoppelt.

Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 5)

Mio. €	2013	2012
Direktabsatz Publikumsfonds	-1.378	-1.912
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-476	-1.770
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-1.854	-3.682
ETF-Indexfonds	280	318
Spezialfonds und Mandate	4.699	1.867
Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Wertpapiere	3.125	-1.497
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen Geschäftsfeld Wertpapiere (nach BVI)	2.214	-2.348

Assets under Management und Wertentwicklung

Die Assets under Management des Geschäftsfelds Wertpapiere erhöhten sich im Jahresverlauf von 137,4 Mrd. Euro auf 143,3 Mrd. Euro (Abb. 6). Der Anstieg um 4,3 Prozent beruhte in erster Linie auf der guten Wertentwicklung. Zum Jahresende übertrafen 79,4 Prozent der Aktienfonds (Ende 2012: 51,2 Prozent) ihre jeweilige Benchmark. Bei den Rentenfonds ging die Quote auf 78,4 Prozent (Vorjahr: 94,9 Prozent) zurück. Der Anteil überdurchschnittlicher Fondsratings (Morningstar) belief sich auf 34,7 Prozent (Ende 2012: 35,0 Prozent).

Bei den institutionellen Produkten konnten die Assets under Management insbesondere aufgrund einer guten Wertentwicklung der Wertpapier-Spezialfonds auf 56,3 Mrd. Euro gesteigert werden (Vorjahr: 53,0 Mrd. Euro).

Assets under Management Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 6)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
Aktienfonds	19.452	18.018	1.434	8,0 %
Wertgesicherte Fonds	2.231	3.243	-1.012	-31,2 %
Rentenfonds	32.334	33.583	-1.249	-3,7 %
Geldmarktfonds	235	225	10	4,4 %
Mischfonds	13.225	11.666	1.559	13,4 %
Übrige Publikumsfonds	3.834	4.483	-649	-14,5 %
Eigene Publikumsfonds	71.311	71.218	93	0,1 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fondsbasierenden Vermögensmanagement	7.876	6.746	1.130	16,8 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.431	2.121	310	14,6 %
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	81.618	80.085	1.533	1,9 %
ETF-Indexfonds	5.456	4.308	1.148	26,6 %
Wertpapier-Spezialfonds	39.528	37.132	2.396	6,5 %
Advisory-/Management-Mandate	8.367	8.566	-199	-2,3 %
Advisory aus Masterfonds	8.357	7.318	1.039	14,2 %
Spezialfonds und Mandate	56.252	53.016	3.236	6,1 %
Assets under Management Geschäftsfeld Wertpapiere	143.326	137.409	5.917	4,3 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds Geschäftsfeld Wertpapiere (nach BVI)	96.087	94.784	1.303	1,4 %
Fondsvermögen Spezialfonds Geschäftsfeld Wertpapiere (nach BVI)	61.075	54.576	6.499	11,9 %

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Wirtschaftliche Ergebnis des Geschäftsfelds verringerte sich erwartungsgemäß von 290,8 Mio. Euro im Vorjahr auf 250,9 Mio. Euro (Abb. 7). Ursächlich hierfür war zum einen das Finanzergebnis, das sich aufgrund von Anschubfinanzierungen gegenüber dem Vergleichswert 2012 reduzierte. Zum anderen ging das Provisionsergebnis um 2,0 Prozent auf 663,4 Mio. Euro (Vorjahr: 677,0 Mio. Euro) zurück, was vor allem in der Entwicklung der erfolgsabhängigen Erträge begründet ist.

Die Verwaltungsaufwendungen reduzierten sich von 421,1 Mio. Euro im Vorjahr auf 404,6 Mio. Euro. Diese Verringerung beruhte in erster Linie auf einer Senkung der auf das Geschäftsfeld entfallenden Projekt- sowie IT-Aufwendungen. Demgegenüber stehen nicht geplante Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 19,3 Mio. Euro, unter anderem für die vorgesehene Schließung der Deka(Swiss) Finanz AG. Die Umsetzung des Transformationsprogramms machte sich im Berichtsjahr insbesondere im Anstieg der Vertriebs- und Marketingaufwendungen bemerkbar.

Auch 2013 leistete das Geschäftsfeld den größten Beitrag zum Wirtschaftlichen Ergebnis der Deka-Gruppe.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 7)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Provisionsergebnis	663,4	677,0	-13,6	-2,0 %
Übriges Ergebnis	11,4	41,8	-30,4	-72,7 %
Summe Erträge	674,8	718,8	-44,0	-6,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	404,6	421,1	-16,5	-3,9 %
Restrukturierungsaufwendungen	19,3	6,9	12,4	179,7 %
Summe Aufwendungen	423,9	428,0	-4,1	-1,0 %
Wirtschaftliches Ergebnis	250,9	290,8	-39,9	-13,7 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Immobilien

Das Geschäftsfeld Immobilien hat unter erneut schwierigen Markt- und Branchenbedingungen die Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr leicht steigern können. Damit konnten die vorab festgelegten Vertriebskontingente bei den Offenen Immobilienfonds für Privatkunden nahezu vollständig ausgeschöpft werden. Daneben wurden institutionelle Gelder für Spezialfonds und individuelle Immobilienfonds in etwa auf Vorjahreshöhe eingeworben. Die Wertentwicklung der Fonds bewegte sich aufgrund der strikten Liquiditäts- und Renditesteuerung auf Marktniveau. Der deutliche Anstieg des Wirtschaftlichen Ergebnisses auf 140,2 Mio. Euro wurde vor allem durch eine geringere Risikovorsorge im Kreditgeschäft sowie durch ein höheres Provisionsergebnis begünstigt.

Nettovertriebsleistung

Der über Vertriebskontingente gesteuerte Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds lag mit 1,3 Mrd. Euro auf Vorjahreshöhe (Abb. 8). Davon entfielen 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro) auf Retailfonds, wobei erneut etwa ein Drittel dieses Volumens auf die Wiederanlage von Ausschüttungen zurückging. Wie schon im Jahr 2012 entfiel das größte Kontingent auf den Deka-ImmobilienEuropa, der mehr als die Hälfte des Fondsvermögens der Offenen Immobilienfonds der Deka-Gruppe auf sich vereint und auf starke Nachfrage seitens der Sparkassenkunden stößt.

Die institutionellen Produkte erreichten zusammen eine Nettovertriebsleistung in Höhe des Vorjahreswerts von 0,5 Mrd. Euro. Dabei zählten erneut der WestInvest ImmoValue, der für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung steht, die Kreditfonds der Deka Immobilien Investment sowie die Ein-Sektoren-Immobilienfonds der TargetSelect-Reihe zu den Absatzträgern. Sie erreichten zusammen eine Nettovertriebsleistung von 310 Mio. Euro

(Vorjahr: 384 Mio. Euro). Über den Ende 2012 aufgelegten Deko-Immobilien Strategiefonds institutionell flossen zusätzlich 34 Mio. Euro in die institutionellen Produkte der WestInvest. Der Ende 2012 aufgelegte ausschüttungs- und steueroptimierte Domus Deutschland war aufgrund der starken Nachfrage von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und kommunalen Versorgungsverbänden voll platziert. Im Jahr 2013 wurde der Aufbau des Immobilienportfolios des Fonds erfolgreich vorangetrieben, sodass 87 Mio. Euro abgesetzt wurden.

Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 8)

Mio. €	2013	2012
Immobilien-Publikumsfonds	1.300	1.302
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	314	215
Individuelle Immobilienfonds	20	67
Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Immobilien	1.634	1.584
davon an institutionelle Anleger	460	447
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen Geschäftsfeld Immobilien (nach BVI)	1.648	1.289

Assets under Management und Wertentwicklung

Die Assets under Management haben sich erfreulich entwickelt. Gegenüber Ende 2012 legte das Volumen aufgrund der hohen Nachfrage insbesondere bei Publikumsfonds, aber auch dank der positiven Wertentwicklung, um rund 1,2 Mrd. Euro auf 26,5 Mrd. Euro zu (Abb. 9). Die Assets under Management der Offenen Immobilien-Publikumsfonds standen zum Jahresende 2013 bei 22,5 Mrd. Euro, das waren rund 5 Prozent mehr als vor einem Jahr (21,4 Mrd. Euro). Gemessen am Fondsvermögen der Publikumsfonds nach BVI hat das Geschäftsfeld Immobilien seinen Marktanteil auf 27,6 Prozent (Ende 2012: 26,0 Prozent) erhöht und belegt damit nach BVI-Definition den zweiten Platz im Branchenvergleich.

Institutionelle Produkte vereinten zum Jahresende 2013 Assets under Management in Höhe von 5,5 Mrd. Euro (Ende 2012: 5,1 Mrd. Euro) auf sich.

Mit ihrer konservativen Strategie und Liquiditätssteuerung haben die Offenen Immobilien-Publikumsfonds im zurückliegenden Jahr eine durchschnittliche annualisierte volumengewichtete Rendite von 1,9 Prozent erwirtschaftet (Vorjahr: 2,4 Prozent). Im Vergleich zu anderen Investmentprodukten mit vergleichbarem Risikoprofil stellen die Immobilienfonds der Deko-Gruppe unverändert eine attraktive Anlage dar. Die durchschnittliche Liquiditätsquote der Offenen Immobilien-Publikumsfonds lag unverändert bei rund 20 Prozent.

Die durchschnittliche Vermietungsquote konnte im Vergleich zum Vorjahr um etwa einen Prozentpunkt auf 92,7 Prozent verbessert werden. Das gesamte Transaktionsvolumen (Immobilienan- und -verkäufe) summierte sich im Berichtsjahr auf 2,7 Mrd. Euro und entfiel zu rund 75 Prozent auf Immobilienerwerbe. Über die Deko Immobilien wurde der Erwerb von 23 Immobilien kaufvertraglich gesichert. Damit zählte das Geschäftsfeld auch 2013 im weltweiten Vergleich zu den bedeutenden Immobilieninvestoren. Ankaufschancen wurden infolge der immer noch gravierenden Belastungen in Peripheriestaaten verstärkt außerhalb der Eurozone gesucht, vor allem in Großbritannien.

Der Anteil der nachhaltig zertifizierten Objekte im Immobilienportfolio stieg gemessen am Immobilienvermögen auf 34 Prozent. Im Oktober 2013 wurden die Offenen Immobilien-Publikumsfonds WestInvest InterSelect und WestInvest ImmoValue von der Ratingagentur Scope in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet. Positiv hervorgehoben wurde beim WestInvest InterSelect insbesondere die bisher höchste Anzahl nachhaltiger Immobilien in einem Portfolio.

Die Kreditfonds der Deka Immobilien Investment erwarben im Berichtsjahr insgesamt 24 Kredite mit einem Volumen von 251,3 Mio. Euro. Damit stieg die Anzahl der Kredite, die seit Auflegung der Fonds angekauft wurden, auf 75. Zum Jahresultimo 2013 belief sich das Kreditvolumen in den Finanzierungsklassen Immobilien, Infrastruktur und Transportmittel auf 671,9 Mio. Euro. Das Portfolio umfasste fünf Kreditfonds für institutionelle Anleger. Neben dem Deka Realkredit Klassik und dem Deka Infrastrukturkredit, die in weltweite gewerbliche Immobilienbeziehungsweise Infrastrukturfinanzierungen investieren, werden auch zunehmend Individualfondsmandate angeboten, die speziell auf die Bedürfnisse einzelner Anleger ausgerichtet werden.

Assets under Management Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 9)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	22.469	21.437	1.032	4,8 %
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	3.298	2.985	313	10,5 %
Individuelle Immobilienfonds	703	816	-113	-13,8 %
Assets under Management Geschäftsfeld Immobilien	26.470	25.238	1.232	4,9 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Geschäftsfeld Immobilien (nach BVI)	25.150	23.788	1.362	5,7 %

Immobilienfinanzierung

In der Immobilienfinanzierung belief sich das arrangierte Neugeschäft auf 1,8 Mrd. Euro. Darin waren Prologationen von 0,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro) enthalten. Angesichts des gegenüber den Vorjahren erhöhten Preiswettbewerbs sowie des gestiegenen Risikoappetits anderer Anbieter konnte der sehr gute Vorjahreswert in Höhe von 3,1 Mrd. Euro nicht wieder erreicht werden. Die Ausplatzierungen lagen trotz deutlich geringeren Neugeschäfts mit 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,8 Mrd. Euro) auf hohem Niveau. Erneut konnte über die Hälfte des weitergegebenen Volumens an Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe platziert werden, um die Nachfrage nach Kreditbeteiligungen zu decken.

Das Brutto-Kreditvolumen nahm angesichts des geringeren Neugeschäfts, vor allem aber wegen hoher Tilgungen und aufgrund von Währungseffekten, gegenüber dem Jahresultimo 2012 (7,7 Mrd. Euro) auf 6,1 Mrd. Euro ab. Das durchschnittliche Rating des Finanzierungsbestands gemäß DSGV-Masterskala verbesserte sich binnen Jahresfrist von 7 auf 6. Auf der externen Ratingskala von S&P entspricht dies einem Rating von BB+. Unter Einbeziehung des durch Sicherheiten gedeckten Bestands betrug das Rating A- (Vorjahr: 4), dies entspricht auf der Ratingskala von S&P ebenfalls A- (Vorjahr: BBB-).

Vom Gesamtbestand entfielen 4,8 Mrd. Euro (Ende 2012: 5,7 Mrd. Euro) auf gewerbliche Immobilienfinanzierungen, rund 1 Mrd. Euro (Ende 2012: 1,6 Mrd. Euro) auf Finanzierungen für Offene Immobilienfonds und 0,3 Mrd. Euro (Ende 2012: 0,4 Mrd. Euro) auf das Auslaufsegment Finanzierung kommunaler Bauvorhaben.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Immobilien

Das Wirtschaftliche Ergebnis des Geschäftsfelds Immobilien legte im Vorjahresvergleich um rund 60 Prozent auf 140,2 Mio. Euro zu (Abb. 10). Das Provisionsergebnis in Höhe von 203,6 Mio. Euro lag auch aufgrund des Anstiegs der Assets under Management sowie höherer Ankaufs- und Baugebühren deutlich über dem Vorjahreswert (179,8 Mio. Euro). Das Zinsergebnis stellte mit 76,5 Mio. Euro erneut einen wesentlichen Ertragsanteil dar, reichte jedoch unter anderem aufgrund einer gegenüber dem Vorjahr gesunkenen Ertragsbasis in der Immobilienfinanzierung nicht ganz an den Vorjahreswert (83,8 Mio. Euro) heran. Der Risikovorsorgebedarf war mit -1,6 Mio. Euro niedriger als der erwartete Wert und der Vorjahreswert (-22,4 Mio. Euro).

Die Aufwendungen lagen mit 137,2 Mio. Euro knapp vier Prozent über dem Vergleichswert 2012 (132,3 Mio. Euro). Ausschlaggebend waren der zur Umsetzung regulatorischer Anforderungen und zur Betreuung des kontinuierlich wachsenden Immobilienvermögens erforderliche Personalaufbau, die Intensivierung der Vertriebsunterstützung sowie Restrukturierungsmaßnahmen, die durch geringere Projektaufwendungen teilweise kompensiert wurden.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 10)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	76,5	83,8	-7,3	-8,7 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-1,6	-22,4	20,8	92,9 %
Provisionsergebnis	203,6	179,8	23,8	13,2 %
Finanzergebnis	-1,7	-14,7	13,0	88,4 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,6	-6,3	6,9	109,5 %
Summe Erträge	277,4	220,2	57,2	26,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	135,6	132,7	2,9	2,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,6	-0,4	2,0	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	137,2	132,3	4,9	3,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis	140,2	87,9	52,3	59,5 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt hat unter schwierigen Marktbedingungen agiert, aber dennoch die operativen Ziele erreicht. Das Repo-/Leihegeschäft leistete trotz der im Jahresverlauf rückläufigen Zinsen einen hohen Ergebnisbeitrag und unterstrich damit die Bedeutung der Liquiditätsdrehscheibe für Sondervermögen, Sparkassen und die Deka-Gruppe. Im Rentenhandel lagen die Erträge im Plan und im Derivatehandel sowie im Kommissionshandel verzeichnete das Geschäftsfeld über Plan liegende Erträge. Die Strukturierungs- und Emissionstätigkeit wurde erfolgreich auf das Zertifikatengeschäft für Privatanleger ausgedehnt. Das Wirtschaftliche Ergebnis lag aufgrund der marktbedingt rückläufigen Erträge und wegen Sondereffekten bei 111,1 Mio. Euro und somit unter dem Vergleichswert 2012.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Die Kundennachfrage nach Liquidität fiel infolge der anhaltenden Überversorgung des Markts mit Zentralbankgeld im Vergleich zum Vorjahr verhalten aus. Im Repo-/Leihegeschäft konnte das Geschäftsfeld dennoch im geplanten Umfang kundeninduziertes Geschäft abwickeln. Das gute Ergebnis des Vorjahres, das durch sehr hohe Volatilitäten beeinflusst war, wurde erwartungsgemäß nicht erreicht. Im Geld- und Devisenhandel profitierte das Geschäftsfeld von positiven Bewertungseffekten bei Bondbeständen. Bei Strukturierungen und eigenen Emissionen konnte das kundeninduzierte Geschäft ausgebaut werden. Dank der umfassenden Erfahrung im institutionellen Zertifikatengeschäft und den intensiven Kontakten zu den Sparkassen startete das Retailzertifikatengeschäft zum Jahresbeginn 2013. Zum Jahresende wurden diese Produkte bereits von rund 80 Prozent der Sparkassen angeboten.

Die Möglichkeit der Sparkassen, die Funktion des Geschäftsfelds als Clearing Member (CCP) zu nutzen, wirkte sich positiv auf die Geschäftsaktivitäten aus. So verzeichnete das Geschäftsfeld mehr Kundenaktivität der Sparkassen und weiterer institutioneller Adressen im Derivate- und Rentenhandel. Der Kommissionshandel lieferte einen über den Erwartungen liegenden Beitrag, der jedoch aufgrund der rückläufigen Marktvolatilität den Vergleichswert 2012 nicht erreichte.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 181,0 Mio. Euro (vor Sondereffekten) hat das Geschäftsfeld Kapitalmarkt die operative Zielgröße übertroffen. Belastet wurde das Ergebnis durch Sondereffekte im Zuge von Rückstellungsbildungen und einen pauschalen Vorsorgebetrag für potenzielle Risiken, die ihren Ursprung in den Vorjahren haben, sowie durch den Erwerb des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB. Dem entgegen wirkte eine Wertberichtigungsauflösung im Zuge des Verkaufs einer Forderung gegenüber einer isländischen Bank positiv. Nach Berücksichtigung dieser Effekte belief sich das Wirtschaftliche Ergebnis auf 111,1 Mio. Euro (Abb. 11). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert (222,6 Mio. Euro) spiegelt auch das veränderte Marktumfeld wider. Der Repo-/Leihehandel verlief planmäßig, konnte aber das außerordentlich gute Ergebnis aus 2012 erwartungsgemäß nicht erreichen. Der Derivatehandel und das Emissionsgeschäft liegen im Vorjahresvergleich im Plus.

Bei den Verwaltungsaufwendungen ergab sich ein kostenentlastender Effekt durch die Rückführung der Projektaufwendungen und weiterer Sachaufwendungen. Insgesamt lagen die Aufwendungen mit 180,1 Mio. Euro im Rahmen der Erwartungen (Vorjahr: 203,7 Mio. Euro).

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Kapitalmarkt (Abb. 11)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	27,7	40,5	-12,8	-31,6 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft (ohne Sondereffekte)	0,0	1,4	-1,4	-100,0 %
Provisionsergebnis	71,9	80,1	-8,2	-10,2 %
Finanzergebnis (ohne Sondereffekte)	257,7	303,7	-46,0	-15,1 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis (ohne Sondereffekte)	0,2	0,6	-0,4	-66,7 %
Summe Erträge (ohne Sondereffekte)	357,5	426,3	-68,8	-16,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen und ohne Sondereffekte)	174,4	203,1	-28,7	-14,1 %
Restrukturierungsaufwendungen	2,1	0,6	1,5	250,0 %
Summe Aufwendungen (ohne Sondereffekte)	176,5	203,7	-27,2	-13,4 %
Wirtschaftliches Ergebnis (ohne Sondereffekte)	181,0	222,6	-41,6	-18,7 %
Sondereffekte ¹⁾	-69,9	0,0	-69,9	o. A.
Wirtschaftliches Ergebnis (inklusive Sondereffekte)	111,1	222,6	-111,5	-50,1 %

¹⁾ Enthält im Wesentlichen eine Wertberichtigungsauflösung, Bildungen von Rückstellungen, einen pauschalen Vorsorgebetrag für potenzielle Risiken sowie Aufwendungen im Rahmen des Erwerbs des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Geschäftsfeld Finanzierungen hat das Neugeschäft bei Sparkassenfinanzierungen im zurückliegenden Jahr nahezu verdoppelt und damit die Rolle der Deka-Gruppe als einer der zentralen Refinanzierer für Sparkassen gestärkt. Insgesamt lag der Finanzierungsbestand des Geschäftsfelds jedoch unter dem Vorjahreswert. Das Wirtschaftliche Ergebnis in Höhe von 22,7 Mio. Euro erreichte gegenüber dem durch eine hohe Risikovorsorge belasteten Vorjahr wieder ein normales Niveau.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Volumen des arrangierten Neugeschäfts konnte im zurückliegenden Jahr auf 3,3 Mrd. Euro erhöht werden (Vorjahr: 2,6 Mrd. Euro). Der Anteil der Sparkassenrefinanzierungen am arrangierten Neugeschäft lag bei rund 88 Prozent. In den anderen Segmenten wurde im Neugeschäft zurückhaltend agiert (0,4 Mrd. Euro); der Fokus lag dabei weiterhin auf kapitalmarktfähigen Finanzierungen.

Das Ausplatzierungsvolumen belief sich trotz verhaltenem Neugeschäft auf 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). Ein großer Teil floss in einen Kreditfonds für Transportmittel-Finanzierungen.

Das Brutto-Kreditvolumen verringerte sich gegenüber dem Jahresende 2012 erwartungsgemäß um 2,7 Mrd. Euro auf 20,6 Mrd. Euro. Davon entfielen 13,3 Mrd. Euro auf das Segment Sparkassenfinanzierungen, 4,4 Mrd. Euro auf das Segment Transport- und Exportfinanzierungen – darin enthalten 1,3 Mrd. Euro Schiffsfinanzierungen – und rund 2,8 Mrd. Euro auf das Segment Infrastrukturfinanzierung.

Das durchschnittliche Rating des Finanzierungsbestands verbesserte sich nach DSGV-Masterskala im Vorjahresvergleich von 6 auf 5. Dies entsprach BBB- auf der S&P-Ratingskala.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Wirtschaftliche Ergebnis im Geschäftsfeld Finanzierungen hat sich gegenüber dem negativen Vorjahreswert (–81,0 Mio. Euro) mit 22,7 Mio. Euro wieder normalisiert (Abb. 12). Das Zinsergebnis belief sich auf 96,6 Mio. Euro (Vorjahr: 110,7 Mio. Euro) und die Risikovorsorge auf –46,3 Mio. Euro (Vorjahr: –164,7 Mio. Euro). Der Rückgang des Zinsergebnisses beruhte auf der Marktentwicklung und dem erwartungsgemäßen Volumenabbau. Aufgrund des verhaltenen Neugeschäfts außerhalb der Sparkassenrefinanzierungen lag das Provisionsergebnis unter dem Vergleichswert 2012.

Die Aufwendungen des Geschäftsfelds sanken vor allem wegen verringerter Projektaufwendungen um rund 11 Prozent auf 28,8 Mio. Euro.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Finanzierungen (Abb. 12)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	96,6	110,7	–14,1	–12,7 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–46,3	–164,7	118,4	71,9 %
Provisionsergebnis	2,5	14,1	–11,6	–82,3 %
Finanzergebnis	–1,4	–9,0	7,6	84,4 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,1	0,3	–0,2	–66,7 %
Summe Erträge	51,5	–48,6	100,1	206,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	28,8	32,4	–3,6	–11,1 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Aufwendungen	28,8	32,4	–3,6	–11,1 %
Wirtschaftliches Ergebnis	22,7	–81,0	103,7	128,0 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft hat die DekaBank ihre Strategie des vermögenswahrenden Portfolioabbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, das nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, reduzierte sich auf 3,0 Mrd. Euro zum Jahresende 2013 (Ende 2012: 4,3 Mrd. Euro). Diese Entwicklung leistete einen Beitrag zur Begrenzung des Risikoniveaus der Deka-Gruppe.

Dabei verringerte sich das Brutto-Kreditvolumen des Kreditportfolios binnen Jahresfrist von 2,4 Mrd. Euro auf 1,7 Mrd. Euro, während Kreditkapitalmarktprodukte einen Rückgang von 1,9 Mrd. Euro auf 1,3 Mrd. Euro zeigten. Neben der Endfälligkeit einzelner Positionen wirkten sich selektive Verkäufe aus.

Das Wirtschaftliche Ergebnis von 87,1 Mio. Euro war wie im Vorjahr (101,1 Mio. Euro) wesentlich durch das Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten geprägt (Abb. 13). Die positive Entwicklung spiegelt eine Einengung der Marktspreids wider. Durch den weiter vorangeschrittenen Portfolioabbau und die nach oben

limitierten Spielräume zur Verbesserung kam der Effekt jedoch nicht mehr so stark zum Tragen wie im Vorjahr. Der moderate Rückgang des Zinsergebnisses beruht ebenfalls auf dem geringeren Kreditvolumen. Die Aufwendungen des Nicht-Kerngeschäfts lagen mit 4,1 Mio. Euro nochmals unter dem niedrigen Vorjahreswert (4,9 Mio. Euro).

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 13)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	34,7	35,8	-1,1	-3,1 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1,8	-9,2	11,0	119,6 %
Provisionsergebnis	-0,1	0,7	-0,8	-114,3 %
Finanzergebnis	54,8	78,7	-23,9	-30,4 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Erträge	91,2	106,0	-14,8	-14,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	4,1	4,9	-0,8	-16,3 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Aufwendungen	4,1	4,9	-0,8	-16,3 %
Wirtschaftliches Ergebnis	87,1	101,1	-14,0	-13,8 %

Ergebnisentwicklung im Treasury

Das Wirtschaftliche Ergebnis im Treasury lag mit 45,4 Mio. Euro erwartungsgemäß unter dem Vorjahr (62,7 Mio. Euro) (Abb. 14). Maßgebliche Ertragskomponente war wie im Vorjahr das Zinsergebnis, das sich im Vergleich zum Vorjahr (113,1 Mio. Euro) unter anderem volumenbedingt auf 94,5 Mio. Euro reduzierte.

Die Verwaltungsaufwendungen gingen von 41,8 Mio. Euro im Vorjahr auf 35,4 Mio. Euro zurück. Dies lag im Wesentlichen an geringeren Projekt-Aufwendungen.

Ergebnisentwicklung im Treasury (Abb. 14)

Mio. €	2013	2012	Veränderung	
Zinsergebnis	94,5	113,1	-18,6	-16,4 %
Provisionsergebnis	-4,4	-5,6	1,2	21,4 %
Finanzergebnis	-9,4	-3,5	-5,9	-168,6 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,4	0,5	-0,1	-20,0 %
Summe Erträge	81,1	104,5	-23,4	-22,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	35,4	41,8	-6,4	-15,3 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,3	0,0	0,3	o. A.
Summe Aufwendungen	35,7	41,8	-6,1	-14,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	45,4	62,7	-17,3	-27,6 %

Finanz- und Vermögenslage der Deka-Gruppe

Grundsätze und Ziele des Finanzmanagements

Die DekaBank ist der zentrale Liquiditätsversorger der Fonds der Kapitalverwaltungsgesellschaften sowie der Sparkassen-Finanzgruppe. Um diese Funktion wirtschaftlich sinnvoll erfüllen zu können, bewirtschaftet sie ihren Liquiditätsüberhang aktiv.

Der Zentralbereich Treasury managt die Wertpapiere der strategischen Liquiditätsreserve unter Beachtung der Liquiditäts- und der Kreditrisikostategie sowie innerhalb der Vorgaben des Managementkomitees Aktiv-Passiv (MKAP) (Risikobericht, Seite 66).

Die Möglichkeit, kurzfristig Liquidität zu generieren und auch unter Stresssituationen die Zahlungsfähigkeit der Bank sicherzustellen hat dabei oberste Priorität. Die DekaBank verfügt seit Jahren über ein hohes Volumen an sehr liquiden Vermögenswerten in Zentralbankqualität. Aufgrund der hohen Liquidität im Bank- und Handelsbuch und des auch im Wettbewerbsvergleich guten Ratings kann sie überdies jederzeit größere Beträge über den Repo-Markt generieren.

Darüber hinaus achtet das Treasury darauf, die Anlagen nach Regionen und Branchen sowie nach Kontrahenten im Rahmen vorgegebener Limite möglichst breit zu diversifizieren. Der Fokus der Liquiditätsanlage liegt aktuell auf Investitionen in deutsche Länderanleihen, deutsche Förderbanken, deutsche Abwicklungsanstalten, deutsche Pfandbriefe, supranationale Institutionen und Investmentgrade-Unternehmensanleihen, welche als Liquiditätsreserve der Bank dienen.

Ein dritter Aspekt ist die möglichst ökonomische Bewirtschaftung der Liquiditätsanlage. Durch das gruppenweite Setzen von Transferpreisen steuert das Treasury maßgeblich die Bilanzstruktur. Hierbei sind neben den aufsichtsrechtlichen Anforderungen auch darüber hinausgehende interne Grundprinzipien sowie klare Verantwortungsstrukturen festgelegt und umgesetzt worden. Wichtige Bestandteile des Liquiditäts- und Collateral Verrechnungssystems betreffen unter anderem die Vollständigkeit aller relevanten Geschäfte auf einer granularen Ebene sowie eine gruppenweite einheitliche Preisstellung.

Zur Refinanzierung nutzt die Deka-Gruppe Standard- und strukturierte Emissionen, European-Medium-Term-Note- (EMTN) und Commercial-Paper- (CP) Programme sowie Emissionen öffentlicher wie hypothekenbesicherter Pfandbriefe. Dabei werden nationale und internationale Geld- und Kapitalmärkte in Anspruch genommen.

Das Eigenkapitalmanagement der Deka-Gruppe hat das Ziel, durch eine angemessene Kapitalausstattung die Umsetzung der Geschäftsstrategie sicherzustellen. Für die harte Kernkapitalquote wurde ein Zielwert von 12 Prozent festgelegt.

Derivative Finanzinstrumente werden zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt. Dabei geht die DekaBank keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Einzelheiten zu derivativen Geschäften finden sich im Konzernanhang unter Notes [17], [45], [55] und [68].

Finanzlage, Kapitalstruktur, Vermögenslage

Die Bilanzsumme der Deka-Gruppe sank im Vergleich zum Vorjahr um rund 11 Prozent oder 13,7 Mrd. Euro auf 116,1 Mrd. Euro (Abb. 15). Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 50 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen im Berichtszeitraum um 5,3 Mrd. Euro auf 57,7 Mrd. Euro ab. Der Rückgang ist auf verminderte Geldhandelsaktivitäten und gesunkene Forderungen aus Krediten und Schuldscheindarlehen zurückzuführen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva gingen auf 53,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 58,1 Mrd. Euro) zurück und entsprachen rund 46 Prozent der Bilanzsumme.

Auf der Passivseite sanken die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 1,0 Mrd. Euro auf 60,0 Mrd. Euro; damit standen sie für 52 Prozent der Bilanzsumme. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva sanken um 9,4 Mrd. Euro auf 25,6 Mrd. Euro. Insbesondere verringerten sich die in dieser Position enthaltenen Marktwerte derivativer Finanzinstrumente gegenüber dem Vorjahr um 8,4 Mrd. Euro auf 14,2 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital lag zum Jahresende 2013 leicht über dem Niveau des Vorjahres und belief sich auf 3,8 Mrd. Euro (Note [62]). Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital ausgewiesen werden. Die außerbilanziellen Verpflichtungen der Deka-Gruppe sind von 2,6 Mrd. Euro auf 0,9 Mrd. Euro zum Jahresende 2013 gesunken (Note [72]).

Bilanzentwicklung Deka-Gruppe (Abb. 15)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
Bilanzsumme¹⁾	116.073	129.770	-13.697	-10,6 %
Ausgewählte Positionen der Aktivseite:				
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	57.673	62.960	-5.287	-8,4 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	53.064	58.101	-5.037	-8,7 %
Finanzanlagen	3.820	4.226	-406	-9,6 %
Ausgewählte Positionen der Passivseite:				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	60.001	61.024	-1.023	-1,7 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	23.717	27.376	-3.659	-13,4 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	25.559	34.956	-9.397	-26,9 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden angepasst, Details siehe Notes „Grundlagen der Rechnungslegung“.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung Beträge für operationelle Risiken berücksichtigt. Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtszeitraum sowohl auf Bankebene als auch auf Ebene der Deka-Gruppe jederzeit eingehalten.

Bei der Berechnung der harten Kernkapitalquote finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung, diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung. Die harte Kernkapitalquote belief sich zum Bilanzstichtag 2013 auf 13,1 Prozent. Aufgrund der ab 2014 höheren regulatorischen Anforderungen durch die Anwendung der Regelungen nach Basel III wird diese Ziffer in den kommenden Jahren unter dem Niveau von 2013 erwartet. Das Zielniveau von 12 Prozent kann voraussichtlich erst 2016 und nur bei planmäßig erfolgreicher Thesaurierung erreicht werden.

Der Anstieg gegenüber dem Stand zum Jahresende 2012 (11,6 Prozent) beruht auf der Thesaurierung des Ergebnisses 2012 und dem Positionsabbau im Kern- und Nicht-Kerngeschäft. Der Anstieg in den Marktrisikopositionen setzt sich aus einer leichten Zunahme der Zinsrisiken und der Aktienrisiken zusammen. Ursache ist überwiegend die Ausweitung des Emissionsgeschäfts in strukturierten Zertifikaten und damit einhergehenden Hedgegeschäften. Die Eigenmittelquote stieg auf 17,0 Prozent (Vorjahr: 16,2 Prozent) (Abb. 16).

Eigenkapitalausstattung Deka-Gruppe (Abb. 16)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Kernkapital	3.495	3.301	5,9 %
Ergänzungskapital	329	535	-38,5 %
Dritttrangmittel	-	-	o. A.
Eigenmittel	3.824	3.836	-0,3 %
Adressrisiken	13.850	15.813	-12,4 %
Marktrisikopositionen	6.813	6.088	11,9 %
Operationelle Risiken	1.799	1.710	5,2 %
Risikogewichtete Aktiva	22.462	23.611	-4,9 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote	15,6	14,0	1,6
Harte Kernkapitalquote (ohne stille Einlagen)¹⁾	13,1	11,6	1,5
Eigenmittelquote	17,0	16,2	0,8

¹⁾ Ohne Berücksichtigung potenzieller RWA-Effekte (Risikogewichtete Aktiva) durch Basel III.

Liquidität und Refinanzierung

Als kapitalmarktorientiertes Finanzinstitut hat die DekaBank die Vorgaben der MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) zur Liquiditätssteuerung zu beachten. Demnach müssen hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können.

Beide Anforderungen wurden deutlich übererfüllt. Gemäß der aufsichtsrechtlichen Definition decken unter anderem die hochliquiden Wertpapiere einen potenziellen Zahlungsmittelabfluss im kombinierten Stressszenario über alle Laufzeitbänder anstelle des in den MaRisk geforderten ersten Monats ab. Unter den separat betrachteten Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank nach wie vor sehr solide. In allen betrachteten Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands betrug im Jahresdurchschnitt 1,32 (Vorjahr: 1,40). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,24 bis 1,48. Zum Bilanzstichtag 2013 lag die Kennzahl bei 1,41 (Ende 2012: 1,27).

Weitere Ausführungen zur Liquiditätssituation der Deka-Gruppe finden sich im Risikobericht auf den Seiten 94 bis 96.

Die Refinanzierung erfolgt durch die üblichen Instrumente des Geld- und Kapitalmarkts. Hierzu zählen unter anderem die Emission von Öffentlichen Pfandbriefen, Hypothekendarlehen, kurzfristigen Inhaberschuldverschreibungen auf Basis des CP-Programms sowie mittel- bis langfristigen Inhaberschuldverschreibungen auf Basis des EMTN-Programms. Des Weiteren werden auch die Repo- und Leihmärkte sowie Tages- und Termingelder

zur Liquiditätsaufnahme und -anlage durch die DekaBank genutzt. Es wird auf Note [69] im Konzernanhang verwiesen. Angaben zu Laufzeiten und Zinssätze und sämtliche Wertpapierprospekte sind auf der Internetseite der DekaBank (www.dekabank.de) zu finden.

Personalbericht

Entwicklung der Belegschaft

Im Zuge der Transformation zum Wertpapierhaus haben sich die Mitarbeiterkapazitäten der Deka-Gruppe im Verlauf des Berichtsjahres leicht auf 3.538 (Ende 2012: 3.506) erhöht. Zur Intensivierung der Vertriebsunterstützung wurden bis zum Jahresende bereits mehr als 50 Mitarbeiter eingestellt. Auch im Geschäftsfeld Immobilien war zur Umsetzung erweiterter regulatorischer Anforderungen und zur Betreuung des kontinuierlich wachsenden Immobilienbestands ein moderater Personalaufbau erforderlich. Durch die Übernahme des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB zum Jahresende 2013 erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiterkapazitäten um 67. Dem Personalaufbau standen reduzierte Mitarbeiterkapazitäten in den Zentralbereichen gegenüber. Im Jahresdurchschnitt lagen die Mitarbeiterkapazitäten leicht unter dem Vorjahreswert. Sie umfassen arbeitszeitanteilig Personen, die aktiv an Arbeitsprozessen der DekaBank beteiligt sind.

Die Gesamtmitarbeiterzahl ging auf 4.035 (Ende 2012: 4.040) zurück. Bei der Mitarbeiterzahl wird die Anzahl der bestehenden Arbeitsverhältnisse (befristet und unbefristet) zum Stichtag gezählt, hierzu gehören dann auch ruhende Arbeitsverhältnisse sowie Teilzeit-, Ausbildungs- und Praktikantenverträge.

Im Jahresdurchschnitt waren 82,9 Prozent (Vorjahr: 84,0 Prozent) der Belegschaft in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 44,9 Jahre (Vorjahr: 44,8 Jahre).

Wesentliche Handlungsfelder im Berichtsjahr

Integration der übernommenen Mitarbeiter der LBB

Ein Schwerpunkt der Personalarbeit waren vorbereitende Maßnahmen für die Integration der Mitarbeiter des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB, die zum Jahreswechsel übernommen wurden. Diese wurden ihrem jeweiligen fachlichen Hintergrund entsprechend in verschiedenen Bereichen untergebracht. Daneben wurde die Einbindung der LBB-INVEST in die Deka-Gruppe zum Jahresanfang 2014 personalseitig erfolgreich begleitet.

In der Personalstatistik zum 31. Dezember 2013 sind die 114 Mitarbeiter der LBB-INVEST, die der Deka-Gruppe seit dem 1. Januar 2014 angehören, noch nicht enthalten. Gemäß der Regelungen des § 613a BGB (Betriebsübergang) ging das Anstellungsverhältnis – wie auch bei den Mitarbeitern des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB – mit allen Rechten und Pflichten auf die Deka-Gruppe über.

Veränderungen am Standort Schweiz

Der Verwaltungsrat der Deka(Swiss) Privatbank AG hat im Dezember 2013 beschlossen, den Standort Zürich zu schließen und die Geschäftstätigkeit aufzugeben. Daraufhin wurden insgesamt 22 unbefristete Arbeitsverhältnisse per Aufhebungsvereinbarungen bis zum 31. Dezember 2014 gekündigt.

Weiterentwicklung der Vergütungssystematik

Die Vergütungssystematik wurde entlang der regulatorischen Anforderungen weiterentwickelt. Im Fokus stand dabei die Vergütung der risikorelevanten Mitarbeiter der Bank. Auf der Internetseite der DekaBank wird im jährlichen Turnus über die Vergütungsstruktur informiert. Der Vergütungsbericht für das Jahr 2013 wird voraussichtlich Mitte 2014 veröffentlicht.

Initiative Führung

Die unterschiedlichen Formate zur Verankerung der im Vorjahr verabschiedeten Führungsgrundsätze (Gemeinsames Führungsverständnis) wurden im Berichtsjahr intensiv genutzt. Im Einzelnen stehen drei Formate zur Verfügung, welche sich an die Führungsteams, einzelne Führungskräfte sowie Teamleiter und Mitarbeiter richten. Im Mittelpunkt stehen dabei die nachvollziehbare, alltagstaugliche und von den Mitarbeitern akzeptierte

Definition von Zielen und Verantwortlichkeiten, die effiziente Gestaltung von Entscheidungsstrukturen und -prozessen sowie die Schaffung eines vertrauensvollen, kooperativen Klimas. Bis zum Jahresende haben rund 56 Prozent der Führungskräfte und 25 Prozent der Mitarbeiter an Workshop- und/oder individuellen Formaten teilgenommen. Darüber hinaus wurde mithilfe von zwei Feedback-Instrumenten – Mitarbeiterbefragung und Führungskräfte-Feedback – eine aktuelle Standortbestimmung zur Führungsqualität im Hause vorgenommen. Die Ergebnisse der Befragung werden in den Bereichen und auf individueller Ebene nachbereitet. Dies stellt eine nachhaltige Weiterentwicklung der Führungskultur sicher.

Rekrutierung und Management der Personalressourcen

Mit fokussierten Maßnahmen hat der Zentralbereich Personal die Positionierung der Deka-Gruppe als attraktive Arbeitgebermarke unterstützt. Dazu gehörten neben dem Facebook-Auftritt der Deka-Gruppe weitere Social-Media-Aktivitäten (Xing, Kununu, LinkedIn). Daneben betreut das Social-Media-Team interne Informationsveranstaltungen und berät Fachbereiche und Sparkassen bei Fragen und beim Aufbau von Social-Media-Aktivitäten.

Der im Berichtsjahr gestartete Matching-Prozess soll dazu beitragen, Angebot und Nachfrage auf dem internen Stellenmarkt besser zusammenzubringen. Hierzu werden Bewerber- und Aufgabenprofile systematisch abgeglichen. Mitarbeiter mit konkretem Veränderungs- und Entwicklungswunsch können sich an den jeweils zuständigen Führungskräfte-Berater wenden. Durch individuelle Beratung im Rahmen des Talentmanagements wird eine noch passgenauere Karriereentwicklung und gezielte, bereichsübergreifende Platzierung ermöglicht.

Nachwuchsförderung

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten und Kaufleuten für Bürokommunikation auch Studenten des dualen Studiengangs Angewandte Informatik (B.Sc.) in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Im Jahr 2013 haben neun Auszubildende ihre Ausbildung in der Deka-Gruppe erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommen vier Absolventen des dualen Studiengangs. Außerdem ermöglicht die DekaBank berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse und unterstützt das Studium zum Investmentfachwirt an der Frankfurt School of Finance & Management. Mit über 100 Praktikanten- und rund 20 Trainee Stellen ermöglichte die DekaBank auch im Jahr 2013 Hochschulabsolventen qualifizierte Einstiegsmöglichkeiten. Das Trainee-programm der DekaBank wurde im Berichtsjahr mit dem „absolventa Traineesiegel“ für ein karriereförderndes und faires Traineeprogramm ausgezeichnet.

Lebenszyklusorientiertes Personalmanagement

Das bewährte lebenszyklusorientierte Personalmanagement der DekaBank ermöglicht es, personalpolitische Maßnahmen im Abgleich mit den beruflichen Lebenszyklusphasen der Mitarbeiter zu modifizieren und gegebenenfalls neu zu entwickeln. Die Personalstrategie der DekaBank leitet sich aus der Geschäftsstrategie ab. Sie wird regelmäßig evaluiert und bedarfsorientiert am Marktumfeld sowie an den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Trends weiterentwickelt. Das Ziel ist, mit der Leidenschaft und der Energie der Mitarbeiter der Deka-Gruppe gemeinsam die Zukunft zu gestalten.

Nachtragsbericht

Wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2013 nicht eingetreten.

Prognose- und Chancenbericht

Prognosebericht

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung plant die Deka-Gruppe auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Die Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung für 2014 sind jedoch mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der Deka-Gruppe können deutlich von den unterstellten Annahmen, die unter anderem auf Basis von Expertenschätzungen ermittelt wurden, abweichen. Die Risikosituation der Deka-Gruppe ist im Risikobericht zusammengefasst dargestellt. Das Eintreten der dort aufgeführten Risiken, beispielsweise infolge von Stresssituationen oder Adressenausfällen, kann für 2014 zu negativen Planabweichungen führen. Umgekehrt können Chancen dazu führen, dass die Erwartungen übertroffen werden. Diese sind im Chancenbericht ab Seite 62 erläutert.

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Bewältigung der Euro-Staatsschuldenkrise schreitet weiter voran. Für das Euroland ist 2014 ein moderates Wachstum um 1,0 Prozent zu erwarten. Unter anderem dürfte der Nachholbedarf im Süden Europas die Nachfrage ankurbeln. Die Erholung bleibt jedoch fragil. Eine nachhaltige wirtschaftliche Gesundung setzt fortgesetzte Reformanstrengungen unter anderem in Frankreich, Spanien und Italien voraus. Die niedrige Inflationsrate im Jahr 2013 hat zudem die Sorge bezüglich einer deflationären Entwicklung größer werden lassen. Deutschland wird mit einer erwarteten Wachstumsrate von 1,7 Prozent auch 2014 ein wichtiger Stabilisator der Eurozone bleiben.

Die USA bleiben moderat auf Wachstumskurs, wobei die gegenüber früheren Erholungsphasen unterdurchschnittliche Entwicklung des Arbeitsmarkts ein Problemfeld bleibt. Für 2014 wird ein Anstieg des US-Bruttoinlandsprodukts von 2,8 Prozent und für 2015 von 2,9 Prozent erwartet.

Die Schwellenländer sind nach wie vor der Wachstumstreiber der Weltwirtschaft. Allerdings lastet das verhaltene Wachstum in den Industriestaaten auf dem Export und die Finanzierungsbedingungen sind erschwert. Nach einer Steigerung von 4,6 Prozent im Vorjahr wird das Wachstum in den Emerging Markets auch 2014 mit 4,8 Prozent vergleichsweise moderat ausfallen. In China sind die Zeiten zweistelliger Steigerungsraten vorüber. Die Prognosen des Makro Research der DekaBank sehen nach einem Plus von 7,7 Prozent im Vorjahr für 2014 einen Zuwachs von 7,6 Prozent und für 2015 von 7,4 Prozent voraus.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Die niedrigen Inflationsraten geben den Zentralbanken weiterhin Spielraum für eine Fortsetzung ihrer expansiven Geldpolitik. In den USA hat allerdings der vorsichtige Ausstieg aus dem Ankauf von Wertpapieren begonnen. Da aber die Genesung des Arbeitsmarkts weiterhin nur langsam voranschreitet, dürfte die Fed nachdrücklich betonen, dass eine mögliche Anhebung der Leitzinsen noch in weiter Ferne liegt. Die DekaBank rechnet nicht vor Jahresmitte 2015 mit ersten Leitzinserhöhungen.

Am Rentenmarkt dürfte sich die Zinsschere etwas öffnen. Das Research der DekaBank rechnet mit einem nur sehr langsamen Anstieg der Renditen kurzlaufender Bundesanleihen, während die Renditen am langen Ende tendenziell etwas stärker nach oben gerichtet sein werden. Unternehmensanleihen können voraussichtlich vom anhaltenden Zinstief sowie der allmählich wieder anziehenden Wirtschaftsentwicklung profitieren.

Zusammenfassend stellen die anhaltende Überversorgung des Markts mit Liquidität und das niedrige Zins- und Renditeniveau schwierige Rahmenbedingungen für die Deka-Gruppe im Geschäftsjahr 2014 dar.

Angesichts des anhaltenden Zinstiefs suchen auch private Anleger wieder verstärkt nach renditeträchtigen Anlagemöglichkeiten, doch eine ausgeprägte Risikoaversion bleibt bestehen. Der deutsche Aktienmarkt steht nach Ansicht der DekaBank vor einem weiteren guten Jahr. Unterstützt wird er durch die stabilisierten Wachstumsperspektiven der Unternehmen ebenso wie durch die generell positivere Einstellung der Investoren gegenüber Aktien. Der DAX könnte 2014 die 10.000-Punkte-Marke überschreiten. Ob private Anleger stärker am potenziellen Kursaufschwung teilhaben werden als noch 2013, bleibt allerdings abzuwarten.

Auch außerhalb Deutschlands dürften die Aktienmärkte mangels renditestarker Alternativen weiter haussieren. Sofern sich die Konjunktur nicht doch noch schlechter entwickelt als angenommen, wird sich der Fokus der Investoren auf die Ergebnisstärke der Unternehmen richten, sodass die Aktienmärkte auf den langfristigen Wachstumspfad zurückfinden. Die Aktienmärkte in den Emerging Markets verfügen über Erholungspotenzial, reagieren allerdings stark auf die Politik der US-Notenbank. Eine weniger lockere Geldpolitik könnte die Aktienkurse erneut belasten.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Belastung der Mietmärkte für Büroimmobilien durch die Schuldenkrise wird 2014 abflauen. Allmählich kommt die Konjunkturerholung auch hier zum Tragen, selbst wenn vielerorts noch Leerstandsüberhänge abzubauen sind. Aufgrund des geringen Neubausvolumens seit 2010 fallen diese jedoch nur moderat aus, sodass die Leerstandsquoten im Jahresverlauf allmählich zurückgehen werden.

Für 2014 wird eine Verbreiterung des Mietwachstums erwartet. Zunächst sollten noch die deutschen Büromärkte sowie London und Wien das höchste Wachstum aufweisen. Insbesondere an den deutschen Büromärkten hat die positive wirtschaftliche Entwicklung zu einer erheblichen Reduktion der Leerstände geführt. Attraktive Flächen sind also knapper geworden und liefern Vermietern bessere Argumente für höhere Mieten. Ab 2015 weisen die südeuropäischen Standorte die besten Mietwachstumsperspektiven auf, da dort die wirtschaftliche Erholung einsetzen sollte.

Mit Blick auf das anhaltend niedrige Zinsniveau im Euroraum erwartet das Research der DekaBank für die Anfangsrenditen von Büroimmobilien in Europa 2014 noch vereinzelte Rückgänge, vor allem an den deutschen Märkten sowie in London und an den skandinavischen Standorten. Ab 2015 dürften die Renditen tendenziell wieder leicht steigen.

Unter der Voraussetzung, dass die positive Entwicklung in den Schlüsselbranchen anhält, dürfte die Bürobeschäftigung in den USA Anfang 2014 den letzten Höchstwert von vor der Krise überschreiten. Daraus ergeben sich Wachstumsimpulse für den Büromarkt, speziell für die Nachfrage nach Büroflächen. Das höchste Mietwachstum ergibt sich nach Einschätzung der DekaBank für Technologie- und Energiestandorte wie San Francisco, Seattle und Dallas.

Das Neubausvolumen in Asien hat spürbar zugelegt. Erwartet werden daher insgesamt nur moderat steigende Mieten. Lediglich in Tokio dürfte die anziehende Nachfrage dem Büromarkt zu weiterem Mietwachstum verhelfen. In Australien nimmt das Neubausvolumen im nächsten Jahr landesweit wieder ab. Daher ist von einer Konsolidierung auf der Angebotsseite und überwiegend stagnierenden Mieten auszugehen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Die Deka-Gruppe wird im Geschäftsjahr 2014 ihre Transformation zum Wertpapierhaus konsequent fortsetzen. Die zum Start des Programms eingeleiteten Initiativen werden zielgerichtet und nach Plan weiterverfolgt. Schwerpunkte sind der maßgebliche Ausbau des Sparkassenvertriebs zur Unterstützung des Investment- und Beratungsprozesses in der Fläche, die lösungsorientierte Weiterentwicklung und Bereinigung der aktiv vermarkteten Produktpalette sowie der Ausbau des institutionellen Geschäfts unter der Dachmarke Deka Institutionell. Die zum Jahreswechsel übernommenen Aktivitäten der LBB unterstützen die Transformation zum Wertpapierhaus, stärken das Asset Management und ergänzen die Kapitalmarktaktivitäten der Deka-Gruppe. Der Integrationsprozess ist planmäßig angelaufen und soll bis zum Jahr 2016 abgeschlossen sein.

Die Deka-Gruppe erwartet für 2014 eine insgesamt stabile Entwicklung der wirtschaftlichen Lage.

Für das Geschäftsjahr 2014 ist ein Wirtschaftliches Ergebnis annähernd auf dem Niveau von 2013 geplant.

Die zum Jahreswechsel 2013/2014 übernommenen LBB-Aktivitäten werden im Jahr 2014 operativ voraussichtlich einen positiven Betrag zum Wirtschaftlichen Ergebnis der Deka-Gruppe beisteuern. Dem stehen notwendige Integrationsaufwendungen gegenüber, sodass sich per saldo Ergebnisbelastungen ergeben können. Nach erfolgreicher Integration der LBB-Aktivitäten in die Deka-Gruppe werden mittelfristig positive Wertbeiträge sowohl von der LBB-INVEST als auch aus dem kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft erwartet.

Unterstützt durch die laufenden vertriebs- und produktbezogenen Maßnahmen soll das Asset Management seinen Aufwärtstrend fortsetzen und die Nettovertriebsleistung von Fonds und Zertifikaten deutlich steigern. Im wertpapierbezogenen Asset Management sind eine Verbesserung des Retailabsatzes sowie der Absatzleistung im Vertrieb an institutionelle Kunden geplant. Hier werden im gegenwärtigen Marktumfeld individuelle Lösungen und alternative Assetklassen an Bedeutung gewinnen, während die Absatzsituation bei Renten- und Geldmarktfonds infolge des Zinsumfelds unverändert schwierig ist. Der Nettomittelabsatz bei Retailzertifikaten soll den Vergleichswert 2013 in einem voraussichtlich schrumpfenden Gesamtmarkt übertreffen.

Infolge der höher geplanten Nettovertriebsleistung ist ein moderater Anstieg der Assets under Management auf Ebene der Deko-Gruppe geplant. Dabei wird unterstellt, dass sich Kurseffekte nicht negativ auf das Fondsvolumen auswirken werden.

Das Geschäftsfeld Immobilien dürfte auf Basis der etwa in Vorjahreshöhe geplanten Vertriebskontingente eine stabile Entwicklung aufweisen und seine hervorgehobene Marktpositionierung festigen. Dabei geht das Geschäftsfeld davon aus, dass die Umstellung auf das KAGB keine nennenswerte nachhaltige negative Auswirkung haben wird. Im Immobilienfinanzierungsgeschäft wird die bewährte Geschäftsstrategie fortgeführt. Aufgrund des hohen Preiswettbewerbs werden die Margen im Neugeschäft tendenziell weiter unter Druck stehen.

Bei Finanzierungen konzentriert sich die Deko-Gruppe weiter auf die ausgewählten strategischen Kernsegmente. Die Rolle des Geschäftsfelds als führender Finanzierer für Sparkassen soll mindestens gehalten werden.

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt hat zum Jahresbeginn 2014 die Integration des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB operativ vollzogen. Das unterstützt die Positionierung der Deko-Gruppe als Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe. Aufgrund des weiterhin zu erwartenden Niedrigzinsumfelds wird mit leicht rückläufigen Kundenaktivitäten insbesondere bei kurzfristigen Produkten gerechnet.

Im Nicht-Kerngeschäft liegt der Fokus unverändert auf dem vermögenswahrenden Abbau der Assets.

Erwartete Finanz- und Risikolage

Die Deko-Gruppe erwartet für den Prognosezeitraum keine wesentlichen Änderungen ihrer Finanzlage gegenüber dem Jahresultimo 2013. Mit Blick auf die Bilanzsumme wurde in der Planung insgesamt eine annähernd stabile Entwicklung unterstellt. Die harte Kernkapitalquote wird erwartungsgemäß durch neue regulatorische Anforderungen belastet. Vorrangig zu nennen ist die Umstellung der Berechnungsmethodik auf die Anforderungen von Basel III, was unter anderem eine noch konservativere Bewertung aller zum Fair Value erfassten Positionen erfordert. Darüber hinaus resultiert eine Kapitalbelastung aus der LBB-Transaktion. Selbst unter Berücksichtigung der geplanten Gewinnthesaurierung wird sich die harte Kernkapitalquote daher unter dem Zielwert von 12 Prozent bewegen.

Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit wird sich entsprechend unserer Planung auch nach Berücksichtigung der Kapitaleffekte aus der LBB-Transaktion weiter auf unkritischem Niveau bewegen. Da perspektivisch höhere Volatilitäten angesichts des aktuell ruhigen Marktumfelds nicht auszuschließen sind sowie als Folge des erwarteten Positionsaufbaus infolge der LBB-Transaktion, gehen wir jedoch von einem unter Umständen spürbaren Anstieg der Auslastung aus. Diesen haben wir in unserer Planung bereits berücksichtigt.

Die Liquiditätslage der Deko-Gruppe wird auch im Geschäftsjahr 2014 auskömmlich sein.

Im Vorfeld der Offenlegungspflicht für die Leverage Ratio ab 2015 wird die Deko-Gruppe ihre Kapital- und Bilanzstruktur entsprechend steuern, um den noch in Diskussion befindlichen Mindestwert früher als gefordert einzuhalten.

Chancenbericht

Chancenmanagement

Das Chancenmanagement ist in die Gesamtbanksteuerung der Deko-Gruppe integriert. Im Rahmen ihres Strategieprozesses werden fortlaufend Chancen identifiziert und bewertet. Die Entscheidung darüber, welche Ressourcen für die Nutzung zusätzlicher Potenziale in den unterschiedlichen Chancenfeldern zur Verfügung gestellt werden, erfolgt nach erwarteter Ergebniswirkung und Eintrittswahrscheinlichkeit. Durch die kontinuierliche und intensive Betrachtung der Märkte – auch über das eigene Research – sowie etablierte Feedback-Prozesse mit den Sparkassen wird die Bewertung des Chancen-Portfolios laufend angepasst. Auf diese Weise steuert die Deko-Gruppe ihre Chancen aktiv und kann schnell auf neue Entwicklungen reagieren.

Unter Chancen werden positive Abweichungen von den Planungsannahmen hinsichtlich des einjährigen Prognosezeitraums verstanden. Dabei werden im Wesentlichen drei Kategorien unterschieden:

- Chancen aus der Entwicklung von Rahmenbedingungen resultieren aus Marktentwicklungen, die günstiger sind als erwartet. Hierzu zählen auch regulatorische Anpassungen oder veränderte Anlagetrends auf Kundenseite.
- Unternehmensstrategische Chancen stehen in erster Linie in Verbindung mit dem Transformationsprogramm zum Wertpapierhaus. Die damit einhergehenden positiven Effekte können umfangreicher sein oder früher eintreten als im Prognosebericht unterstellt.
- Leistungswirtschaftliche Chancen beruhen vorrangig auf Verbesserungen der Prozesse ebenso wie auf dem strikten Kostenmanagement. Damit stehen sie gleichfalls im Kontext der Transformation zum Wertpapierhaus.

Aktuelle Chancensituation

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen können sich besser darstellen als im Basisszenario unterstellt. So können Niedrigzinsen und ein gestiegenes Vertrauen zu einem schnellen und kräftigen Aufschwung in Europa und den USA führen. Auch in China könnte die Wachstumsdynamik stärker ausfallen als erwartet. Die Wahrscheinlichkeit für ein solches Positivszenario, welches die Rahmenbedingungen insbesondere im wertpapierbezogenen Asset Management sowie im Kapitalmarktgeschäft verbessern würde, werden allerdings als eher gering eingeschätzt.

Das Geld- und Kapitalmarktumfeld könnte sich ebenfalls vorteilhafter entwickeln als im Prognosebericht angenommen. So könnte ein Anstieg des Marktzinsniveaus höhere Margen aus der Liquiditätsanlage mit sich bringen. Stärker als erwartet steigende Renditen am Rentenmarkt führen kurzfristig zu Bewertungseffekten, ermöglichen aber im Rahmen der Neuanlage das Erzielen höherer Renditen. Allerdings rechnet das Research der DekaBank mit keiner durchgreifenden Änderung der Marktsituation gegenüber 2013.

Schließlich können marktbedingte Chancen auch aus einem veränderten Anlageverhalten erwachsen. Die Deka-Gruppe geht davon aus, dass Privatanleger nur sehr zögerlich Wertpapiere stärker in ihre Anlagedispositionen einbeziehen werden. Sollten Fonds und Zertifikate vor dem Hintergrund geringerer Einlagenzinsen größeren Zulauf erhalten, würde sich dies vorteilhaft auf die Nettovertriebsleistung und die Assets under Management auswirken.

Strategische und leistungswirtschaftliche Chancen sind mit der Umsetzung des Transformationsprogramms verbunden. Die daraus resultierenden Effekte sind bereits Bestandteil der Planung für 2014. Nur im Falle einer noch zügigeren Umsetzung oder von Effekten, welche die Erwartungen übertreffen, sind positive Auswirkungen auf die Geschäfts- und Ergebnislage der Deka-Gruppe möglich.

Risikobericht

Risikopolitik und -strategie

Die Deka-Gruppe geht zur Erreichung ihrer Ziele und im Rahmen der strategischen Vorgaben bewusst auch Risiken ein, um im Ergebnis einen nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen zu schaffen. Zur erfolgreichen Umsetzung des Selbstverständnisses als Wertpapierhaus nutzt die Deka-Gruppe dabei die Vorteile aus der Verbindung der Geschäftsaktivitäten im Fonds- und Immobiliengeschäft sowie im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft, wodurch neben Adressen-, Marktpreis- und operationellen Risiken im Wesentlichen Geschäfts- und Reputationsrisiken, sowie Liquiditätsrisiken entstehen können. Diese Risiken werden im Rahmen einer übergreifenden, das heißt alle Risikoarten sowie Geschäftsfelder, Vertrieb und Zentralbereiche umfassende, Risikosteuerung begrenzt, um den Unternehmenserfolg der Deka-Gruppe zu sichern.

Die Obergrenze für erfolgswirksame Risiken wird grundsätzlich durch die Gesamtrisikotragfähigkeit bestimmt. Im Zusammenhang mit dem Geschäftsmodell der Deka-Gruppe bewusst eingegangene Risikokonzentrationen finden hierbei besondere Berücksichtigung. Vorrangig zu nennen ist hier die Fokussierung auf den inländischen öffentlichen Bereich, deutsche Sparkassen und deren Kunden sowie auf Zentrale Gegenparteien oder Zentrale Kontrahenten (Central Counterparty), die unter anderem aus der Funktion als Liquiditätsdrehscheibe resultiert. Neben der Steuerung der erfolgswirksamen Risiken stellt die jederzeitige Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit der Deka-Gruppe einen wesentlichen Ankerpunkt des Risikomanagements dar.

Die Deka-Gruppe bleibt dabei auf Geschäfte fokussiert, die von Sparkassen und deren Endkunden nachgefragt werden, die einen Beitrag zur Wertsteigerung der Deka-Gruppe leisten, deren Risiken streng begrenzt sind und für die ein ausreichendes Know-how vorhanden ist. Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostrategien werden Risikopositionen damit auch weiterhin in erster Linie im Zusammenhang mit Kundengeschäften eingegangen und wenn sie am Markt abgesichert werden können. Daneben werden Risiken akzeptiert, wenn sie der Liquiditätsbewirtschaftung dienen oder erforderlich sind, um Synergien im Fondsgeschäft zu heben. Geschäftsaktivitäten in neuen Produkten oder neuen Märkten sowie der Aufbau oder Erwerb neuer Geschäftseinheiten werden grundsätzlich erst nach sorgfältiger Risikobewertung vorgenommen.

Über einen systematischen Strategieprozess ist entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sichergestellt, dass die gruppenweite Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie die Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien regelmäßig hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität überprüft werden. Der Prozess erstreckt sich dabei auf die Planung, Umsetzung, Beurteilung sowie etwaige Anpassung der Strategien. Durch die Verwendung geschäftsfeldspezifischer Zielgrößen mit Blick auf Risiko und Ergebnis ist eine angemessene Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Risikostrategien leiten sich dabei aus der Geschäftsstrategie der Deka-Gruppe und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden ebenfalls mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei berücksichtigt die DekaBank sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden.

Die Quantifizierung der Vorgaben der Geschäftsstrategie und der Risikostrategien erfolgt jährlich im Rahmen der Mittelfristplanung. Für die nächsten drei Planjahre wird eine integrierte Ergebnis-, Kapital- und Risikoplanung durchgeführt, wobei auch adverse Entwicklungen berücksichtigt werden.

Im Rahmen einer Risikoinventur wird zudem einmal jährlich sowie gegebenenfalls anlassbezogen überprüft, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage maßgeblich beeinträchtigen können. Durch eine effizient strukturierte Risikoinventur ist jederzeit ein Überblick über das Gesamtrisikoprofil der Deka-Gruppe sichergestellt. Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung der Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Vorstand und Verwaltungsrat

Das Risikomanagement dient der aktiven Steuerung der Risikoposition der Deka-Gruppe (Abb. 17). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand zu. Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Gesamtvorstand über die strategische Ausrichtung der Deka-Gruppe und legt die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos für die Gruppe und die Kapitalallokation auf Ebene der Risikoarten sowie der Geschäftsfelder einschließlich Treasury und Nicht-Kerngeschäft fest. Er entscheidet damit insbesondere auch über Limite für Einzelrisikoarten auf Gruppenebene.

Organisationsstruktur des Risikomanagements der Deka-Gruppe (Abb. 17)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Adressenrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien- /Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungs- und Risikoausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	- Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit dem Vorstand			●				
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für gruppenweites Risikomanagementsystem - Definition des Verzinsungsanspruchs und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder (Allokation) - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
Managementkomitee Aktiv-Passiv (MKAP)	- Unterstützung des Vorstands in Fragen der Zins- und FX- Steuerung, Liquiditäts- und Fundingmanagement, Kapital- und Bilanzstruktursteuerung - Vorschlag, Einleitung und Überwachung risikoreduzierender Maßnahmen in Liquiditätsnotfällen	●	●	●	●	●	●	●
Managementkomitee Risiko (MKR)	- Unterstützung des Vorstands in Fragen zu den wesentlichen Risiken im Status quo und im Ausblick - Unterstützung des Vorstands bei der Bewertung von Sachverhalten, die das Gesamtrisikoportfolio wesentlich beeinflussen	●	●	●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Wertpapiere	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken	●		●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Immobilien	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken			●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Kapitalmarkt	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom MKAP festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Geschäftsfelds - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken	●	●	●	●	●		
Geschäftsfeld Finanzierungen	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken		●	●	●	●		●
Treasury (Zentralbereich)	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom MKAP vorgeschlagenen und vom Vorstand festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Zentralbereichs - Steuerung der Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, Steuerung der Liquidität und der Refinanzierung der Deka-Gruppe - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken	●	●	●	●	●		
Risikocontrolling (Zentralbereich)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung gegenüber Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Stresstesting-Ausschuss	- Beurteilung und Würdigung der Stressszenarien und Stresstestergebnisse - Festlegung der Stresstesting-Prozesse - Berichterstattung und Handlungsempfehlungen an den Vorstand	●	●	●	●	●	●	●

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Adressenrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Marktfolge Kredit (Zentralbereich)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überprüfung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken			•	•			
Länderrisiko-Ausschuss	- Beurteilung von Länderrisiken			•				
Monitoring-Ausschuss	- Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements			•				
Rating-Ausschuss	- Weiterentwicklung und Pflege der internen Ratingverfahren			•				
Beteiligungen (Zentralbereich Strategie & Beteiligungen)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				•			•
Compliance (Zentralbereich)	- Hinwirkung auf die Implementierung wirksamer Verfahren zur Einhaltung rechtlicher Regelungen und Vorgaben sowie entsprechender Kontrollen - Überwachung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				•			
Unternehmenssicherheits- management (Zentralbereich IT)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				•			
Sonstige Zentralbereiche	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				•			
Revision (Zentralbereich)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	•	•	•	•	•	•	•

Dem Verwaltungsrat obliegt zusammen mit dem von ihm eingerichteten Prüfungs- und Risikoausschuss sowie dem Kreditausschuss die Überwachung des Risikomanagements der Deka-Gruppe. Im Prüfungs- und Risikoausschuss werden Sachverhalte zur Ergebnis-, Finanz- und Ertragslage, zur Risikosituation und zum Risikomanagement jeweils im Vorfeld zur Verwaltungsratssitzung eingehend diskutiert sowie die strategische Ausrichtung mit dem Vorstand erörtert. In diesem Zusammenhang lässt sich der Ausschuss über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten. Im Kreditausschuss werden adressenrisikospezifische Sachverhalte hinsichtlich Struktur und Entwicklung des Kreditportfolios im Vorfeld zur Verwaltungsratssitzung diskutiert. Er fungiert als Gremium für die Kreditbewilligung und berät mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft der Deka-Gruppe.

Managementkomitees, Geschäftsfelder und Zentralfunktionen

Der Vorstand wird in seiner Leitungsfunktion zunächst durch verschiedene Managementkomitees unterstützt. Das Managementkomitee Aktiv-Passiv (MKAP) erarbeitet in diesem Zusammenhang im Wesentlichen Beschlussempfehlungen in Fragen der Zins- und Währungs-Steuerung, des Liquiditäts- und Refinanzierungsmanagements sowie der Kapital- und Bilanzstruktur. Es kann überdies im Rahmen der Marktpreisrisikolimitierung die übergeordnete Limitzuordnung für die Ebenen Kapitalmarktgeschäft und Zentralbereich Treasury verabschieden. Dem MKAP gehören neben den für Treasury, Risikocontrolling und Finanzen zuständigen Dezentralen der Leiter Kapitalmarktgeschäft sowie die Leiter der Zentralbereiche Treasury, Risikocontrolling und Finanzen an. An den zweiwöchentlichen Sitzungen nehmen zudem als ständige nicht stimmberechtigte Gäste der Leiter Makro Research und der Leiter Strategie & Beteiligungen teil.

Das im Berichtsjahr eingerichtete, monatlich tagende Managementkomitee Risiko (MKR) berät den Vorstand in Fragen zu wesentlichen Risiken auf Gruppenebene sowie bei der Bewertung von Sachverhalten, die das Gesamtrisikoprofil der Gruppe wesentlich beeinflussen. Ihm gehören als stimmberechtigte Mitglieder die Leiter der Zentralbereiche Risikocontrolling, Marktfolge Kredit, Compliance, Recht sowie die Leiter der Risikofunktionen der Asset-Management-Gesellschaften an.

Der Zentralbereich Treasury trifft Entscheidungen entsprechend dem vom MKAP vorgeschlagenen und vom Vorstand festgelegten Rahmen und steuert in diesem Zusammenhang die Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, die Liquidität und die Refinanzierung der Deka-Gruppe.

Der Zentralbereich Risikocontrolling hat als Einheit, die von den Geschäftsfeldern unabhängig ist, vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle wesentlichen Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit der Gruppe verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite und zeigt diesen Limitüberschreitungen unverzüglich an.

Der Zentralbereich Marktfolge Kredit ist verantwortlich für das marktunabhängige Zweitvotum, für die Ratingüberprüfung und -freigabe sowie die Überprüfung und Freigabe bestimmter Sicherheiten. Daneben überwacht die Marktfolge Kredit die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung und fungiert als zentrale Evidenzstelle im Rahmen der Risikofrüherkennung.

Der Zentralbereich Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Der Bereich prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionssystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Dem 2013 aus dem Zentralbereich Recht herausgelösten Zentralbereich Compliance, in dem auch die Compliance-Funktion nach MaRisk angesiedelt ist, obliegt die Hinwirkung auf die Implementierung angemessener und wirksamer Verfahren und Kontrollen zur Einhaltung rechtlicher Regelungen und Vorgaben. Der Zentralbereich Compliance deckt dabei, als integrierte Compliance, die Funktionen nach MaRisk AT 4.4.2/§ 25a KWG, § 33 WpHG/MaComp, InvMaRisk und GWG/§ 25h KWG ab (Seite 92).

Sämtliche Zentralbereiche sowie Geschäftsfelder sind darüber hinaus für die dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung ihrer jeweiligen operationellen Risiken verantwortlich.

Ausschüsse

Der Stresstesting-Ausschuss, der quartalsweise zusammentritt, trägt Verantwortung für die Festlegung der makroökonomischen Stresstesting-Szenarien und -Prozesse und beurteilt die Stresstestergebnisse. Hierdurch unterstützt er den Vorstand bei der übergreifenden Würdigung der Risikosituation. Regelmäßige Mitglieder sind die Leiter der Zentralbereiche Risikocontrolling, Finanzen, Vorstandsstab & Kommunikation und Strategie & Beteiligungen sowie die Leiter der Einheiten Interne Dienste Kapitalmarktgeschäft, Interne Dienste Wertpapiere, Interne Dienste Immobilien, Gesamtbankrisiko & Reporting und Makro Research.

Weitere im Rahmen des Adressenrisikomanagements relevante Ausschüsse sind der Länderrisiko-Ausschuss zur Beurteilung von Länderrisiken, der Monitoring-Ausschuss zur Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements sowie der Rating-Ausschuss, welcher die Entwicklung der intern eingesetzten Ratingverfahren überwacht (siehe Adressenrisiko Seite 79).

Berichterstattung

Das Risikomanagement- und Risikocontrolling-System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikoüberwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt. So werden sowohl der Vorstand als auch das MKAP auf monatlicher Basis über die jeweils aktuelle Auslastung der Risikotragfähigkeit beziehungsweise Kapitalallokation der einzelnen Geschäftsfelder sowie der Gruppe informiert. Vorstand und Verwaltungsrat erhalten darüber hinaus quartalsweise einen umfassenden Risikobericht entsprechend den Anforderungen der MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick sowohl über die Risikotragfähigkeit als auch die Entwicklung der jeweiligen Einzelrisikoarten. Der Vorstand erhält in Abhängigkeit von der Risikoart zudem täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation. Das Reporting der Finanzkennzahlen an den Vorstand stellt dabei nach Maßgabe der MaRisk die zentrale und übergreifende monatliche Berichterstattung an den Gesamtvorstand dar (zu weiteren Einzelheiten der Berichterstattung siehe Darstellung der jeweiligen Einzelrisikoarten).

Umsetzung neuer aufsichtsrechtlicher Regelungen sowie Weiterentwicklungen im Risikomanagement

Die vierte MaRisk-Novelle ist Anfang 2013 in Kraft getreten. Die Mehrzahl der hierin enthaltenen neuen Anforderungen, deren Einhaltung mit dem 31. Dezember 2013 verpflichtend wurde, hatte die DekaBank hier bereits mit entsprechendem Vorlauf umgesetzt. Mit Blick auf die Umsetzung einzelner Anforderungen, für die eine längere Umsetzungsfrist gilt, wie zum Beispiel der Anforderung nach einem Liquiditätstransferpreissystem, hat die DekaBank diese ebenfalls bereits weitestgehend abgeschlossen; nur einzelne Aktivitäten werden teilweise auch in 2014 noch fortgeführt. Zur Umsetzung der Anforderungen an die Compliance-Funktion siehe Seite 92.

Die mit der vierten MaRisk-Novelle erweiterten Anforderungen an die Risikotragfähigkeitskonzepte von Banken hat die Deka-Gruppe bereits zur Jahreswende 2012/2013 umgesetzt. Demnach müssen alternative Sichtweisen neben dem hauptsächlich verfolgten Steuerungsansatz durch entsprechende Adjustierungen und Ergänzungen im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte Berücksichtigung finden. Mit Blick auf die Kapitalsteuerung wurde die weiterhin führende Sichtweise der Liquidationsperspektive (gone concern) in diesem Zusammenhang durch eine ergänzende Sichtweise im Sinne der Fortführungsperspektive (going concern) ergänzt (Seite 73).

Im Zusammenhang mit dem Auslauf einzelner nachrangiger Kapitalbestandteile hat die DekaBank im Berichtsjahr zudem ihre Systematik zur Darstellung des Risikodeckungspotenzials in Teilen angepasst. Die Definition der Gesamtrisikotragfähigkeit bleibt unverändert, jedoch werden das primäre und das sekundäre Deckungspotenzial anders abgegrenzt. Die bisherige Unterteilung nach der Kapitalherkunft wurde hierbei zugunsten einer Unterteilung nach der Kapitalverwendung aufgegeben (Seite 72). Das sekundäre Deckungspotenzial ist damit nun als fester Betrag definiert, der wie bereits bisher als Puffer für Stressbelastungsfälle sowie seit Anfang des Jahres auch für Marktpreis- und Adressrisiken im Zusammenhang mit Pensionsverpflichtungen dient und grundsätzlich nicht für Zwecke der Kapitalallokation zur Verfügung steht. Grundlage der Kapitalallokation bildet nach wie vor das sogenannte primäre Deckungspotenzial, das sich aus der Differenz der Gesamtrisikotragfähigkeit und den vorgenannten als sekundäres Deckungspotenzial bezeichneten Kapitalpuffern ergibt.

Die Systematik zur Durchführung risikoartenübergreifender Stresstests wurde im Berichtsjahr fortgeführt und aktualisiert. Die Szenarien wurden überprüft und in ihrer Parametrisierung an die aktuelle Marktsituation angepasst. Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse betrachtet die DekaBank aktuell neun Stressszenarien, die für die Bank und ihr Portfolio wesentliche Szenarien mit einer Zweijahres-Perspektive abdecken. Diese werden zudem um entsprechende inverse sowie anlassbezogene Szenarien ergänzt. Überdies wurden die Stresstests auch bei der Ausgestaltung der Mindestanforderungen an Sanierungspläne (MaSan) herangezogen.

Neben den genannten Punkten hat die Deka-Gruppe im Berichtsjahr auch die Weiterentwicklung ihrer internen Modelle zur Ermittlung der (Teil-)Anrechnungsbeträge für Marktrisikopositionen mit Blick auf eine zukünftige aufsichtliche Anerkennung angestoßen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung unseres Risikomanagementansatzes wurde die Risikobetrachtung darüber hinaus nicht zuletzt mit Blick auf „weiche“ Risikoarten wie Geschäfts- und Reputationsrisiken nochmals deutlich geschärft und mit dem MKR ein übergreifendes Gremium geschaffen, in dem entsprechende Sachverhalte

besprochen und damit frühzeitig adressiert werden. Bei den Marktpreisrisiken wurden zum einen im Rahmen der Spreadrisikoermittlung erstmals emittentenspezifische Kurven eingesetzt und zum anderen die regelmäßige Betrachtung um explizite Posten zu Marktpreisrisiken aus Garantieprodukten ergänzt, welche insgesamt an Bedeutung gewonnen haben. In diesem Zusammenhang wurde das auf das Geschäftsfeld Wertpapiere entfallende Risikokapital moderat erhöht. Mit Blick auf das Adressenrisiko wurde darüber hinaus die Berücksichtigung von Korrelationseffekten im Kreditportfoliomodell speziell hinsichtlich der methodischen Abbildung von möglichen gleichgerichteten Kreditereignissen im Belastungsfall (Krisenkorrelationen) weiterentwickelt.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die einzelnen Risikoarten werden zum Zweck der Risikosteuerung aus der jährlichen Risikoinventur abgeleitet. Zu den wesentlichen Risiken zählen das Marktpreisrisiko, das Adressenrisiko, das operationelle Risiko, das Liquiditätsrisiko, das Geschäftsrisiko und im Sinne einer querschnittlichen Betrachtung das Reputationsrisiko.

Marktpreisrisiko

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameter-schwankungen und umfassen in diesem Zusammenhang Zinsrisiken (einschließlich Spreadrisiken), Währungsrisiken und Aktienrisiken.

Allgemeine Zinsrisiken entstehen durch Veränderungen währungsspezifischer Swapkurven, wobei sich auch unterschiedliche Zinsbindungsfristen auswirken. Ebenso schließen sie das Volatilitätsrisiko bei Zinsderivaten und Optionen (Cap/Floor und Swaption) ein.

Spreadrisiken sind von Veränderungen emittentenspezifischer Aufschläge auf die Referenzkurven abhängig. Diese Aufschläge hängen wesentlich von der Bonitätseinschätzung einzelner Emittenten oder Sektoren ab. Darüber hinaus sind Aufschläge einzelner Emissionen (Residualrisiken) relevant.

Aktienrisiken werden über die einzelnen Aktien oder Indizes als Risikofaktoren abgebildet und durch Risiken aus Aktien- beziehungsweise Indexvolatilitäten beeinflusst.

Bei Währungsrisiken wirken sich entsprechend Veränderungen der Wechselkurse und der damit verbundenen Volatilitäten aus.

Adressenrisiko

Das Adressenrisiko kennzeichnet das Risiko finanzieller Verluste, weil sich die Bonität eines Kreditnehmers, Emittenten oder Kontrahenten verschlechtert (Migrationsrisiko) oder er seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt (Adressenausfallrisiko). Zum Adressenrisiko zählt auch das Länderrisiko in Form des Transferrisikos, welches nicht durch den Geschäftspartner selbst, sondern aufgrund seines Sitzes im Ausland besteht.

Grundsätzlich unterscheidet die Deka-Gruppe beim Adressenrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Kreditnehmerrisiko ist die Gefahr, dass ausstehende Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Deka-Gruppe nicht oder nicht rechtzeitig erfüllt werden. Das Emittentenrisiko stellt analog dazu das Adressenrisiko aus Wertpapieren dar. Das Wiedereindeckungsrisiko ist die Gefahr, dass bei Ausfall des Geschäftspartners ein Ersatzgeschäft zu ungünstigeren Marktkonditionen getätigt werden müsste. Der offene Posten entsteht, wenn bei der Erbringung der vertraglich vereinbarten Leistung des Geschäftspartners ein Verzug eingetreten ist (Leistungsstörung). Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass im Fall einer erbrachten Vorleistung durch die Deka-Gruppe ein Geschäftspartner seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Operationelles Risiko

Operationelle Risiken (OR) beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse.

Die operationellen Risiken schließen auch Rechtsrisiken ein, sofern die Schäden aufgrund unerwarteter Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen, der Rechtsprechung oder Nichtdurchsetzbarkeit der Rechtsposition der Deka-Gruppe auf internen Fehlern oder nicht umgesetzten Anpassungen beruhen. Weitere Bestandteile der operationellen Risiken sind Personalrisiken, die Abhängigkeit von ausgelagerten Prozess-Schritten (Auslagerungsrisiko) sowie Teile des Modellrisikos. Reputationsrisiken als Sekundärrisiko werden nicht in der Schadenshöhe, jedoch in den Methoden und Verfahren berücksichtigt und qualitativ bewertet.

Liquiditätsrisiko

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Die Deka-Gruppe unterscheidet bei den Liquiditätsrisiken zwischen dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), dem Liquiditätsfristentransformationsrisiko und dem Marktliquiditätsrisiko.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, dass die Deka-Gruppe ihre gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht fristgerecht erfüllen kann, weil die Verbindlichkeiten die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt.

Das Marktliquiditätsrisiko beschreibt das Risiko, aufgrund unzulänglicher Markttiefe oder von Marktstörungen Geschäfte nicht oder nur mit Verlusten auflösen beziehungsweise glattstellen zu können.

Geschäftsrisiko

Das Geschäftsrisiko erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die Deka-Gruppe sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Reputationsrisiko

Das Reputationsrisiko beschreibt die Gefahr, dass eingetretene Ereignisse oder Schadensfälle im Zusammenhang mit anderen Risikoarten die Außenwirkung der Deka-Gruppe negativ beeinflussen und das Vertrauen von Kunden, Geschäfts- oder Vertriebspartnern, Ratingagenturen oder Medien in die Fähigkeiten der Bank mindern. Hierdurch können sie sich in zusätzlichen Verlusten, sinkenden Erträgen oder einem verringerten Unternehmenswert auswirken. Reputationsrisiken werden vor diesem Hintergrund nicht als eigenständige Risikoart, sondern als Sekundär- oder Folgerisiko der übrigen Risikoarten gesehen.

Weitere Risikoarten

Im Rahmen der Risikoanalyse wurden darüber hinaus weitere Risikoarten identifiziert, die derzeit jedoch nur einen untergeordneten Einfluss auf die Risikotragfähigkeit haben.

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die Deka-Gruppe die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand der Deka-Gruppe vermindert.

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Das Liquiditätsengpassrisiko beschreibt im Sinne einer die Risikotragfähigkeit ergänzenden Analyse das hypothetische Risiko, dass offene Deko-Immobilienfonds bei einer unerwartet starken Rückgabe von Fondsanteilen nicht in der Lage sind, die Rückgabe durch ihre eigene Liquidität zu befriedigen. Das Liquiditätsengpassrisiko stellt derzeit kein wesentliches Risiko für die Deko-Gruppe dar.

Risikokonzentrationen

Als Risikokonzentrationen werden Risiken bezeichnet, die im Wesentlichen aus einer ungleichmäßigen Verteilung von Geschäftspartnerbeziehungen oder einer ungleichmäßigen Sensitivität des Portfolios in Bezug auf wesentliche Risikofaktoren entstehen und die in der Folge zu erheblichen wirtschaftlichen Verlusten für die Deko-Gruppe führen können.

Risikokonzentrationen können sowohl innerhalb der wesentlichen Risikoarten (Intra-Risikokonzentrationen) als auch zwischen verschiedenen wesentlichen Risikoarten (Inter-Risikokonzentrationen) auftreten und bilden einen Schwerpunkt der Risikosteuerung und -überwachung sowohl hinsichtlich der risikoartenspezifischen als auch der risikoartenübergreifenden Instrumente.

Geschäftsfeldspezifische Risikoprofile

Aufgrund der Bündelung von Geschäftsaktivitäten in den einzelnen Geschäftsfeldern weisen diese spezifische Risikoprofile auf.

Geschäftsfeld Wertpapiere

Durch die Konzentration auf das aktive Management von Wertpapierfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung entstehen in diesem Geschäftsfeld insbesondere operationelle Risiken sowie Geschäftsrisiken für die Deko-Gruppe, die durch Reputationsrisiken im Zusammenhang mit der Marke „Deko“ verstärkt werden können. Im Zusammenhang mit betreuten Garantieprodukten ergeben sich darüber hinaus Adressen- und Marktpreisrisiken für die Deko-Gruppe.

Geschäftsfeld Immobilien

Ähnlich wie im Geschäftsfeld Wertpapiere entstehen operationelle Risiken sowie Geschäftsrisiken aus dem aktiven Fondsmanagement. Aus den begebenen Immobilienfinanzierungen resultieren zudem auch Adressenrisiken, wobei es sich in der Regel um Einzelfinanzierungen mit unterschiedlichem regionalen Fokus handelt.

Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Aus den kundeninduzierten Geschäften der Deko-Gruppe mit Sparkassen und weiteren ausgewählten Kontrahenten und Geschäftspartnern entstehen vor allem Adressen- und Marktpreisrisiken. Aus der Unterstützung der Deko-Fonds und der Sparkassen bei der Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung (Liquiditätsdrehscheibe) als zentrale Wertpapier- und Sicherheiten-Plattform im Verbund ergeben sich Konzentrationen gegenüber einzelnen Geschäftspartnern und Kontrahenten, denen jedoch im Regelfall entsprechende Besicherungen in Form von Geldsicherheiten oder diversifizierten Wertpapier-Portfolios gegenüberstehen. Zugleich entstehen durch die temporäre Liquiditätsanlage des Geschäftsfelds Marktpreisrisiken, vor allem in Form von Spreadrisiken.

Geschäftsfeld Finanzierungen

Durch die Geschäftstätigkeit im Geschäftsfeld Finanzierungen entstehen in den bearbeiteten Risikosegmenten entsprechende Schwerpunkte sowie regionale Risikokonzentrationen vor allem bei Adressenrisiken.

Treasury

Aus der Funktion des zentralen Ressourcenmanagers und der langfristigen Liquiditätsbereitstellung für die Deko-Gruppe entstehen Adressenrisiken insbesondere mit Fokus auf Deutschland und die öffentliche Hand. Hiermit verbunden sind in der Folge Marktpreisrisiken, vor allem in Form von Spreadrisiken, sowie Liquiditätsrisiken.

Nicht-Kerngeschäft

Aus den Finanzierungen und Produkten resultieren vor allem Adressen- und Marktpreisrisiken. Über den fortgesetzten Volumenabbau wird perspektivisch eine weiter sinkende Risikoposition angestrebt.

Übergreifende Konzepte der Risikomessung

Für die übergreifende Steuerung der Risiken, die im Rahmen strategischer Vorgaben aus der Geschäftstätigkeit resultieren, setzt die Deka-Gruppe im Wesentlichen drei Instrumente ein. Ergänzt werden diese durch spezifische Instrumente zur operativen Steuerung der einzelnen Risikoarten, die bei den jeweiligen Einzelrisiken beschrieben sind.

Risikoinventur

Über die regelmäßig und anlassbezogen durchgeführte Risikoinventur erhebt und beurteilt die Deka-Gruppe ihr Gesamtrisikoprofil. Alle wesentlichen Risiken und die damit verbundenen Risikokonzentrationen werden erfasst. Sie bildet den Ausgangspunkt für die Risikotragfähigkeitsanalyse und ist zusammen mit der Risikostrategie zugleich Basis für die Ausgestaltung der weiteren Instrumente des Risikomanagements. Die Risikoinventur gliedert sich in eine Vorabanalyse, die Überprüfung des Risikouniversums auf Relevanz und Wesentlichkeit für die Deka-Gruppe und die einzelnen Geschäftsfelder sowie die Aufbereitung der Ergebnisse. Für die Deka-Gruppe wesentliche Risikothemen werden zudem auf monatlicher Basis im Rahmen des MKR erörtert.

Risiko- und Kapitalplanung

Die Risikotragfähigkeit der Deka-Gruppe wird sowohl im IST als auch auf Grundlage der geplanten Geschäftstätigkeit ermittelt. Im Rahmen der Mittelfristplanung legt der Gesamtvorstand der DekaBank jeweils für die nächsten drei Planjahre den Risikoappetit und damit verbunden die Allokation des primären Deckungspotenzials für die einzelnen Risikoarten und die Geschäftsfelder fest. Hierdurch werden beispielsweise auch mögliche Risikokonzentrationen bereits im Vorgriff effektiv begrenzt. Unterjährige Anpassungen werden bei Bedarf auf Empfehlung des MKAP durch einen Gesamtvorstandsbeschluss herbeigeführt.

Risikotragfähigkeit und Kapitalallokation

Die Risikotragfähigkeit bestimmt grundsätzlich die Obergrenze für das maximal einzugehende (erfolgswirksame) Risiko unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen.

Die Deka-Gruppe verfolgt zur Sicherung der Risikotragfähigkeit primär einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz (Liquidationsansatz), bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger im fiktiven Liquidationsfall im Vordergrund steht. Dies erfordert die Einbeziehung auch äußerst seltener Risikosituationen in die Analyse.

Im Rahmen des Liquidationsansatzes wird das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe additiv über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg ermittelt. Diversifikationseffekte bleiben dabei unberücksichtigt. Gemessen wird das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Gesamtrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltdauer erfolgt für die interne Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der Deka-Gruppe ableitet.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Gesamtrisiko der Deka-Gruppe steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann. Im Sinne des Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall die Gläubiger nicht belasten. Das gesamte Risikodeckungspotenzial, die sogenannte Gesamtrisikotragfähigkeit, setzt sich im Liquidationsansatz im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und Ergebniskomponenten sowie Positionen mit Hybridkapitalcharakter (Nachrangkapital), bereinigt um Korrekturbeträge für bestimmte Kapitalkomponenten, zusammen und steht – im Sinne eines formalen Gesamtrisikolimits – zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit zur Verfügung.

Davon ausgehend werden explizite Kapitalpuffer, zum Beispiel für Stressbelastungsfälle, festgelegt, die in Summe das sogenannte sekundäre Risikodeckungspotenzial bilden. Das primäre Risikodeckungspotenzial – die primäre Steuerungsgröße für die Allokation des Risikokapitals – entspricht der Gesamtrisikotragfähigkeit abzüglich des sekundären Risikodeckungspotenzials.

Die Auslastungskennziffern für die Gesamtrisikotragfähigkeit, das primäre Risikodeckungspotenzial und das allozierte Risikokapital dürfen jeweils 100 Prozent nicht übersteigen. Für die Auslastung des primären Risikodeckungspotenzials ist eine Vorwarngrenze von 90 Prozent etabliert.

Als ergänzendes Verfahren zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit ermittelt die Deka-Gruppe zusätzlich regelmäßig die Risikotragfähigkeit nach dem Fortführungsansatz. Hier steht vor allem die Frage im Vordergrund, in welchem Maß und in welcher Häufigkeit (Zeithorizont) die Deka-Gruppe Risiken eingehen kann, ohne dass der Fortbestand – bei gleichzeitiger Einhaltung entsprechender aufsichtsrechtlicher Kapitalquoten – gefährdet ist. Dies bedeutet, dass Risiken grundsätzlich nur in dem Umfang eingegangen werden können, in dem Kapitalbestandteile nicht bereits durch die Einhaltung der zuvor festgelegten Nebenbedingungen gebunden sind. Als Nebenbedingungen werden zum einen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent als Vorwarngrenze und zum anderen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 9,0 Prozent als Grenzwert berücksichtigt. Im Unterschied zur Liquidationsperspektive werden die Risiken im Fortführungsansatz entsprechend der unterstellten Fortführungs- und Durchhalteabsicht und bezogen auf den als steuerungsrelevant erachteten Zeithorizont betrachtet. Die DekaBank evaluiert in diesem Zusammenhang Risiken im Fortführungsansatz unter Berücksichtigung einer einjährigen Haltedauer auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent, das einem Zeithorizont von einmal in zwanzig Jahren entspricht.

Die Ergebnisse der Risikotragfähigkeitsanalyse der beiden Ansätze sowie die im Rahmen des primär steuerungsrelevanten Liquidationsansatzes festgelegte Allokation und deren Auslastung werden monatlich ermittelt und an den Gesamtvorstand berichtet. Der Prüfungs- und Risikoausschuss und der Verwaltungsrat werden vierteljährlich informiert.

Stresstests und Szenarioanalysen

Um abschätzen zu können, wie sich extreme Marktentwicklungen auf die Gesamtrisikotragfähigkeit auswirken, werden ausgehend vom Liquidationsansatz Stresstests und Szenariorechnungen risikoartenübergreifend für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Mit ihrer Hilfe können frühzeitig Handlungsfelder identifiziert werden, sobald sich Krisensituationen abzeichnen.

Betrachtet werden außergewöhnliche, aber plausible Szenarien. Diese erstrecken sich sowohl auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise) als auch auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa den Ausfall von wichtigen Einzeladressen. Darüber hinaus führt die Deka-Gruppe auch inverse Stresstests durch; diese beziehen sich auf konkrete Ausprägungen von Szenarien, die im spezifischen Geschäftsmodell der Deka-Gruppe und unter Berücksichtigung der damit verbundenen Risikokonzentrationen zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden. Auch Reputationsrisiken werden in die Stresstests systematisch einbezogen.

Bei Bedarf werden die Szenarien durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt. Die Auswirkungen dieser Stressszenarien werden für alle relevanten Ergebnis- und Risikokennzahlen ermittelt und dem daraus abgeleiteten szenariospezifischen Deckungspotenzial gegenübergestellt.

Die Ergebnisse der risikoartenübergreifenden Stresstests werden quartalsweise ermittelt, vom Stresstesting-Ausschuss gewürdigt und an den Gesamtvorstand sowie an den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Verwaltungsrat berichtet.

Die aufsichtsrechtlich vorgeschriebene jährliche Überprüfung der Stressszenarien hat ergeben, dass die bestehenden Szenarien weiterhin sinnvoll und angemessen sind. Die Szenarioparametrisierung wurde unter Berücksichtigung der aktuellen Marktlage aktualisiert.

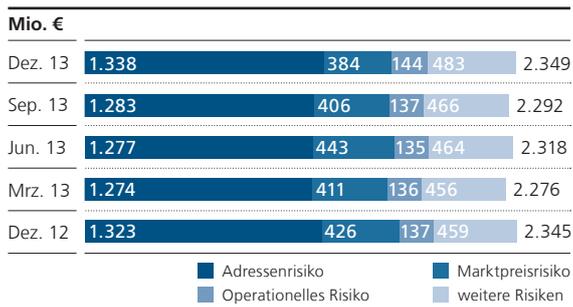
Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2013

Die insgesamt stabile Entwicklung der Finanz- und Kapitalmärkte im Jahr 2013 spiegelt sich in einer weitgehend unveränderten Gesamtrisikoposition der Deka-Gruppe wider.

Im steuerungsrelevanten Liquidationsansatz summierte sich das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe (VaR, Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Haltedauer ein Jahr) zum Jahresende 2013 auf 2.349 Mio. Euro (Ende 2012: 2.345 Mio. Euro); (Abb. 18 und 19). Einem rückläufigen Marktpreisrisiko standen dabei im Wesentlichen ein leicht gestiegenes Adressen- und Geschäftsrisiko gegenüber. Aufgrund der stabilen Markt- und Positionsentwicklung stehen bei den Risikoänderungen im Wesentlichen methodische Weiterentwicklungen im Vordergrund. Der Rückgang im Marktpreisrisiko geht vor allem auf rückläufige Spreadrisiken – auch infolge der verbesserten Risikoabbildung des Anleiheportfolios – zurück. Der risikoerhöhende Effekt durch die explizite Berücksichtigung von Marktpreisrisiken aus Garantieprodukten wurde überkompensiert. Der leichte Anstieg im Adressenrisiko ist vorwiegend in der Weiterentwicklung des Portfoliomodells zur Abbildung von „Krisenkorrelationen“ begründet. Das Geschäftsrisiko hat sich unter anderem infolge des Anstiegs der in der Risikoeermittlung berücksichtigten Netto-Provisionen leicht erhöht. Die übrigen in die Risikotragfähigkeitsanalyse einbezogenen Risikoarten weisen einen nur marginal veränderten VaR auf.

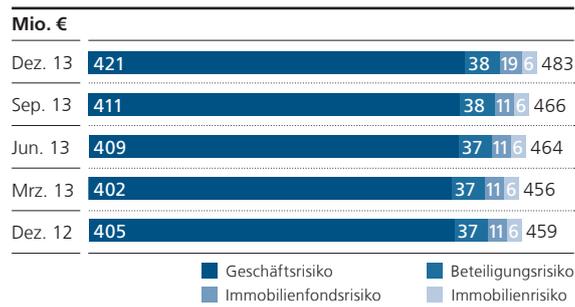
Risiko der Deka-Gruppe im Jahresverlauf

(Abb. 18)



Risiko der Deka-Gruppe im Jahresverlauf – weitere Risiken

(Abb. 19)



Das auf das Kerngeschäft entfallende Risiko erhöhte sich geringfügig auf 2.075 Mio. Euro (Ende 2012: 2.040 Mio. Euro). Im Nicht-Kerngeschäft führte der weiter vorangeschrittene Positionsabbau zusammen mit verringerten Spreadrisiken zu einem Rückgang auf 333 Mio. Euro (Ende 2012: 404 Mio. Euro).

Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit bewegte sich mit 47,8 Prozent (Ende 2012: 45,8 Prozent) auf einem weiterhin unkritischen Niveau. Die Gesamtrisikotragfähigkeit verringerte sich gegenüber dem Jahresendstand 2012 (5.118 Mio. Euro) um 205 Mio. Euro auf 4.913 Mio. Euro. Der Anstieg der Ergebniskomponenten und der Gewinnrücklage infolge der Thesaurierung aus dem Jahresergebnis 2012 wurde im Wesentlichen durch vorausschauend berücksichtigte Kapitaleffekte aus der LBB-Integration sowie durch ein in Summe rückläufiges Volumen der anrechenbaren nachrangigen Verbindlichkeiten überkompensiert. Hintergrund ist, dass lediglich nachrangige Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr in die Gesamtrisikotragfähigkeit einbezogen werden, sodass die in 2014 auslaufenden Kapitalinstrumente keine Berücksichtigung mehr fanden. Der im sekundären Deckungspotenzial im Berichtsjahr erstmals explizit berücksichtigte Kapitalpuffer für etwaige Markt- und Adressenrisiken aus Pensionsverpflichtungen lag zum Stichtag bei 85 Mio. Euro.

Nach Abzug des sekundären Deckungspotenzials verbleibt ein primäres Deckungspotenzial in Höhe von 3.628 Mio. Euro (Ende 2012: 3.849 Mio. Euro), das zu 64,7 Prozent (Ende 2012: 60,9 Prozent) ausgelastet war.

In allen untersuchten makroökonomischen Stressszenarien war die Gesamtrisikotragfähigkeit ebenfalls über den gesamten Berichtszeitraum gewährleistet. Die prognostizierte Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit per Jahresende 2014 lag zum Bilanzstichtag 2013 in zwei Szenarien bei rund 90 Prozent, in den übrigen Szenarien unter 80 Prozent.

Auch in dem ergänzend betrachteten Fortführungsansatz war die Risikotragfähigkeit jederzeit gegeben. Hier verringerte sich die Auslastung des – unter Berücksichtigung einer harten Kernkapitalquote von 10,5 Prozent noch freien – Risikodeckungspotenzials im Jahresverlauf von 45,4 Prozent auf 39,2 Prozent (Konfidenzniveau 95 Prozent) und bewegte sich damit weiterhin auf insgesamt unkritischem Niveau.

Marktpreisrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die Marktpreisrisikostategie der Deka-Gruppe setzt, ausgehend von der Geschäftsstrategie der Deka-Gruppe, den Handlungsrahmen für das Risikomanagement aller organisatorischen Einheiten hinsichtlich aller Positionen des Handels- und des Anlagebuchs, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie legt Ziele, Schwerpunkte und Verantwortlichkeiten für das Marktpreisrisikomanagement fest und regelt zusammen mit der Liquiditätsrisikostategie die geschäftspolitische Ausrichtung der Handelsaktivitäten (Handelsstrategie).

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Gesamtvorstand über die Marktpreisrisikolimits auf Ebene der Gruppe sowie auf der Ebene des Bereichs Treasury und der Geschäftsfelder Kapitalmarkt und Wertpapiere. Die Limitzuordnung orientiert sich sowohl an der Organisationsstruktur als auch an der Abgrenzung von Handels- und Anlagebuch. Für die darunter liegenden Limits obliegt es dem jeweils verantwortlichen Bereichsleiter in Abstimmung mit dem Bereichsleiter Risikocontrolling, gegebenenfalls Reallokationen zwischen den bestehenden Limiten festzulegen.

Das MKAP spricht Empfehlungen für die Definition des Rahmens für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition an den Gesamtvorstand aus, der anschließend Beschlüsse fasst. Die Einheiten Treasury und Kapitalmarktgeschäft sind verantwortlich für die Durchführung der Geschäfte und die Positionsführung. In Bezug auf Marktpreisrisiken übernehmen sie die eigenverantwortliche Umsetzung strategischer Vorgaben sowie die operative Disposition innerhalb der vorgegebenen Limits.

Ausrichtung, Struktur und Risikogehalt der Geschäftstätigkeit

Das Geschäftsmodell der Deka-Gruppe im Hinblick auf die Marktpreisrisiken ist konservativ. Das heißt, Geschäfte werden schwerpunktmäßig in zinsabhängigen Produkten und Aktien abgeschlossen. Hierfür werden insbesondere etablierte Produkte und Märkte genutzt, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte mit physischer Lieferung von Edelmetallen und Waren werden nicht eingegangen. Offene Risikopositionen werden grundsätzlich nur im Rahmen der allozierten Marktpreisrisikolimits eingegangen.

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt geht im Rahmen der Funktion als Liquiditätsdrehscheibe offene Positionen in einem festgelegten Umfang ausschließlich in besonders liquiden Wertpapieren mit hoher Bonität ein. Die hieraus resultierenden maßgeblichen Risiken sind Spreadrisiken, daneben Zins-, Aktien-, Options- und Währungsrisiken. Die Risiken werden, soweit ökonomisch sinnvoll, über Sicherungsgeschäfte abgesichert. Zu bilanziellen Sicherungsgeschäften gemäß IAS 39 (Hedge Accounting) siehe Note [9]. Die Anforderungen für die Erfassung bilanzieller Sicherungsbeziehungen stimmen teilweise nicht mit den im Rahmen der internen Banksteuerung eingesetzten Methoden überein. Es sind daher Abweichungen zwischen den ökonomischen und den bilanziellen Sicherungsbeziehungen möglich.

In der kurzfristigen Liquiditätsanlage werden grundsätzlich Positionen in vorwiegend EZB-fähigen Wertpapieren mit kurzen Restlaufzeiten von hoher Liquidität im Investment-Grade-Bereich eingegangen.

Im Rentenhandel werden Positionen in Rentenpapieren unter anderem von öffentlichen Emittenten, Finanzdienstleistern und Unternehmen eingegangen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Market Making für Kunden, sodass in der Regel keine langfristigen Positionen eingegangen werden.

Zur Strukturierung werden Positionen in Wertpapieren im Schwerpunkt auf der Zinsseite und Derivaten – insbesondere Optionen – im Aktien- und Zinsbereich eingegangen. Die hieraus entstehenden Zinsoptions- und Aktienoptionsrisiken sowie die allgemeinen Positionsrisiken werden durch den Einsatz von Derivaten abgesichert. Aus Primär- und Sekundärmarktpositionen für strukturierte Produkte resultieren Risiken im Aktien- und Zinsbereich, die – soweit ökonomisch sinnvoll – abgesichert werden.

Im Treasury liegt der Fokus der Liquiditätsanlage aktuell auf Investitionen in deutsche Länderanleihen, deutsche Förderbanken, deutsche Abwicklungsanstalten, deutsche Pfandbriefe, supranationale Institutionen und Investment-Grade-Unternehmensanleihen, welche als Liquiditätsreserve der Bank dienen. Hieraus resultieren in erster Linie Spreadrisiken, die eng überwacht und im Bedarfsfall durch Verkäufe oder über Kreditderivate reduziert werden. Die aus der Aktiv-Passiv-Steuerung resultierenden Zins- und Währungsrisiken werden mithilfe derivativer Instrumente gesteuert, während die aus der Refinanzierung und dem Eigenkapitalmanagement resultierenden Marktpreisrisiken vorzugsweise über interne Geschäfte glattgestellt werden.

Im Nicht-Kerngeschäft besteht das Marktpreisrisiko nahezu ausschließlich im Spreadrisiko. Eine diesbezügliche Steuerung erfolgt im Rahmen des vermögensschonenden Portfolioabbaus.

Die Kapitalanlagegesellschaften der Deka-Gruppe gehen außerhalb der Sondervermögen grundsätzlich keine eigenen Marktpreisrisiken ein. Allerdings können für die Deka-Gruppe Marktpreisrisiken entstehen, wenn eine Kapitalanlagegesellschaft Produkte mit einer Garantie ausstattet. Die Marktpreisrisiken aus Garanteprodukten werden in die Risikotragfähigkeitsanalyse einbezogen und im Geschäftsfeld Wertpapiere angerechnet.

Steuerung und Limitierung

Das Marktpreisrisiko wird täglich überwacht. Grundlage hierfür ist ein konsistent aus der übergreifenden Risikotragfähigkeit abgeleitetes System operativer Steuerungsmitel, welches entsprechend dem Geschäftsmodell für die verschiedenen Portfolioebenen und Risikokategorien Limite vorsieht. Ergänzend wird die Limitierung anhand von operativen Steuerungsgrößen wie zum Beispiel Sensitivitäten vorgenommen. Als weiteres Steuerungsinstrument zur Verlustbegrenzung sind Stop-Loss-Limite eingerichtet. Übersteigt der Verlust im betriebswirtschaftlich aufgelaufenen Jahresergebnis das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des betroffenen Portfolios unverzüglich zu schließen.

Value-at-Risk

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermittelt die DekaBank den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn beziehungsweise einem Handelstag mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitätsbasierende Steuerungsgrößen

Zur VaR-Bestimmung wird über sämtliche Portfolios eine sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation genutzt, die eine integrierte Abbildung aller Marktpreisrisiken gewährleistet. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei sind Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien berücksichtigt.

Eingangsgrößen des Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega (Griechen). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoermittlung. Sie stehen über die Limitierung hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung. Unterstützend zur Risikomessung mittels des VaR-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Stresstests durchgeführt und berichtet.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Die in die Analyse einbezogenen Risikofaktoren tragen dem spezifischen Geschäftsmodell Rechnung. Unter anderem werden im Berichtsjahr neu eingeführte emittentenspezifische Kurven für das Spreadrisiko, Sektorkurven für diverse Land/Branche/Rating-Kombinationen, Spreadkurven für Kreditderivate, Referenzkurven für unterschiedliche Zinsbindungsfristen sowie implizite Zins- und Aktienvolatilitäten sowie Basisrisiken adäquat berücksichtigt.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoermittlung entsprechend berücksichtigt. Die Berechnung der spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) erfolgt integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segmentierten beziehungsweise namensspezifischen Spreadkurven.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nichtlinearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Szenario-Betrachtungen und Stress-Analysen

Das Limitsystem wird ergänzt durch regelmäßige marktrisikospezifische Stresstests, anhand derer die Sensitivität des Portfolios in Bezug auf unterschiedlichste Entwicklungen der diversen Risikofaktoren laufend untersucht wird. Auch hierbei wird den besonders relevanten Risiken, und hier in speziellem Maße dem Spreadrisiko, durch eigene portfoliospezifische Analysen nochmals gesondert Rechnung getragen.

Marktpreisrisiken sind darüber hinaus als wichtiger Bestandteil in die risikoartenübergreifende Analyse wesentlicher makroökonomischer Szenarien eingebunden, deren Auswirkung auf vierteljährlicher Basis untersucht wird und die der Bank in Bezug auf die Risikotragfähigkeit als Frühwarnfunktionen dienen.

Den besonderen Schwerpunkten des Portfolios wird auch hier nicht zuletzt über die eingehende Betrachtung der Spread-Entwicklung vor allem im Finanzbereich sowie bei inländischen öffentlichen Emittenten Rechnung getragen.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Prognosegüte wird ein regelmäßiges Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durchgeführt. Hierbei sind die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten VaR-Werten des Vortags gegenübergestellt. Auch die Erkenntnisse des Backtestings dienen der Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die grundsätzliche Angemessenheit der Marktpreisrisikomessung.

Berichterstattung

Das Marktrisikococontrolling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstand, den Leiter des Bereichs Kapitalmarktgeschäft sowie die Leiter der Zentralbereiche Treasury, Risikocontrolling und Finanzen über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handelsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem MKAP und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Der Rückgang des Marktpreisrisikos im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse ist vor allem Folge eines ruhigen Marktumfelds sowie auch einer verbesserten Risikoabbildung des Anleiheportfolios durch Einführung emittentenspezifischer Spreadkurven, die sich hauptsächlich im Treasury auswirkte. Überdies wirkte sich die positive Kursentwicklung der Kapitalmärkte bei Garantieprodukten risikomindernd aus.

Das operative Steuerungslimit auf der Ebene Treasury und im Kapitalmarktgeschäft war zum Jahresende 2013 insgesamt zu 53 Prozent und damit nur moderat ausgelastet. Bei einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent belief sich der VaR für Treasury, Geschäftsfeld Kapitalmarkt und Nicht-Kerngeschäft auf 39,1 Mio. Euro, verglichen mit 45,3 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2012 (Abb. 20).

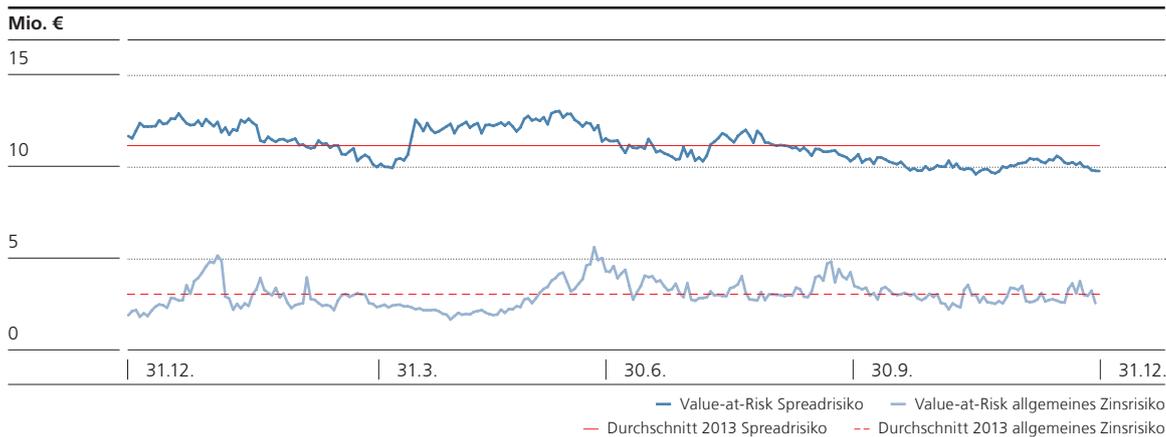
Value-at-Risk Treasury, Geschäftsfeld Kapitalmarkt und Nicht-Kerngeschäft¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage) (Abb. 20)

Kategorie			31.12.2013			31.12.2012		Risikoveränderung
	Treasury und GF Kapitalmarkt	Nicht-Kerngeschäft (NKG)	Treasury, GF Kapitalmarkt und NKG	Treasury und GF Kapitalmarkt	Nicht-Kerngeschäft (NKG)	Treasury, GF Kapitalmarkt und NKG		
Zinsrisiko	36,9	8,5	39,2	41,8	13,3	44,5	-11,9 %	
Zins allgemein	5,9	1,9	4,8	2,7	1,5	2,7	77,8 %	
Spread	36,7	8,1	38,9	41,5	13,2	44,4	-12,4 %	
Aktienrisiko	2,7		2,7	3,1		3,1	-12,9 %	
Währungsrisiko	0,5	0,6	0,4	1,7	1,3	0,6	-33,3 %	
Gesamtrisiko	36,9	8,5	39,1	42,3	13,5	45,3	-13,7 %	

¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifischem Spreadrisiko.

Das Spreadrisiko bildete sich gegenüber dem Stand vor zwölf Monaten (44,4 Mio. Euro) auf 38,9 Mio. Euro zurück. Neben der verbesserten Abbildung der Diversifikation des Anleiheportfolios durch die Einführung der emittentenspezifischen Spreadkurven wirkten abnehmende Spreadvolatilitäten sowie rückläufige Credit-Spreads risikoreduzierend. Der risikosteigernde Effekt durch den Ausbau von Anleihepositionen im Treasury-Bankbuch wurde hierdurch überkompensiert. Im Treasury-Bankbuch lag der VaR bei 28,0 Mio. Euro, verglichen mit 30,7 Mio. Euro vor einem Jahr. Im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt belief sich das Spreadrisiko auf 9,7 Mio. Euro (Vorjahr: 11,7 Mio. Euro); (Abb. 21).

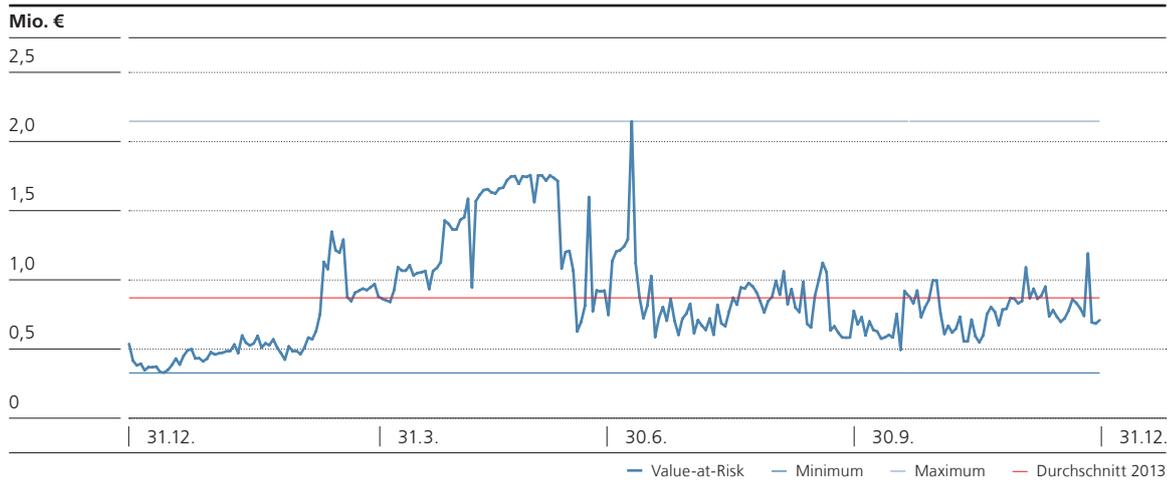
Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2013 (Abb. 21)



Das allgemeine Zinsrisiko lag zum Jahresende 2013 bei 4,8 Mio. Euro und damit höher als vor einem Jahr (2,7 Mio. Euro). Hintergrund sind insbesondere höhere Zinsvolatilitäten an den Anleihemärkten. Gegenüber dem Stand zur Jahresmitte, der durch vorübergehend höhere Anleiherenditen gekennzeichnet war, bildete sich das allgemeine Zinsrisiko allerdings in der zweiten Jahreshälfte wieder zurück, wobei sich vor allem das gesunkene Zinsniveau im mittel- bis langfristigen Bereich auswirkte. Das allgemeine Zinsrisiko im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt betrug 2,5 Mio. Euro (Vorjahr: 1,8 Mio. Euro).

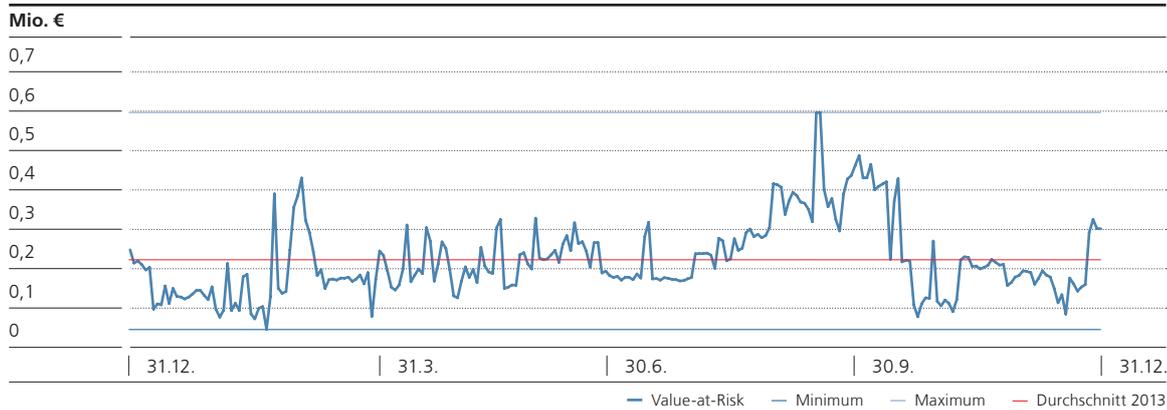
Das Aktienrisiko fiel mit 2,7 Mio. Euro wie schon zum Jahresende 2012 (3,1 Mio. Euro) nicht ins Gewicht. Die im ersten Halbjahr aufgebauten Risikopositionen im Treasury-Bankbuch wurden im dritten und vierten Quartal wieder zurückgeführt. Im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt belief sich das Aktienrisiko auf 0,7 Mio. Euro (Vorjahr: 0,4 Mio. Euro); (Abb. 22).

Value-at-Risk Aktienrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2013 (Abb. 22)



Das Währungsrisiko, das in erster Linie aus Britischen Pfund, US-Dollar und Japanischen Yen resultiert, betrug lediglich 0,4 Mio. Euro und war damit weiterhin nicht wesentlich. Zum Jahresultimo 2013 summierten sich die Währungsrisiken im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt auf 0,3 Mio. Euro (Ende 2012: 0,2 Mio. Euro); (Abb. 23).

Value-at-Risk Währungsrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2013 (Abb. 23)



Adressenrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die Kreditrisikostategie setzt den Handlungsrahmen für alle Geschäfte der Deka-Gruppe, welche mit Adressenrisiken behaftet sind. Sie dient insbesondere der Festlegung der Adressenrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne von § 19 (1) KWG und beschreibt die Geschäftsfelder und Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und der Mindeststandards für das Neugeschäft. Ferner dient die Kreditrisikostategie der Abgrenzung der einzelnen Risikosegmente sowie dem Umgang mit Risikokonzentrationen und Klumpenrisiken. Sämtliche Kreditbeschlüsse, die von der Kreditrisikostategie abweichen, werden als wesentlich eingestuft und sind gemäß MaRisk im Kreditrisikobericht auszuweisen.

Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deko-Gruppe. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Adressenrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren.

Adressenrisiken werden im Rahmen der Risikotragfähigkeit durch die Allokation des Risikokapitals sowohl gesamt- als auch auf Geschäftsfeldebene begrenzt. Bezogen auf Einzeladressen erfolgt die Begrenzung über ein System von Limiten, die sich unter anderem an Bonität, Besicherung, Laufzeit sowie Branchen- und Ländergesichtspunkten orientieren. Ebenso erfolgt die Steuerung und Überwachung von Risikokonzentrationen (Klumpenrisiken) auf der Ebene von Einzeladressen. Darüber hinaus gelten strikte Finanzierungsstandards unter anderem hinsichtlich der Projektstruktur und der adäquaten Risikoeinbindung der Kreditnehmer. Über eine Negativliste werden Kreditgeschäfte, die Reputationsrisiken mit sich bringen, weitestgehend vermieden.

Gemäß MaRisk erfolgt für das Kreditgeschäft eine klare funktionale Trennung der Bereiche „Markt“ und „Marktfolge“. Zu den außerhalb des Bereichs „Markt“ wahrgenommenen Aufgaben zählen insbesondere die Überwachung der Risiken auf Kreditnehmer- und Portfolioebene, das Berichtswesen, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Entscheidung über die Risikovorsorge bei bedeutenden Engagements sowie die Verantwortung, Festlegung, Überprüfung und Überwachung der Anwendung von Risikoklassifizierungsverfahren und die Federführung bei der Intensivbetreuung und Problemerkreditbearbeitung.

Die Kompetenzen für die Kreditentscheidung richten sich nach dem Netto-Gesamtlimit und nach dem Bruttolimit beziehungsweise dem Bruttobetrag. In Abhängigkeit von Betrags- und Ratinggrenzen sind die Genehmigung des Vorstands und zusätzlich die Zustimmung des Kreditausschusses erforderlich.

Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand. Die Pflege bereits eingeführter Verfahren wurde hingegen an den Rating-Ausschuss delegiert. Hierzu gehören die Genehmigung der Ergebnisse des jährlichen Pflege- und Validierungsprozesses, die Einstufung von Änderungen an Ratingsystemen und die jährliche Beurteilung des Abdeckungsgrads der bestehenden internen Ratingsysteme. Zu den ständigen Mitgliedern des Rating-Ausschusses zählen die Bereichsleiter der Zentralbereiche Risikocontrolling und Marktfolge Kredit sowie die Abteilungsleiter Gesamtbankrisiko & Reporting und Grundsatz- und Stabsaufgaben Kredit.

Die operative Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements wurde vom Vorstand an den Monitoring-Ausschuss übertragen. Dieser klassifiziert die als gefährdet eingestuften Engagements, beauftragt und beurteilt Restrukturierungs-, Sanierungs- oder Abwicklungskonzepte und überwacht deren Umsetzung. Zusätzlich entscheidet er volumenabhängig über die Veränderung von Risikovorsorge und Rückstellungen beziehungsweise erstellt ein Votum für den Kompetenzträger. Operativ werden gefährdete Engagements weiterhin im Grundsatz durch die zuständigen Markt- und Marktfolgeeinheiten bearbeitet. Der Monitoring-Ausschuss setzt sich aus den Bereichsleitern des Kreditgeschäfts und des Kapitalmarktgeschäfts, der Immobilienfinanzierung sowie der Zentralbereiche Treasury, Marktfolge Kredit und Recht zusammen. Bei allen Entscheidungen hat der Bereichsleiter Marktfolge Kredit ein Vetorecht.

Im Länderrisiko-Ausschuss hat der Vorstand die Zuständigkeiten für die Beurteilung und Überwachung von Länderrisiken gebündelt. Unter anderem erörtert dieser Länderratings im Rahmen von anlassbezogenen und turnusmäßigen Ratingüberprüfungen, legt Länderlimite fest und gibt Maßnahmen zur Reduzierung von Limitüberschreitungen und weitere risikobegrenzende Maßnahmen vor. Der Länderrisiko-Ausschuss setzt sich aus den Bereichsleitern des Kreditgeschäfts und des Kapitalmarktgeschäfts, der Immobilienfinanzierung, der Zentralbereiche Treasury, Marktfolge Kredit und Risikocontrolling sowie dem Abteilungsleiter der Einheit Makro Research zusammen. Bei allen Entscheidungen haben die Bereiche Marktfolge Kredit und Risikocontrolling jeweils ein Vetorecht.

Daneben bestehen weitere risikoartenübergreifende Managementkomitees für die strategische Steuerung der Adressenrisiken und deren Risikokonzentrationen. Hierzu zählen das MKAP und das MKR.

Ausrichtung, Struktur und Risikogehalt der Geschäftstätigkeit

Adressenrisiken werden insbesondere in allen vier Geschäftsfeldern sowie im Zentralbereich Treasury eingegangen.

Im Geschäftsfeld Kapitalmarkt ergeben sich vor allem Kontrahenten- und Emittentenrisiken aus den eingegangenen Geld- und Devisengeschäften, Wertpapierleihegeschäften und Wertpapierpensionsgeschäften sowie dem Handel von Finanzinstrumenten. Aus der Unterstützung von Sondervermögen und Sparkassen bei der kurzfristigen Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung resultieren überdies bewusst eingegangene Risikokonzentrationen, die bonitätsabhängig beziehungsweise auch über ein diversifiziertes Sicherheitenportfolio gesteuert werden.

Im Zentralbereich Treasury ergeben sich aufgrund des Geschäftsmodells hauptsächlich Konzentrationen gegenüber Finanzinstitutionen und öffentlichen Haushalten sowie bei regionaler Betrachtung gegenüber inländischen Adressen.

Im Geschäftsfeld Finanzierungen entstehen Adressenrisiken bei den Infrastrukturfinanzierungen, welche in erster Linie auf konkrete Projekt- beziehungsweise Maßnahmen-Cashflows abstellen. Bei den Transportmittel-Finanzierungen ist neben der Wertentwicklung der Finanzierungsobjekte die Bonität der wirtschaftlichen Nutzer während der Finanzierungsdauer wesentlicher Risikotreiber für das Adressenrisiko. Dieses wird durch die erstrangige Besicherung der finanzierten Transportmittel und/oder durch Garantien von Exportkreditagenturen (ECA) mitigiert. Adressenrisiken aus Exportfinanzierungen werden nur eingegangen, wenn die Finanzierungen durch Garantien von staatlichen oder im staatlichen Auftrag handelnden ECA gedeckt sind. Zum Geschäftsfeld Finanzierungen zählen ebenfalls das Geschäft mit inländischen Sparkassen sowie Finanzierungen der öffentlichen Hand im Inland. Infolge des geringen Volumens der Infrastruktur-, Transportmittel- und Exportfinanzierungen im Verhältnis zum Gesamtkreditvolumen der Deka-Gruppe bestehen diesbezüglich keine Risikokonzentrationen. Durch die enge Einbindung in den Sparkassenverbund und die Geschäfte mit der inländischen öffentlichen Hand fokussiert sich das Geschäft auf Deutschland. Hierdurch entsteht durch das Geschäftsmodell bedingt eine Länderkonzentration. Zudem folgt aufgrund der Eigentümerstruktur und der Funktion der Deka-Gruppe im Sparkassenverbund eine Branchenkonzentration auf Finanzinstitutionen.

Im Teilgeschäftsfeld Immobilienfinanzierung werden Kredite gegen Stellung von dinglichen Sicherheiten an den Cashflow-generierenden Immobilien gewährt. Adressenrisiken, die aus Leistungsstörungen bei der Rückzahlung aus den Cashflows der Immobilie bestehen, werden hierdurch begrenzt. Aufgrund des insgesamt geringeren Finanzierungsvolumens sowie der breiten Diversifizierung des Portfolios sind Risikokonzentrationen unwesentlich.

Im Geschäftsfeld Wertpapiere erwachsen Adressenrisiken vorrangig aus Garantieprodukten.

Steuerung und Limitierung

Hinsichtlich der Steuerung des Adressenrisikos unterscheidet die Deka-Gruppe die übergreifende Analyse auf Gesamtportfolioebene und die operative Steuerung anhand eines Systems im Wesentlichen volumenorientierter Limite.

Portfoliomodell

Ausgangspunkt der strategischen Analyse im Portfoliomodell ist die Kapitalallokation, die aus der Risikotragfähigkeitsrechnung der Deka-Gruppe abgeleitet wird. Sie bildet die Grundlage für die Begrenzung und monatliche Überwachung des Adressenrisikos auf Gesamtportfolioebene und auf Ebene einzelner Geschäftsfelder. Die Quantifizierung basiert hier auf dem Kreditportfoliomodell der Deka-Gruppe, anhand dessen das Verlustrisiko des Portfolios in Form eines Credit-Value-at-Risk (CVaR) für eine Haltedauer von einem Jahr sowie einem zum Zielrating der DekaBank konsistenten Konfidenzniveau ermittelt wird. Risikokonzentrationen werden unmittelbar über das Modell berücksichtigt: Portfolios, die stärker auf einzelne Adressenkreise, Regionen oder Branchen konzentriert sind, ziehen eine höhere Kapitalbindung nach sich als solche mit stärkerer Granularität. Die einzelnen Risikobeiträge werden regelmäßig monatlich gewürdigt und sind Grundlage für übergreifende Steuerungsentscheidungen.

Operative Steuerungsmitte

Für die tägliche operative Steuerung greift die DeKa-Gruppe auf ein System aus festen, sich jeweils ergänzenden volumenbasierten Limiten zurück. Angesichts der im Geschäftsmodell begründeten Konzentration auf bestimmte Adressenkreise, Regionen und Branchen kommt hierbei der Limitierung des unbesicherten Volumens (Nettolimitierung) sowie des internen Rahmens (Bruttolimitierung) einzelner Adressen eine zentrale Bedeutung zu. Die Höhe der Limite orientiert sich maßgeblich am internen Rating der entsprechenden Adressen. Zur Begrenzung der Konzentration sind zusätzliche Zielgrößen für die maximal zulässigen Limite je Einzeladresse definiert. Ab einer gewissen Höhe unterliegen die aus geschäftspolitischer Sicht besonders bedeutsamen Adressen (Klumpen) zudem erweiterter Berichterstattung. Zusätzliche Mindestanforderungen an die Qualität der hereingenommenen Sicherheiten gelten für die besonders bedeutsamen Repo-/Leihegeschäfte. Vorgaben hierzu sind in der Collateral Policy (Seite 84) enthalten. Zudem erfolgt für Repo-/Leihegeschäfte auch eine Volumensbegrenzung für potenzielle Wertschwankungen der zugrunde liegenden Wertpapiere auf Basis des Market-Price-Fluctuation-Risk mittels ergänzender Limite.

Die explizite Limitierung von Länderisiken dient dazu, Positionen in Ländern mit erhöhtem Risiko effektiv zu begrenzen. Die im Geschäftsmodell begründete Risikokonzentration auf Deutschland ist nicht Gegenstand der Limitierung.

Quantifizierung von Adressenrisiken

Bei der Ermittlung der Brutto-Adressenrisikoposition werden grundsätzlich Marktwerte angesetzt. Vorleistungsrisiken und offene Posten werden in Höhe des ausstehenden Forderungsbetrags angerechnet. Durch Abzug bestimmter insolvenzfester Sicherheiten errechnet sich die adjustierte Bruttoposition. Die Netto-Adressenrisikoposition ergibt sich nach Abzug weiterer Sicherheiten und Positionen wie beispielsweise gedeckten Wertpapieren.

Die Beurteilung der Adressenrisiken für Einzelkreditnehmer erfolgt mithilfe von internen Ratingsystemen. Die Kreditnehmer werden dabei einer internen Ratingklasse mit entsprechenden Schätzungen zur Ausfallwahrscheinlichkeit (Probability of Default, PD) zugeordnet.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die verschiedenen Forderungsklassen, insbesondere auf Unternehmen, Banken, Staaten sowie Spezial- und Projektfinanzierungen, zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines rating- und portfoliobezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die Zuordnung der zu den Ausfallwahrscheinlichkeiten korrespondierenden Ratingklassen erfolgt mittels der DSGV-Masterskala. Diese dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Die DSGV-Masterskala sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Adressenrisiken aus Portfoliomodellsicht werden mithilfe des intern entwickelten Kreditportfoliomodells berechnet. Dies basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken werden auch Risiken in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für Wertveränderungen des Kreditportfolios wird durch eine Monte-Carlo-Simulation erzeugt.

Als wesentliches Ergebnis wird ein CVaR mit einer Haltedauer von 250 Handelstagen und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent (Fortführungsansatz) beziehungsweise 99,9 Prozent (Liquidationsansatz) ermittelt. Risikokonzentrationen werden dabei über die Abhängigkeitsstruktur der Risikofaktoren berücksichtigt. In der neu eingeführten Modellierung der Abhängigkeiten sind zudem krisenhafte Ereignisse berücksichtigt. Zusätzlich wird der CVaR für bestimmte Garantieprodukte sowie Fondsanteile im Eigenbestand berücksichtigt. Ergänzend zum CVaR wird der Expected Shortfall (ES) berechnet.

Die in die Kalkulation der erwarteten Eigenkapitalrendite einbezogenen Standardrisikokosten basieren auf einem Expected-Loss-Ansatz und beziehen die Ausfallwahrscheinlichkeit, die Verlustrate sowie die Laufzeit der Geschäfte ein. Zur Bestimmung der Eigenkapitalkosten werden nach Einzelgeschäften differenzierte Risikobeträge sowie die entsprechenden Branchen- und Regionenzuordnungen genutzt. Durch die Berücksichtigung der Eigenkapitalkosten in der Konditionengestaltung bei Krediten werden Risikokonzentrationen bei Einzeladressen (Klumpen), Regionen und Branchen einbezogen.

Steuerung und Überwachung von Adressenrisiken

Das auf der Basis des CVaR ermittelte Adressenrisiko der Deko-Gruppe wird unmittelbar dem allozierten Risikokapital gegenübergestellt. Darüber hinaus erfolgt auf Basis einer Rückverteilung des CVaR auf einzelne Geschäfte und einer erneuten Aggregation zu Geschäftsfeldern die entsprechende Überwachung der Adressenrisiko-Limite auf Gruppen- sowie Geschäftsfeld-Ebene.

Die Steuerung der Adressenrisikoposition erfolgt anhand der volumenabhängigen Limitierung der Nettopositionen sowie der adjustierten Bruttoposition. Für jeden Kreditnehmer sowie jede Kreditnehmereinheit ist vor Abschluss eines Kreditgeschäfts ein vom jeweiligen Kompetenzträger genehmigtes Netto-Gesamtlimit einzurichten. Ergänzend ist – bis auf wenige definierte Ausnahmen – für jede Kreditnehmereinheit zusätzlich ein Bruttolimit festzusetzen. Die Limite sind mindestens jährlich neu zu beantragen oder zu prolongieren. Das kreditnehmerbezogene Netto-Gesamtlimit wird zudem in Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko aufgeteilt.

Zur Bestimmung der jeweiligen adressbezogenen Limithöhen wird ein Plausibilisierungsalgorithmus verwendet, der auf Größen- und Bonitätsfaktoren basiert. Zusätzlich zur volumenabhängigen Limitierung hat die Deko-Gruppe Schwellenwerte für Risikokonzentrationen gegenüber Einzeladressen, sogenannte Klumpen eingeführt. Hierdurch werden große Engagements angemessen in weitere prozessuale Vorkehrungen und Überwachungs-routinen für Risikokonzentrationen einbezogen. Schwellenwerte für Branchen werden aufgrund des spezifischen Geschäftsmodells der Deko-Gruppe nicht betrachtet.

Die Überwachung der Limite erfolgt im Bereich Risikocontrolling auf Grundlage des zentralen Limitüberwachungssystems auf Ebene der Kreditnehmereinheiten sowie auf Ebene der Kreditnehmer. Über ein umfassendes und marktinduziertes Frühwarnsystem ist sichergestellt, dass die limitierten Einzeladressen überwacht werden können und bei außergewöhnlichen Entwicklungen frühzeitig gegengesteuert werden kann. Auf Portfolio-modellsicht findet zudem eine Analyse der bedeutendsten Kreditnehmer und Branchen auf der Basis des CVaR statt.

Die maximale Höhe der Länderlimite ergibt sich aus einer Limitmatrix, deren Berechnungslogik auf dem Foreign Currency (FC)-Länderrating und dem Bruttoinlandsprodukt basiert. Innerhalb der Limitmatrix werden die einzelnen Länderlimite vom Länderrisiko-Ausschuss genehmigt. Die Überwachung der Einhaltung der einzelnen Länderlimite erfolgt täglich durch den Bereich Risikocontrolling. Überziehungen werden unverzüglich an die Mitglieder des Länderrisiko-Ausschusses sowie die Einheit Kreditrisikomanagement Kapitalmarkt berichtet. Die Einheit Kreditrisikomanagement Kapitalmarkt dient im Rahmen der Länderlimitierung als Evidenzstelle. Auf Portfolio-modellsicht findet zudem eine Analyse der bedeutendsten Länder auf der Basis des CVaR statt.

Für die hereingenommenen Sicherheiten im Rahmen von Kredit- und Handelsgeschäften hat die Deko-Gruppe umfangreiche Bearbeitungs- und Bewertungsgrundsätze vorgegeben. So unterliegt die Überprüfung der Bewertung der im Kreditgeschäft hereingenommenen Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechte auf Gewerbe- und Wohnimmobilien sowie Registerpfandrechte und Forderungsabtretungen grundsätzlich einem jährlichen

Turnus. Der Wertansatz der Sicherheiten inklusive entsprechender Abschläge orientiert sich hier für Garantien und Bürgschaften vor allem an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten am Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts.

Im Fokus der Steuerung und Überwachung stehen darüber hinaus entsprechende finanzielle Sicherheiten in Form von Wertpapieren, die im Rahmen des Repo-/Leihegeschäfts hereingenommen werden, und die im Vergleich zum Kreditgeschäft den weitaus größten Anteil am Sicherheiten-Portfolio haben.

Im Rahmen der Collateral Policy sind Mindestanforderungen für Kontrahenten und für von Kontrahenten entliehene Wertpapiere beziehungsweise erhaltene Wertpapiersicherheiten bei Repo-/Leihegeschäften vorgegeben. Zusätzlich werden Risikokonzentrationen anhand von Konzentrationslimiten für Aktien und Rentenpapiere sowie ratingabhängige Volumensbeschränkungen je Kontrahent begrenzt.

Für die Einhaltung der Anforderungen der Collateral Policy ist das Geschäftsfeld Kapitalmarkt verantwortlich, operativ unterstützt durch die Einheit Sicherheitenmanagement Kapitalmarkt. Eine handelsunabhängige Kontrolle erfolgt täglich durch das Risikomanagement Kapitalmarktgeschäft. Darüber hinaus wird monatlich eine Analyse der Sicherheiten an das MKAP berichtet.

Durchführung von Stresstests

Neben den risikoartenübergreifenden makroökonomischen Stresstests werden speziell für das Adressenrisiko weitere Sensitivitätsanalysen durchgeführt. Szenarien sind beispielsweise eine Ratingherabstufung für öffentliche Haushalte und Landesbanken sowie die Erhöhung von Verlustquoten bestimmter Sicherheiten. Die Ergebnisse der Stresstests werden quartalsweise ermittelt und an den Stresstesting-Ausschuss, den Gesamtvorstand sowie an den Prüfungs- und Risikoausschuss und Verwaltungsrat berichtet. Sie erlauben so ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall von sich abzeichnenden Krisensituationen.

Berichterstattung

Die Deka-Gruppe hat wie mit dem vierteljährlichen Risikobericht oder den täglichen Überwachungsreports umfassende Berichte für das Adressenrisiko mit unterschiedlicher Frequenz und unterschiedlichem Adressatenkreis etabliert. Zu den wesentlichen übergeordneten Berichten zählen der Risikobericht (einschließlich Kreditrisikobericht), der Stresstest-Report, die Berichterstattung zur Risikotragfähigkeit Adressenrisiko sowie der Management-Information-Report Kreditportfoliomodell und der Quartalsbericht Marktfolge.

Neben den übergeordneten Berichten bestehen für alle vergebenen Limittypen entsprechende Reports, anhand derer die Einhaltung der Vorgaben auf täglicher Basis überwacht wird.

Für einzelne Themenschwerpunkte erfolgt eine zusätzliche separate Berichterstattung. So erfolgt für Risikokonzentrationen gegenüber Einzeladressen eine monatliche Berichterstattung an das MKAP und das MKR sowie eine Zusammenfassung im vierteljährlichen Risikobericht. Ebenfalls monatlich werden die aus Portfolio-modellsicht bedeutendsten Kreditnehmer, Branchen und Länder auf Basis des CVaR an das MKAP berichtet. Zielsetzung ist hier die Sensibilisierung der Marktbereiche hinsichtlich adressbezogener, regionaler und sektoraler Risikokapitalbelastungen.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen (§ 125 SolvV).

Die operative Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss. Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Kriterien zur Einstufung in unterschiedliche Betreuungsstufen, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellt die DekaBank dabei Wertminderungen fest, so bildet sie Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken sind grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Masterskala zu bilden (zur Bildung der Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken siehe Note [15]). Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken im Kreditportfolio betreffen Wertminderungen, die zum Bilanzstichtag bereits eingetreten, jedoch noch nicht bekannt sind. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Aktuelle Risikosituation

Das Adressenrisiko auf der Basis des CVaR der Deka-Gruppe ist im Berichtsjahr leicht auf 1.338 Mio. Euro (Ende 2012: 1.323 Mio. Euro) angestiegen. Rein aus Marktbewegungen und Positionsveränderungen hat sich das Adressenrisiko leicht reduziert. Der risikoe erhöhende Effekt aus Ratingherabstufungen einzelner Kontrahenten, insbesondere aus dem Finanzsektor, wurde durch Ratingverbesserungen bei anderen Adressen sowie insgesamt gesunkene Migrationsrisiken überkompensiert. Höhere Bestandspositionen trugen vor allem im Geschäftsfeld Kapitalmarkt und im Treasury zum Risikoanstieg bei, in den Geschäftsfeldern Finanzierungen und Immobilien wirkten Volumeneffekte risikomindernd. Maßgeblich für den Gesamtanstieg des Risikos war eine Methodenänderung aufgrund der Validierung des Kreditportfoliomodells, die sich unter anderem über die Berücksichtigung von Krisenkorrelationen risikoe erhöhend auswirkte.

Das Brutto-Kreditvolumen, welches in der DekaBank über den Kreditbegriff nach § 19 (1) KWG hinausgeht, um wesentliche Adressenrisiken (beispielsweise Underlying-Risiken aus Derivatgeschäften) angemessen berücksichtigen zu können, verringerte sich im Jahresverlauf um 17,6 Mrd. Euro auf 139,9 Mrd. Euro (Ende 2012: 157,6 Mrd. Euro); (Abb. 24). Dieser Rückgang betraf bis auf das Risikosegment Öffentliche Hand Ausland mit einem geringfügigen Anstieg alle Risikosegmente. In den Risikosegmenten Sparkassen und Finanzinstitutionen wirkten sich dabei unter anderem der Rückgang von Tages- und Termingeldern, verminderte Anleihebestände sowie das geringere Volumen der Liquiditätsanlage bei der Deutschen Bundesbank und derivativer Geschäfte aus. Die Fokussierung auf ausplatzierungsfähige Kredit-Assets in den Segmenten außerhalb der Sparkassenfinanzierung führte auch bei Transport- und Exportfinanzierungen sowie in den Risikosegmenten Energie- und Versorgungsinfrastruktur und Immobilienrisiken zu rückläufigen Brutto-Volumina. Ebenfalls ging das auf Unternehmen entfallende Brutto-Kreditvolumen überwiegend durch verminderte Anleihebestände leicht zurück. Der fortgeführte Positionsabbau im Nicht-Kerngeschäft trug mit 1,3 Mrd. Euro zur Verringerung des Brutto-Kreditvolumens bei.

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 24)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Finanzinstitutionen	68.073	77.948
Öffentliche Hand Inland	18.969	19.827
Sparkassen	14.508	17.339
Unternehmen	11.371	11.905
Fonds (Geschäfte und Anteile)	9.674	10.091
Immobilienrisiken	6.294	8.202
Transport & Exportfinanzierungen	4.363	5.192
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	1.910	2.345
Sonstige	4.764	4.717
Gesamt	139.926	157.565

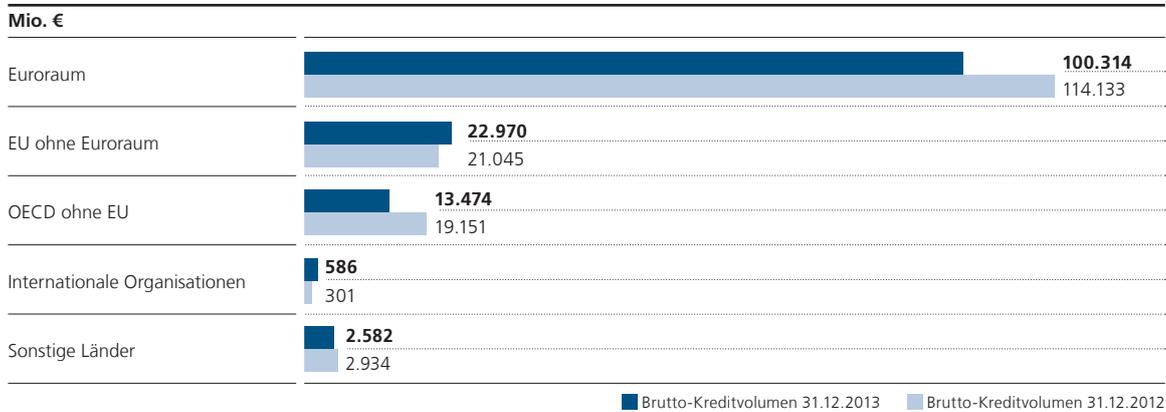
Das Netto-Kreditvolumen verringerte sich von 50,7 Mrd. Euro vor einem Jahr auf nunmehr 47,3 Mrd. Euro. Hinsichtlich der Risikosegmente weist es eine ähnliche Verteilung wie das Brutto-Kreditvolumen auf, sodass auch hier der größte Anteil auf Finanzinstitutionen und Sparkassen entfiel (Abb. 25).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 25)

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Finanzinstitutionen	19.030	19.878
Sparkassen	9.899	11.122
Unternehmen	6.391	5.933
Fonds (Geschäfte und Anteile)	5.279	5.331
Immobilienrisiken	1.278	2.252
Transport- und Exportfinanzierungen	651	775
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	1.817	2.242
Sonstige	2.954	3.184
Gesamt	47.299	50.717

Das Kreditportfolio blieb wie schon in den Vorjahren stark auf den Euroraum konzentriert. Zum Jahresende 2013 entfielen 71,7 Prozent (Ende 2012: 72,4 Prozent) des Brutto-Kreditvolumens auf die Länder der Gemeinschaftswährung (Abb. 26). Der leichte Rückgang betraf vorwiegend deutsche Adressen, doch stand Deutschland weiterhin für mehr als die Hälfte des gesamten Brutto-Kreditvolumens. Größere Beträge entfallen daneben auf Großbritannien, Frankreich und Luxemburg, wobei Frankreich sowie Großbritannien jeweils einen deutlichen Anstieg verzeichneten.

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 26)



Auf Kreditnehmer in den gesondert beobachteten Ländern Italien, Spanien, Irland, Griechenland und Portugal entfiel zum Jahresende 2013 ein Brutto-Kreditvolumen von 4,5 Mrd. Euro (Ende 2012: 4,4 Mrd. Euro), dies entsprach 3,2 Prozent des gesamten Brutto-Kreditvolumens (Abb. 27). Das Volumen betraf vorrangig Banken und Unternehmen. Die Zentralstaaten standen zusammen lediglich für ein Brutto-Kreditvolumen von 267 Mio. Euro (Ende 2012: 311 Mio. Euro). Das Zypern und Ungarn betreffende Kreditvolumen war jeweils geringfügig und betraf in Zypern vorrangig Schiffsfinanzierungen beziehungsweise in Ungarn Finanzierungen der Infrastruktur. Das Kreditvolumen gegenüber Adressen in Ägypten war insgesamt vernachlässigbar. Gegenüber Adressen in den ebenfalls aktuell in Diskussion stehenden Ländern Slowenien und Ukraine waren zum Stichtag keine Kreditvolumina zu verzeichnen.

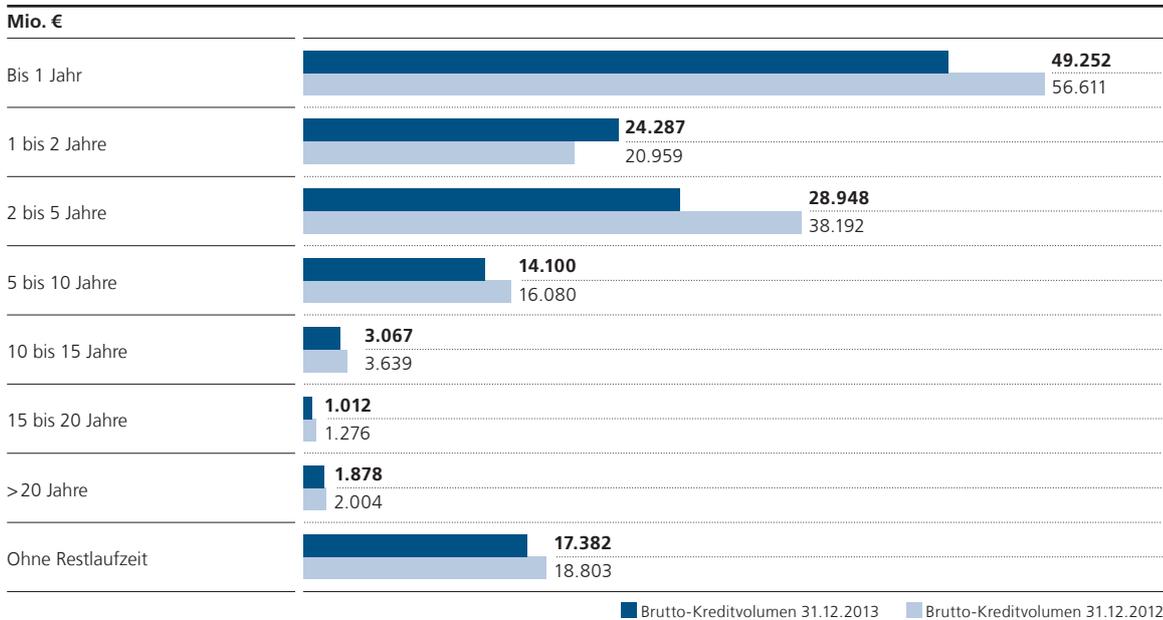
Brutto-Kreditvolumen nach PIIGS-Staaten und Branchen zum 31.12.2013 (Abb. 27)

Mio. €	Griechenland	Irland	Spanien	Italien	Portugal	Gesamt
Zentralstaat	0	0	54	204	9	267
Öffentliche Hand	0	0	64	0	0	64
Banken	0	5	1.708	725	50	2.489
Unternehmen	0	345	529	580	48	1.502
Rest	0	13	57	91	0	160
Gesamtergebnis	0	363	2.410	1.600	108	4.481

Veränderung gegenüber Vorjahr

Zentralstaat	0	-4	-38	1	-3	-44
Öffentliche Hand	0	0	-43	0	0	-43
Banken	0	-132	754	19	-1	642
Unternehmen	-259	-85	-17	-68	-1	-430
Rest	0	-7	8	-22	0	-23
Gesamtergebnis	-259	-228	662	-70	-4	101

Aufgrund der Bedeutung der Deka-Gruppe als Liquiditätsdrehscheibe der Sparkassenorganisation weist das Kreditportfolio zum Jahresende 2013 nach wie vor einen Schwerpunkt im kurzfristigen Bereich auf. 35,2 Prozent des Brutto-Kreditvolumens entfielen auf Geschäft mit einer Restlaufzeit von weniger als einem Jahr, wohingegen sich der Anteil von Laufzeiten ab zehn Jahren auf 4,3 Prozent (Vorjahr: 4,4 Prozent) verringerte. Die durchschnittliche juristische Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens reduzierte sich leicht um 0,1 Jahre auf 2,9 Jahre gegenüber dem Jahresendstand 2012 (Abb. 28).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 28)

Hinsichtlich der Kreditnehmereinheiten hat die Konzentration des Kreditportfolios leicht zugenommen. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfielen zum Jahresende 24,8 Prozent (Ende 2012: 23,8 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. 80 Prozent des Netto-Kreditvolumens waren bei 4,9 Prozent (Vorjahr: 5,6 Prozent) der Kreditnehmereinheiten gebündelt. Nach Größenklassen liegt der Schwerpunkt bei Kreditnehmern von mehr als 1,5 Mrd. Euro Brutto-Kreditvolumen; diese Positionen beinhalten überwiegend besicherte Geschäfte wie größtenteils mit Wertpapieren besicherte Repo-/Leihengeschäfte, Derivatgeschäfte, welche unter Aufrechnungsvereinbarungen abgeschlossen wurden, sowie gedeckte Wertpapiere in Form von Pfandbriefen oder Wertpapiere, bei denen die Bundesrepublik Deutschland dahinter steht. Aufgrund dieser umfassenden Besicherung verbleibt ein deutlich geringeres Netto-Kreditvolumen.

Das Brutto-Kreditvolumen weist zum Jahresende 2013 nach wie vor eine durchschnittliche Ratingnote von 3 gemäß DSGVO-Masterskala auf; dabei verringerte sich die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit um zwei Basispunkte auf 15 bps. In der Nettobetrachtung verbesserte sich das durchschnittliche Rating im Vorjahresvergleich von der Ratingnote 4 auf 3 bei einer durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit von 19 bps (Vorjahr: 24 bps). Bei rund 85 Prozent des Netto-Kreditvolumens änderte sich das Rating in der nach Ratingklassen gruppierten Verteilung nicht. Beim Rest überwogen die negativen Ratingveränderungen. Bezogen auf die Risikosegmente verzeichneten die Finanzinstitutionen aufgrund einer geringfügig höheren Ausfallwahrscheinlichkeit um 4 bps ein von A auf 2 vermindertes Rating. Sparkassen erreichen unverändert die Bestnote (AAA); (Abb. 29).

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 29)

Mio. €	Ø PD		Ø-Rating			
	in bps	31.12.2013	31.12.2013	31.12.2012		
Finanzinstitutionen	11	2	19.030	7	A	19.878
Sparkassen	1	AAA	9.899	1	AAA	11.122
Unternehmen	21	4	6.391	30	4	5.933
Öffentliche Hand Ausland	7	A	1.500	8	A-	1.431
Öffentliche Hand Inland	1	AAA	224	1	AAA	209
Verkehrs- und Sozialinfrastruktur	84	7	853	211	9	1.069
Transport- und Exportfinanzierungen	174	9	651	153	8	775
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	132	8	1.817	151	8	2.242
Immobilienrisiken	54	6	1.278	77	7	2.252
Retail	17	3	292	25	4	381
Fonds (Geschäfte und Anteile)	16	3	5.279	14	3	5.331
Beteiligungen	121	8	84	113	8	92
Gesamtergebnis	19	3	47.299	24	4	50.717

Die bilanzielle Risikovorsorge nahm von 724,1 Mio. Euro zum Jahresultimo 2012 sehr deutlich auf 227,4 Mio. Euro ab (Abb. 30). Dies resultierte im Wesentlichen aus dem Verbrauch von Einzelwertberichtigungen, auch im Zuge des Verkaufs einer Forderung gegenüber einer isländischen Bank. Die Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken reduzierten sich im Vergleich zum Bilanzstichtag 2012 von 61,9 Mio. Euro auf 43,6 Mio. Euro, während sich die Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken in Höhe von 1,3 Mio. Euro auf Vorjahresniveau befanden.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 30)

Mio. €	Finanz- institutionen	Fonds	Transport- und Export- finan- zierungen	Energie- und Versorgungs- infrastruktur	Immobilien- risiken	Verkehrs- und Sozial- infra- struktur	Unter- nehmen	Sonstige	31.12.2013	31.12.2012
Wertberechtigtes										
Brutto- Kreditvolumen ¹⁾	0,0	0,0	366,8	102,5	73,6	67,5	21,7	0,1	632,2	1.368,9
Fair-Value- Sicherheiten	0,0	0,0	169,1	0,0	43,2	0,0	0,0	0,0	212,3	275,1
Wertberechtigtes										
Netto- Kreditvolumen ¹⁾	0,0	0,0	197,7	102,5	30,4	67,5	21,7	0,1	419,9	1.093,8
Risikovorsorge ²⁾	9,1	0,3	112,2	25,4	37,3	21,7	20,8	0,6	227,4	724,1
Einzelwert- berichtigungen	0,0	0,0	97,3	15,6	31,0	19,3	15,9	0,1	179,2	658,2
Rückstellungen	0,0	0,0	0,0	2,6	0,0	0,0	0,7	0,0	3,3	2,7
Portfoliowert- berichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	1,3
Portfoliowert- berichtigungen für Bonitätsrisiken	9,1	0,3	13,6	7,2	6,3	2,4	4,2	0,5	43,6	61,9

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport- und Exportfinanzierungen Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wurden Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung der Einzel- und Portfoliowertberichtigungen erfolgt unter Anrechnung der werthaltigen Sicherheiten. Die Vermögenswerte, die aus den Inanspruchnahmen von gehaltenen Sicherheiten im abgelaufenen Geschäftsjahr resultieren, sind in Höhe von 13 Mio. Euro in der Bilanz angesetzt. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um erhaltene Barmittel aus der Inanspruchnahme von Flugzeughypotheken.

Operationelle Risiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die von der Deko-Gruppe festgelegte Strategie zum Umgang mit operationellen Risiken (OR-Strategie) bildet die Grundlage für die Organisation des Managements operationeller Risiken. Sie legt die Rahmenbedingungen für den gruppenweiten Aufbau und Betrieb eines einheitlichen Systems zur Identifizierung, Bewertung, Überwachung und Steuerung operationeller Risiken fest. Die OR-Strategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deko-Gruppe.

Rollen und Verantwortlichkeiten

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die Deko-Gruppe zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken in der Deko-Gruppe. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung und regelmäßige Überprüfung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren gruppenweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Ebene der Deko-Gruppe.

Die Einheit Controlling Risikotragfähigkeit & OR ist für die zentralen Komponenten des OR-Controllings in der Deko-Gruppe verantwortlich. Ihr obliegen insbesondere die Methodenhoheit für das OR-Management, die unabhängige OR-Berichterstattung und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur. Im Hinblick auf die ebenfalls durchgeführte zentrale Qualitätssicherung der Risikobewertungen der Fachbereiche erfolgte erstmals ein systematischer Abgleich der Bewertung der Schadensszenarien mit der Kritikalitätseinschätzung der Geschäftsprozesse im Rahmen der Geschäftsführungsvorsorge.

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Einheiten der Deko-Gruppe durch verschiedene Rollen wahrgenommen. Während die Bereichsleiter für die Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie und die eigentliche Steuerung der operationellen Risiken zuständig sind, obliegt den OR-Managern die Verantwortung für die dezentrale Anwendung entwickelter Methoden, insbesondere die Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen. Unterstützt werden die OR-Manager durch Assessoren, welche als Prozessexperten OR-Schadensszenarien im Rahmen von Self Assessments identifizieren und bewerten, sowie durch Schadensfallerfasser.

Zur Sicherstellung der Qualifikation von allen am OR-Prozess beteiligten Mitarbeitern wurde im abgelaufenen Jahr eine Online-Schulung zum Management und Controlling operationeller Risiken entwickelt und von allen Rolleninhabern durchgeführt. Dabei werden die Grundlagen des Managements operationeller Risiken, die aufsichtsrechtliche Basis sowie die aktuelle organisatorische und methodische Umsetzung in der Deko-Gruppe vermittelt.

Querschnittsfunktionen

Neben den vom zentralen OR-Controlling in der DekoBank verantworteten Methoden spielen verschiedene spezialisierte Querschnittsfunktionen der DekoBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken.

Der Zentralbereich Revision nutzt im Rahmen seiner Aufgaben (Seite 67) auch Informationen des OR-Controllings wie zum Beispiel Risikoszenarien und Schadensfälle als unterstützende Informationen in der Prüfungsplanung und -vorbereitung. Im Gegenzug wird das OR-Controlling von der Revision bei Prüfungsfeststellungen mit Bezug zu operationellen Risiken oder Schadensfällen eingebunden.

Der Zentralbereich Compliance und das OR-Controlling arbeiten – gemeinsam mit Vertretern der Geschäftsfelder und Zentralbereiche – bei der jährlichen Identifikation und Bewertung von Szenarien zu sonstigen strafbaren Handlungen (beispielsweise Betrug durch Mitarbeiter) im Rahmen des Forum Fraud Prevention eng zusammen. Das OR-Controlling stellt dabei als Ideengeber Informationen zu Schadensfällen und erfassten Betrugsszenarien für das Forum Fraud Prevention bereit und übernimmt die erarbeiteten Bewertungen als Szenarioanalysen in den OR-Bestand.

Der Datenschutzbeauftragte wirkt auf die Einhaltung der Gesetze und Vorschriften über den Datenschutz in der Deko-Gruppe hin. Dies geschieht insbesondere durch die Überwachung der ordnungsgemäßen Anwendung der Datenverarbeitungsprogramme, mit deren Hilfe personenbezogene Daten verarbeitet werden sollen. Zusätzlich macht er die Mitarbeiter, die personenbezogene Daten verarbeiten, durch geeignete Maßnahmen mit den Vorschriften und besonderen Erfordernissen des Datenschutzes vertraut.

Die Einheiten Unternehmenssicherheitsmanagement (USM) und Informationssicherheitsmanagement (ISM) sorgen gemeinsam dafür, dass Sicherheitsrisiken in der Deko-Gruppe erkannt und risikoreduzierende Maßnahmen identifiziert werden. Das Ziel beider Einheiten ist es, Sicherheitsanforderungen zur Risikominimierung in der Gruppe adäquat zu erfüllen und somit auch operationelle Risiken zu reduzieren. Das ISM berät und unterstützt alle Einheiten der Gruppe, um unter Berücksichtigung ihrer individuellen Geschäftsanforderungen ein adäquates Informationssicherheitsniveau zu etablieren und langfristig aufrecht zu erhalten. Das USM bündelt die Themen der Betriebssicherheit in der Deko-Gruppe und ist dabei verantwortlich für Geschäftsführungsvorsorge, Risikomanagement im Bereich Betriebssicherheit sowie Krisenmanagement.

Eingesetzte Methoden

Die Deko-Gruppe setzt verschiedene Methoden zum Management und Controlling operationeller Risiken ein, welche auf Basis unterschiedlicher Ansätze zusammengenommen ein umfassendes Bild sowohl der aktuellen Risikosituation als auch der erwarteten Risikoentwicklung ermöglichen.

Bei den Methoden handelt es sich für die zukunftsgerichtete (ex-ante) Sicht um das Self Assessment und die Szenarioanalyse sowie auf vergangenheitsorientierter (ex-post) Seite um die gruppenweite Schadensfallerhebung.

Das Self Assessment basiert auf detaillierten OR-Schadensszenarien und wird mindestens jährlich durchgeführt. Neben der Beschreibung und Bewertung der Risiken hinsichtlich Schadenshöhe und Eintrittshäufigkeit erfolgt in diesem Kontext die Identifikation geeigneter risikomindernder Maßnahmen.

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von sehr seltenen, aber mit potenziell extremen Verlusten verbundenen OR-Schadensereignissen, die aufgrund ihres einheitenübergreifenden Charakters beziehungsweise ihres potenziell hohen Maximalschadens nicht adäquat über das Self Assessment abgebildet werden können. Dabei fließen Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren als regelmäßig aktualisierte Risikoindikatoren in die Bewertung der Szenarioanalysen ein, erhöhen damit deren Risikosensitivität und unterstützen die zeitnahe Identifikation von Entwicklungen sowie die Ableitung steuerungsrelevanter Impulse.

Mithilfe der zentralen Schadensfalldatenbank werden OR-Schadensfälle ab einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro brutto strukturiert erfasst. Dabei erfolgt neben der Beschreibung des Schadens auch eine Dokumentation der Ursachen und geeigneter Maßnahmen zur Vermeidung zukünftiger Fälle. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse der Schadensfallerhebung zur Validierung der Risikoeinschätzung im Rahmen der Self Assessments genutzt.

Zur Bestimmung des ökonomischen Kapitalbedarfs für operationelle Risiken verwendet die Deka-Gruppe einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA). Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank im Rahmen eines Verlustverteilungsansatzes auf Grundlage der beschriebenen Methoden sowie externen Verlustdaten zur Ergänzung der internen Verlustdatensammlung quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse der Deka-Gruppe ein.

Berichterstattung

Die Einheit Controlling Risikotragfähigkeit & OR unterstützt die im Rahmen des OR-Managements tätigen Entscheidungsträger mit vierteljährlichen Standardberichten über alle wesentlichen operationellen Risiken für die Bereichsleiterfunktionen und rechtlichen Einheiten sowie den Gesamtvorstand und den Verwaltungsrat mit einem aggregierten Quartalsbericht im Rahmen des Gesamtrisikoberichts. Dieser enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken in der Deka-Gruppe Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten OR-Einzelrisiken der Einheiten.

Weiterhin erstellt das Risikocontrolling monatliche Auswertungen zur Erläuterung des Zusammenhangs zwischen Veränderungen des Schadenspotenzials der Szenarioanalyseobjekte und der Entwicklung der in ihre Bewertung eingehenden Risikoindikatoren und unterstützt so die zeitnahe Ableitung gezielter Risikosteuerungsmaßnahmen.

Neben der regelmäßigen Berichterstattung erfolgt eine ad-hoc-Meldung von Schadensfällen ab einer definierten Schadenshöhe an die jeweils zuständigen Bereichsleiter und Dezernenten.

Aktuelle Risikosituation

Der nach einem fortgeschrittenen Messansatz ermittelte VaR für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) belief sich auf Gruppenebene zum 31. Dezember 2013 auf 144 Mio. Euro und ist damit gegenüber dem Vorjahreswert (137 Mio. Euro) um 5 Prozent gestiegen (Abb. 31). Die Entwicklung des Value-at-Risk ist hauptsächlich auf die Veränderung aufseiten der zukunftsgerichteten Risikoeinschätzungen zurückzuführen. Insbesondere die Aufnahme einer neuen Szenarioanalyse hinsichtlich der mit Inkrafttreten des KAGB geänderten Anforderungen in Bezug auf die Haftung der Verwahrstelle gegenüber den Investoren trug zu dem moderaten Anstieg bei. Im Hinblick auf die im

Value-at-Risk (Abb. 31)

(99,9 %, 1 Jahr), Mio. €

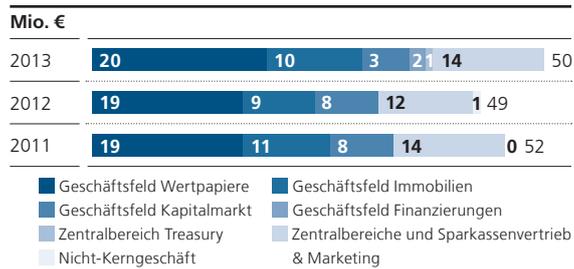
Jahr	Geschäftsfeld Wertpapiere	Geschäftsfeld Kapitalmarkt	Zentralbereich Treasury	Geschäftsfeld Immobilien	Geschäftsfeld Finanzierungen	Nicht-Kerngeschäft	Gesamt
2013	75	32	30	4	3	1	144
2012	72	26	37	2			137
2011	74	26	40	2			143

vergangenen Jahr tatsächlich beobachteten Verluste aus operationellen Risiken wurde die gesunkene Anzahl und Höhe interner Schadensfälle durch die Einbeziehung schwerwiegenderer externer Verlustdaten kompensiert. Das Risikoniveau kann insgesamt weiterhin als unkritisch eingestuft werden.

Bei der für interne Steuerungszwecke relevanten Aufteilung des Value-at-Risk auf die Geschäftsfelder und Bereiche kam es im Jahresverlauf vor allem aufgrund der Schadensfallentwicklung zu einer leichten Verschiebung vom Geschäftsfeld Kapitalmarkt (im Vorjahr gesamthaft mit Finanzierungen und Treasury ausgewiesen) hin zum Geschäftsfeld Immobilien.

Das im Rahmen der gruppenweiten Risikoehebung ermittelte OR-Schadenspotenzial lag mit 49,7 Mio. Euro zum Jahresende 2013 um 1 Prozent über dem Vorjahreswert (48,8 Mio. Euro); (Abb. 32). Im Unterschied zum Value-at-Risk als Verlustobergrenze, welche mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird, stellt das Schadenspotenzial einen Erwartungswert dar, der sich aus der geschätzten Eintrittshäufigkeit und Schadenshöhe sämtlicher OR-Szenarien der Deka-Gruppe ergibt.

Schadenspotenzial (Abb. 32)



Die nur leichte Veränderung des Schadenspotenzials resultiert aus verschiedenen, sich insgesamt kompensierenden Effekten. So reduzierte sich das Schadenspotenzial der ehemals dem Geschäftsfeld Corporates & Markets zugehörigen Geschäftsfelder Kapitalmarkt und Finanzierungen sowie dem Zentralbereich Treasury durch eine verfeinerte Risikobetrachtung im Rahmen der Aufteilung des ehemaligen Geschäftsfelds. Demgegenüber steht ein Anstieg des kumulierten Schadenspotenzials der weiteren Zentralbereiche und des Bereichs Sparkassenvertrieb & Marketing durch die Betrachtung neuer Risiken und die erstmalige Einbeziehung der länderspezifischen durchgeführten Fraud-Gefährdungsanalysen für Luxemburg und die Schweiz.

Compliance

Die Deka-Gruppe verfügt entsprechend den Mindestanforderungen an die Compliance-Funktion und die weiteren Verhaltens-, Organisations- und Transparenzpflichten nach §§ 31 ff. WpHG für Wertpapierdienstleistungsunternehmen (MaComp) über eine separate Einheit Compliance, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen. Die Einheit Compliance deckt auch die Anforderungen nach dem Geldwäschegesetz/Zentrale Stelle (nach § 25h KWG) ab.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung sowie die Verhinderung von sonstigen strafbaren Handlungen. Daneben stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben für die Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten sowie EU-Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Hierzu berät die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt zeitnahe Kontrollen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Darüber hinaus dienen die Compliance-Regelungen auch dem Schutz der Mitarbeiter, tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation der Deka-Gruppe am Markt bei und gewährleisten ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement.

Mit der vierten Novelle der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) vom 14. Dezember 2012 sind neue Anforderungen an die Compliance-Funktion in Kreditinstituten gestellt worden. Die DekaBank hat im April 2013 damit begonnen, die Anforderungen umzusetzen. Zum Ende des Jahres waren die für die Deka-Gruppe

wesentlichen rechtlichen Regelungen und Vorgaben identifiziert, die Einrichtung einer Compliance-Funktion vom Vorstand beschlossen sowie der MaRisk-Compliance-Beauftragte und sein Stellvertreter benannt. Deren Aufgaben und Verantwortlichkeiten wurden in den Stellenbeschreibungen festgeschrieben. Die neue Compliance-Funktion wurde innerhalb der Einheit Compliance in der Gruppe MaRisk Compliance, Grundsatzstab & Projekte angesiedelt.

Die Kernaufgaben der MaRisk-Compliance-Funktion sind die Identifizierung und Begrenzung von Compliance-Risiken, die Beratung gegenüber dem Vorstand sowie die beratende Tätigkeit für die Facheinheiten insbesondere hinsichtlich der Implementierung wirksamer Verfahren und Prozesse zur Einhaltung der wesentlichen rechtlichen Regelungen und Vorgaben. Die noch ausstehenden Aspekte der Anforderungen an die MaRisk-Compliance-Funktion werden im Rahmen eines Umsetzungskonzepts in 2014 implementiert. Dieses beinhaltet: die Durchführung einer Risikoanalyse für wesentlich festgelegte Rechtsgebiete, die Festlegung von Grundsätzen (Anweisungswesen), ein entsprechendes Berichtswesen sowie Maßnahmen zur Überwachung und Kontrolle der Compliance-Anforderungen.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der Deko-Gruppe trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine gruppenweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet ein regelmäßiger und übergreifender Informationsaustausch zwischen den Einheiten einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht gruppeneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten IT-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der Deko-Gruppe gewährleistet die ordnungsgemäße Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei hat die Bank maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzposten) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpostenverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die gruppenweit einheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Einheiten und Gesellschaften der Deko-Gruppe einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der Internen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greift die Deko-Gruppe vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert. Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch die Interne Revision überprüft.

Liquiditätsrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Das Liquiditätsrisiko wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostrategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deko-Gruppe. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert.

Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, welches mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, erfolgt seine Steuerung außerhalb der Risikotragfähigkeitsanalyse. Zentrales Ziel ist die Vermeidung von Liquiditätsengpässen, um die übergreifende Zahlungsfähigkeit der Deko-Gruppe kontinuierlich sicherzustellen. Erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken (Liquiditätsfristentransformationsrisiko) sind derzeit nicht materiell, da die Limitierung der Liquiditätssalden in der Liquiditätsablaufbilanz (Seite 96) keine negativen Salden zulässt. Angesichts der insgesamt sehr auskömmlichen Liquiditätssituation der Gruppe wird auch das Marktliquiditätsrisiko derzeit nicht als wesentlich angesehen.

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Gesamtvorstand über die strategische Liquiditätsrisikoausrichtung der Gruppe sowie die Liquiditätsrisiko-Limite und -Frühwarn Grenzen auf Gruppenebene.

Der Vorstand wird bei der Erfüllung seiner Leitungsaufgaben im Rahmen des Liquiditätsrisikomanagements durch das MKAP unterstützt. Es befasst sich als entscheidungsvorbereitendes Gremium unter anderem mit dem Liquiditäts- und Funding-Management und spricht Empfehlungen aus (nachfolgend „Beschlussempfehlungen“), die dem Vorstand im Rahmen der folgenden Vorstandssitzung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Das Liquiditätsnotfall-Krisengremium wird im Falle eines Liquiditätsnotfalls einberufen. Es kann alle Maßnahmen beschließen, die zur Sicherung der kurzfristigen Liquidität als notwendig erachtet werden, und sämtliche Einheiten der Deko-Gruppe anweisen, diese umzusetzen. Der Gesamtvorstand bildet als ständiges Mitglied mit Stimmrecht den Kern des Krisengremiums.

Auf strategischer Ebene erfolgt die Steuerung der Liquiditätsposition zentral durch die Einheit Treasury. Im Rahmen der Aktiv-Passiv-Steuerung wird die strukturelle Liquidität über Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) gesteuert und überwacht sowie die Verrechnung von Liquiditätstransferpreisen (Funds Transfer Pricing) gesteuert. Zugleich gewährleistet sie eine ausreichende Liquiditätsreserve aus notenbankfähigen Sicherheiten. Darüber hinaus ist die Einheit Treasury für das Management der strategischen Liquiditätsreserve der Deko-Gruppe zuständig.

Die operative Steuerung der kurzfristigen Liquidität bis zu einer Laufzeit von zwei Jahren wird durch die Einheit Geld/Devisen & Repo/Leihe im Geschäftsfeld Kapitalmarkt wahrgenommen. Die Einheit führt dazu Geldgeschäfte am Interbankenmarkt, mit den Sparkassen, mit der Bundesbank oder der EZB, mit Unternehmen und mit Versicherungen und Fonds durch. Zudem verantwortet sie das Management der operativen Liquiditätsreserve.

Die Liquiditätsposition wird von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Zentralbereich Risikocontrolling gruppenweit analysiert und überwacht.

Steuerung und Limitierung

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus der DekoBank im Kurzfristbereich (bis zu zwei Jahren) wird auf täglicher Basis durch die Einheit Geld/Devisen & Repo/Leihe erstellt und dient der Disposition der täglichen kurzfristigen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Gegenstand der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von zukünftig erwarteten Mittelzu- und -abflüssen, auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf (Liquiditätsgap) oder Liquiditätsüberschuss je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Finanzierungsquellen als Liquiditätspotenzial auf aggregierter Basis ermittelt. Der Liquiditätssaldo

ergibt sich pro Laufzeitband aus der Summe des kumulierten Liquiditätsgaps und des kumulierten Liquiditätspotenzials. Er wird über ein Ampelsystem bestehend aus Frühwarngrenzen und Limiten gesteuert. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitrastern positiv sein.

Grundlage des Modells sind Cashflows auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Die Wertpapiere des Liquiditätspotenzials werden entweder der strategischen Liquiditätsreserve oder der operativen Liquiditätsreserve zugeordnet. Die strategische Liquiditätsreserve dient zur Deckung möglicher stressbedingter Liquiditätsabflüsse des Anlagebuchs sowie stochastischer Liquiditätsabflüsse, die nicht beziehungsweise lediglich in begrenztem Maße durch die DekaBank beeinflusst werden können (stochastische Liquiditätsposition). Die operative Liquiditätsreserve beinhaltet sämtliche Wertpapierbestände, die nicht der strategischen Liquiditätsreserve zugeordnet sind und die im Rahmen der Geschäftsaktivitäten des Geschäftsfelds Kapitalmarkt genutzt werden.

Neben den Liquiditätsablaufbilanzen für den normalen Geschäftsbetrieb (going concern) werden Liquiditätsablaufbilanzen unter verschiedenen Stressszenarien betrachtet. Dadurch wird sichergestellt, dass auch unter angespannten Marktbedingungen eine ausreichende Liquiditätsreserve vorgehalten wird, um den auftretenden Liquiditätsbedarf zu decken.

Vorrangig steuert die Deka-Gruppe anhand der LAB „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet und die Anforderungen der MaRisk vollumfänglich umsetzt. Zusätzlich werden einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs betrachtet. Die zugrunde liegenden Modelle sind in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien unterteilt.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Die marktbedingten Szenarien sind auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise fokussiert. Je nach Stressszenario gelten verschiedene Modellierungsannahmen. In den Stressszenarien werden unter anderem auch Marktliquiditätsrisiken durch einen Abschlag auf die Marktwerte der Wertpapiere des Liquiditätspotenzials berücksichtigt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Die Begrenzung des Liquiditätsrisikos erfolgt darüber hinaus anhand der Vorgaben der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die entsprechende Liquiditätskennziffer errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der Deka-Gruppe mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat und wird auf täglicher Basis überwacht.

Um frühzeitig eine adäquate Steuerung der ab 2015 zu erfüllenden aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffer LCR (Liquidity Coverage Ratio) zu erzielen, wird seit 2012 die LCR regelmäßig ermittelt.

Berichterstattung

Die vorgenannten steuerungs- und risikouberwachungsrelevanten LABs werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung täglich vom Liquiditätsrisikomanagement erstellt und die Frühwarngrenzen und Limite des Liquiditätssaldos überwacht. Zweiwöchentlich wird die Liquiditätssituation dem MKAP berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert. Eventuelle Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Vorstand gemeldet. Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Zentralbereich Finanzen täglich überwacht.

Aktuelle Risikosituation

Die Liquiditätssituation der Deka-Gruppe war auch im Berichtsjahr sehr auskömmlich. Sie verfügt über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann sie auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen. In allen relevanten Laufzeitbändern der führenden LAB „Kombiniertes

Stressszenario“ bis zu Fristen von 20 Jahren waren die Liquiditätssalden deutlich positiv. Im gesamten Berichtszeitraum waren keine Überschreitungen von Limiten zu verzeichnen. Ein wesentlicher Teil der Liquiditätsaufnahme und -bereitstellung wird durch das Geschäft mit Sparkassen und Fonds getrieben.

Nach den Anforderungen der MaRisk muss ein Institut in der Lage sein, den zusätzlich erforderlichen Refinanzierungsbedarf, der sich aus den institutsindividuellen Stressszenarien über den Zeithorizont von mindestens einem Monat ergibt, mit der vorzuhaltenden Liquiditätsreserve zu überbrücken. Die institutsindividuellen Stressszenarien der DekaBank sind weit über den Zeithorizont von einem Monat hinaus definiert und die Liquiditätssalden waren über alle Laufzeitbänder deutlich positiv.

Der Saldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ der Deka-Gruppe betrug im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) zum Bilanzstichtag 6,3 Mrd. Euro und lag damit über dem Jahresultimo 2012 (5,3 Mrd. Euro). Im Laufzeitbereich bis zu einem Monat belief sich der Liquiditätsüberschuss auf 9,5 Mrd. Euro (Jahresultimo 2012: 3,8 Mrd. Euro), im mittel- bis langfristigen Bereich (drei Monate) belief er sich auf 13,6 Mrd. Euro (Ende 2012: 9,5 Mrd. Euro); (Abb. 33).

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario Deka-Gruppe zum 31.12.2013 (Abb. 33)

Mio. €	T1	>T1–1M	>1M–12M	>12M–5J	>5J–20J	>20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert) ¹⁾	20.284	31.614	5.281	76	43	43
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte (kumuliert)	-200	-155	-181	427	-31	-54
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte (kumuliert)	-12.915	-21.989	13.672	16.144	6.927	-370
Liquiditätssaldo (kumuliert)	7.170	9.470	18.773	16.648	6.938	-381
nachrichtlich:						
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-200	-1.386	-2.098	-2.467	-2.780	-174
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-8.367	-26.769	-22.011	-1.048	496	-664
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-8.567	-28.155	-24.109	-3.515	-2.284	-838

¹⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

Das Refinanzierungsprofil ist auch zum Jahresende 2013 ausgewogen. 62,5 Prozent der gesamten Refinanzierung entfielen auf Geldmarkt- und 37,5 Prozent auf Kapitalmarktprodukte. Damit blieb der Anteil der Geldmarktprodukte im Vergleich zum Jahresultimo 2012 nahezu konstant. Ein Großteil der Investoren der Geldmarktrefinanzierung sind Finanzdienstleister wie zum Beispiel Clearinghäuser, Börsen sowie Fonds oder große Kreditinstitute und Sparkassen. Somit war die Refinanzierung nach Investorengruppen breit diversifiziert.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands betrug im Jahresdurchschnitt 1,32 (Vorjahr: 1,40). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,24 bis 1,48. Zum Bilanzstichtag 2013 lag die Kennzahl bei 1,41 (Ende 2012: 1,27).

Geschäftsrisiko

Die vom Vorstand festgelegte Geschäftsrisikostategie dient gruppenweit der Überwachung und Steuerung von Geschäftsrisiken und ihrer Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsanalyse. Zur Analyse von Geschäftsrisiken setzt die Deka-Gruppe je nach Bedeutung des Geschäftsrisikos für ein Geschäftsfeld verschiedene, sich ergänzende Instrumente ein.

Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse kommt ein Value-at-Risk-Ansatz zum Einsatz. Maßgebliche Risikofaktoren für Asset-Management-Aktivitäten in den Geschäftsfeldern Wertpapiere und Immobilien sind die Höhe der Provisionserträge und -aufwände, die abhängig vom Kundenverhalten beziehungsweise Marktumfeld sind. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Für Aktivitäten der anderen Geschäftsfelder sowie im Sinne einer konservativen Vorgehensweise wird im Rahmen der Risikoermittlung darüber hinaus für alle Geschäftsfelder ein zusätzlicher Kapitalbedarf in Form pauschaler Zuschläge hinterlegt.

Da Geschäftsrisiken als Risikoart insbesondere in den Geschäftsfeldern Wertpapiere und Immobilien von Bedeutung sind, kommt ergänzend in diesen Geschäftsfeldern im Zuge der jährlichen Kosten- und Ertragsplanung die Methode „Szenario-Self-Assessment“ zur Identifizierung und Bewertung von Geschäftsrisiken zum Einsatz. Dabei wird das Produkt- und Wettbewerbsumfeld, insbesondere auch hinsichtlich des Einflusses spezifischer Risikofaktoren auf das Ergebnis, anhand von Szenarien berücksichtigt.

Das Geschäftsrisiko hat sich im Berichtsjahr auf 421 Mio. Euro moderat erhöht (Ende 2012: 405 Mio. Euro). Ausschlaggebend war die Entwicklung des für das Geschäftsrisiko relevanten Provisionsergebnisses in den Geschäftsfeldern Wertpapiere und Immobilien. Das pauschale Geschäftsrisiko hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht verringert.

Reputationsrisiko

Entsprechend der Definition des Reputationsrisikos als Sekundärrisiko findet die Erhebung, Bewertung, Steuerung und Berichterstattung zunächst im Kontext der jeweiligen Primär Risiken statt. So erfolgt im Rahmen der Assessments von operationellen Risiken eine systematische Erhebung und qualitative Einschätzung der Reputationsrisiken. Parallel hierzu erfolgt die Steuerung von Reputationsrisiken im Zusammenhang mit Adressenrisiken über Negativlisten sowie über eine geeignete Bewertung im Rahmen des Kreditgenehmigungsprozesses. Schließlich wird auch bei der Bewertung des Geschäftsrisikos die Gefahr rückläufiger Provisionen aufgrund schlagend gewordener Reputationsrisiken berücksichtigt.

In Ergänzung zu den oben dargestellten risikoartenspezifischen Steuerungsansätzen erfolgt im Rahmen der makroökonomischen Stresstests eine gruppenweite und risikoartenübergreifende Bewertung möglicher Auswirkungen von Reputationsrisiken. Unter Einbindung der Geschäftsfelder und unter Berücksichtigung eingetretener und möglicher Schadensfälle werden dabei die Auswirkungen sowohl auf das Gruppenergebnis als auch auf die einzelnen Risikoarten bewertet, um Aussagen zur Risikotragfähigkeit der Deka-Gruppe in diesem Szenario zu treffen.

Das MKR befasst sich monatlich mit Reputationsrisiko-relevanten Sachverhalten. Gegenüber dem Vorstand und dem Verwaltungsrat erfolgt die Berichterstattung vierteljährlich.

Weitere Risiken

Beteiligungsrisiko

Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile der Deka-Gruppe an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen unter die Kreditrisikostategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die Deka-Gruppe grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der (nicht konsolidierten) Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos lag zum Jahresende 2013 mit 38 Mio. Euro nahe beim Vorjahreswert von 37 Mio. Euro.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort.

Mit einem VaR von 6 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (6 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds.

Mit einem VaR von 19 Mio. Euro (Vorjahr: 11 Mio. Euro) stellt es weiterhin kein wesentliches Risiko für die Dekagruppe dar. Der Anstieg ist im Wesentlichen auf das höhere Volumen des Eigenbestands zurückzuführen.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Unter den strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wird das Verbriefungsportfolio des ehemaligen Liquid-Credits-Bestands der Dekabank verstanden, welches bereits seit 2009 nicht mehr als strategisch betrachtet und daher vermögenswährend abgebaut wird. Es wird dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet.

Der Netto-Nominalwert ging nach dem deutlichen Abbau im Vorjahr weiter signifikant zurück und belief sich zum Jahresultimo 2013 auf 1,0 Mrd. Euro (Ende 2012: 1,5 Mrd. Euro). Dabei wirkten sich neben dem Verkauf von Positionen im Wesentlichen Tilgungen und zu einem geringen Teil Währungseffekte aus.

Die at Fair Value kategorisierten strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte werden marktorientiert bewertet. Wertveränderungen der at Fair Value kategorisierten Positionen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Nominal- oder Zinsausfälle in den Tranchen gab es auch im Berichtsjahr nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände wurden zum Jahresultimo 2013 überwiegend indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen und Brokern herangezogen. Lediglich für vier Positionen wurde aufgrund fehlender Quotierungen eine theoretische Bewertung mithilfe vergleichbarer Papiere vorgenommen.

88,0 Prozent des Portfolios (Ende 2012: 90,0 Prozent) wiesen einen Investment-Grade auf. Herauf- und Herabstufungen hielten sich in etwa die Waage. Der aktive Positionsabbau wurde vorwiegend im Bereich schlechterer Ratings vorgenommen (Abb. 34).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 34)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht-Investment-Grade		Gesamt (Vorjahr)
						Unrated		
Structured	ABS	14	0	10	2	27	0	52 (73)
	RMBS	0	27	186	43	22	0	278 (361)
	CMBS	22	32	86	0	27	0	166 (486)
	CLO	18	201	91	67	18	0	395 (454)
	CSO	0	0	0	50	25	0	75 (75)
	Structured Finance CDO	0	0	0	20	0	0	20 (20)
Alternative	CPPI	0	0	0	0	0	0	0 (50)
Gesamt		53	260	372	182	118	0	986 (1.519)

Der Länderschwerpunkt des verbliebenen Portfolios liegt unverändert auf Westeuropa. Von den Verbriefungen betrafen zum Jahresende 73,8 Prozent den europäischen Markt. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen (Abb. 35). Zum Bilanzstichtag 2013 lag die erwartete durchschnittliche Restlaufzeit der Positionen bei 4,6 Jahren. Nach aktueller Erwartung wird über die Hälfte der verbliebenen Verbriefungspositionen bis Ende 2017 getilgt oder ausgelaufen sein.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 35)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Land								(Vorjahr)
Deutschland	0	15	73	0	0	0	0	88 (146)
UK	14	92	58	0	0	0	0	165 (281)
Spanien	0	70	0	0	0	0	0	71 (76)
Italien	6	100	13	0	0	0	0	119 (151)
Benelux	0	0	22	0	0	0	0	22 (207)
Rest/übergr. Europa	0	0	0	243	75	20	0	338 (316)
USA	32	0	0	152	0	0	0	183 (343)
Gesamt	52	278	166	395	75	20	0	986 (1.519)

Auf die Verbriefungspositionen des Nicht-Kerngeschäfts entfiel bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresende ein Spreadrisiko von 6,1 Mio. Euro (Ende 2012: 12,4 Mio. Euro).

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und seine Ausschüsse haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Sie waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr fanden insgesamt fünf Sitzungen statt, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäfts- und Ergebnisentwicklung, die Risikosituation sowie über die strategische Ausrichtung der Deka-Gruppe vom Vorstand informiert wurde. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet und diese mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat stimmte der hierauf basierenden und durch den Vorstand vorgelegten Mittelfristplanung für die Jahre 2014 bis 2016 zu. Auch die Berichte zur Tätigkeit der Revision und der Compliance sowie der Vergütungsbericht für das Geschäftsjahr 2012 wurden dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden regelmäßig zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen der Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten auf die Ertrags-, Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen. Darüber hinaus wurde der Verwaltungsrat über den Stand laufender Projekte, insbesondere die Umsetzung des Transformationsprogramms der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen, informiert. Einen weiteren Schwerpunkt bildete der Erwerb der LBB Invest und des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin, dem der Verwaltungsrat in seiner Sitzung am 19. September 2013 zugestimmt hat. Herr Dr. Evers war, da er zugleich Vorstandsvorsitzender der Landesbank Berlin AG und der Landesbank Berlin Holding AG ist, an den Unterrichtungen, Beratungen und Entscheidungen des Verwaltungsrats zu diesem Sachverhalt nicht beteiligt.

In den Verwaltungsratssitzungen wurde außerdem über aktuelle regulatorische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die DekaBank berichtet. Dabei wurde auch die im ersten Quartal 2014 anstehende Bilanzprüfung (Asset Quality Review) der Europäischen Zentralbank behandelt, die als Aufsichtsbehörde für systemrelevante Kreditinstitute zukünftig für die DekaBank zuständig ist.

Der Verwaltungsrat hat im Geschäftsjahr 2013 zwei ganztägige Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt, in denen er sich jeweils die Geschäftsaktivitäten und die damit verbundenen Prozesse einschließlich Risikomanagement und Risikoüberwachung in den Geschäftsfeldern Kapitalmarkt und Immobilien erläutern ließ.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Präsidialausschuss, der Prüfungsausschuss und der Kreditausschuss haben den Verwaltungsrat in seiner Arbeit unterstützt und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereitet. Die Aufgaben der Ausschüsse ergeben sich aus der Geschäftsordnung für den Verwaltungsrat.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr sechsmal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank sowie der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens, insbesondere im Zusammenhang mit dem Erwerb der LBB Invest und des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin. Darüber hinaus befasste er sich mit Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung, sowie den Vergütungsregelungen für den Vorstand und die Mitarbeiter in der Deka-Gruppe.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2013 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit

des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme in der Deka-Gruppe. Er ließ sich über die Prüfungsaktivitäten externer Prüfer, der internen Revision und der Compliance-Einheit sowie über daraus abgeleitete Umsetzungsmaßnahmen berichten. Der Prüfungsausschuss hat den Bericht über das Interne Kontrollsystem (IKS) zur Kenntnis genommen und befasste sich intensiv mit der Risikosituation der DekaBank. Dabei wurden sowohl Kredit-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken als auch weitere Risiken wie Geschäfts- und Beteiligungsrisiken oder Rechts- und Reputationsrisiken behandelt.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt in der Arbeit des Prüfungsausschusses bildete der Sanierungsplan gemäß den Mindestanforderungen für die Ausgestaltung von Sanierungsplänen (MaSan). Der Prüfungsausschuss hat sich regelmäßig über den Umsetzungsstand berichten lassen und in zwei Sitzungen die Inhalte des Sanierungsplans der DekaBank erörtert.

Die Mitglieder des Kreditausschusses traten im Berichtsjahr zu vier Sitzungen zusammen. Der Ausschuss fasste als Kreditbewilligungsorgan die entsprechenden Beschlüsse und verschaffte sich einen Überblick über die Risikosituation im Kreditgeschäft. Darüber hinaus erörterte er mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft sowie die Kreditrisikostategie. Zudem empfahl er eine Anpassung der Kompetenzrichtlinie im Kreditvergabeprozess der DekaBank, die anschließend vom Verwaltungsrat beschlossen wurde.

Die Vorsitzenden oder die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidial-, Prüfungs- und Kreditausschusses berichteten dem Verwaltungsrat jeweils regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen in dem jeweiligen Gremium.

Prüfung und Feststellung des Jahresabschlusses und Konzernabschlusses 2013

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte auf Empfehlung des Verwaltungsrats und des Prüfungsausschusses einen Wechsel des Abschlussprüfers vorgenommen und die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (KPMG) zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2013 bestellt. KPMG hat für das Jahr 2013 den Jahresabschluss der DekaBank nebst Lagebericht sowie den Konzernabschluss nebst Erläuterungen (Notes) und Konzernlagebericht geprüft und jeweils mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der KPMG wurden den Mitgliedern des Verwaltungsrats rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung sind Einwendungen nicht zu erheben.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2013 festgestellt und der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Veränderungen im Vorstand und Verwaltungsrat

Mit Wirkung zum 1. Mai 2013 hat der Verwaltungsrat Herrn Martin K. Müller zum weiteren Mitglied des Vorstands der DekaBank bestellt.

Zum 31. Dezember 2013 schied Herr Dr. h. c. Friedrich Oelrich auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Der Verwaltungsrat dankt Herrn Dr. Oelrich für die während seiner dreizehnjährigen Vorstandstätigkeit bei der DekaBank geleistete Arbeit. Seine Aufgaben als Risikovorstand übernahm Herr Michael Rüdiger. Darüber hinaus wurden die Zuständigkeiten im Vorstand neu verteilt.

Am 1. Januar 2014 begann die neue fünfjährige Amtsperiode des Verwaltungsrats. Vorsitzender des Verwaltungsrats ist weiterhin Herr Georg Fahrenschon als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands ö. K. Zum ersten beziehungsweise zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden wurden die Herren Helmut Schleweis und Thomas Mang gewählt.

Mit der neuen Amtsperiode des Verwaltungsrats wurden neue Regelungen des Kreditwesengesetzes (KWG) umgesetzt, die sich aus der EU-Richtlinie über den Zugang zur Tätigkeit von Kreditinstituten und die Beaufsichtigung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen (CRD IV) ergaben. Zur Beratung und Unterstützung des Verwaltungsrats hat die DekaBank ab 1. Januar 2014 folgende Ausschüsse eingerichtet:

- Präsidial- und Nominierungsausschuss (Vorsitzender: Herr Georg Fahrenschon),
- Vergütungskontrollausschuss (Vorsitzender: Herr Georg Fahrenschon),
- Prüfungs- und Risikoausschuss (Vorsitzender: Herr Dr. Rolf Gerlach),
- Kreditausschuss (Vorsitzender: Herr Thomas Mang).

Die DekaBank hat von der Möglichkeit im KWG Gebrauch gemacht, die Aufgaben von Prüfungs- und Risikoausschuss in einem gemeinsamen Gremium zusammenzulegen.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Jahr 2013 keinen Gebrauch gemacht.

Die DekaBank hat sich im Geschäftsjahr 2013 in einem weiterhin schwierigen Marktumfeld gut behauptet. Darin spiegelt sich die erfolgreiche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie des Vorstands der DekaBank wider. Der Verwaltungsrat dankt ihnen für diese Leistung und den großen persönlichen Einsatz.

Frankfurt am Main, 10. April 2014

Der Verwaltungsrat



Georg Fahrenschon
Vorsitzender des Verwaltungsrats

Konzernabschluss 2013. Der Konzernabschluss der DekaBank wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Zentrale Steuerungsgröße ist das Wirtschaftliche Ergebnis, das als wesentliche Segmentinformation extern berichtet wird. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis potenzielle künftige Belastungen berücksichtigt, deren Eintritt in der Zukunft als möglich eingeschätzt wird, die aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können. Es berücksichtigt damit alle Komponenten, die zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind.

Gesamtergebnisrechnung	104
Bilanz	105
Eigenkapitalveränderungsrechnung	106
Kapitalflussrechnung	108
Notes	110
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	181

Konzernabschluss

Gesamtergebnisrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

Mio. €	Notes	2013	2012 ¹⁾	Veränderung	
Zinserträge		2.094,4	2.731,3	-636,9	-23,3 %
Zinsaufwendungen		1.791,7	2.397,1	-605,4	-25,3 %
Zinsergebnis	[30]	302,7	334,2	-31,5	-9,4 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[15], [31], [43]	-26,7	-195,0	168,3	86,3 %
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		276,0	139,2	136,8	98,3 %
Provisionserträge		2.195,7	2.197,1	-1,4	-0,1 %
Provisionsaufwendungen		1.260,6	1.251,3	9,3	0,7 %
Provisionsergebnis	[32]	935,1	945,8	-10,7	-1,1 %
Handelsergebnis	[33]	235,2	367,3	-132,1	-36,0 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[34]	151,7	-61,7	213,4	(> 300 %)
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[35]	5,2	11,5	-6,3	-54,8 %
Ergebnis aus Finanzanlagen	[36]	10,2	5,2	5,0	96,2 %
Verwaltungsaufwand	[37]	895,4	904,7	-9,3	-1,0 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[38]	-200,4	-57,9	-142,5	-246,1 %
Jahresergebnis vor Steuern		517,6	444,7	72,9	16,4 %
Ertragsteuern	[39]	173,6	106,7	66,9	62,7 %
Zinsaufwendungen Atypisch stille Einlagen	[28], [61]	48,1	52,2	-4,1	-7,9 %
Konzernüberschuss		295,9	285,8	10,1	3,5 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o.A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		295,9	285,8	10,1	3,5 %
Erfolgsneutrale Veränderungen					
Sachverhalte, die in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden					
Rücklage aus der Bewertung von Finanzinstrumenten Available for Sale	[62]	-0,6	-0,1	-0,5	(<- 300 %)
Rücklage aus der Bewertung von Cashflow Hedges	[62]	25,4	22,9	2,5	10,9 %
Rücklage aus der Währungsumrechnung	[11], [62]	-1,1	0,3	-1,4	(<- 300 %)
Latente Steuern auf Sachverhalte, die in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden	[58]	-7,9	-7,2	-0,7	-9,7 %
Sachverhalte, die nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden					
Neubewertungsgewinne/-verluste bei leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen	[56], [62]	-6,2	-84,4	78,2	92,7 %
Latente Steuern auf Sachverhalte, die nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden	[49], [58]	2,0	26,7	-24,7	-92,5 %
Erfolgsneutrales Ergebnis		11,6	-41,8	53,4	127,8 %
Ergebnis der Periode nach IFRS		307,5	244,0	63,5	26,0 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o.A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		307,5	244,0	63,5	26,0 %

¹⁾ Vorjahreszahlen angepasst, siehe Note [56].

Bilanz zum 31. Dezember 2013

Mio. €	Notes	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[40]	527,3	3.387,7	-2.860,4	-84,4 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [41]	30.727,7	32.335,6	-1.607,9	-5,0 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [43]	(3,5)	(367,4)	-363,9	-99,0 %
Forderungen an Kunden	[14], [42]	26.945,7	30.624,3	-3.678,6	-12,0 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [43]	(211,3)	(339,0)	-127,7	-37,7 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[16], [44]	53.063,6	58.100,6	-5.037,0	-8,7 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)	[73]	(8.634,3)	(11.169,6)	-2.535,3	-22,7 %
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[9], [17], [45]	234,6	431,2	-196,6	-45,6 %
Finanzanlagen	[18], [46]	3.819,7	4.225,7	-406,0	-9,6 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[18]	(5,9)	(11,7)	-5,8	-49,6 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)	[73]	(547,5)	(734,4)	-186,9	-25,4 %
Immaterielle Vermögenswerte	[19], [47]	89,4	102,2	-12,8	-12,5 %
Sachanlagen	[20], [48]	30,8	32,3	-1,5	-4,6 %
Laufende Ertragsteueransprüche	[22], [49]	180,9	90,8	90,1	99,2 %
Latente Ertragsteueransprüche	[22], [49]	151,3	159,3	-8,0	-5,0 %
Sonstige Aktiva	[21], [50]	301,9	280,6	21,3	7,6 %
Summe der Aktiva		116.072,9	129.770,3	-13.697,4	-10,6 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[23], [51]	39.000,7	37.690,5	1.310,2	3,5 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[23], [52]	21.000,5	23.333,7	-2.333,2	-10,0 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[23], [53]	23.717,3	27.376,2	-3.658,9	-13,4 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[16], [54]	25.558,6	34.956,4	-9.397,8	-26,9 %
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[9], [17], [55]	200,2	363,4	-163,2	-44,9 %
Rückstellungen	[15], [24], [25], [43], [56], [57]	432,0	289,5	142,5	49,2 %
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	[22], [58]	75,7	63,6	12,1	19,0 %
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	[22], [58]	21,0	27,1	-6,1	-22,5 %
Sonstige Passiva	[26], [59]	836,9	784,5	52,4	6,7 %
Nachrangkapital	[27], [60]	1.409,6	1.314,8	94,8	7,2 %
Atypisch stille Einlagen	[28], [61]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[29], [62]	3.768,0	3.518,2	249,8	7,1 %
a) Gezeichnetes Kapital		191,7	191,7	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		3.365,0	3.126,8	238,2	7,6 %
d) Neubewertungsrücklage	[7], [9], [17], [18], [22], [62]	-49,8	-62,5	12,7	20,3 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung	[11]	12,1	13,2	-1,1	-8,3 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		58,7	58,7	0,0	0,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz	[6]	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe der Passiva		116.072,9	129.770,3	-13.697,4	-10,6 %

¹⁾ Vorjahreszahlen angepasst, siehe Note [56].

Eigenkapitalveränderungsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklagen	Gewinn- rücklagen	Konzerngewinn/ -verlust
Mio. €				
Bestand zum 31.12.2011	191,7	190,3	2.899,4	67,5
Neubewertungsgewinne/-verluste bei leistungsorientierten Pensions- verpflichtungen (retrospektive Anpassung)				
Bestand zum 01.01.2012	191,7	190,3	2.899,4	67,5
Konzernüberschuss				285,8
Erfolgsneutrales Ergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	285,8
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			0,3	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			227,1	–227,1
Ausschüttung				–67,5
Bestand zum 31.12.2012¹⁾	191,7	190,3	3.126,8	58,7
Konzernüberschuss				295,9
Erfolgsneutrales Ergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	295,9
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			1,0	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			237,2	–237,2
Ausschüttung				–58,7
Bestand zum 31.12.2013	191,7	190,3	3.365,0	58,7

¹⁾ Vorjahreszahlen angepasst, siehe Note [56].

	Neubewertungsrücklage				Rücklage aus der Währungs- umrechnung	Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
	Pensions- rückstellungen	Cashflow Hedges	Finanzinstrumente Available-for-Sale	Latente Steuern				
	-	-33,1	1,3	10,2	12,9	3.340,2	-	3.340,2
	1,8			-0,6		1,2	-	1,2
	1,8	-33,1	1,3	9,6	12,9	3.341,4	-	3.341,4
						285,8		285,8
	-84,4	22,9	-0,1	19,5	0,3	-41,8	-	-41,8
	-84,4	22,9	-0,1	19,5	0,3	244,0	-	244,0
						0,3	-	0,3
						-		-
						-67,5		-67,5
	-82,6	-10,2	1,2	29,1	13,2	3.518,2	-	3.518,2
						295,9		295,9
	-6,2	25,4	-0,6	-5,9	-1,1	11,6		11,6
	-6,2	25,4	-0,6	-5,9	-1,1	307,5	-	307,5
						1,0	-	1,0
						-		-
						-58,7		-58,7
	-88,8	15,2	0,6	23,2	12,1	3.768,0	-	3.768,0

Kapitalflussrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾
Jahresüberschuss	295,9	285,8
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	16,7	193,3
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	23,1	31,1
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	172,2	40,6
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	-5,2	-11,5
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	17,2	-918,8
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	-0,1	-1,9
+/- Sonstige Anpassungen	-715,4	-913,7
= Zwischensumme	-195,6	-1.295,1
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	1.408,0	7.212,4
+/- Forderungen an Kunden	3.612,7	740,5
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	4.360,4	-742,2
+/- Finanzanlagen	400,4	197,5
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	32,6	90,4
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.372,5	4.805,8
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-2.239,0	-1.100,5
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	-3.593,8	2.144,9
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	-8.404,7	-9.433,2
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-98,2	-239,3
+ Erhaltene Zinsen	3.194,1	3.765,5
+ Erhaltene Dividenden	132,0	138,4
- Gezahlte Zinsen	-2.591,0	-2.844,6
- Ertragsteuerzahlungen	-255,8	-235,1
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	-2.865,4	3.205,4
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	0,0	85,6
Beteiligungen	0,2	0,4
Anteilen an at-equity bewerteten Unternehmen	0,0	1,7
Sachanlagen	0,1	0,2
Immateriellen Vermögenswerten	0,8	0,3
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	-4,1	0,0
Beteiligungen	0,0	-3,8
Immateriellen Vermögenswerten	-7,7	-16,1
Sachanlagen	-2,0	-2,5
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	0,5	3,8
- Auszahlungen für den Erwerb an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	-0,1	0,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-12,3	69,6
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	-27,8	-35,6
- Gezahlte Dividenden	-58,7	-67,5
+ Mittelzufluss aus Nachrangkapital	102,8	0,0
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	0,0	-152,7
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises und sonstige Veränderungen	1,0	0,3
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	17,3	-255,5
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	-2.860,4	3.019,5
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	3.387,7	368,2
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	527,3	3.387,7

¹⁾ Vorjahreszahlen angepasst, siehe Note [56].

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands in der Deko-Gruppe innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht dem Bilanzposten Barreserve (vergleiche dazu Note [40]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition beziehungsweise Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den Atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements der Deko-Gruppe verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	111	43	Risikovorsorge im Kreditgeschäft	136	
		44	Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	139	
Segmentberichterstattung	114	45	Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	140	
1	Erläuterung zur Segmentberichterstattung	114	46	Finanzanlagen	141
2	Segmentierung nach Geschäftsfeldern	116	47	Immaterielle Vermögenswerte	142
3	Segmentierung nach geografischen Merkmalen	118	48	Sachanlagen	143
		49	Ertragsteueransprüche	144	
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	118	50	Sonstige Aktiva	146	
4	Allgemeine Angaben	118	51	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	146
5	Konsolidierungskreis	118	52	Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	146
6	Konsolidierungsgrundsätze	119	53	Verbriefte Verbindlichkeiten	146
7	Finanzinstrumente	119	54	Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	147
8	Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	121	55	Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	147
9	Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	121	56	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	147
10	Strukturierte Produkte	122	57	Sonstige Rückstellungen	151
11	Währungsumrechnung	123	58	Ertragsteuerverpflichtungen	152
12	Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	123	59	Sonstige Passiva	153
13	Bilanzierung von Leasingverhältnissen	123	60	Nachrangkapital	154
14	Forderungen	124	61	Atypisch stille Einlagen	155
15	Risikovorsorge im Kreditgeschäft	124	62	Eigenkapital	155
16	Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva	125			
17	Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	125	Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	156	
18	Finanzanlagen	125	63	Buchwerte nach Bewertungskategorien	156
19	Immaterielle Vermögenswerte	126	64	Ergebnis nach Bewertungskategorien	156
20	Sachanlagen	127	65	Fair-Value-Angaben	157
21	Sonstige Aktiva	127	66	Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten	164
22	Ertragsteuern	127	67	Kreditengagement in Staaten einzelner Länder des Euroraums	166
23	Verbindlichkeiten	128	68	Derivative Geschäfte	167
24	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	128	69	Restlaufzeitgliederung	169
25	Sonstige Rückstellungen	129			
26	Sonstige Passiva	129	Sonstige Angaben	171	
27	Nachrangkapital	129	70	Eigenkapitalmanagement	171
28	Atypisch stille Einlagen	129	71	Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	171
29	Eigenkapital	129	72	Eventual- und andere Verpflichtungen	172
			73	Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte	173
Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	130	74	Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente	173	
30	Zinsergebnis	130	75	Fremdwährungsvolumen	174
31	Risikovorsorge im Kreditgeschäft	131	76	Patronatserklärung	174
32	Provisionsergebnis	131	77	Anteilsbesitzliste	174
33	Handelsergebnis	131	78	Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	177
34	Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	132	79	Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	178
35	Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	132	80	Bezüge der Organe	178
36	Ergebnis aus Finanzanlagen	132	81	Abschlussprüferhonorare	179
37	Verwaltungsaufwand	133	82	Übrige sonstige Angaben	179
38	Sonstiges betriebliches Ergebnis	134			
39	Ertragsteuern	134	Versicherung des Vorstands	180	
Erläuterungen zur Bilanz	136				
40	Barreserve	136			
41	Forderungen an Kreditinstitute	136			
42	Forderungen an Kunden	136			

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen IFRS, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlicht und von der Europäischen Union (EU) in europäisches Recht übernommen wurden. Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der in der Berichtswährung Euro aufgestellte Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Gesamtergebnisrechnung, die Eigenkapitalveränderungsrechnung, die Kapitalflussrechnung und die Notes. Alle Angaben wurden auf die nächste Million kaufmännisch gerundet. Bei der Bildung von Summen in Tabellen können sich geringfügige Abweichungen ergeben.

Erstmals angewandte und zukünftig anzuwendende Rechnungslegungsvorschriften

Im Berichtsjahr 2013 wurden in der Deka-Gruppe nachfolgende neue beziehungsweise geänderte Rechnungslegungsvorschriften erstmals angewandt:

Änderungen an IAS 1 „Darstellung des Abschlusses – Darstellung von Posten des sonstigen Ergebnisses (OCI)“, die für Geschäftsjahre in Kraft traten, die am oder nach dem 1. Juli 2012 beginnen, wurden in der Gesamtergebnisrechnung entsprechend berücksichtigt. Die Änderungen erforderten eine Unterteilung der im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) dargestellten Posten innerhalb der Gesamtergebnisrechnung sowie der dazugehörigen Steuerbeträge in zwei Kategorien – in Abhängigkeit davon, ob sie in Folgeperioden in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden können oder nicht. Die Vergleichsinformationen sind entsprechend angepasst worden.

Zum 1. Januar 2013 wurden in der Deka-Gruppe erstmals die neuen Vorschriften nach IAS 19 (2011) „Leistungen an Arbeitnehmer“ angewandt. Durch die Anwendung des geänderten IAS 19 (2011) entfällt insbesondere die bisher von der DekaBank angewandte Korridormethode zur Behandlung von versicherungsmathematischen Gewinnen und Verlusten. Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste müssen nach den Vorschriften des geänderten IAS 19 (2011) im Jahr ihrer Entstehung über das erfolgsneutrale Ergebnis (OCI) im Eigenkapital erfasst werden und dürfen auch in den Folgejahren nicht mehr erfolgswirksam in die Gesamtergebnisrechnung umgebucht werden.

Des Weiteren sind nach dem geänderten IAS 19 (2011) im Fall der Deckung der Pensionsverpflichtung durch Planvermögen Nettozinskosten beziehungsweise Nettozinserträge zu ermitteln. Hierbei handelt es sich um eine Verzinsung der Nettoschuld beziehungsweise des Nettovermögens (leistungsorientierte Verpflichtung abzüglich Fair Value des Planvermögens) unter Nutzung eines einheitlichen Zinssatzes. Diese Nettozinsgröße ersetzt den Zinsaufwand aus der Aufzinsung der Pensionsverpflichtungen sowie den erwarteten Ertrag aus Planvermögen. Zudem fordert IAS 19 (2011) die sofortige Erfassung von nachzuverrechnendem Dienstzeitaufwand sowie erweiterte Anhangangaben für leistungsorientierte Pläne. Die aus der retrospektiven Anwendung des IAS 19 (2011) resultierenden Auswirkungen sind im vorliegenden Konzernabschluss in Note [56] „Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen“ dargestellt. Die Vergleichsangaben für 2012 wurden entsprechend angepasst.

Die Umsetzung der im Dezember 2011 veröffentlichten Änderungen an IFRS 7 „Finanzinstrumente: Angaben – Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verbindlichkeiten“, die für Geschäftsjahre in Kraft traten, die am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnen, hatte keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss. Die in diesem Zusammenhang zusätzlich geforderten Anhangangaben sind im vorliegenden Konzernabschluss in Note [66] „Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten“ dargestellt.

Im Geschäftsjahr 2013 wurden erstmals die Vorschriften des IFRS 13 „Bewertung zum beizulegenden Zeitwert“ umgesetzt. IFRS 13 definiert den Begriff des beizulegenden Zeitwerts (Fair Value) einheitlich über alle IFRS und führt die Vorschriften zur Ermittlung des Fair Value innerhalb der IFRS zusammen. Die neuen Vorschriften gestatten ausdrücklich, dass bei der Bewertung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verbindlichkeiten auf Mittelkurse abgestellt werden kann, sofern diese unter den gegebenen Rahmenbedingungen den Fair Value am besten widerspiegeln. In Übereinstimmung mit den Übergangsvorschriften des IFRS 13 wurden die neuen Vorschriften prospektiv angewendet. Entsprechend wurden keine Vorjahresvergleichsinformationen für neue beziehungsweise erweiterte Angaben, mit Ausnahme der Eröffnungsbilanzwerte in der Überleitungsrechnung zur Entwicklung der Level 3 Finanzinstrumente, zur Verfügung gestellt. Die aus der erstmaligen Anwendung des IFRS 13 resultierenden Effekte für die Gesamtergebnisrechnung und für die Bilanz sowie die mit IFRS 13 im Zusammenhang stehenden neuen beziehungsweise erweiterten Anhangangaben sind in Note [8] „Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente“ beziehungsweise Note [65] „Fair-Value-Angaben“ dargestellt.

Die weiteren im Geschäftsjahr 2013 erstmals verpflichtend anzuwendenden Änderungen der IFRS hatten keine beziehungsweise nur geringfügige Auswirkungen auf den Konzernabschluss.

Vom IASB beziehungsweise vom IFRIC veröffentlichte neue Standards und Interpretationen sowie Änderungen zu Standards und Interpretationen, die von der EU in europäisches Recht übernommen wurden und erst in späteren Geschäftsjahren verpflichtend anzuwenden sind, wurden nicht vorzeitig angewendet. Die für die Deka-Gruppe relevanten Änderungen sind im Folgenden dargestellt:

Die Änderungen an IAS 32 „Finanzinstrumente Darstellung – Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verbindlichkeiten“ wurden im Dezember 2011 veröffentlicht. Es handelt sich dabei um Konkretisierungen und zusätzliche Anwendungsleitlinien. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, in Kraft. Aus der Umsetzung der oben genannten Änderungen werden keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss erwartet.

Im Mai 2013 veröffentlichte das IASB Änderungen an IAS 36 „Angaben zum erzielbaren Betrag für nicht finanzielle Vermögenswerte“. Mit den Änderungen wird zum einen klargestellt, dass die aufgrund IFRS 13 eingeführten Angabevorschriften, den erzielbaren Betrag jeder zahlungsmittelgenerierenden Einheit (oder Gruppe von Einheiten) anzugeben, nur dann verlangt wird, wenn in der laufenden Berichtsperiode eine Wertminderung oder Wertaufholung erfasst wurde. Zum anderen wurden neue Angabepflichten eingeführt, die zu machen sind, wenn eine Wertminderung oder Wertaufholung eines Vermögenswerts oder einer zahlungsmittelgenerierenden Einheit vorliegt und der erzielbare Betrag auf Grundlage des beizulegenden Zeitwerts abzüglich der Kosten der Veräußerung bestimmt wurde. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, in Kraft. Aus der Umsetzung der geänderten Vorschriften werden keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss erwartet.

Das IASB hat im Juni 2013 Änderungen an IAS 39 „Novation von Derivaten und Fortführung von Hedge Accounting“ veröffentlicht. Hintergrund der Änderungen ist die Umsetzung der Clearingpflicht außerbörslich gehandelter standardisierter Derivatekontrakte über einen zentralen Kontrahenten. Die neuen Regelungen sehen vor, dass ein Wechsel der Vertragspartei eines Sicherungsinstruments zu einer zentralen Gegenpartei oder zu einem Mitglied einer zentralen Gegenpartei infolge rechtlicher und regulatorischer Anforderungen nicht zur Beendigung des ursprünglichen Sicherungsinstruments und somit nicht zur Auflösung einer bestehenden Hedge-Beziehung führt. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, in Kraft. Aus der Umsetzung der geänderten Vorschriften werden keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss erwartet.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 10 „Konzernabschlüsse“ beinhaltet die Regelungen zur Konsolidierung und ersetzt die entsprechenden Regelungen des bisherigen IAS 27 „Konzern- und Einzelabschlüsse“ sowie SIC 12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“. Kern der Regelungen des IFRS 10 und damit die Basis der Abgrenzung des Konsolidierungskreises ist die neue Definition von Beherrschung (Control). Nach IFRS 10 liegt Beherrschung dann vor, wenn drei Kriterien kumulativ erfüllt werden: Der Investor hat Entscheidungsmacht über die wesentlichen Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens. Zusätzlich ist der Investor aufgrund seiner Beteiligung am potenziellen Tochterunternehmen variablen Rückflüssen ausgesetzt. Außerdem muss es dem Investor möglich sein, die Höhe dieser Rückflüsse zu beeinflussen. IFRS 10 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden. Der Konzern prüft gegenwärtig in einem gesonderten Projektvorhaben die möglichen Auswirkungen der Umsetzung der Änderungen auf den Konzernabschluss.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 11 „Gemeinsame Vereinbarungen“ ersetzt IAS 31 „Anteile an Gemeinschaftsunternehmen“ sowie SIC 13 „Gemeinschaftlich geführte Unternehmen – nicht monetäre Einlagen durch Partnerunternehmen“ und regelt die Bilanzierung und Bewertung für zwei Arten von gemeinsamen Vereinbarungen: Gemeinschaftliche Tätigkeiten und Gemeinschaftsunternehmen. Gemeinschaftsunternehmen müssen nunmehr zwingend nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen werden, das Wahlrecht zur Quotenkonsolidierung wurde eliminiert. Liegt hingegen eine gemeinschaftliche Tätigkeit vor, so sind Vermögenswerte, Schulden, Erträge und Aufwendungen, sofern sie einem Unternehmen direkt zurechenbar sind, unmittelbar anteilig in dessen Konzernabschluss zu erfassen. IFRS 11 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden. Die Umsetzung der geänderten Vorschriften wird voraussichtlich keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der neuen Standards IFRS 10 beziehungsweise IFRS 11 waren Änderungen an IAS 27 (2011) „Einzel- und Konzernabschlüsse“ beziehungsweise IAS 28 (2011) „Anteile an assoziierten Unternehmen“ erforderlich, die ebenfalls im Mai 2011 veröffentlicht wurden und auch ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden sind. Der geänderte sowie umbenannte IAS 27 (2011) „Einzelabschlüsse“ enthält nunmehr nur noch die Vorschriften, die auf separate Einzelabschlüsse anzuwenden sind. Die zwingende Anwendung der Equity-Methode auf Gemeinschaftsunternehmen erfolgt zukünftig gemäß den Vorschriften des entsprechend geänderten IAS 28 (2011), dessen Anwendungsbereich jetzt auf die

Bilanzierung von Gemeinschaftsunternehmen ausgedehnt und in IAS 28 (2011) „Anteile an assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen“ umbenannt wurde. In diesem Zusammenhang gab es zudem Änderungen bezüglich der Klassifizierung von Unternehmen als Gemeinschaftsunternehmen.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 12 „Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen“ verlangt jährliche Angaben zur Art, zu Risiken und finanziellen Auswirkungen aus dem Engagement in Tochterunternehmen, assoziierten Unternehmen, gemeinschaftlichen Vereinbarungen und nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen (Zweckgesellschaften). IFRS 12 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden.

Im Juni 2012 veröffentlichte das IASB Änderungen an IFRS 10-12 „Übergangslinien“. Die Änderungen beinhalten eine Klärstellung und zusätzliche Erleichterungen beim Übergang auf IFRS 10, IFRS 11 und IFRS 12. So werden angepasste Vergleichsinformationen lediglich für die vorhergehende Vergleichsperiode verlangt. Darüber hinaus entfällt im Zusammenhang mit Anhangangaben zu nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen (structured entities) die Pflicht zur Angabe von Vergleichsinformationen für Perioden, die vor der Erstanwendung von IFRS 12 liegen.

Das IASB hat im November 2012 Änderungen zu IFRS 10, IFRS 12 und IAS 27 in Bezug auf Investmentgesellschaften veröffentlicht. Die Änderungen enthalten eine Begriffsdefinition für Investmentgesellschaften und nehmen derartige Gesellschaften aus dem Anwendungsbereich des IFRS 10 „Consolidated Financial Statements“ aus. Investmentgesellschaften konsolidieren danach die von ihnen beherrschten Unternehmen nicht in ihrem IFRS-Konzernabschluss; dabei ist diese Ausnahme von den allgemeinen Grundsätzen nicht als Wahlrecht zu verstehen. Statt einer Vollkonsolidierung bewerten sie die zu Investitionszwecken gehaltenen Beteiligungen zum beizulegenden Zeitwert und erfassen periodische Wertschwankungen im Gewinn oder Verlust. Die Änderungen haben keine Auswirkungen für einen Konzernabschluss, der Investmentgesellschaften umfasst, sofern nicht die Konzernmutter selbst eine Investmentgesellschaft ist. Die Änderungen sind erstmals anzuwenden in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen.

Ferner wurden vom IASB folgende für die Deka-Gruppe relevanten neue oder überarbeitete Standards veröffentlicht, die bislang noch nicht in europäisches Recht übernommen wurden und somit nicht anzuwenden waren:

Im November 2013 hat das IASB weitere Änderungen an IAS 19 „Leistungsorientierte Pläne: Leistungen an Arbeitnehmer“ veröffentlicht. Hintergrund der Änderungen ist die Berücksichtigung von Mitarbeiterbeiträgen im Rahmen leistungsorientierter Pensionszusagen. Die neuen Regelungen sehen bei der Berücksichtigung von Arbeitnehmerbeiträgen eine Vereinfachungsregelung für Arbeitnehmerbeiträge vor, die nicht an die Anzahl der Dienstjahre gekoppelt sind. In diesem Fall kann, unabhängig von der Planformel, der Dienstzeitaufwand der Periode reduziert werden, in der die korrespondierende Arbeitsleistung erbracht wird. Die neuen Regelungen sind verpflichtend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Juli 2014 beginnen, anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

Die im Mai 2013 vom IFRS Interpretation Committee veröffentlichte Interpretation IFRIC 21 „Abgaben“ beinhaltet Regelungen insbesondere hinsichtlich des Zeitpunkts der Erfassung von Verpflichtungen zur Zahlung öffentlicher Abgaben (wie beispielsweise die Bankenabgabe), die keine Abgaben im Sinne des IAS 12 „Ertragsteuern“ darstellen. Die Interpretation bezieht sich dabei sowohl auf den Ansatzzeitpunkt von Rückstellungen für Abgaben gemäß IAS 37 als auch auf die Bilanzierung entsprechender Verbindlichkeiten. Von öffentlichen Behörden erhobene Abgaben sind dann im Abschluss zu erfassen, sobald das der Abgabe zugrundeliegende verpflichtende Ereignis eintritt beziehungsweise ein der Abgabe zugrundeliegender festgelegter Schwellenwert erreicht wurde. Die Interpretation tritt zum 1. Januar 2014 in Kraft. Die neue Interpretation hat keine Auswirkungen auf den Konzernabschluss der Deka-Gruppe.

Im Dezember 2013 hat das IASB im Rahmen seines jährlichen Verbesserungsprozesses (Annual Improvements Project 2010-2012 sowie Project 2011-2013) Änderungen an insgesamt elf bestehenden Standards veröffentlicht. Die Änderungen sind voraussichtlich für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Juli 2014 beginnen, anzuwenden, sofern nicht in einem der elf Standards etwas anderes bestimmt ist. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IFRS 9 „Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung“ mit Regelungen zur Kategorisierung und zum Ansatz von Finanzinstrumenten wurde im November 2009 verabschiedet. Der Standard sah zwei Kategorien für die Bewertung von finanziellen Vermögenswerten vor – die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten beziehungsweise zum Fair Value. Im Oktober 2010 wurde der IFRS 9 um Regelungen zur Bilanzierung finanzieller Verbindlichkeiten und zur Ausbuchung von Finanzinstrumenten erweitert. Mit Ausnahme der Regelungen für freiwillig zum Fair Value bewertete Verbindlichkeiten wurden die Vorschriften des IAS 39 unverändert übernommen. Im November 2012 hat das IASB einen Entwurf zur Änderung des IFRS 9, Finanzinstrumente (Klassifizierung und Bewertung: Begrenzte Änderungen an IFRS 9), veröffentlicht. Gemäß diesem Entwurf wird für Schuldinstrumente eine dritte Bewertungskategorie „Halten und Verkaufen“ eingeführt, welche die Bewertung dieser Instrumente zum Fair Value mit Erfassung der Wertänderungen im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) vorsieht.

Die neuen Regelungen zu Wertminderungen finanzieller Vermögenswerte wurden im Standardentwurf zum neuen Wertminderungsmodell erwarteter Verluste im November 2009 vom IASB vorgestellt. Die im Entwurf vorgeschlagenen Regelungen wurden in 2011 und 2013 überarbeitet. Im März 2013 hat das IASB den neuen Standardentwurf „Finanzinstrumente: Erwartete Verluste infolge des Ausfallrisikos“ veröffentlicht, der einen 3-stufigen Ansatz zur Bildung der Risikovorsorge vorsieht.

Im Dezember 2010 veröffentlichte das IASB den Standardentwurf zur Bilanzierung von Sicherungsbeziehungen (Hedge Accounting). Dieser Standardentwurf wurde in 2012 überarbeitet. Im vierten Quartal 2013 hat das IASB die finalen Regelungen zur bilanziellen Abbildung von Sicherungsbeziehungen als weiteren Teil des IFRS 9 „Finanzinstrumente“ verabschiedet.

Das IASB plant, den endgültigen Standard im ersten Halbjahr 2014 zu veröffentlichen. In der Sitzung am 21. November 2013 hat das IASB vorläufig entschieden, dass der IFRS 9 frühestens für die Geschäftsjahre verpflichtend anzuwenden sein wird, die am oder nach dem 1. Januar 2017 beginnen.

Segmentberichterstattung

1 Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Gemäß IFRS 8 basiert die Segmentberichterstattung auf dem „Management Approach“. Die Segmentinformationen werden entsprechend der internen Berichterstattung so dargestellt, wie sie dem sogenannten Chief Operating Decision Maker regelmäßig zur Entscheidungsfindung, Ressourcenallokation und Performancebeurteilung vorgelegt werden. Diese Managementberichterstattung der Deka-Gruppe wird auf der Grundlage der IFRS-Rechnungslegung erstellt.

Da ein Ergebnis vor Steuern allerdings nur bedingt für eine interne Steuerung der Geschäftsfelder geeignet ist, wurde als zentrale Steuerungsgröße das Wirtschaftliche Ergebnis definiert. Aufgrund der Anforderungen des IFRS 8 wird das Wirtschaftliche Ergebnis seit 2007 auch als wesentliche Segmentinformation extern berichtet.

Mit Wirkung zum 30. Juni 2013 hat die DekaBank ihre Organisationsstruktur im Rahmen der Transformation zum Wertpapierhaus der Sparkassen neu ausgerichtet. Das bisherige Geschäftsfeld Corporates & Markets wurde in die Geschäftsfelder Kapitalmarkt sowie Finanzierungen überführt, während das vormals dritte Teilgeschäftsfeld Treasury nunmehr Bestandteil der übergreifenden Banksteuerung ist. Die segmentbezogenen Zahlen des Vorjahres wurden entsprechend angepasst. Das Geschäftsfeld Wertpapiere entspricht dem bisherigen Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt und umfasst seit Jahresbeginn 2013 auch das Geschäft mit ETF-Indexfonds, während das Geschäftsfeld Immobilien deckungsgleich mit dem bisherigen Geschäftsfeld Asset Management Immobilien ist.

Das Wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Other Liabilities, die im Konzernabschluss zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden und für die in der internen Berichterstattung zusätzlich das Bewertungsergebnis erfasst wird. Somit können die bestehenden ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die die Anforderungen des IAS 39 zum Hedge Accounting nicht erfüllen, zur internen Steuerung vollständig abgebildet werden. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Überleitung“ ausgewiesen. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis steuerrelevante Effekte berücksichtigt.

Aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG beinhaltet das Brutto-Kreditvolumen zusätzliche Risikopositionen wie unter anderem auch Underlying-Risiken aus Aktienderivategeschäften und Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistungen von Garantiefonds sowie darüber hinaus auch das Volumen außerbilanzieller Adressrisiken.

Die folgenden Segmente basieren grundsätzlich auf der Geschäftsfeldstruktur der Deka-Gruppe, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt werden. Die Segmente sind nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen der Deka-Gruppe gegliedert:

Wertpapiere

Im Segment Wertpapiere sind sämtliche Aktivitäten der Deka-Gruppe zusammengefasst, die im Zusammenhang mit der kapitalmarktorientierten Vermögensverwaltung für private und institutionelle Kunden stehen. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern. Die Investmentfonds der Deka-Gruppe decken sämtliche wichtigen Assetklassen ab, die zum Teil mit Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen kombiniert sind. Zur privaten Altersvorsorge werden fondsbasierte Riester- und Rürup-Produkte angeboten.

Das Segment beinhaltet zudem Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate institutioneller Kunden sowie den Vertrieb Institutionelle Kunden. Seit Januar 2013 sind in diesem Segment auch die Aktivitäten mit börsennotierten ETF-Indexfonds integriert. Zudem sind die Master-KVG-Aktivitäten, über die institutionelle Kunden ihr verwaltetes Vermögen bei einer Investmentgesellschaft bündeln können, diesem Segment zugeordnet. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen rund um das Investment-Depotgeschäft, die Fondsadministration sowie Leistungen der zentralen Fondsabwicklung im Segment Wertpapiere ausgewiesen.

Immobilien

Im Segment Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten der Deka-Gruppe gebündelt. Es beinhaltet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren. Zum Produktspektrum gehören Offene Immobilien-, Publikums- und Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds, Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Daneben umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Vermögenswerte inklusive aller weiteren Immobiliendienstleistungen (Immobilienverwaltung) sowie die Produktentwicklung der konzernweiten, immobilienbasierten Aktivitäten. Der Bereich Immobilienfinanzierung komplettiert als Kreditlieferant für das Asset Management das Leistungsspektrum um drittverwendungsfähige Finanzierungslösungen und bietet so für professionelle Immobilieninvestoren verschiedene Exitkanäle.

Kapitalmarkt

Das Segment Kapitalmarkt ist der zentrale Produkt- und Infrastrukturanbieter sowie Dienstleister der Sparkassen für die Kapitalmarktprodukte der DekaBank. Das Segment fokussiert sich auf kundeninduzierte Geschäfte zwischen Sparkassen, DekaBank und Kapitalverwaltungsgesellschaften und übernimmt hierbei die Brückenfunktion von den Kunden zu den Kapitalmärkten. Zur Auslastung der Plattform werden die Dienstleistungen auch ausgewählten Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe wie insbesondere Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen angeboten.

Finanzierungen

Im Segment Finanzierungen ist das Asset-Managementfähige Kreditgeschäft gebündelt. Das Kreditgeschäft umfasst das Management und die Produktinitiierung von Kreditfinanzierungen, zum Beispiel Handels-/Exportfinanzierungen, Öffentliche und Infrastrukturfinanzierungen, die für das Asset Management geeignet sind oder institutionelle Kundenbedarfe decken. Der Fokus liegt dabei auf Krediten, die an andere Banken oder institutionelle Investoren weitergereicht werden können. Des Weiteren ist das Segment Finanzierungen der zentrale Ansprechpartner für die Refinanzierung von Sparkassen.

Treasury

Der Zentralbereich Treasury ist als ehemaliges Teilgeschäftsfeld von Corporates & Markets nunmehr Bestandteil der übergreifenden Banksteuerung. Auch im zurückliegenden Jahr hat die gesamthafte Steuerung der Bankressourcen durch das Treasury vor dem Hintergrund der regulatorischen Anforderungen an Bedeutung gewonnen. Die Steuerung erstreckt sich auf die Marktpreisrisiken im Anlagebuch ebenso wie auf Liquidität und Refinanzierung der Deka-Gruppe. In seiner Rolle als zentraler Ressourcenmanager unterstützt das Treasury alle Geschäftsfelder. Das Treasury wird als eigenes Segment in der Segmentberichterstattung aufgeführt.

Sonstiges

Unter Sonstiges sind vor allem Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den operativen Segmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Overhead-Kosten sowie die pauschale Vorsorge für potenzielle Verluste, die keinem operativen Segment direkt zuordenbar sind.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiterverfolgt werden sollen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Hier werden Verbriefungen und nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte gemanagt und vermögenswährend abgebaut.

2 Segmentierung nach Geschäftsfeldern

	Wertpapiere		Immobilien		Kapitalmarkt		Finanzierungen	
	Wirtschaftliches Ergebnis							
Mio. €	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Zinsergebnis	45,7	46,8	76,5	83,8	27,7	40,5	96,6	110,7
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–	–	–1,6	–22,4	19,2	1,4	–46,3	–164,7
Provisionsergebnis	663,4	677,0	203,6	179,8	71,9	80,1	2,5	14,1
Finanzergebnis ²⁾	–19,0	1,8	–1,7	–14,7	239,2	303,7	–1,4	–9,0
Sonstiges betriebliches Ergebnis ³⁾	–15,3	–6,8	0,6	–6,3	–66,8	0,6	0,1	0,3
Summe Erträge	674,8	718,8	277,4	220,2	291,2	426,3	51,5	–48,6
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	404,6	421,1	135,6	132,7	178,0	203,1	28,8	32,4
Restrukturierungsaufwendungen ³⁾	19,3	6,9	1,6	–0,4	2,1	0,6	–	–
Summe Aufwendungen	423,9	428,0	137,2	132,3	180,1	203,7	28,8	32,4
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	250,9	290,8	140,2	87,9	111,1⁴⁾	222,6	22,7	–81,0
Aufwands-Ertrags-Verhältnis ⁴⁾	0,60	0,59	0,49	0,55	0,65	0,48	0,29	0,28
Gesamtrisiko (Value-at-Risk) ⁶⁾	513	453	195	216	397	336	291	382
Assets under Management	143.326	137.409	26.470	25.238	–	–	–	–
Brutto-Kreditvolumen	6.215	6.173	6.102	7.716	82.032	93.627	20.597	23.265

¹⁾ Unter Sonstiges erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zum Aufwands-Ertrags-Verhältnis und Gesamtrisiko.

²⁾ Darin sind das Ergebnis aus zu Handelszwecken gehaltenen Vermögenswerten (Handelsbuch-Bestände), das Ergebnis aus nicht zu Handelszwecken gehaltenen Vermögenswerten (Bankbuch-Bestände), das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückerwerb eigener Emissionen enthalten. Zudem ist hierin die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in Höhe von 5,9 Mio. Euro (Vorjahr: 5,2 Mio. Euro) enthalten.

³⁾ Die Restrukturierungsaufwendungen werden in der Segmentberichterstattung gesondert ausgewiesen, anstelle wie im Konzernabschluss im Sonstigen betrieblichen Ergebnis.

⁴⁾ Berechnung des Aufwands-Ertrags-Verhältnisses ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und der Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Die Segmentaufwendungen beinhalten originäre sowie auf Basis der Kosten- und Leistungsverrechnung zugeordnete Aufwendungen.

Neben dem Wirtschaftlichen Ergebnis stellen die Assets under Management eine weitere wichtige Kennzahl der operativen Segmente dar. Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds (inklusive ETF-Indexfonds) der Geschäftsfelder Wertpapiere und Immobilien zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management-Mandate und Advisory aus Masterfonds.

Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Assets under Management sind auch Eigenbestände in Höhe von 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro) enthalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds.

Bei den steuerungsrelevanten Effekten handelt es sich um eine Vorsorge für potenzielle Belastungen, die aufgrund der Steuerungsfunktion des Wirtschaftlichen Ergebnisses in der Unternehmenssteuerung berücksichtigt werden, aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können.

Die steuerungsrelevanten Effekte wurden in Höhe von –80,0 Mio. Euro erstmals zum Stichtag 30. Juni 2012 berücksichtigt. Diese wurden zum Jahresende 2012 auf –55,0 Mio. Euro reduziert und im ersten Halbjahr 2013 vollständig zurückgeführt. Zur Abdeckung potenzieller Risiken, die in den kommenden Monaten wirksam werden könnten, wurde im Berichtszeitraum ein pauschaler Vorsorgebetrag für die steuerungsrelevanten Effekte in Höhe von –67,6 Mio. Euro gebildet. Somit beträgt der Ergebniseffekt auf das Wirtschaftliche Ergebnis –12,6 Mio. Euro im Berichtsjahr 2013. Davon entfallen –17,6 Mio. Euro auf das Segment Kapitalmarkt. Zudem werden unter Sonstiges per saldo 5,0 Mio. Euro ausgewiesen.

Treasury		Sonstiges ¹⁾		Kerngeschäft insgesamt		Nicht-Kerngeschäft		Konzern		Überleitung		Konzern	
Wirtschaftliches Ergebnis												IFRS-Ergebnis vor Steuern	
2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
94,5	113,1	-0,2	0,4	340,8	395,3	34,7	35,8	375,5	431,1	-72,8	-96,9	302,7	334,2
-	-	-	-	-28,7	-185,7	1,8	-9,2	-26,9	-194,9	0,2	-0,1	-26,7	-195,0
-4,4	-5,6	0,2	-	937,2	945,4	-0,1	0,7	937,1	946,1	-2,0	-0,3	935,1	945,8
-9,4	-3,5	46,5 ⁶⁾	-76,8 ⁶⁾	254,2	201,5	54,8	78,7	309,0	280,2	93,3	42,1	402,3	322,3
0,4	0,5	-77,5	-16,4	-158,5	-28,1	-	-	-158,5	-28,1	-2,6	-21,2	-161,1	-49,3
81,1	104,5	-31,0	-92,8	1.345,0	1.328,4	91,2	106,0	1.436,2	1.434,4	16,1	-76,4	1.452,3	1.358,0
35,4	41,8	108,9	70,5	891,3	901,6	4,1	4,9	895,4	906,5	-	-1,8 ⁷⁾	895,4	904,7 ⁷⁾
0,3	-	16,0	1,5	39,3	8,6	-	-	39,3	8,6	-	-	39,3	8,6
35,7	41,8	124,9	72,0	930,6	910,2	4,1	4,9	934,7	915,1	-	-1,8	934,7	913,3
45,4	62,7	-155,9	-164,8	414,4	418,2	87,1	101,1	501,5	519,3	16,1	-74,6	517,6	444,7
0,44	0,40	-	-	0,65	0,60	0,05	0,04	0,61	0,56				
701	678	-	-	2.075	2.040	333	404	2.349	2.345				
-	-	-	-	169.796	162.647	-	-	169.796	162.647				
21.872	22.379	83 ⁹⁾	92 ⁹⁾	136.901	153.252	3.025	4.313	139.926	157.565				

⁵⁾ Hierin enthalten sind Sondereffekte in Höhe von -69,9 Mio. Euro, im Wesentlichen eine Wertberichtigungsauflösung, Bildungen von Rückstellungen, ein pauschaler Vorsorgebetrag für potenzielle Risiken sowie Aufwendungen im Rahmen des Erwerbs des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB.

⁶⁾ Darin enthalten ist die Vorsorge für potenzielle Verluste aus steuerungsrelevanten Effekten per saldo von 5,0 Mio. Euro (Vorjahr: -55,0 Mio. Euro). Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Zusatzinformation, die nicht Bestandteil des Anhangs nach IFRS ist.

⁷⁾ Vorjahresangabe wurde aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

⁸⁾ Value-at-Risk im Liquidationsansatz mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und einem Jahr Haltedauer jeweils per 31. Dezember. Aufgrund der zwischen den Segmenten (inklusive Sonstiges und Nicht-Kerngeschäft) innerhalb des Marktpreisrisikos berücksichtigten Diversifikation ergibt sich das Risiko des Kerngeschäfts und das Risiko der Deka-Gruppe nicht additiv.

⁹⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat unter Sonstiges dargestellt.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Die Ausweis- und Bewertungsunterschiede der internen Berichterstattung zum IFRS-Ergebnis vor Steuern betragen im Geschäftsjahr -16,1 Mio. Euro (Vorjahr: 74,6 Mio. Euro).

Das nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis betrug im Geschäftsjahr -34,3 Mio. Euro (Vorjahr: 56,1 Mio. Euro). Davon entfallen 36,4 Mio. Euro (Vorjahr: 82,2 Mio. Euro) auf zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnisse aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, -58,1 Mio. Euro (Vorjahr: 28,9 Mio. Euro) auf Wertpapiere der Kategorie Held to Maturity, denen im IFRS-Ergebnis vor Steuern Bewertungsergebnisse aus entsprechenden Zinsswaps gegenüberstehen, sowie -12,6 Mio. Euro (Vorjahr: -55,0 Mio. Euro) aus der Berücksichtigung von steuerungsrelevanten Effekten.

Die Bank sichert zudem zukünftige Kreditmargen von fest- und variabel verzinslichen Fremdwährungskrediten (Originärposition) gegen Währungsschwankungen ab. Für die ökonomisch bestehenden Sicherungsbeziehungen werden die Bilanzierungs- und Bewertungsregeln für Cashflow Hedges angewendet. Das Bewertungsergebnis der Sicherungsinstrumente in Höhe von 25,4 Mio. Euro (Vorjahr: 22,9 Mio. Euro) wird entsprechend erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage und damit als Bestandteil des Wirtschaftlichen Ergebnisses ausgewiesen. Ebenfalls im Wirtschaftlichen Ergebnis wird die Veränderung der Neubewertungsrücklage auf Available-for-Sale-Bestände in Höhe von -0,7 Mio. Euro (Vorjahr: -0,1 Mio. Euro) erfasst.

Bei den weiteren in der Reconciliation-Spalte aufgeführten Überleitungsbeträgen handelt es sich um Ausweisunterschiede zwischen der Managementberichterstattung und dem Konzernabschluss. Davon betreffen 73,7 Mio. Euro (Vorjahr: 98,7 Mio. Euro) interne Geschäfte, die im Wirtschaftlichen Ergebnis im Wesentlichen im Zinsergebnis und die entsprechenden gegenläufigen Ergebniseffekte im Finanzergebnis ausgewiesen werden. Ferner bestehen Ausweisunterschiede im Finanzergebnis und im Sonstigen Ergebnis durch die unterschiedliche Zuordnung der Ergebniseffekte aus dem Rückerwerb eigener Emissionen.

3 Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Mio. €	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2013	2012 ¹⁾	2013	2012	2013	2012	2013	2012 ¹⁾
Erträge	1.082,3	946,9	364,3	401,4	5,7	9,7	1.452,3	1.358,0
Ergebnis vor Steuern	343,1	241,1	189,4	211,2	-14,9	-7,6	517,6	444,7
Langfristiges Segmentvermögen ²⁾	116,9	130,5	3,0	3,1	0,3	0,9	120,2	134,5

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

²⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

4 Allgemeine Angaben

Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt, sofern nichts anderes angegeben ist.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in dem Bilanzposten ausgewiesen, in dem das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Schätzungsunsicherheiten ergeben sich unter anderem im Zusammenhang mit der Risikovorsorge im Kreditgeschäft, dem Werthaltigkeitstest für den Geschäfts- und Firmenwert sowie den Rückstellungen und sonstigen Verpflichtungen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Posten im Folgenden ausführlich dargelegt.

Angaben gemäß IFRS 7 „Finanzinstrumente: Angaben“, zu Art und Ausmaß von Risiken aus Finanzinstrumenten, die ebenfalls Bestandteil des Konzernanhangs sind, werden mit Ausnahme der Restlaufzeitengliederung (Note [69]) im Risikobericht als Teil des Konzernlageberichts dargestellt.

5 Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 10 inländische (Vorjahr: 11) und unverändert 8 ausländische Gesellschaften einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50,0 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis 8 (Vorjahr: 9) Spezialfonds sowie unverändert einen Publikumsfonds, die im Sinne von SIC 12 beherrscht werden. Die Zahl der Spezialfonds wurde im Berichtszeitraum durch eine Fondsfusion reduziert, wesentliche Ergebnisauswirkungen haben sich hieraus nicht ergeben.

Auf die Einbeziehung von 16 (Vorjahr: 17) Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, wurde verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Publikumsfonds werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss nicht konsolidiert. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von nicht konsolidierten Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt im Bilanzposten Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG und der Dealis Fund Operations GmbH (assoziierte Unternehmen) sowie die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen sind aus der Anteilsbesitzliste (Note [77]) ersichtlich.

Nach dem Bilanzstichtag (Erwerbszeitpunkt 1. Januar 2014) hat die DekaBank 100,0 Prozent der Anteile und Stimmrechtsanteile der Landesbank Berlin Investment GmbH (LBB-INVEST) in Berlin erworben. Die LBB-INVEST gehört zu den mittelgroßen deutschen Kapitalverwaltungsgesellschaften und verwaltet sowohl Publikumsfonds für Privatanleger als auch Spezial-Sondervermögen für institutionelle Investoren. Die Gesellschaft verwaltet Assets under Management von über 11 Mrd. Euro und wird diese auch weiterhin unter eigenem Namen fortführen. Der Erwerb dient der Stärkung der DekaBank als Wertpapierhaus der Sparkassen gegenüber privaten und institutionellen Kunden und verbessert die Marktanteile der Deka-Gruppe im Fondsgeschäft.

Zum Erwerbszeitpunkt wurde ein in bar entrichteter Kaufpreis geleistet. Im Kaufvertrag wurde eine bedingte Kaufpreiszahlung vereinbart, die an die künftige Entwicklung der Assets under Management in den Jahren 2014 bis 2017 gebunden ist. Die erstmalige Bilanzierung des Unternehmenszusammenschlusses ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Angaben zur Kaufpreisallokation und weitere akquisitionsbezogene Informationen sind demzufolge im vorliegenden Konzernabschluss nicht enthalten. Eine Angabe der detaillierten Informationen zu diesem Unternehmenszusammenschluss wird zum Zwischenabschluss per 30. Juni 2014 erfolgen.

6 Konsolidierungsgrundsätze

Tochterunternehmen sind Gesellschaften, an denen die DekaBank direkt oder indirekt die Mehrheit der Stimmrechte hält oder anderweitig die Finanz- und Geschäftspolitik bestimmen und somit einen beherrschenden Einfluss ausüben kann, um Nutzen aus deren Tätigkeiten zu ziehen. Die Konsolidierung erfolgt ab dem Zeitpunkt, ab dem der Konzern die Stimmrechtsmehrheit oder einen beherrschenden Einfluss erlangt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt beziehungsweise zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den Immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert (vergleiche dazu Note [47]). Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital beziehungsweise am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird im Posten Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital beziehungsweise im Posten Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Gesamtergebnisrechnung ausgewiesen. Die Anteile Konzernfremder an Investmentfonds und an Personengesellschaften stellen, sofern diese ein jederzeitiges Rückgaberecht haben, aus Sicht des Konzerns Fremdkapital dar und werden entsprechend als Sonstige Passiva ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt. Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

7 Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag. Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag nach dem Bilanzstichtag liegt, werden erfolgswirksam erfasst und in den Sonstigen Aktiva beziehungsweise Passiva ausgewiesen.

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle beziehungsweise Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wird die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente zur Vermeidung der potenziellen Trennungspflicht eingebetteter Derivate sowie zur Beseitigung oder wesentlichen Verringerung von Ansatz- und Bewertungsinkongruenzen (Accounting Mismatch) ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht-derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimm- baren Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vergleiche dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht-derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) in der Gesamtergebnisrechnung erfasst. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) beziehungsweise bei Realisierung von Bewertungsergebnissen wird der zuvor im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) erfasste kumulierte Gewinn oder Verlust vom Eigenkapital in den Gewinn oder Verlust umgegliedert. Erfasste Wertminderungen werden bei anschließender Wertaufholung bei Schuldtiteln erfolgswirksam und bei Eigenkapitalinstru- menten im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden im Posten Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbare Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grund- sätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert.

Kreditzusagen, deren resultierende Kreditforderungen zum Verkauf bestimmt sind beziehungsweise für die die Fair-Value-Option ausgeübt werden soll, werden nach IAS 39 erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Alle anderen Kreditzusagen werden entsprechend den Vorschriften des IAS 37 außerbilanziell erfasst. Ist aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen davon auszugehen, dass ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, werden Kreditrückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

Finanzgarantien werden sowohl beim erstmaligen Ansatz als auch in der Folgebewertung in Übereinstimmung mit IAS 39.47(c) nach der Nettomethode bilanziert. Zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses wird die Finanzgarantie zum Fair Value bilanziert, der sich aus dem Barwert der erwarteten übernommenen Leistungsverpflichtungen und dem gegenläufigen Barwert der zukünftigen Entgelte zusammensetzt. Dieser ist bei marktgerechter Konditionsgestaltung in der Regel null.

8 Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, den man in einer gewöhnlichen Transaktion zwischen Marktteilnehmern am Bewertungsstichtag beim Verkauf eines Vermögenswerts erhalten würde oder bei der Übertragung einer Schuld zahlen würde.

Die Ermittlung des Fair Value von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen beziehungsweise beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Sofern für Vermögenswerte und Verbindlichkeiten Geld- und Briefkurse existieren, ist nach den neuen Vorschriften des IFRS 13 der Preis für die Fair-Value-Ermittlung zu verwenden, der innerhalb der Geld-Brief-Spanne den Fair Value am besten widerspiegelt, wobei die Bewertung zu Mittelkursen eine zulässige Konvention darstellt. Die DekaBank bewertet Finanzinstrumente grundsätzlich zu Mittelkursen. Für illiquide Finanzinstrumente, die in der Fair Value-Hierarchie Level 3 zugeordnet sind, wird weiterhin eine Bewertungsanpassung für die Geld-Brief-Spanne (bid-ask adjustments) berücksichtigt. Für die übrigen Finanzinstrumente wurden die in Vorjahren berücksichtigten Bewertungsanpassungen nicht mehr vorgenommen. Dies führt im Berichtsjahr zu einem positiven Effekt auf das erfolgswirksame Periodenergebnis in Höhe von 27,6 Mio. Euro.

Zudem berücksichtigt die Bank bei der Bewertung von OTC-Derivaten Credit Value Adjustments (CVA) beziehungsweise Debit Value Adjustments (DVA), um dem Kreditrisiko des Kontrahenten beziehungsweise dem eigenen Kreditrisiko Rechnung zu tragen, sofern diese nicht bereits an anderer Stelle im Bewertungsmodell einbezogen wurden. Soweit für Kontrahenten ein Netting-Agreement vorliegt, erfolgt die Berechnung auf Ebene des Kontrahenten auf Basis der Nettoposition, in den übrigen Fällen erfolgt die Berechnung auf Basis der Einzelpositionen.

Die Fair-Value-Ermittlung auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle kann erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

9 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungs- und Zinsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Die Deka-Gruppe schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab. Zu Sicherungszwecken abgeschlossene Derivate können unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung gemäß IAS 39 (Hedge Accounting) bilanziert werden. Derivative Finanzinstrumente, die im Rahmen der ökonomischen Absicherung eingesetzt werden und die Anforderungen des IAS 39 (Hedge Accounting) nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte wird analog zu den Zinsen der Sicherungsderivate im Sinne des IAS 39 (Hedge Accounting) im Posten Zinsergebnis ausgewiesen. Bewertungsergebnisse aus ökonomischen Sicherungsderivaten werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value berücksichtigt.

Um Hedge Accounting anwenden zu können, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung muss für jede Sicherungsbeziehung sowohl zu Beginn als auch während der Laufzeit ermittelt werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die DekaBank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts gegen Zinsänderungsrisiken abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die Effektivität der Sicherungsbeziehungen von Fair Value Hedges wird grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die prospektive Effektivitätsmessung erfolgt anhand der Critical-Term-Match-Methode.

Daneben wendet die Deka-Gruppe die Regelungen zum Cashflow Hedge Accounting an. Gegenstand der Cashflow Hedges sind zukünftig ergebniswirksame Cashflows von Fremdwährungskrediten, die gegen Währungsrisiken abgesichert wurden. Als Sicherungsinstrumente werden Devisenkassageschäfte mit rollierenden Devisenswaps designiert.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats über das erfolgsneutrale Ergebnis (OCI) im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) erfasst. In der Bilanz werden die Sicherungsinstrumente als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Sicherungsbeziehungen entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

Zur prospektiven Effektivitätsmessung dient ein tägliches Reporting, welches die erwarteten zukünftigen Cashflows aus den Grundgeschäften den Cashflows der Sicherungsgeschäfte gegenüberstellt. Der Cashflow Hedge gilt als effektiv, wenn die zukünftig auftretenden Cashflows der abgesicherten Geschäfte mindestens die Cashflows der Sicherungsgeschäfte kompensieren. Ändern sich die zukünftigen Cashflows (zum Beispiel durch Sondertilgungen, Zinszahlungstermine der Kredite), erfolgt eine unmittelbare Anpassung des Hedge und damit die Sicherstellung einer taggleichen Effektivität. Für den retrospektiven Nachweis der Effektivität wird monatlich überprüft, ob die tatsächlich vereinnahmten Cashflows den erwarteten Cashflows aus der ursprünglichen Absicherung entsprechen.

10 Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivatives) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden, sofern es sich um ein eigenständiges Finanzinstrument handeln würde, die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

In der Deka-Gruppe werden trennungspflichtige finanzielle Vermögenswerte in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva ausgewiesen. Am Bilanzstichtag lagen keine trennungspflichtigen Bankbuch-Bestände vor. Strukturierte Handelsemissionen werden als Held for Trading kategorisiert. Es liegt somit keine Trennungspflicht vor.

11 Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung in der Deka-Gruppe erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend ihrem jeweiligen Bewertungsmaßstab umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam im Posten Handelsergebnis (für die Portfolios des Handelsbuchs) beziehungsweise im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des Bankbuchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Kassamittelkurs des Tags umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Posten der Gesamtergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Gesamtergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebenden Umrechnungsdifferenzen werden im Eigenkapitalposten Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

12 Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

In der Deka-Gruppe werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen beziehungsweise geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber beziehungsweise eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert. Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Pensionsgeschäften werden bei Erfüllung der Saldierungskriterien des IAS 32 miteinander verrechnet und auf Nettobasis in der Bilanz unter den Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Kunden sowie Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten beziehungsweise Kunden ausgewiesen.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten beziehungsweise in der Bilanz des Entleihers als Forderungen ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei unterliegen die Geschäfte entweder den Clearing-Bedingungen des jeweiligen zentralen Kontrahenten oder werden unter Verwendung der standardisierten deutschen beziehungsweise internationalen Rahmenverträge geschlossen. Übertragene Wertpapiere dürfen vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren beziehungsweise von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Erträge und Aufwendungen aus Pensionsgeschäften und aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

13 Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

Deka-Gruppe als Leasingnehmer

Bei den von der Deka-Gruppe als Leasingnehmer abgeschlossenen Miet- beziehungsweise Leasingverträgen handelt es sich um Operating-Leasingverhältnisse. Die Sachanlagen, die Gegenstand von Operating-Leasingverträgen sind, werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die von der Deka-Gruppe zu leistenden Miet- beziehungsweise Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet und in den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

Deka-Gruppe als Leasinggeber

Zum Berichtsstichtag bestehen keine Leasingverhältnisse, in denen Gesellschaften der Deka-Gruppe als Leasinggeber auftreten.

14 Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Geleistete Barbeträge beziehungsweise Barsicherheiten aus echten Wertpapierpensionsgeschäften oder Wertpapierleihegeschäfte werden ebenfalls als Forderungen ausgewiesen. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables (vergleiche dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen, abgesehen von Zinszahlungen für zu Handelszwecken bestehende Forderungen (für Portfolios des Handelsbuchs), hier erfolgt der Ausweis im Handelsergebnis. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

15 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet beziehungsweise eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen beziehungsweise Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen erfolgt in der Deka-Gruppe nicht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden unter anderem aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung beziehungsweise Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) diskontiert mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz unter Berücksichtigung des Fair Value der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Gesamtergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity. Die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen erfolgt unter Berücksichtigung von Kreditnehmer-Ratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungsätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Gesamtergebnisrechnung erfolgt im Posten Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

Bei der DekaBank wurden Verbriefungstitel überwiegend als Designated at Fair Value kategorisiert und werden entsprechend erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Verbriefungstitel, die der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet sind, werden regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) untersucht. Verbriefungen sind seit 2009 dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet und werden vermögenswährend abgebaut. Zum Bilanzstichtag liegen keine Hinweise auf eine Wertminderung vor.

16 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben beziehungsweise begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividenerträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den Zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividenerträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

17 Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Unter diesem Posten sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite beziehungsweise negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt mittels anerkannter Bewertungsmodelle unter Ansatz beobachtbarer Bewertungsparameter zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats im erfolgsneutralen Ergebnis (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam im Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten vereinnahmt, in der auch die abgesicherten Cashflows ergebniswirksam werden.

18 Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Der Posten Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit ihrem Fair Value bilanziert. Die Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden in Übereinstimmung mit IAS 39.46c mit ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Finanzanlagen werden regelmäßig einem Impairment-Test unterzogen. Eine potenzielle Wertminderung bei handelbaren Wertpapieren der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale liegt grundsätzlich vor, wenn aufgrund der Bonitätsverschlechterung des Emittenten der Marktwert eines Wertpapiers zum Stichtag signifikant unter seine Anschaffungskosten gesunken ist beziehungsweise wenn das Absinken des Marktwerts dauerhaft ist.

Liegt eine Wertminderung vor, ist eine Wertberichtigung unter Berücksichtigung von erwarteten Zahlungsströmen aus werthaltigen Sicherheiten (Garantien, Credit Default Swaps usw.) zu bilden. Wertminderungen werden erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Sind die Gründe für eine zuvor gebildete Wertberichtigung entfallen, ist bei Schuldinstrumenten eine Wertaufholung vorzunehmen. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaliteln sind erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Wird im Ergebnis eines Impairment-Tests festgestellt, dass die Bildung einer Einzelwertberichtigung nicht erforderlich ist, sind die entsprechenden Finanzanlagen der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in der Bemessungsgrundlage für die Portfoliowertberichtigungen zu berücksichtigen. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken auf Finanzanlagen werden analog den Krediten nach der Expected-Loss-Methode ermittelt. Auf Finanzanlagen der Kategorie Available for Sale werden keine Portfoliowertberichtigungen gebildet.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses beziehungsweise bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, das heißt wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des DekaBank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind beziehungsweise erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls Abschreibungen auf den Equity-Wert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des erzielbaren Betrags, aber maximal bis zur Höhe des Buchwerts, der sich ohne außerplanmäßige Abschreibungen in den Vorperioden ergeben hätte. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

19 Immaterielle Vermögenswerte

Unter den Immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird wie im Vorjahr grundsätzlich über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden im Posten Verwaltungsaufwendungen in der Gesamtergebnisrechnung erfasst.

20 Sachanlagen

Im Posten Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude ausgewiesen. Sachanlagen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die Sachanlagen werden analog zum Vorjahr – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

21 Sonstige Aktiva

Unter diesem Bilanzposten werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

22 Ertragsteuern

Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft fällt Körperschaftsteueraufwand auf Ebene der DekaBank nur insoweit an, als die steuerlichen Ergebnisse nicht den atypisch still Beteiligten zugerechnet werden. Unter Berücksichtigung der bestehenden eigenen Anteile am gezeichneten Kapital (erworben in der ersten Jahreshälfte 2011) beläuft sich der Anteil der atypisch stillen Gesellschafter am steuerlichen Ergebnis auf 45,6 Prozent. Hieraus ergibt sich für die Gesellschaften des Organkreises der DekaBank ein kombinierter Steuersatz in Höhe von 24,68 Prozent. Allerdings steht den atypisch stillen Gesellschaftern im Gegenzug für die Zurechnung der steuerlichen Bemessungsgrundlage ein Anspruch gegen die DekaBank auf Entnahme des hierauf entfallenden Körperschaftsteueraufwands zu (45,6 Prozent von 15,0 Prozent Körperschaftsteuer zuzüglich Solidaritätszuschlag, somit insgesamt 7,22 Prozent), sodass die DekaBank wirtschaftlich auch den auf Ebene der atypisch stillen Gesellschafter anfallenden Steueraufwand trägt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende Teil des Körperschaftsteueraufwands gleichfalls als Steueraufwand ausgewiesen. Der anzuwendende kombinierte Steuersatz (Gewerbesteuer zuzüglich Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag) beträgt somit 31,90 Prozent.

Laufende Ertragsteueransprüche beziehungsweise -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an beziehungsweise Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden jeweils saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

23 Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

24 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

In der Deka-Gruppe werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (unter anderem Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter jährlich bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt und dem Fair Value des Planvermögens gegenübergestellt. Resultiert aus der Berechnung ein potenzieller Vermögenswert, ist der erfasste Vermögenswert auf den Barwert eines wirtschaftlichen Nutzens begrenzt. Der in der laufenden Berichtsperiode erfolgswirksam zu erfassende Nettozinsaufwand (Ertrag) auf die Nettoschuld (Nettovermögenswert) aus leistungsorientierten Zusagen wird mittels Anwendung des Rechnungszinssatzes ermittelt, der für die Bewertung der leistungsorientierten Zusagen zu Beginn der Periode verwendet wurde. Erwartete unterjährige Veränderungen der Nettoschuld (des Nettovermögenswerts) infolge von Beitrags- und Leistungszahlungen sind hierbei zu berücksichtigen. Neubewertungen der Nettoschuld (des Nettovermögens) werden unmittelbar im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) erfasst. Die Neubewertung umfasst versicherungsmathematische Gewinne und Verluste, den Ertrag aus Planvermögen (ohne Zinsen) und die Auswirkung der etwaigen Vermögensobergrenze (ohne Zinsen).

Unter den leistungsorientierten Zusagen in der Deka-Gruppe befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Bei den Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen handelt es sich zum einen um Einzelzusagen für Vorstände und leitende Angestellte sowie um kollektivrechtliche Zusagen an die allgemeine Belegschaft. Diese garantieren lebenslange Alters-, Hinterbliebenen- sowie Invaliditätsrenten. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und hauptsächlich in Investmentfonds der Deka-Gruppe investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung beziehungsweise auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile.

Für die betriebliche Altersversorgung der Deka-Gruppe wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Planvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter der Deka-Gruppe zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

25 Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Bei der Bestimmung werden Risiken und Unsicherheiten sowie alle relevanten Erkenntnisse in Bezug auf die Verpflichtung berücksichtigt. Sofern der Zinseffekt eine wesentliche Auswirkung hat, werden langfristige Rückstellungen mit einem restlaufzeitadäquaten Marktzins abgezinst und zum Barwert der Verpflichtung angesetzt. Verwendet wird ein Abzinsungssatz vor Steuern, der die aktuellen Markterwartungen im Hinblick auf den Zinseffekt und die für die Verpflichtung spezifischen Risiken widerspiegelt. Zuführungen beziehungsweise Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

26 Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die negativen Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

27 Nachrangkapital

Im Bilanzposten Nachrangkapital werden nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen ausgewiesen. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedge im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

28 Atypisch stille Einlagen

Bei den Atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG beziehungsweise um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Mit dem Inkrafttreten der Capital Requirements Regulation (CRR) entfällt die Anrechenbarkeit als haftendes Eigenkapital. Nach IAS 32 sind die Atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da die atypisch stillen Gesellschafter über ein vertragliches Kündigungsrecht verfügen.

Die Bilanzierung der Atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einem gesonderten Posten – Zinsaufwendungen für Atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern. Der Ausweis der entnahmefähigen Steuern wird als Bestandteil des Steueraufwands ausgewiesen (vergleiche Note [22]).

29 Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale, nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

In der Neubewertungsrücklage wird auch der effektive Teil der Fair-Value-Änderungen der Sicherungsinstrumente aus Cash-flow Hedges nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Fair-Value-Änderung der Sicherungsinstrumente entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

In der Rücklage für Währungsumrechnung werden Differenzen aus der Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen ausgewiesen.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

30 Zinsergebnis

Der Posten enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind, sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	1.024,0	1.320,2	-296,2
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	494,3	718,5	-224,2
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	346,7	446,9	-100,2
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	97,1	107,0	-9,9
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	130,7	136,5	-5,8
Beteiligungen	1,6	2,2	-0,6
Zinserträge insgesamt	2.094,4	2.731,3	-636,9
Zinsaufwendungen für			
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	714,4	884,6	-170,2
Verbindlichkeiten	713,5	928,9	-215,4
Verbriefte Verbindlichkeiten	211,7	394,6	-182,9
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	105,0	145,7	-40,7
Nachrangkapital	27,5	15,5	12,0
Typisch stille Einlagen	19,6	27,8	-8,2
Zinsaufwendungen insgesamt	1.791,7	2.397,1	-605,4
Zinsergebnis	302,7	334,2	-31,5

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 10,0 Mio. Euro (Vorjahr: 17,0 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 12,5 Mio. Euro (Vorjahr: 11,3 Mio. Euro) vereinnahmt. In der Deka-Gruppe werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 665,5 Mio. Euro (Vorjahr: 744,8 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 1.062,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1.376,1 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 772,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1.061,9 Mio. Euro) erfasst.

31 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gesamtergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-105,7	-220,9	115,2
Auflösung der Risikovorsorge	82,9	24,0	58,9
Direkte Forderungsabschreibungen	-5,8	-0,2	-5,6
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	1,9	2,1	-0,2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-26,7	-195,0	168,3

Die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity wird im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen (Note [36]) ausgewiesen.

32 Provisionsergebnis

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.031,2	2.004,1	27,1
Wertpapiergeschäft	108,1	111,0	-2,9
Kreditgeschäft	28,2	52,8	-24,6
Sonstige	28,2	29,2	-1,0
Provisionserträge insgesamt	2.195,7	2.197,1	-1,4
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.229,9	1.218,6	11,3
Wertpapiergeschäft	15,1	16,8	-1,7
Kreditgeschäft	13,0	13,7	-0,7
Sonstige	2,6	2,2	0,4
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.260,6	1.251,3	9,3
Provisionsergebnis	935,1	945,8	-10,7

Provisionserträge werden mit dem Fair Value der erhaltenen oder zu beanspruchenden Gegenleistung bemessen. Gebühren aus Dienstleistungsgeschäften und leistungsabhängige Provisionen werden dann erfolgswirksam erfasst, wenn die Leistung erbracht ist oder signifikante Leistungskriterien erfüllt sind. Die Vereinnahmung von Gebühren für Leistungen, die über einen bestimmten Zeitraum erbracht werden, erfolgt über die Periode der Leistungserbringung.

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Depotgebühren zusammen. Der überwiegende Teil des Provisionsergebnisses resultiert aus bestandsbezogenen, mithin nachhaltigen Provisionen. In den Provisionserträgen aus dem Fondsgeschäft werden darüber hinaus erfolgsbezogene Vergütungen sowie Erträge aus Kostenpauschalen ausgewiesen. Die korrespondierenden Aufwendungen zu den Kostenpauschalen werden verursachungsgerecht in den jeweiligen Aufwandsposten – überwiegend im Verwaltungsaufwand – erfasst. Die Provisionsaufwendungen für das Fondsgeschäft entfallen überwiegend auf Leistungen an Vertriebspartner. Das Provisionsergebnis aus dem Fondsgeschäft enthält somit überwiegend Entgelte gemäß IFRS 7.20c (ii).

Für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum Fair Value bewertet wurden, sind Provisionsaufwendungen in Höhe von 18,1 Tausend Euro (Vorjahr: 50,0 Tausend Euro) angefallen, welche nicht in die Bestimmung des Effektivzinssatzes einbezogen wurden.

33 Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf

der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen.

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis	-419,1	-400,6	-18,5
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	666,6	787,8	-121,2
Provisionen für Handelsgeschäfte	-12,3	-19,9	7,6
Handelsergebnis	235,2	367,3	-132,1

34 Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Der Posten enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis	158,0	-41,9	199,9
Devisenergebnis	-6,2	-19,7	13,5
Provisionen	-0,1	-0,1	-
Gesamt	151,7	-61,7	213,4

Das Bewertungsergebnis beinhaltet per saldo einen Aufwand in Höhe von 17,1 Mio. Euro (Vorjahr: Aufwand 77,1 Mio. Euro) aus bonitätsbedingten Wertänderungen für Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value.

Die Bank hat ihre Methode zur Ermittlung der bonitätsbedingten Wertänderung im Berichtsjahr weiterentwickelt. Die bonitätsbedingte Wertänderung ermittelt die Bank als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis aus einer Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung zuzüglich des Spreads, der zum Zeitpunkt der Veräußerung der Emission am Markt für Verbindlichkeiten mit vergleichbarer Ausgestaltung galt. In früheren Berichtsjahren wurde die bonitätsbedingte Wertänderung als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis aus einer Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

35 Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	19,3	-58,9	78,2
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	-14,1	70,4	-84,5
Gesamt	5,2	11,5	-6,3

36 Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aus Wertpapieren	0,9	-0,6	1,5
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aus Anteilsbesitz	-	1,6	-1,6
Nettoauflösung/-zuführung zur Risikovorsorge für Wertpapiere	5,9	5,3	0,6
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	3,4	-1,1	4,5
Ergebnis aus Finanzanlagen	10,2	5,2	5,0

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S PensionsManagement-Konzern ein anteiliges Ergebnis von 0,9 Mio. Euro (Vorjahr: 0,8 Mio. Euro). Die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2012 in Höhe von 0,9 Mio. Euro (Vorjahr: 0,8 Mio. Euro) wurde als Ertrag erfasst.

Aus der Beteiligung an der Dealis Fund Operations GmbH wurde im Berichtsjahr gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft ein anteiliges Jahresergebnis in Höhe von 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: –2,7 Mio. Euro) im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt.

37 Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Posten gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2013	2012 ¹⁾	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	345,5	340,4	5,1
Soziale Abgaben	40,5	39,4	1,1
Zuführung zu/Auflösung von Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	33,9	20,2	13,7
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	1,9	2,3	–0,4
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	0,8	1,1	–0,3
Personalaufwand insgesamt	422,6	403,4	19,2
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Beratungsaufwand	113,5	150,3	–36,8
EDV und Maschinen	66,1	61,9	4,2
Mieten und Aufwendungen für Gebäude	54,8	56,7	–1,9
Beiträge und Gebühren	38,6	26,5	12,1
Marketing- und Vertriebsaufwand	34,0	35,3	–1,3
Servicepauschale Fondsadministration	33,1	35,7	–2,6
Bankenabgabe	27,9	28,5	–0,6
EDV-Infodienste	26,3	24,9	1,4
Porto/Telefon/Büromaterial	9,6	9,2	0,4
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	45,8	41,1	4,7
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	449,7	470,1	–20,4
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	15,9	25,5	–9,6
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	2,9	4,5	–1,6
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	3,8	0,2	3,6
Außerplanmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	0,5	1,0	–0,5
Abschreibungen insgesamt	23,1	31,2	–8,1
Verwaltungsaufwand	895,4	904,7	–9,3

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten im Wesentlichen Aufwendungen für Jahresabschluss- und Prüfungskosten, Reisekosten sowie für Weiterbildungsmaßnahmen.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen in Höhe von 46,9 Mio. Euro (Vorjahr: 47,9 Mio. Euro) aus Miet- und Leasingverhältnissen für genutzte Gebäude, Kraftfahrzeuge sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung (Operating-Leasing-Verhältnisse), bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Bis zu 1 Jahr	45,1	48,8	–3,7
Länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	145,8	170,0	–24,2
Länger als 5 Jahre	137,6	160,0	–22,4

38 Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das Sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-8,3	-21,2	12,9
Sonstige betriebliche Erträge			
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	7,5	1,2	6,3
Mieterträge	1,2	1,4	-0,2
Sonstige Erträge	12,5	15,1	-2,6
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	21,2	17,7	3,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Restrukturierungsaufwendungen	41,0	9,2	31,8
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	16,8	16,0	0,8
Sonstige Steuern	1,2	0,9	0,3
Sonstige Aufwendungen	154,3	28,3	126,0
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	213,3	54,4	158,9
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-200,4	-57,9	-142,5

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoaussweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkauf- und Buchkurs verbunden. Die sonstigen Erträge enthalten Administrationsgebühren für Abwicklungsleistungen bei betrieblichen Altersvorsorgeprodukten in Höhe von 885,3 Tausend Euro (Vorjahr: 808,5 Tausend Euro).

Der Anstieg der Restrukturierungsaufwendungen resultiert unter anderem aus einer Nettozuführung zu den Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen in Höhe von 14,1 Mio. Euro im Zusammenhang mit der zum 31. Dezember 2014 geplanten Schließung der Tochtergesellschaft Deka(Swiss) Finanz AG, Schweiz.

In den sonstigen Aufwendungen ist ein Betrag in Höhe von 39,5 Mio. Euro enthalten, der auf die Zahlung einer strategischen Prämie an die Landesbank Berlin zurückzuführen ist.

Die Zahlung der Prämie erfolgte im Zusammenhang mit dem in 2013 getätigten Erwerb des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts (k-KMG) der Landesbank Berlin. Das k-KMG stellt den Erwerb einer Gruppe definierter Vermögenswerte dar, die keine integrierte Gruppe von Tätigkeiten und Vermögenswerten im Sinne eines Geschäftsbetriebs nach IFRS 3 darstellen. Der Unterschiedsbetrag zwischen der für das k-KMG erbrachten finanziellen Gegenleistung und der Summe der beizulegenden Zeitwerte zugehöriger Vermögenswerte ist auf die vorgenannte strategische Prämie zurückzuführen.

39 Ertragsteuern

Der Posten beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2013	2012 ¹⁾	Veränderung
Laufender Steueraufwand/-ertrag (-) Geschäftsjahr	199,6	208,7	-9,1
Laufender Steueraufwand/-ertrag (-) Vorjahre	-21,8	-17,8	-4,0
Laufender Steueraufwand / -ertrag (-)	177,8	190,9	-13,1
Effekt aus der Entstehung und Auflösung temporärer Differenzen	-22,4	-75,3	52,9
Effekte aus Änderungen der Steuergesetzgebung und/oder des Steuersatzes	-	0,2	-0,2
Periodenfremder latenter Steueraufwand/-ertrag (-)	18,2	-9,0	27,2
Latenter Steueraufwand / -ertrag (-)	-4,2	-84,1	79,9
Ertragsteueraufwand / -ertrag (-) insgesamt	173,6	106,7	66,9

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15,0 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuerzusatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz von 24,68 Prozent (Vorjahr: 24,68 Prozent). Weiterhin steht den atypisch stillen Gesellschaftern ein Entnahmerecht hinsichtlich des auf diese entfallenden Teils des Körperschaftsteueraufwands zu (7,22 Prozent). Für die Bewertung der latenten Steuern wird somit ein Steuersatz in Höhe von 31,90 Prozent (Vorjahr: 31,90 Prozent) angewandt (vergleiche auch Note [22]). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von rund 32,0 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 29,22 Prozent (Vorjahr: 29,22 Prozent).

Das Entstehen beziehungsweise die Auflösung temporärer Differenzen hat zu einem latenten Steuerertrag in Höhe von 22,4 Mio. Euro (Vorjahr: 84,5 Mio. Euro) geführt. Neben einer tatsächlichen Steuererstattung für vergangene Jahre bei der DekaBank DGZ (2,7 Mio. Euro) haben sich Effekte aus der Auflösung von Rückstellungen für tatsächliche Steuern und gegenläufige Effekte bei den latenten Steuern nahezu ausgeglichen. In diesem Zusammenhang ist ein latenter Steueraufwand aus der Nutzung beziehungsweise dem Nichtansatz von im Vorjahr aktivierten latenten Steuern auf steuerliche Verlustvorträge in Höhe von 0,3 Mio. Euro (Vorjahr: 0,5 Mio. Euro latenter Steuerertrag) zu berücksichtigen. Effekte aus Steuersatzänderungen gab es im Berichtsjahr nicht (Vorjahr: 0,2 Mio. Euro Steueraufwand).

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2013	2012 ¹⁾	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	517,6	444,7	72,9
x Ertragsteuersatz	31,90 %	31,90 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	165,1	141,9	23,2
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	15,7	15,4	0,3
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	8,6	12,5	-3,9
Quellensteuer	8,0	8,9	-0,9
Steuereffekt aus Spezialfonds	0,3	0,1	0,2
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	0,1	-0,5	0,6
Steuereffekte aus Berücksichtigung steuerlicher Ergänzungsbilanzen	-	-17,4	17,4
Effekte aus Steuersatzänderungen	-	-	-
Steuereffekt Equity-Bewertung	-1,1	0,2	-1,3
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	-3,2	-6,0	2,8
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	-3,6	-27,5	23,9
Sonstiges	0,9	4,1	-3,2
Steueraufwand nach IFRS	173,6	106,7	66,9

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Die nicht abzugsfähigen Aufwendungen beinhalten im Wesentlichen den Effekt aus der steuerlichen Nichtabzugsfähigkeit der Bankenabgabe.

Die steuerfreien Erträge entfallen wie im Vorjahr im Wesentlichen auf von der DekaBank gehaltene Spezialfonds.

Der Steuereffekt aus vergangenen Perioden steht im Zusammenhang mit Veranlagungen für Vorjahre. Bei der DekaBank DGZ wurden die Jahre 2001 bis 2007 unter Berücksichtigung diverser Änderungsanträge abschließend gewerbesteuerlich veranlagt. Hierbei ergab sich eine Erstattung in Höhe von 2,7 Mio. Euro. Der im Vergleich zum Berichtsjahr 2013 hohe Vorjahreswert entfiel überwiegend auf Erstattungen beziehungsweise Auflösungen von Steuerrückstellungen bei den Luxemburger Gesellschaften.

Ein höherer Steueraufwand ist zudem auf Sondereffekte im Berichtsjahr 2012 im Zusammenhang mit Steuererminderungen wegen der erstmaligen Berücksichtigung der steuerlichen Ergänzungsbilanzen zurückzuführen. Im Vorjahr wurde die Steuerquote darüber hinaus durch die erstmalige Berücksichtigung der steuerlichen Ergänzungsbilanzen nach Abschluss der steuerlichen Betriebsprüfung für das Jahr des Gesellschafterwechsels 2011 gemindert.

Erläuterungen zur Bilanz

40 Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Posten:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Kassenbestand	8,0	4,0	4,0
Guthaben bei Zentralnotenbanken	519,3	3.381,3	- 2.862,0
Guthaben bei Postgiroämtern	-	2,4	- 2,4
Gesamt	527,3	3.387,7	- 2.860,4

Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 159,5 Mio. Euro (Vorjahr: 166,9 Mio. Euro).

41 Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	22.428,1	23.674,8	- 1.246,7
Ausländische Kreditinstitute	8.303,1	9.028,2	- 725,1
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	30.731,2	32.703,0	- 1.971,8
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 3,5	- 367,4	363,9
Gesamt	30.727,7	32.335,6	- 1.607,9

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 9,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,8 Mrd. Euro) geleistet.

42 Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	9.293,4	12.666,5	- 3.373,1
Ausländische Kreditnehmer	17.863,6	18.296,8	- 433,2
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	27.157,0	30.963,3	- 3.806,3
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 211,3	- 339,0	127,7
Gesamt	26.945,7	30.624,3	- 3.678,6

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 10,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 11,0 Mrd. Euro) geleistet.

43 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen beziehungsweise durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	-	365,1	- 365,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	3,5	2,3	1,2
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	179,2	284,1	- 104,9
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	30,8	53,6	- 22,8
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	1,3	1,3	-
Gesamt	214,8	706,4	- 491,6

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 665,5 Mio. Euro (Vorjahr: 744,8 Mio. Euro). Hierauf wurde eine Risikovorsorge für Forderungen beziehungsweise Rückstellungen für Kreditrisiken in Höhe von 183,8 Mio. Euro (Vorjahr: 504,8 Mio. Euro) gebildet.

Der Gesamtbetrag der in Verzug befindlichen, jedoch nicht wertberichtigten Kredite belief sich zum Bilanzstichtag auf 8,6 Mio. Euro (Vorjahr: 7,7 Mio. Euro).

In der Deka-Gruppe werden aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten der Kreditnehmer Stundungs- oder Restrukturierungsvereinbarungen getroffen, wenn Sanierungschancen bestehen. Zum Berichtsstichtag bestehen in diesem Sinne gestundete oder restrukturierte Forderungen in Höhe von 1.052,7 Mio. Euro, für die Einzelwertberichtigungen in Höhe von 155,2 Mio. Euro gebildet wurden. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Zins- und Tilgungsstundungen. Die Verantwortung zur Überwachung und Steuerung entsprechend gestundeter oder restrukturierter Darlehen liegt beim Monitoring-Ausschuss analog den allgemeinen Regelungen zur Ausfallüberwachung (vergleiche hierzu die Ausführungen im Risikobericht).

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2013	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2013
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	365,1	–	343,3	19,6	–2,2	–	0,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,3	1,2	–	–	–	–	3,5
Summe	367,4	1,2	343,3	19,6	–2,2	–	3,5
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	284,1	101,9	155,1	38,8	–	–12,9	179,2
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	1,3	–	–	–	–	–	1,3
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	53,6	1,3	–	24,1	–	–	30,8
Summe	339,0	103,2	155,1	62,9	–	–12,9	211,3
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	2,7	1,1	–	0,4	–	–0,1	3,3
Portfoliorisiken	3,3	0,2	–	–	–	–	3,5
Summe	6,0	1,3	–	0,4	–	–0,1	6,8
Gesamt	712,4	105,7	498,4	82,9	–2,2	–13,0	221,6

Der Rückgang der Risikovorsorge resultiert im Wesentlichen aus dem Verbrauch von Einzelwertberichtigungen, auch im Zuge des Verkaufs einer Forderung gegenüber einer isländischen Bank.

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2012	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2012
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	376,8	–	7,4	0,4	–3,9	–	365,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,1	1,2	–	–	–	–	2,3
Summe	377,9	1,2	7,4	0,4	–3,9	–	367,4
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	236,7	216,2	149,6	7,1	–	–12,1	284,1
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	13,7	–	0,7	11,5	–	–0,2	1,3
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	52,7	0,9	–	–	–	–	53,6
Summe	303,1	217,1	150,3	18,6	–	–12,3	339,0
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	2,2	2,6	0,1	1,9	–	–0,1	2,7
Portfoliorisiken	6,4	–	–	3,1	–	–	3,3
Summe	8,6	2,6	0,1	5,0	–	–0,1	6,0
Gesamt	689,6	220,9	157,8	24,0	–3,9	–12,4	712,4

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2013	2012
Auflösungs- / Zuführungsquote zum Stichtag¹⁾ (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	–0,07	–0,50
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	1,48	0,40
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,43	0,17
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	0,65	1,82

¹⁾ Auflösungsquote ohne Vorzeichen.

Den Berechnungen der Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	17.212,3	18.495,6
Forderungen an Kunden ¹⁾	15.784,6	19.082,9
Unwiderrufliche Kreditzusagen	782,8	1.262,3
Eventualverbindlichkeiten	270,8	351,0
Gesamt	34.050,5	39.191,8

¹⁾ Ohne Geldgeschäfte.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft		Kreditausfälle ¹⁾		Nettozuführungen ²⁾ / -auflösungen zu den / von Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft	
	31.12.2013	31.12.2012	2013	2012	2013	2012
Kunden						
Transport & Exportfinanzierungen	112,3	165,2	72,1	5,2	-24,1	-93,9
Immobilienrisiken	37,1	72,8	34,0	61,0	-7,2	-18,9
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	25,3	42,8	22,9	71,0	-1,1	-69,9
Verkehrs- und Sozialinfrastruktur	21,7	28,4	23,1	-	-16,3	-0,7
Unternehmen	20,2	33,4	6,6	13,0	6,6	-11,0
Sonstige	1,5	2,4	-	-	0,9	-1,7
Kunden insgesamt	218,1	345,0	158,7	150,2	-41,2	-196,1
Kreditinstitute	3,5	367,4	343,7	5,8	18,4	-0,8
Gesamt	221,6	712,4	502,4	156,0	-22,8	-196,9

¹⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

²⁾ In der Spalte negativ.

4.4 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorien Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Anleihen und Schuldverschreibungen	18.125,1	21.758,3	-3.633,2
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	10.933,8	15.097,2	-4.163,4
Investmentanteile	987,0	816,6	170,4
Aktien	1.463,4	432,8	1.030,6
Geldmarktpapiere	758,9	186,8	572,1
Schuldscheindarlehen	528,2	135,3	392,9
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	-	0,5	-0,5
Summe Handel (Held for Trading)	32.796,4	38.427,5	-5.631,1
Designated at Fair Value			
Anleihen und Schuldverschreibungen	15.996,2	13.982,9	2.013,3
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.362,0	2.558,3	-1.196,3
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften	2.511,3	2.517,1	-5,8
Investmentanteile	377,3	427,0	-49,7
Geldmarktpapiere	15,1	145,3	-130,2
Aktien	-	26,9	-26,9
Genussscheine	5,3	5,2	0,1
Schuldscheindarlehen	-	2,0	-2,0
Sonstige Finanzinstrumente Designated at Fair Value	-	8,4	-8,4
Summe Designated at Fair Value	20.267,2	19.673,1	594,1
Gesamt	53.063,6	58.100,6	-5.037,0

Im Berichtsjahr sowie kumulativ ergaben sich keine nennenswerten bonitätsinduzierten Wertänderungen bei den zum Fair Value designierten Forderungen und Krediten.

Das maximale Ausfallrisiko für Kredite und Forderungen, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, entspricht dem Fair Value und damit ihrem Buchwert.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	32.306,3	33.878,6	-1.572,3
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	2.318,5	1.182,9	1.135,6

45 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	0,3	–	0,3
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	10,0	12,6	-2,6
Passivposten			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	38,0	68,2	-30,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	165,7	268,3	-102,6
Verbriefte Verbindlichkeiten	14,4	69,7	-55,3
Nachrangkapital	–	–	–
Summe Fair Value Hedges	228,4	418,8	-190,4
Cashflow Hedges			
Aktivposten	6,2	12,4	-6,2
Gesamt	234,6	431,2	-196,6

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisenkassageschäfte mit rollierenden Devisenswaps (Cashflow Hedges) designiert.

46 Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	631,7	1.021,9	-390,2
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.114,8	3.110,6	4,2
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	16,4	44,5	-28,1
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,1	0,6	-0,5
Beteiligungen	35,1	35,3	-0,2
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	1,1	1,5	-0,4
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	26,4	23,0	3,4
Finanzanlagen vor Risikovorsorge	3.825,6	4.237,4	-411,8
Risikovorsorge	-5,9	-11,7	5,8
Gesamt	3.819,7	4.225,7	-406,0

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.467,6	3.680,5	-212,9
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,1	0,5	-0,4

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen ist in der folgenden Aufstellung dargestellt:

Mio. €	Beteiligungen	Anteile an verbundenen Unternehmen	Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2012	31,7	5,9	138,0	175,6
Zugänge	3,8	–	–	3,8
Abgänge	0,2	3,9	5,6	9,7
Stand 31. Dezember 2012	35,3	2,0	132,4	169,7
Zugänge	–	0,1	–	0,1
Abgänge	0,2	1,0	–	1,2
Stand 31. Dezember 2013	35,1	1,1	132,4	168,6
Kumulierte Abschreibungen / Wertänderungen				
Stand 1. Januar 2012	–	0,4	113,9	114,3
Abschreibungen / Wertminderungen	–	0,1	–	0,1
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	–1,1	–1,1
Abgänge	–	–	5,6	5,6
Stand 31. Dezember 2012	–	0,5	109,4	109,9
Abschreibungen / Wertminderungen	–	0,1	–	0,1
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	3,4	3,4
Abgänge	–	0,6	–	0,6
Stand 31. Dezember 2013	–	–	106,0	106,0
Buchwert 31. Dezember 2012	35,3	1,5	23,0	59,8
Buchwert 31. Dezember 2013	35,1	1,1	26,4	62,6

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Der Abgang bei den Anteilen an verbundenen Unternehmen betrifft die Deka Immobilien k.k., Tokio, sowie die Banking Services Luxembourg S.à.r.l., Luxemburg. Diese wurden im Berichtsjahr 2013 liquidiert.

47 Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	53,1	53,1	–
Software			
Erworben	32,5	42,3	–9,8
Selbst erstellt	3,5	6,8	–3,3
Software insgesamt	36,0	49,1	–13,1
Sonstige immaterielle Vermögenswerte	0,3	–	0,3
Gesamt	89,4	102,2	–12,8

Der ausgewiesene Goodwill betrifft in voller Höhe die Beteiligung an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Anteil der Deka-Gruppe am Kapital der Gesellschaft beträgt insgesamt 99,74 Prozent. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Immobilien als zahlungsmittelgenerierende Einheit zugeordnet.

Zum 31. Dezember 2013 wurde turnusgemäß ein Impairment-Test zur Bestimmung der Werthaltigkeit des Goodwill durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf Basis des Nutzungswerts ermittelt. Der für das eingesetzte Ertragswertverfahren erforderliche Kapitalisierungszinssatz wurde anhand der Methodik des Capital Asset Pricing Model (CAPM) hergeleitet. Die zu erwartenden Cashflows nach Steuern wurden für einen Fünfjahreszeitraum berechnet.

Hierbei wurden interne Prognosen auf Basis volkswirtschaftlicher Daten und spezifische Markt- und Wettbewerbsanalysen verwendet. Zudem wurden Erfahrungswerte der Vergangenheit insbesondere im Hinblick auf die wesentlichen Werttreiber – die Entwicklung der Assets under Management sowie das anteilige Brutto-Kreditvolumen – berücksichtigt. Auf Basis der etwa in Vorjahreshöhe geplanten Vertriebskontingente wird im Fondsgeschäft eine stabile Entwicklung sowie die Festigung der erfolgreichen Marktpositionierung erwartet. Dabei wird angenommen, dass trotz der veränderten regulatorischen Rahmenbedingungen keine nennenswerten negativen Auswirkungen eintreten. Im Immobilienfinanzierungsgeschäft wird die bewährte Geschäftsstrategie fortgesetzt. Der anhaltende Preiswettbewerb wird die Margen im Neugeschäft voraussichtlich weiterhin belasten. Darüber hinaus wurde eine ewige Rente entsprechend der Prognose für das Jahr 2018 berücksichtigt sowie eine langfristige Wachstumsrate von 1,0 Prozent (Vorjahr: 1,0 Prozent) angenommen. Der Kapitalisierungszinssatz betrug 10,55 Prozent (Vorjahr: 10,66 Prozent). Der so ermittelte Nutzungswert lag über dem Buchwert der zahlungsmittelgenerierenden Einheit. Eine außerplanmäßige Abschreibung war demnach nicht erforderlich.

Die Bestandsentwicklung der Immateriellen Vermögenswerte ist aus der folgenden Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	Erworbene Software	Selbst erstellte Software	Sonstige immaterielle Vermögenswerte	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2012	145,4	124,9	70,1	21,9	362,3
Zugänge	–	13,9	2,2	–	16,1
Abgänge	–	9,7	0,9	–	10,6
Stand 31. Dezember 2012	145,4	129,1	71,4	21,9	367,8
Zugänge	–	7,4	–	0,3	7,7
Abgänge	–	2,2	–	–	2,2
Stand 31. Dezember 2013	145,4	134,3	71,4	22,2	373,3
Kumulierte Abschreibungen					
Stand 1. Januar 2012	92,3	83,7	59,6	14,6	250,2
Außerplanmäßige Abschreibungen	–	0,2	–	–	0,2
Planmäßige Abschreibungen	–	12,3	5,9	7,3	25,5
Abgänge	–	9,4	0,9	–	10,3
Stand 31. Dezember 2012	92,3	86,8	64,6	21,9	265,6
Außerplanmäßige Abschreibungen	–	3,8	–	–	3,8
Planmäßige Abschreibungen	–	12,6	3,3	–	15,9
Abgänge	–	1,4	–	–	1,4
Stand 31. Dezember 2013	92,3	101,8	67,9	21,9	283,9
Buchwert 31. Dezember 2012	53,1	42,3	6,8	–	102,2
Buchwert 31. Dezember 2013	53,1	32,5	3,5	0,3	89,4

48 Sachanlagen

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	13,3	13,7	–0,4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	15,5	16,4	–0,9
Technische Anlagen und Maschinen	2,0	2,2	–0,2
Gesamt	30,8	32,3	–1,5

Das Sachanlagevermögen in der Deko-Gruppe hat sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	Technische Anlagen und Maschinen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2012	28,0	48,5	61,3	137,8
Zugänge	–	0,8	1,7	2,5
Abgänge	–	0,6	3,2	3,8
Stand 31. Dezember 2012	28,0	48,7	59,8	136,5
Zugänge	–	0,7	1,2	1,9
Abgänge	–	2,5	2,9	5,4
Stand 31. Dezember 2013	28,0	46,7	58,1	132,8
Kumulierte Abschreibungen				
Stand 1. Januar 2012	13,8	30,7	57,7	102,2
Außerplanmäßige Abschreibung	–	–	1,0	1,0
Planmäßige Abschreibungen	0,5	1,9	2,1	4,5
Abgänge	–	0,3	3,2	3,5
Stand 31. Dezember 2012	14,3	32,3	57,6	104,2
Außerplanmäßige Abschreibungen	–	0,3	0,2	0,5
Planmäßige Abschreibungen	0,4	1,3	1,2	2,9
Abgänge	–	2,5	2,9	5,4
Veränderung Währungsumrechnung	–	–0,2	–	–0,2
Stand 31. Dezember 2013	14,7	31,2	56,1	102,0
Buchwert 31. Dezember 2012	13,7	16,4	2,2	32,3
Buchwert 31. Dezember 2013	13,3	15,5	2,0	30,8

49 Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	180,9	90,8	90,1
Latente Ertragsteueransprüche	151,3	159,3	–8,0
Gesamt	332,2	250,1	82,1

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Die steuerlichen Verlustvorträge betreffen im Berichtsjahr eine ausländische Gesellschaft der Deko-Gruppe. Die darauf entfallende aktive latente Steuer beträgt 0,2 Mio. Euro. Im Vorjahr belief sich der Wert auf 0,5 Mio. Euro und betraf zwei ausländische Gesellschaften der Deko-Gruppe.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten gebildet:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute	0,4	5,1	-4,7
Forderungen an Kunden	6,1	-	6,1
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	22,4	28,7	-6,3
Finanzanlagen	-	8,4	-8,4
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	2,3	4,4	-2,1
Immaterielle Vermögensgegenstände	6,1	2,1	4,0
Sonstige Aktiva	1,7	2,8	-1,1
Passivposten			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7,9	15,1	-7,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	54,9	83,2	-28,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	6,9	19,1	-12,2
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	399,9	778,7	-378,8
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	47,8	89,9	-42,1
Rückstellungen	71,0	58,7	12,3
Sonstige Passiva	16,9	7,2	9,7
Nachrangkapital	7,0	10,2	-3,2
Verlustvorträge	0,2	0,5	-0,3
Zwischensumme	651,5	1.114,1	-462,6
Saldierung	-500,2	-954,8	454,6
Gesamt	151,3	159,3	-8,0

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 85,5 Mio. Euro (Vorjahr: 72,5 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Zum Bilanzstichtag wurden bei zwei ausländischen Konzerngesellschaften auf steuerliche Verlustvorträge keine latenten Steuern gebildet (Summe der nicht berücksichtigten Verlustvorträge: 18,5 Mio. Euro (Vorjahr: 12,5 Mio. Euro), hierauf entfallender, nicht berücksichtigter Steuerbetrag: 4,1 Mio. Euro (Vorjahr: 2,9 Mio. Euro)). Darüber hinaus bestanden bei einer weiteren ausländischen Konzerngesellschaft temporäre Differenzen, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden (Betrag des nicht berücksichtigten Steueranspruchs: unverändert 0,5 Mio. Euro).

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Zum Bilanzstichtag bestanden wie im Vorjahr keine Outside Basis Differences, die zum Ansatz von aktiven latenten Steuern geführt hätten.

Im Zusammenhang mit Pensionsrückstellungen wurden latente Ertragsteueransprüche in Höhe von 28,2 Mio. Euro (Vorjahr: 26,1 Mio. Euro) mit dem Eigenkapital verrechnet.

50 Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Forderungen gegenüber Sondervermögen	107,8	112,0	-4,2
Forderungen aus Nichtbankengeschäft	5,8	4,2	1,6
Forderungen beziehungsweise Erstattungen aus sonstigen Steuern	0,7	0,9	-0,2
Sonstige Vermögenswerte	158,1	138,9	19,2
Rechnungsabgrenzungsposten	29,5	24,6	4,9
Gesamt	301,9	280,6	21,3

Die Sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 20,3 Mio. Euro (Vorjahr: 18,6 Mio. Euro).

Von den Sonstigen Aktiva weisen 0,3 Mio. Euro (Vorjahr: 2,9 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

51 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	26.554,5	19.890,5	6.664,0
Ausländische Kreditinstitute	12.446,2	17.800,0	-5.353,8
Gesamt	39.000,7	37.690,5	1.310,2

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 11,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,5 Mrd. Euro) enthalten.

52 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Inländische Kunden	15.174,1	18.016,7	-2.842,6
Ausländische Kunden	5.826,4	5.317,0	509,4
Gesamt	21.000,5	23.333,7	-2.333,2

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 1,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,8 Mrd. Euro) enthalten.

53 Verbriefte Verbindlichkeiten

Die Verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die in der Deka-Gruppe gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 1,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,9 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	18.896,2	21.560,2	-2.664,0
Begebene Geldmarktpapiere	4.821,1	5.816,0	-994,9
Gesamt	23.717,3	27.376,2	-3.658,9

54 Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in diesem Posten Wertpapier-Shortbestände ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	4.910,3	2.509,8	2.400,5
Wertpapier-Shortbestände	1.277,9	1.533,3	-255,4
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	12.648,3	19.310,4	-6.662,1
Summe Handel (Held for Trading)	18.836,5	23.353,5	-4.517,0
Designated at Fair Value			
Emissionen	5.163,9	8.329,5	-3.165,6
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.558,2	3.273,4	-1.715,2
Summe Designated at Fair Value	6.722,1	11.602,9	-4.880,8
Gesamt	25.558,6	34.956,4	-9.397,8

Der Fair Value der Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value enthält kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von 24,0 Mio. Euro (Vorjahr: 95,6 Mio. Euro).

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 318,6 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 429,2 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag.

55 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	108,6	189,8	-81,2
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	91,6	171,8	-80,2
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	-	1,8	-1,8
Gesamt	200,2	363,4	-163,2

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisenkassageschäfte mit rollierenden Devisenswaps (Cashflow Hedges) designiert.

56 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Durch die retrospektiven Anpassungen aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 „Leistungen an Arbeitnehmer“ erhöhte sich die Neubewertungsrücklage zum 1. Januar 2012 um 1,2 Mio. Euro auf -20,4 Mio. Euro und verringerte sich zum 31. Dezember 2012 um 56,5 Mio. Euro auf -62,5 Mio. Euro. Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen verringerten sich zum 1. Januar 2012 um 1,8 Mio. Euro und erhöhten sich zum 31. Dezember 2012 um 80,9 Mio. Euro. Daneben haben sich zum 31. Dezember 2012 die latenten Ertragsteueransprüche um 26,3 Mio. Euro und die latenten Ertragsteuerschulden um 0,7 Mio. Euro (+0,6 Mio. Euro zum 1. Januar 2012) erhöht. Des Weiteren betrafen die Änderungen den Verwaltungsaufwand in Höhe von -1,8 Mio. Euro sowie die Ertragsteuern in Höhe von +0,7 Mio. Euro zum 31. Dezember 2012. Im Ergebnis führte dies zu einem um 1,2 Mio. Euro höheren Konzernüberschuss und damit um 1,2 Mio. Euro höheren Gewinnrücklagen zum 31. Dezember 2012. Die Vergleichsangaben für 2012 sind entsprechend angepasst worden.

Sofern IAS 19 (2011) von der Deka-Gruppe nicht angewendet worden wäre, wäre der Verwaltungsaufwand per 31. Dezember 2013 um 1,0 Mio. Euro höher, und die Neubewertungen unter Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) in Höhe von 4,2 Mio. Euro hätten nicht erfasst werden müssen. Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen wären per 31. Dezember 2013 um 86,1 Mio. Euro niedriger gewesen.

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Anfangsbestand		Inanspruchnahmen	Veränderung Planvermögen	Erfolgsneutrale Erfassung Neubewertungen	Endbestand 31.12.2013
	01.01.2013	Zuführung				
Pensionsrückstellungen	83,2	23,9	3,6	-11,6	6,2	98,1
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	19,2	9,2	5,2	-	-	23,2
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,8	0,1	-0,7	-	-
Gesamt	102,4	33,9	8,9	-12,3	6,2	121,3

Mio. €	Anfangsbestand		Inanspruchnahmen	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Erfolgsneutrale Erfassung Neubewertungen ¹⁾	Endbestand 31.12.2012 ¹⁾
	01.01.2012 ¹⁾	Zuführung ¹⁾					
Pensionsrückstellungen	1,3	15,5	8,9	-	-9,2	84,4	83,2
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	19,7	4,0	6,0	1,8	-0,3	-	19,2
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-	-
Gesamt	21,0	20,2	15,1	1,8	-10,0	84,4	102,4

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst.

In der Spalte erfolgsneutrale Erfassung Neubewertungen werden die aufgrund der Änderungen des IAS 19 (2011) im Jahr ihrer Entstehung im erfolgsneutralen Ergebnis (OCI) zu erfassenden versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste sowie Erträge aus Planvermögen (ohne Zinsen) in Höhe von 84,4 Mio. Euro berücksichtigt.

Der Barwert der leistungsorientierten Verpflichtungen kann wie folgt auf die in der Bilanz ausgewiesene Rückstellung übergeleitet werden:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Barwert der ganz oder teilweise gedeckten leistungsorientierten Verpflichtungen	486,6	439,5	47,1
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	397,1	359,0	38,1
Finanzierungsstatus	89,5	80,5	9,0
Barwert der ungedeckten leistungsorientierten Verpflichtungen	31,8	21,5	10,3
Kappung wegen Begrenzung des Netto-Vermögens	-	0,4	-0,4
Pensionsrückstellungen	121,3	102,4	18,9

Die Entwicklung der Nettoschuld aus leistungsorientierten Zusagen stellt sich wie folgt dar:

Mio. €	Leistungsorientierte Verpflichtung		Fair Value des Planvermögens		Nettoschuld/ (Nettovermögenswert)	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Stand 1. Januar 2013	461,0	344,0	359,0	322,9	102,4	21,0
Laufender Dienstzeitaufwand	30,2	19,3	–	–	30,2	19,3
Zinsaufwendungen oder -erträge	16,5	17,0	12,7	16,2	3,8	0,8
Netto-Zinsertrag / -aufwand (erfasst im Gewinn oder Verlust)	46,7	36,3	12,7	16,2	33,9	20,2
Versicherungsmathematische Gewinne/Verluste aus:						
Finanziellen Annahmen	20,2	92,0	–	–	20,2	92,0
Erfahrungsbedingter Anpassung	–2,4	1,9	–	–	–2,4	1,9
Ertrag aus Planvermögen ohne Zinserträge	–	–	11,6	9,3	–11,6	–9,3
Kappung wegen Nettovermögensobergrenze	–	–0,2	–	–	–	–0,2
Neubewertungsgewinne / -verluste (erfasst im erfolgsneutralen Ergebnis)	17,8	93,7	11,6	9,3	6,2	84,4
Übertragungen	1,8	2,1	1,8	–	–	2,1
Arbeitgeberbeiträge	–	–	5,6	5,3	–5,6	–5,3
Arbeitnehmerbeiträge	–	–	6,6	5,5	–6,6	–5,5
Versorgungsleistungen	–8,9	–15,1	–0,2	–0,2	–8,7	–14,9
Sonstige Veränderungen	–	–	–	–	–0,3	0,4
Stand 31. Dezember 2013	518,4	461,0	397,1	359,0	121,3	102,4
Davon entfallen auf:						
Endgehaltspläne und Gesamtversorgungssysteme	365,4	335,2	282,6	272,4	82,8	62,8
Fondsgebundene beitragsorientierte Pläne	125,6	102,9	110,3	82,5	15,3	20,4

Die Berechnung des Barwerts der leistungsorientierten Verpflichtung erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Rechnungszins	3,30	3,55	–0,25
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	–
Rentenanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	2,50	–
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	–

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften werden bei der Berechnung zusätzlich die von der Heubeck Richttafeln GmbH veröffentlichten Fluktuationsprofile mit einem Niveauparameter von 1,5 berücksichtigt. Für pensionsähnliche Verpflichtungen wurde ein Abzinsungsfaktor von 0,8 Prozent (Vorjahr: 2,0 Prozent) verwendet. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestands- beziehungsweise Übergangszahlungen.

Die Ermittlung des Rechnungszinssatzes wurde hinsichtlich der Auswahl der zugrunde liegenden Unternehmensanleihen angepasst. Das neue Verfahren führte zum 31. Dezember 2013 insgesamt zu einer Erhöhung der leistungsorientierten Verpflichtung um 20,2 Mio. Euro. Dabei wurde ein Rechnungszins von 3,3 Prozent (Vorjahr: 3,55 Prozent), der ohne Anpassung um 0,25 Prozentpunkte höher gewesen wäre, zugrunde gelegt.

Die im Folgenden dargestellte Sensitivitätsanalyse zeigt auf, wie sich eine Veränderung maßgeblicher versicherungsmathematischer Annahmen auf die leistungsorientierte Verpflichtung (DBO) auswirkt. Dabei wird jeweils die Änderung einer Annahme berücksichtigt, wobei die übrigen Annahmen gegenüber der ursprünglichen Berechnung unverändert bleiben, das heißt mögliche Korrelationseffekte zwischen den einzelnen Annahmen werden dabei nicht berücksichtigt. Die Sensitivitätsanalyse ist nur auf den Barwert der leistungsorientierten Pensionsverpflichtung (DBO) anwendbar und nicht auf die Nettoverpflichtung, da diese durch eine Anzahl von Faktoren bestimmt wird, welche neben den versicherungsmathematischen Annahmen auch das zum Fair Value bewertete Planvermögen beinhaltet.

Mio. €	Veränderung der versicherungsmathematischen Annahmen	Auswirkungen auf die leistungsorientierte Verpflichtung
		31.12.2013
Rechnungszins	Erhöhung um 1,0 Prozentpunkte	-73,6
	Verringerung um 1,0 Prozentpunkte	96,9
Gehaltstrend	Erhöhung um 1,0 Prozentpunkte	5,5
	Verringerung um 1,0 Prozentpunkte	-5,2
Rententrend	Erhöhung um 1,0 Prozentpunkte	11,1
	Verringerung um 1,0 Prozentpunkte	-10,6
Lebenserwartung	Verlängerung um 1 Jahr	14,2

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Aktienfonds	103,0	76,8	26,2
Rentenfonds	1,4	1,1	0,3
Mischfonds	4,7	3,8	0,9
Geldmarktnahe Fonds	4,1	3,4	0,7
Publikumsfonds	113,2	85,1	28,1
Spezialfonds	282,3	272,2	10,1
Versicherungsverträge	1,6	1,7	-0,1
Gesamt	397,1	359,0	38,1

Das Planvermögen besteht bis auf die Versicherungsverträge aus Vermögenswerten, für die eine Marktpreisnotierung in einem aktiven Markt besteht. Das Planvermögen umfasste per 31. Dezember 2013 eigene Investmentfonds der Deka-Gruppe in Höhe von 395,5 Mio. Euro (Vorjahr: 357,3 Mio. Euro). Von den Unternehmen der Deka-Gruppe genutzte Immobilien oder sonstige Vermögenswerte waren nicht enthalten.

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen wurde in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den Versicherungsverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Die mit den leistungsorientierten Verpflichtungen verbundenen Risiken betreffen neben den üblichen versicherungsmathematischen Risiken, wie beispielsweise Langleblichkeitsrisiko und Zinsrisiko, vor allem Risiken im Zusammenhang mit dem Planvermögen. Das Planvermögen kann insbesondere Marktpreisrisiken enthalten.

Die Erträge des Planvermögens werden in Höhe des Rechnungszinssatzes angenommen, der auf Basis von Unternehmensanleihen bestimmt wird, deren Bonität mit mindestens AA bewertet sind. Sofern die tatsächlichen Erträge des Planvermögens den angewandten Rechnungszinssatz unterschreiten, erhöht sich die Nettoverpflichtung aus den leistungsorientierten Zusagen. Aufgrund der Zusammensetzung des Planvermögens wird allerdings davon ausgegangen, dass die tatsächliche Rendite mittel- bis langfristig über der Rendite von Unternehmensanleihen guter Bonität liegt.

Die Höhe der Nettoverpflichtung wird zudem insbesondere durch den Rechnungszinssatz beeinflusst, wobei das gegenwärtig sehr niedrige Zinsniveau zu einer vergleichsweise hohen Nettoverpflichtung führt. Ein weiterer Rückgang der Renditen von Unternehmensanleihen würde zu einem weiteren Anstieg der leistungsorientierten Verpflichtungen führen, der nur teilweise durch die positive Entwicklung des Planvermögens kompensiert werden kann.

Die gewichtete durchschnittliche Laufzeit der leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen beträgt 16,8 Jahre zum 31. Dezember 2013 (Vorjahr: 17,1 Jahre).

Der Barwert der leistungsorientierten Verpflichtungen teilt sich wie folgt auf:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Aktive Anwärter	258,2	222,0	36,2
Ausgeschiedene Anwärter	106,2	100,8	5,4
Rentner und Hinterbliebene	154,0	138,2	15,8
Barwert der Leistungsverpflichtung	518,4	461,0	57,4

Für das Berichtsjahr 2014 wird erwartet, dass Beiträge in Höhe von 12,3 Mio. Euro in die leistungsorientierten Pläne einzustellen sind.

57 Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	45,5	8,7	36,8
Rückstellungen für Kreditrisiken	6,8	6,0	0,8
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	1,7	1,5	0,2
Rückstellungen im Personalbereich	0,6	2,3	-1,7
Übrige sonstige Rückstellungen	256,1	168,6	87,5
Gesamt	310,7	187,1	123,6

Von den Rückstellungen weisen 47,9 Mio. Euro (Vorjahr: 34,7 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Der Anstieg der Restrukturierungsrückstellungen resultiert unter anderem aus Mehraufwendungen im Zusammenhang mit der zum 31. Dezember 2014 geplanten Schließung der Tochtergesellschaft Deka(Swiss) Finanz AG, Schweiz, und aus Restrukturierungen im Zusammenhang mit der Transformation der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen.

In den übrigen sonstigen Rückstellungen sind eine in 2013 gebildete Rückstellung für einen belastenden Vertrag in Höhe von 30,0 Mio. Euro sowie Rückstellungen für Rechtsrisiken enthalten.

Die Produktpalette der Deka-Gruppe enthält unter anderem Investmentfonds mit Garantien unterschiedlicher Ausprägung. Bei Fonds mit vereinbarter Laufzeit wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Die Höhe der Rückstellung ergibt sich aus dem prognostizierten Fehlbetrag zum Garantiezeitpunkt, der eine Differenz aus dem erwarteten und garantierten Anteilswert darstellt. Zum Bilanzstichtag waren aufgrund der Entwicklung der jeweiligen Fondsvermögen 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1,1 Mio. Euro) zurückgestellt. Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,9 Mrd. Euro) zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt. Der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 5,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,1 Mrd. Euro). Darin sind ebenfalls nachfolgend beschriebene Fonds mit einer prognostizierten Renditeentwicklung mit einem Volumen in Höhe von 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,9 Mrd. Euro) enthalten.

Investmentfonds, deren Rendite auf Basis aktueller vom Konzern festgelegter Geldmarktsätze prognostiziert und veröffentlicht wird, existieren in zwei Fondsausprägungen mit und ohne Kapitalgarantie. Die prognostizierte Renditeentwicklung wird jedoch nicht garantiert. Obgleich die Deka-Gruppe keine vertragliche Verpflichtung zur Einhaltung der Renditeziele der Fonds übernommen hat, behält sich die Deka-Gruppe vor, die Erreichung der angestrebten Wertentwicklung der Fonds zu unterstützen und hat einen dafür erforderlichen Betrag zurückgestellt. Die Rückstellungshöhe wird durch mögliche Verlustszenarien unter Berücksichtigung von Liquiditäts-, Zinsstruktur-, Durations- sowie Spreadrisiken ermittelt. Zum Bilanzstichtag beträgt die Rückstellung für die Renditeentwicklung 70,4 Mio. Euro (Vorjahr: 77,2 Mio. Euro). Das zugrunde liegende Gesamtvolumen der Fonds betrug 6,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,2 Mrd. Euro), davon entfallen 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,9 Mrd. Euro) auf Fonds mit Kapitalgarantie und 3,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,3 Mrd. Euro) auf Fonds ohne Kapitalgarantie.

Die Sonstigen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2013	Zuführung	Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Währungseffekte	Endbestand 31.12.2013
Rückstellungen für Kreditrisiken	6,0	1,3	–	0,4	–	–0,1	6,8
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	1,5	0,6	0,1	0,3	–	–	1,7
Rückstellungen im Personalbereich	2,3	–	0,9	0,5	–	–0,3	0,6
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	8,7	43,7	5,2	1,7	–	–	45,5
Übrige sonstige Rückstellungen	168,6	109,3	8,5	13,3	–	–	256,1
Sonstige Rückstellungen	187,1	154,9	14,7	16,2	–	–0,4	310,7

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2012	Zuführung	Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Währungseffekte	Endbestand 31.12.2012
Rückstellungen für Kreditrisiken	8,6	2,6	0,1	5,0	–	–0,1	6,0
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	2,3	0,2	0,2	0,5	–0,3	–	1,5
Rückstellungen im Personalbereich	1,3	1,6	0,5	0,1	–	–	2,3
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	9,4	4,4	3,0	0,6	–1,5	–	8,7
Übrige sonstige Rückstellungen	169,0	27,9	18,3	10,0	–	–	168,6
Sonstige Rückstellungen	190,6	36,7	22,1	16,2	–1,8	–0,1	187,1

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgliedert.

58 Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	18,1	22,7	–4,6
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	57,6	40,9	16,7
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	21,0	27,1	–6,1
Gesamt	96,7	90,7	6,0

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen Körperschaftsteuer, Solidaritätszuschlag und Gewerbesteuer. Von den Rückstellungen für Ertragsteuern weisen 18,1 Mio. Euro (Vorjahr: 22,7 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten gebildet:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute	29,2	48,5	-19,3
Forderungen an Kunden	5,0	13,1	-8,1
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	370,2	738,0	-367,8
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	65,5	120,2	-54,7
Finanzanlagen	48,3	56,5	-8,2
Sachanlagen	0,9	0,9	-
Passivposten			
Rückstellungen	1,3	3,4	-2,1
Sonstige Passiva	0,8	1,3	-0,5
Zwischensumme	521,2	981,9	-460,7
Saldierung	-500,2	-954,8	454,6
Gesamt	21,0	27,1	-6,1

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 6,7 Mio. Euro (Vorjahr: 10,9 Mio. Euro) mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Am Bilanzstichtag bestehen temporäre Differenzen im Zusammenhang mit Outside Basis Differences bei konsolidierten Tochterunternehmen in Höhe von 531,3 Mio. Euro (Vorjahr: 585,5 Mio. Euro), welche zu rechnerischen passiven latenten Steuern in Höhe von 8,5 Mio. Euro (Vorjahr: 9,3 Mio. Euro) führen, die gemäß IAS 12.39 nicht passiviert wurden.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,3 Mio. Euro). Sie entfallen wie auch im Vorjahr auf den Posten Finanzanlagen. Im Zusammenhang mit Cashflow Hedges wurden latente Ertragsteuerverpflichtungen in Höhe von 4,9 Mio. Euro (Vorjahr: 3,3 Mio. Euro latente Ertragsteueransprüche) mit dem Eigenkapital verrechnet.

59 Sonstige Passiva

Die Sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Fremdkapital aus Minderheiten	223,7	165,6	58,1
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	60,5	68,1	-7,6
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	32,4	32,1	0,3
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	6,3	5,7	0,6
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	0,3	1,1	-0,8
Sonstige	61,4	64,9	-3,5
Accruals			
Vertriebserfolgsvergütung	272,9	269,6	3,3
Personalkosten	105,4	102,3	3,1
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	7,7	5,6	2,1
Andere Accruals	48,6	55,6	-7,0
Rechnungsabgrenzungsposten	17,7	13,9	3,8
Gesamt	836,9	784,5	52,4

Der Posten Fremdkapital aus Minderheiten enthält im Wesentlichen den Anteil Konzernfremder an konsolidierten Investmentfonds. Diese werden als Sonstige Passiva ausgewiesen, da die Anteilscheinhaber ein jederzeitiges Rückgaberecht haben.

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 39,1 Mio. Euro (Vorjahr: 45,4 Mio. Euro) sowie Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 11,6 Mio. Euro (Vorjahr: 2,4 Mio. Euro) enthalten.

Von den Sonstigen Passiva weisen 11,0 Mio. Euro (Vorjahr: 9,3 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

60 Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	626,4	625,6	0,8
Nachrangige Schuldscheindarlehen	120,6	121,4	-0,8
Sonstige nachrangige Verbindlichkeiten	102,8	-	102,8
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	18,9	18,7	0,2
Genussrechtskapital	20,0	20,0	-
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	1,3	1,3	-
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	500,0	500,0	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	19,6	27,8	-8,2
Gesamt	1.409,6	1.314,8	94,8

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag in Mio. €	Anrechenbarer Betrag in Mio. €	Zinssatz in % p.a.	Fälligkeit
Nachrangkapital				
2002	300,0	121,1	5,38	2014
2004	300,0	120,9	4,63	2015
2006	40,0	40,0	4,43	2016
2009	75,0	75,0	6,00	2019
2013	25,0	25,0	4,00	2023
2013	12,7	12,7	4,13	2024
2013	5,0	5,0	4,26	2025
2013	52,1	52,1	4,50	2028
2013	18,0	18,0	4,75	2033

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500,0 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug 19,6 Mio. Euro (Vorjahr: 27,8 Mio. Euro) und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [30]).

61 Atypisch stille Einlagen

Die Atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf Atypisch stille Einlagen betrug für das Berichtsjahr unverändert 49,2 Mio. Euro.

62 Eigenkapital

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Abzüglich Eigene Anteile	94,6	94,6	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,4	13,2	0,2
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	3.300,3	3.062,3	238,0
Gewinnrücklagen insgesamt	3.365,0	3.126,8	238,2
Neubewertungsrücklage			
Für Pensionsrückstellungen	–88,8	–82,6	–6,2
Für Cashflow Hedges	15,2	–10,2	25,4
Für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale	0,6	1,2	–0,6
Darauf entfallende latente Steuern	23,2	29,1	–5,9
Neubewertungsrücklage insgesamt	–49,8	–62,5	12,7
Rücklage aus der Währungsumrechnung	12,1	13,2	–1,1
Konzerngewinn/-verlust	58,7	58,7	–
Anteile in Fremdbesitz	–	–	–
Gesamt	3.768,0	3.518,2	249,8

¹⁾ Vorjahreswert(e) wurde(n) aufgrund der Erstanwendung des geänderten IAS 19 (2011) angepasst, vergleiche Note [56].

Im Geschäftsjahr 2013 wurde ein positives Bewertungsergebnis aus bestehenden Cashflow Hedges in Höhe von 24,8 Mio. Euro (Vorjahr: 4,0 Mio. Euro) in der Neubewertungsrücklage erfasst. Gleichzeitig wurde ein positives Ergebnis aus ausgelaufenen Sicherungsgeschäften in Höhe von 0,6 Mio. Euro (Vorjahr: 18,9 Mio. Euro) aus der Neubewertungsrücklage in das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value umgegliedert. Aufgrund von Sondertilgungen und Syndizierungen sind Margen aus festverzinslichen Darlehen umgerechnet in Höhe von 11,0 Mio. Euro (Vorjahr: 9,9 Mio. Euro) nicht eingegangen, die ursprünglich abgesichert wurden. Der Margen-Hedge wurde entsprechend angepasst. Umgliederungen aufgrund von Ineffektivitäten haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben.

Die abgesicherten Cashflows werden in den folgenden Berichtszeiträumen erwartet, in denen sie auch voraussichtlich ergebniswirksam werden:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Erwartete Cashflows aus Aktivposten			
Bis 3 Monate	27,9	29,3	–1,4
3 Monate bis 1 Jahr	69,0	80,5	–11,5
1 Jahr bis 5 Jahre	222,6	254,2	–31,6
Über 5 Jahre	77,8	88,6	–10,8
Summe erwartete Cashflows	397,3	452,6	–55,3

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

63 Buchwerte nach Bewertungskategorien

Die Klassifizierung von Finanzinstrumenten gemäß IFRS 7 erfolgt in der DekaBank nach Bilanzposten beziehungsweise nach IFRS-Kategorien:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Aktivposten			
Loans and Receivables			
Forderungen an Kreditinstitute	30.727,7	32.335,6	- 1.607,9
Forderungen an Kunden	26.945,7	30.624,3	- 3.678,6
Finanzanlagen	631,0	1.021,2	- 390,2
Held to Maturity			
Finanzanlagen	3.109,6	3.099,6	10,0
Available for Sale			
Finanzanlagen	79,1	104,9	- 25,8
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	32.796,4	38.427,5	- 5.631,1
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	20.267,2	19.673,1	594,1
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	234,6	431,2	- 196,6
Summe Aktivposten	114.791,3	125.717,4	- 10.926,1
Passivposten			
Other Liabilities			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	39.000,7	37.690,5	1.310,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.000,5	23.333,7	- 2.333,2
Verbriefte Verbindlichkeiten	23.717,3	27.376,2	- 3.658,9
Nachrangkapital	1.409,6	1.314,8	94,8
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	18.836,5	23.353,5	- 4.517,0
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	6.722,1	11.602,9	- 4.880,8
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	200,2	363,4	- 163,2
Summe Passivposten	110.886,9	125.035,0	- 14.148,1

64 Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Held to Maturity	100,3	109,1	- 8,8
Loans and Receivables	952,5	1.091,8	- 139,3
Other Liabilities	- 772,8	- 1.060,7	287,9
Erfolgsneutrales Ergebnis	0,6	- 0,1	0,7
Erfolgswirksames Ergebnis	2,5	5,6	- 3,1
Available for Sale	3,2	5,5	- 2,3
Held for Trading	239,6	348,5	- 108,9
Designated at Fair Value	160,0	- 23,2	183,2
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	5,2	11,5	- 6,3
Erfolgsneutrales Ergebnis aus Hedge Accounting für Cashflow Hedges	- 25,4	- 22,9	- 2,5

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus den Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables beziehungsweise Other Liabilities zugeordnet ist.

Im Berichtsjahr wurden wie im Vorjahr keine Umwidmungen vorgenommen.

65 Fair-Value-Angaben

Die Buchwerte und Fair Values finanzieller Vermögenswerte und finanzieller Verbindlichkeiten verteilen sich auf die in der nachfolgenden Tabelle angegebenen Klassen von Finanzinstrumenten.

Mio. €	31.12.2013			31.12.2012		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivposten						
Barreserve	527,3	527,3	–	3.387,7	3.387,7	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	31.103,8	30.727,7	376,1	32.979,2	32.335,6	643,6
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	27.276,4	26.945,7	330,7	31.005,3	30.624,3	381,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	53.063,6	53.063,6	–	58.100,6	58.100,6	–
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	234,6	234,6	–	431,2	431,2	–
Finanzanlagen	3.913,7	3.819,7	94,0	4.363,1	4.225,7	137,4
Loans and Receivables	548,5	631,0	–82,5	961,6	1.021,2	–59,6
Held to Maturity	3.286,1	3.109,6	176,5	3.296,6	3.099,6	197,0
Available for Sale	79,1	79,1	–	104,9	104,9	–
Sonstige Aktiva	134,6	134,6	–	136,0	136,0	–
Summe Aktivposten ¹⁾	116.254,0	115.453,2	800,8	130.403,1	129.241,1	1.162,0
Passivposten						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	39.193,9	39.000,7	193,2	38.007,4	37.690,5	316,9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.432,3	21.000,5	431,8	23.982,5	23.333,7	648,8
Verbriefte Verbindlichkeiten	23.752,8	23.717,3	35,5	27.419,3	27.376,2	43,1
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	25.558,6	25.558,6	–	34.956,4	34.956,4	–
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	200,2	200,2	–	363,4	363,4	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	1.391,0	1.409,6	–18,6	1.330,2	1.314,8	15,4
Sonstige Passiva	329,9	329,9	–	285,9	285,9	–
Summe Passivposten ²⁾	111.858,7	111.216,8	641,9	126.345,1	125.320,9	1.024,2

¹⁾ Hierin enthalten sind täglich fällige beziehungsweise kurzfristige finanzielle Vermögenswerte mit einem Buchwert in Höhe von 1.198,9 Mio. Euro.

²⁾ Hierin enthalten sind täglich fällige beziehungsweise kurzfristige finanzielle Verbindlichkeiten mit einem Buchwert in Höhe von 4.761,4 Mio. Euro.

Bei täglich fälligen beziehungsweise kurzfristigen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Der Buchwert stellt demnach einen angemessenen Näherungswert für den Fair Value dar. Hierzu gehören unter anderem der Kassenbestand, Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie im Posten Sonstige Aktiva beziehungsweise Passiva enthaltene Finanzinstrumente. Diese Finanzinstrumente sind in nachfolgender Darstellung keinem Level der Fair-Value-Hierarchie zugeordnet.

Die in den Finanzanlagen enthaltenen Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen in Höhe von 62,6 Mio. Euro, die der Kategorie Available for Sale zugeordnet sind und für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden mit ihren Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt. Diese Finanzinstrumente sind in nachfolgender Darstellung keinem Level der Fair-Value-Hierarchie zugeordnet.

Fair-Value-Hierarchie

Die in der Bilanz zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente sowie Finanzinstrumente, die nicht zum Fair Value bewertet werden, deren Fair Value jedoch anzugeben ist, sind in Abhängigkeit von den in ihre Bewertung einfließenden Inputfaktoren den nachfolgenden drei Fair-Value-Hierarchie-Stufen des IFRS 13 zuzuordnen:

- Level 1 (Preise auf aktiven Märkten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren Fair Value direkt von Preisen an aktiven, liquiden Märkten abgeleitet werden kann.
- Level 2 (Bewertungsverfahren auf Basis beobachtbarer Marktdaten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren Fair Value entweder aus gleichartigen, an aktiven und liquiden Märkten gehandelten Finanzinstrumenten, aus gleichartigen oder identischen, an weniger liquiden Märkten gehandelten Finanzinstrumenten oder auf Basis von Bewertungsverfahren, deren Inputfaktoren direkt oder indirekt beobachtbar sind, ermittelt werden kann.
- Level 3 (Bewertungsverfahren auf Basis nicht beobachtbarer Marktdaten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren Fair Value auf Basis von Bewertungsmodellen unter anderem unter Verwendung aus am Markt nicht beobachtbaren Inputfaktoren ermittelt wird, soweit diese für die Bewertung von Bedeutung sind.

Die folgende Tabelle zeigt den Buchwert (inklusive Zinsabgrenzung) der zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente, zugeordnet zu der jeweiligen Fair-Value-Hierarchie-Stufe. Die dargestellte Klassenbildung von Finanzinstrumenten wurde im Zuge der erstmaligen Berücksichtigung des IFRS 13 verfeinert:

Mio. €	31.12.2013				31.12.2012			
	Level 1	Level 2	Level 3	Summe	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
Aktivposten								
Zum Fair Value bewertete Aktiva								
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	29.847,6	21.357,8	1.858,2	53.063,6	24.580,1	31.418,0	2.102,5	58.100,6
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	27.268,0	6.304,1	1.851,4	35.423,5	22.894,0	11.218,8	2.097,8	36.210,6
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	2.050,0	783,0	–	2.833,0	1.061,3	647,7	–	1.709,0
Zinsbezogene Derivate	–	6.635,2	0,9	6.636,1	–	10.559,6	–	10.559,6
Währungsbezogene Derivate	–	126,9	–	126,9	–	96,0	–	96,0
Aktien und sonstige preisbezogene Derivate	529,6	4.997,3	5,9	5.532,8	624,8	6.370,4	4,7	6.999,9
Derivative Finanzinstrumente								
Sonstige finanzielle Vermögenswerte (dafv)	–	2.511,3	–	2.511,3	–	2.525,5	–	2.525,5
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	–	234,6	–	234,6	–	431,2	–	431,2
Finanzanlagen	16,5	–	–	16,5	26,1	19,1	–	45,2
Zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertete Aktiva								
Forderungen an Kreditinstitute	0,5	18.585,8	12.099,2	30.685,5	–	–	–	–
Davon Forderungen aus echten Pensions- und besicherten Wertpapierleihegeschäften	–	9.679,3	–	9.679,3	–	–	–	–
Forderungen an Kunden	9,9	12.141,5	15.006,3	27.157,7	–	–	–	–
Davon Forderungen aus echten Pensions- und besicherten Wertpapierleihegeschäften	–	10.432,4	–	10.432,4	–	–	–	–
Finanzanlagen	1.848,3	1.615,0	371,3	3.834,6	–	–	–	–
Summe Aktivposten	31.722,8	53.934,7	29.335,0	114.992,5	24.606,2	31.868,3	2.102,5	58.577,0
Passivposten								
Zum Fair Value bewertete Passiva								
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	1.844,4	23.584,9	129,3	25.558,6	3.762,7	31.147,5	46,2	34.956,4
Shortbestände	1.276,7	1,2	–	1.277,9	1.522,3	11,0	–	1.533,3
Zinsbezogene Derivate	–	6.132,4	1,0	6.133,4	–	10.411,7	0,5	10.412,2
Währungsbezogene Derivate	–	129,9	–	129,9	–	134,0	–	134,0
Aktien und sonstige preisbezogene Derivate	567,7	7.363,9	11,7	7.943,3	677,8	11.351,0	8,8	12.037,6
Derivative Finanzinstrumente								
Emissionen	–	9.957,6	116,6	10.074,2	1.562,6	9.239,8	36,9	10.839,3
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	–	200,2	–	200,2	–	363,4	–	363,4
Zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertete Passiva								
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	–	38.867,9	–	38.867,9	–	–	–	–
Davon Forderungen aus echten Pensions- und besicherten Wertpapierleihegeschäften	–	11.239,3	–	11.239,3	–	–	–	–
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	–	17.326,8	–	17.326,8	–	–	–	–
Davon Forderungen aus echten Pensions- und besicherten Wertpapierleihegeschäften	–	1.306,2	–	1.306,2	–	–	–	–
Verbriefte Verbindlichkeiten	–	23.752,8	–	23.752,8	–	–	–	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	–	775,3	615,7	1.391,0	–	–	–	–
Summe Passivposten	1.844,4	104.507,9	745,0	107.097,3	3.762,7	31.510,9	46,2	35.319,8

Fair-Value-Hierarchie-Stufe 1

Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse oder Brokerquotierungen verfügbar sind, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Value herangezogen.

Für die Ermittlung des Fair Value von nicht konsolidierten Fonds wird grundsätzlich der von der jeweiligen Kapitalanlagegesellschaft veröffentlichte Rücknahmepreis verwendet.

Fair-Value-Hierarchie-Stufe 2

Fair Values von nicht hinreichend liquiden Inhaberschuldverschreibungen, werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Zur Abzinsung werden dabei instrumenten- und emittenten-spezifische Zinssätze verwendet. Die Zinssätze werden aus den Marktpreisen liquider Vergleichspapiere ermittelt, deren Auswahl sich dabei an den Kategorien Emittent, Sektor, Rating, Rang und Laufzeit orientiert.

Soweit für langfristige finanzielle Verbindlichkeiten kein Preis an einem aktiven Markt beobachtbar ist, wird der Fair Value durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows mit einem Zinssatz, zu dem Verbindlichkeiten mit vergleichbarer Ausgestaltung hätten emittiert werden können, ermittelt. Dabei wird eine vorhandene Besicherungsstruktur, wie zum Beispiel bei Pfandbriefen, berücksichtigt.

Derivative Finanzinstrumente werden, soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen, wie dem Black-Scholes-Modell, dem Black76-Modell, Hull-White-1- und 2-Faktormodellen, Displaced-Diffusion-Modellen oder dem Local-Volatility-Modell bewertet. Die Modelle werden dabei immer an beobachtbare Marktdaten kalibriert.

Darüber hinaus werden in Einzelfällen und unter restriktiven Bedingungen börsengehandelte Optionen ebenfalls über das Black-Scholes-Modell bewertet. Diese Einzelfall-Regelung gilt für spezielle EUREX-Optionen, deren veröffentlichter Preis nicht auf Umsätzen beziehungsweise tatsächlichen Handelsvolumina basiert, sondern auf Basis eines theoretischen Modells der EUREX ermittelt wird.

Zins- und Zins-Währungs-Swapvereinbarungen sowie nicht notierte Zinstermingeschäfte werden auf Basis des Discounted-Cashflow-Modells unter Verwendung der für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze bewertet. Dabei werden die Tenorstrukturen der einzelnen Zinssätze durch separate Kurven berücksichtigt. Die Abzinsung erfolgt bei Euro-Instrumenten mit der EONIA-Kurve, die entsprechend auch beim Bootstrapping der Zinskurven Eingang findet.

Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis der Terminkurse, die wiederum durch FX-Swap-Stellen im Markt quotiert werden, zum Stichtag bestimmt.

Zur Ermittlung der Fair Value von Single Name und Index Credit Default Swaps wird ein marktübliches Hazard-Rate-Modell verwendet, das an die jeweiligen Par CDS Spreads kalibriert wird. Für tranchierte Basket Credit Swaps wird ein Gauss-Copula-Modell angewandt, dessen Parameter auf Basis von iTraxx und CDX Index Tranche Spreads ermittelt werden.

Der Fair Value von Geldanlagen und Geldaufnahmen wird durch Abzinsung zukünftiger Cashflows unter Verwendung von Diskontsatzten, die für vergleichbare Geldgeschäfte mit ähnlichen Konditionen an liquiden oder weniger liquiden Märkten üblich sind, ermittelt.

Der Fair Value von Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Wertpapierpensionsgeschäften wird durch Abzinsung zukünftiger Cashflows unter Verwendung des entsprechenden, um das Kreditrisiko angepassten Diskontierungssatzes ermittelt. Der hierbei verwendete Diskontierungssatz berücksichtigt die beim Abschluss des echten Wertpapiergeschäfts vereinbarten Sicherheitskriterien.

Im Berichtszeitraum kam es im Wesentlichen bei den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren in Höhe von 1,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,6 Mrd. Euro) zu Transfers aus Level 2 in Level 1, da für diese Finanzinstrumente am Bilanzstichtag Preise an einem aktiven Markt verfügbar waren, welche unverändert für die Bewertung übernommen werden konnten. Darüber hinaus sind aufgrund des Wegfalls eines aktiven Markts im Umfang von 0,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,7 Mrd. Euro) Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere von Level 1 in Level 2 migriert. Umgliederungen zwischen den einzelnen Stufen der Fair-Value-Hierarchie gelten in der Deka-Gruppe zum Ende der jeweiligen Berichtsperiode als stattgefunden.

Fair-Value-Hierarchie-Stufe 3

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Forderungen an Kunden aus dem Kreditgeschäft erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risiko-adjustierten Marktzins diskontiert, der sich an den Kategorien Kreditnehmer, Sektor, Rating, Rang und Laufzeit orientiert. Darüber hinaus wird für die Bewertung von besicherten Krediten die Sicherheitenstruktur berücksichtigt. Entsprechend der Kategorie und dem Anteil der Besicherung wird der Zinssatz für einen vergleichbaren unbesicherten Kredit dabei adjustiert.

Bei den im Posten zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Aktiva ausgewiesenen Anleihen und Schuldverschreibungen handelt es sich um Anleihen und Verbriefungspositionen, für die der DekaBank zum Stichtag keine aktuellen Marktpreisinformationen vorlagen. Die Bewertung der Anleihen erfolgt über das Discounted-Cashflow-Modell unter Verwendung von risikoadjustierten Marktzinssätzen. Der unterschiedlichen Bonität der Emittenten wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Verbriefungspositionen wurden über die Verwendung indikativer Quotierungen bewertet.

Bei den im Posten Zum Fair bewertete Finanzaktiva ausgewiesenen Anleihen und Schuldverschreibungen der Kategorie Designated at Fair Value handelt es sich im Wesentlichen um synthetische und nicht-synthetische Verbriefungen, die bei der Bank seit Anfang 2009 einem vermögenswahren Abbau unterliegen.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise von Index-Tranchen kalibriert werden. Bei der Bewertung der Bespoke-CSO-Positionen verwendet die DekaBank eines der marktüblichen Base Correlation Mappings. Da es eine Vielzahl an alternativen Mappings gibt, von denen keines speziell ausgezeichnet ist, ermittelt die DekaBank eine Differenz zu diesen alternativen Bewertungen. Hierbei wurde ein Abschlag von 7,0 Prozent zum Modellpreis verwendet. Zum 31. Dezember 2013 hätte demnach der Marktwert der Bespoke CSOs um 5,3 Mio. Euro höher ausfallen können.

Die Fair-Value-Ermittlung der im Bestand befindlichen nicht-synthetischen Verbriefungspositionen erfolgt auf Basis indikativer Quotierungen oder über Spreads, die aus indikativen Quotierungen von vergleichbaren Bonds abgeleitet werden. Diese Quotierungen werden sowohl von diversen Brokern als auch von Marktpreisversorgern wie zum Beispiel Markit bezogen. Aus den verfügbaren Preisindikationen wurde über die Geld-Brief-Spannen eine durchschnittliche Bandbreite für die einzelnen Segmente ermittelt, die als Schätzwert für die Preissensitivität herangezogen wurde. Unter Verwendung dieser halben Geld-Brief-Spanne ergibt sich eine über das Portfolio gemittelte Schwankungsbreite von 1,03 Prozentpunkten. Damit hätte der Marktwert der betroffenen Verbriefungspositionen um 4,7 Mio. Euro niedriger oder höher liegen können.

Daneben ordnet die Bank in geringem Umfang Aktien- und Zinsderivate beziehungsweise Emissionen mit eingebetteten Aktien- und Zinsderivaten Level 3 zu, wenn unter anderem nicht beobachtbare Bewertungsparameter verwendet werden, die für deren Bewertung von Bedeutung sind. Für Aktien- und Zinsderivate, die in der Bewertung Korrelationen benötigen, verwendet die Bank typischerweise historische Korrelationen der jeweiligen Aktienkurse oder Zinsfestschreibungen beziehungsweise deren Änderungen. Die Sensitivität der betroffenen Aktienoptionspositionen, unter Anwendung eines 14,0 Prozent-Shifts in den Korrelationen, beträgt zum 31. Dezember 2013 ca. -0,6 Mio. Euro. Die Shift-Höhe wurde aus relevanten historischen Schwankungen der Korrelationen ermittelt. Für Zinsderivate, die auf einem Index Spread beruhen, wird die Sensitivität bezüglich der Korrelation zwischen den beteiligten Referenzindizes über Shifts der Modellparameter abgebildet. Die sich daraus ergebende Änderung in der Korrelation beträgt circa +3 Prozent und führt zu einem Bewertungsunterschied von -0,5 Mio. Euro.

Unter den nachrangigen Verbindlichkeiten weist die DekaBank im Wesentlichen Positionen mit Hybridkapitalcharakter aus, die aufgrund fehlender Indikationen zu am Markt handelbaren Spreads Level 3 zugeordnet werden. Die Bewertung erfolgt über das Discounted-Cashflow-Modell auf Basis eines Zinssatzes, der zu den jeweiligen Stichtagen überprüft wird.

Entwicklung der Finanzinstrumente in Fair-Value-Hierarchie-Level 3

Die Veränderung der Finanzinstrumente in Level 3 ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Basis sind die Fair Values (exklusive Zinsabgrenzungsposten).

Mio. €	Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva				Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva		
	Anleihen und Schuldverschreibungen (Held for Trading)	Anleihen und Schuldverschreibungen (Designated at Fair Value)	Zins-bezogene Derivate	Aktien- und sonstige preis-bezogene Derivate	Zins-bezogene Derivate	Aktien- und sonstige preis-bezogene Derivate	Emissionen
Stand 1. Januar 2012	–	2.310,8	0,3	4,4	–	8,1	31,2
Zugänge durch Käufe	–	–	–	–	–	–	–
Abgänge durch Verkäufe	–	131,7	–	0,4	–	0,4	–
Fälligkeiten/Tilgungen	–	165,2	–	–	–	–	–
Transfers							
In Stufe 3	–	–	–	–	0,4	–	–
Aus Stufe 3	–	–	0,3	–	–	–	–
Veränderungen aus der Bewertung/Veräußerung ¹⁾							
Erfolgswirksam	–	80,9	–	0,7	–	1,0	4,9
Erfolgsneutral	–	–	–	–	–	–	–
Stand 31. Dezember 2012	–	2.094,8	–	4,7	0,4	8,7	36,1
Zugänge durch Käufe	1,0	–	0,9	–	0,7	0,2	–
Abgänge durch Verkäufe	–	78,2	–	–	–	–	–
Zugänge durch Emissionen	–	–	–	–	–	–	81,2
Fälligkeiten/Tilgungen	–	241,8	–	–	–	0,2	4,1
Transfers							
In Stufe 3	5,7	–	–	–	–	–	3,9
Aus Stufe 3	–	–	–	–	–	–	–
Veränderungen aus der Bewertung/Veräußerung ¹⁾							
Erfolgswirksam	–	67,5	–	1,2	0,3	–3,0	0,6
Erfolgsneutral	–	–	–	–	–	–	–
Stand 31. Dezember 2013	6,7	1.842,3	0,9	5,9	0,8	11,7	116,5

¹⁾ Bei den Vermögenswerten stehen positive Beträge für Gewinne und negative Beträge für Verluste. Bei den Verbindlichkeiten stehen positive Beträge für Verluste und negative Beträge für Gewinne.

Ergebnis aus zum Bilanzstichtag gehaltenen Finanzinstrumenten in Fair-Value-Hierarchie-Level 3

Mio. €	Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva		
	Anleihen und Schuldverreibungen (Designated at Fair Value)	Zins-bezogene Derivate	Aktien- und sonstige preisbezogene Derivate	Zins-bezogene Derivate	Aktien- und sonstige preisbezogene Derivate	Emissionen
Alle im Gesamtergebnis der Periode erfassten unrealisierten Gewinne und Verluste:¹⁾						
Zinsergebnis	13,4	–	–	–	–	–
Handelsergebnis	–	–	1,2	0,3	–3,3	0,8
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	37,6	–	–	–	–	–
Ergebnis aus Finanzanlagen	–	–	–	–	–	–

¹⁾ Bei den Vermögenswerten stehen positive Beträge für Gewinne und negative Beträge für Verluste. Bei den Verbindlichkeiten stehen positive Beträge für Verluste und negative Beträge für Gewinne.

Bewertungsprozesse der Finanzinstrumente in Fair-Value-Hierarchie-Level 3

Die DekaBank führt grundsätzlich für alle Geschäfte des Handelsbuchs und des Bankbuchs eine tägliche handelsunabhängige Bewertung durch, die die Grundlage für die Ergebnisermittlung bildet. Die Verantwortung für den Bewertungsprozess liegt im Risikocontrolling, in dem verschiedene Spezialistentams mit den unterschiedlichen Aufgaben im Rahmen des Bewertungsprozesses betraut sind. Der Nutzung im Bewertungsprozess vorangestellt ist eine Validierung und initiale Abnahme der Modelle für die theoretische Bewertung von Geschäften. Im laufenden Betrieb erfolgt eine regelmäßige Adäquanztprüfung. Die wesentlichen Prozessschritte sind die Bereitstellung handelsunabhängiger Marktdaten sowie die Parametrisierung, Durchführung und Qualitätssicherung der Bewertung. Diese oben genannten Schritte und Prozesse werden durch jeweils ein Team gestaltet und durchgeführt.

Auffällige Bewegungen der handelsunabhängigen Bewertung werden durch Finanzen und Risikocontrolling analysiert und kommentiert. Die auf Basis der handelsunabhängigen Bewertung ermittelte ökonomische GuV wird für das Handelsbuch auf täglicher und für das Bankbuch auf wöchentlicher Basis den Handelseinheiten zur Verfügung gestellt. Prozessbegleitend wurde im Risikocontrolling ein Gremium etabliert, das die mittel- bis langfristige Weiterentwicklung des Bewertungsprozesses plant und koordiniert.

Bewertungsmodelle kommen immer dann zum Einsatz, wenn keine verlässlichen externen Preise vorliegen. Externe Preisquotierungen werden von gängigen Anbietern bezogen, wie beispielsweise von Börsen und Brokern. Jeder Preis unterliegt einem Überwachungsprozess, der die Qualität festlegt und damit die Verwendbarkeit im Rahmen des Bewertungsprozesses definiert. Sofern die Qualitätsstufe als nicht ausreichend beurteilt wird, wird eine theoretische Bewertung durchgeführt.

Bei Finanzinstrumenten, deren Barwert mithilfe eines Bewertungsmodells ermittelt wird, werden die benötigten Kurse und Preise für die Kalibrierung des Modells entweder direkt handelsunabhängig ermittelt oder durch einen handelsunabhängigen Preisverifizierungsprozess (Independent Price Verification beziehungsweise IPV) auf ihre Marktgerechtigkeit hin überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Die verwendeten Bewertungsmodelle werden entweder durch das Risikocontrolling validiert oder im Risikocontrolling handelsunabhängig implementiert. Die Angemessenheit der Modelle wird regelmäßig mindestens jährlich durch das Risikocontrolling überprüft. Die Ergebnisse der Überprüfung bilden die Grundlage für eine zwischen Risikocontrolling, Finanzen und den Handelseinheiten konsolidierte Empfehlung zur Weiterverwendung oder Weiterentwicklung der Bewertungsmodelle.

Bei der Einführung neuer Finanzinstrumente werden die bestehenden Bewertungsprozesse auf ihre Anwendbarkeit für das neue Instrument hin überprüft und bei Bedarf modifiziert oder erweitert. Mögliche Erweiterungen sind die Anbindung neuer Preisquellen oder die Implementierung neuer Bewertungsmodelle. Sofern neue Modelle eingeführt werden, wird im Rahmen der Implementierung und Validierung durch das Risikocontrolling überprüft, ob gegebenenfalls ein Modellrisiko besteht. Sofern Modellrisiken bestehen, wird eine entsprechende Modellreserve berücksichtigt.

66 Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten

Die nachfolgende Tabelle enthält Angaben zu den Saldierungseffekten in der Konzernbilanz der Deko-Gruppe. Saldierungen werden gegenwärtig ausschließlich für Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Wertpapierpensionsgeschäften sowie Derivategeschäften vorgenommen.

31.12.2013				Zugehörige Beträge, die in der Bilanz nicht saldiert werden		
	Finanzielle Vermögenswerte / Verbindlichkeiten (Brutto)	Saldierungseffekt	Bilanzausweis (Netto)	Wertpapiersicherheiten	Barsicherheiten	Nettobetrag
Mio. €						
Aktiva						
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (verrechnungsfähig)	5.369,1	1.762,1	3.607,0	3.607,0	–	0,0
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (nicht verrechnungsfähig)	14.996,9	–	14.996,9	14.996,9	–	0,0
Derivate (verrechnungsfähig)	505,1	461,0	44,1	–	–	44,1
Derivate (nicht verrechnungsfähig)	12.486,3	–	12.486,3	79,0	538,8	11.868,5
Gesamt	33.357,4	2.223,1	31.134,3	18.682,9	538,8	11.912,6
Passiva						
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (verrechnungsfähig)	9.057,7	1.762,1	7.295,6	7.295,6	–	0,0
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (nicht verrechnungsfähig)	4.694,4	–	4.694,4	4.694,4	–	0,0
Derivate (verrechnungsfähig)	488,5	445,4	43,1	–	43,1 ¹⁾	0,0
Derivate (nicht verrechnungsfähig)	14.363,7	–	14.363,7	31,5	1.443,6	12.888,6
Gesamt	28.604,3	2.207,5	26.396,8	12.021,5	1.486,7	12.888,6

¹⁾ Initial Margin und Einzahlung in den Default Fund in Höhe von insgesamt 149,8 Mio. Euro geleistet.

31.12.2012				Zugehörige Beträge, die in der Bilanz nicht saldiert werden			
	Mio. €	Finanzielle Vermögens- werte / Ver- bindlichkeiten (Brutto)	Saldierungs- effekt	Bilanzausweis (Netto)	Wertpapier- sicherheiten	Barsicher- heiten	Netto- betrag
Aktiva							
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (verrechnungsfähig)	7.740,8	5.522,9	2.217,9	2.217,9	–	0,0	
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (nicht verrechnungsfähig)	13.423,2	–	13.423,2	13.423,2	–	0,0	
Derivate (nicht verrechnungsfähig)	18.086,0	–	18.086,0	76,7	475,6	17.533,7	
Gesamt	39.250,0	5.522,9	33.727,1	15.717,8	475,6	17.533,7	
Passiva							
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (verrechnungsfähig)	21.029,1	5.522,9	15.506,2	15.506,2	–	0,0	
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (nicht verrechnungsfähig)	4.592,0	–	4.592,0	4.592,0	–	0,0	
Derivate (nicht verrechnungsfähig)	22.947,2	–	22.947,2	39,9	2.317,1	20.590,2	
Gesamt	48.568,3	5.522,9	43.045,4	20.138,1	2.317,1	20.590,2	

Die Wertpapierpensions- und Derivategeschäfte des Saldierungsbereichs werden im Konzern grundsätzlich auf Basis von standardisierten Rahmenverträgen mit Zentralen Kontrahenten abgeschlossen. Saldierungen erfolgen vorausgesetzt, dass die in den Verträgen enthaltenen Aufrechnungsvereinbarungen im Einklang mit den Saldierungskriterien des IAS 32.42 stehen.

Ein Bruttoausweis erfolgt für Geschäfte, welche den Aufrechnungsvereinbarungen unterliegen, die die Saldierungskriterien des IAS 32.42 nicht erfüllen. In diesem Fall sind sämtliche Ansprüche und Verpflichtungen nur dann zu verrechnen und auf Netto-Basis abzuwickeln, wenn der Kontrahent seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt (Liquidationsnetting).

67 Kreditengagement in Staaten einzelner Länder des Euroraums

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Engagement gegenüber ausgewählten europäischen Staaten aus bilanzieller Sicht. Neben Forderungen und Wertpapieren beinhaltet dies auf diese Staaten referenzierende, von der Bank emittierte Credit Linked Notes sowie Sicherungsnehmer- und Sicherungsgeber-Credit-Default-Swaps:

Mio. €	31.12.2013			31.12.2012		
	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value
Irland						
Credit Default Swaps ²⁾	–	–	–	3,0	0,0	0,0
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–	–	–	–3,0	–3,2	–3,2
Italien						
Schuldverschreibungen (Kategorie Held for Trading)	170,0	169,1	169,1	149,0	147,7	147,7
Credit Default Swaps ²⁾	20,0	1,0	1,0	25,0	–2,0	–2,0
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–20,0	–19,0	–19,0	–30,0	–17,7	–17,7
Spanien						
Forderungen (Kategorie Loans and Receivables)	3,0	3,6	3,6	34,6	34,6	34,3
Schuldverschreibungen (Kategorie Held for Trading)	5,0	5,1	5,1	–	–	–
Credit Default Swaps ²⁾	31,8	–0,2	–0,2	27,9	–1,0	–1,0
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–17,0	–17,0	–17,0	–30,0	–9,2	–9,2
Gesamt	192,8	142,6	142,6	176,5	149,2	148,9

¹⁾ Für eine Nettosicht werden den Nominalwerten der Forderungen, der Wertpapiere und Sicherungsgebergeschäften die Nominalwerte der Sicherungsnehmergeschäften mit negativem Vorzeichen gegenübergestellt.

²⁾ Der Fair Value reflektiert den Netto-Fair-Value von Credit Default Swaps, die sich auf staatliche Verbindlichkeiten des jeweiligen Landes beziehen.

³⁾ Es wird der Fair Value der von der Bank emittierten Credit Linked Notes, die auf eine Verbindlichkeit des jeweiligen Staats referenzieren, ausgewiesen.

Forderungen gegenüber griechischen Kreditnehmern in Höhe von 38,1 Mio. Euro (Vorjahr: 38,2 Mio. Euro), die mit 30,5 Mio. Euro (Vorjahr: 21,1 Mio. Euro) wertberichtigt waren, wurden im Berichtsjahr verkauft. Daneben hält die Bank unverändert eine Anleihe eines portugiesischen Kreditinstituts mit einem Nominalwert von 46,7 Mio. Euro (Vorjahr: 46,7 Mio. Euro), die der Kategorie Held to Maturity zugeordnet ist. Die für diese Anleihe gebildete Wertberichtigung in Höhe von 9,0 Mio. Euro wurde im Berichtsjahr aufgelöst.

Neben dem Engagement gegenüber dem Staat Spanien bestehen unter anderem Engagements gegenüber spanischen Kommunen und dem spanischen Bankensektor. Gegenüber spanischen Kommunen bestehen Forderungen mit einem Nominalwert von 60,0 Mio. Euro (Vorjahr: 74,6 Mio. Euro), die der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet sind. Bei dem Engagement gegenüber spanischen Banken handelt es sich im Wesentlichen um ein Darlehen mit einem Nominalwert von unverändert 250,0 Mio. Euro, das der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet ist, sowie um Anleihen mit einem Nominalwert von 511,9 Mio. Euro (Vorjahr: 122,2 Mio. Euro), darunter eine Anleihe der Kategorie Held to Maturity mit einem Nominalwert von 25,0 Mio. Euro (Vorjahr: 25,0 Mio. Euro), die übrigen Anleihen werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Zudem bestehen Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 506,9 Mio. Euro (Vorjahr: 98,1 Mio. Euro.), die der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet sind.

68 Derivative Geschäfte

In der DeKa-Gruppe werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Mio. €	Nominalwerte		Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	423.398,8	380.057,9	6.880,3	10.614,3	6.180,4	9.703,2
Forward Rate Agreements	8.585,0	11.607,0	0,8	0,6	1,0	1,0
Zinsoptionen						
Käufe	1.885,0	923,8	4,1	22,8	7,4	0,6
Verkäufe	3.767,2	1.755,3	15,2	4,7	49,2	67,0
Caps, Floors	2.942,4	2.066,1	16,7	14,5	14,5	8,3
Sonstige Zinskontrakte	2.594,2	2.437,7	58,2	25,2	134,3	250,2
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen ¹⁾	21.839,7	20.864,9	3,2	1,0	3,3	4,3
Summe	465.012,3	419.712,7	6.978,5	10.683,1	6.390,1	10.034,6
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	10.121,3	12.555,8	133,1	108,5	129,9	134,0
(Zins-)Währungsswaps	7.970,3	9.485,1	350,2	296,2	392,1	745,3
Summe	18.091,6	22.040,9	483,3	404,7	522,0	879,3
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	84,8	372,5	0,1	36,2	4,5	10,8
Aktioptionen						
Käufe	2.360,2	3.312,0	3.079,6	3.126,3	–	–
Verkäufe	1.415,2	1.645,1	–	–	4.007,1	4.221,3
Kreditderivate	9.697,0	12.452,1	100,1	126,6	82,1	115,6
Sonstige Termingeschäfte	1.894,2	2.183,0	5,6	0,8	165,6	93,5
Börsengehandelte Produkte						
Aktioptionen	28.903,2	62.614,7	2.347,4	3.710,0	3.684,1	7.596,4
Aktienfutures ¹⁾	485,1	312,3	12,9	3,0	14,7	7,2
Summe	44.839,7	82.891,7	5.545,7	7.002,9	7.958,1	12.044,8
Gesamt	527.943,6	524.645,3	13.007,5	18.090,7	14.870,2	22.958,7
Nettoausweis der Bilanz			12.530,4	18.086,7	14.406,8	22.947,2

¹⁾ Darstellung der positiven Fair Values vor Verrechnung mit der gezahlten beziehungsweise erhaltenen Variation Margin.

Der im Vergleich zu den Marktwerten niedrigere Bilanzansatz ergibt sich durch Berücksichtigung der Variation Margin. Auf der Aktivseite reduziert die erhaltene Variation Margin die Marktwerte um insgesamt 477,1 Mio. Euro (Vorjahr: 4,0 Mio. Euro). Davon entfallen 461,0 Mio. Euro auf Zinsswaps und 16,1 Mio. Euro auf Futures. Dagegen mindert die gezahlte Variation Margin die Marktwerte auf der Passivseite um insgesamt 463,4 Mio. Euro (Vorjahr: 11,5 Mio. Euro), wovon 445,4 Mio. Euro auf Zinsswaps und 18,0 Mio. Euro auf Futures entfallen.

Aus der folgenden Aufstellung sind die Nominalwerte sowie positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Nominalwerte		Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Banken in der OECD	262.313,0	360.696,9	8.571,6	9.721,3	9.267,9	9.808,5
Öffentliche Stellen in der OECD	9.874,0	9.569,2	279,4	427,1	164,6	137,4
Sonstige Kontrahenten	255.756,6	154.379,2	4.156,5	7.942,3	5.437,7	13.012,8
Gesamt	527.943,6	524.645,3	13.007,5	18.090,7	14.870,2	22.958,7

69 Restlaufzeitgliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit beziehungsweise der Fälligkeit von deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Finanzanlagen, die im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit dauerhaft dem Geschäftsbetrieb dienen, jedoch keine vertraglich vereinbarte Fälligkeit aufweisen, sind in dieser Darstellung nicht enthalten.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
Täglich fällig und unbestimmt	3.586,4	6.193,9	-2.607,5
Bis 3 Monate	7.112,6	5.882,6	1.230,0
3 Monate bis 1 Jahr	5.919,2	5.559,1	360,1
1 Jahr bis 5 Jahre	13.102,6	13.343,8	-241,2
Über 5 Jahre	1.006,9	1.356,2	-349,3
Forderungen an Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	1.928,3	2.457,2	-528,9
Bis 3 Monate	3.927,5	4.316,9	-389,4
3 Monate bis 1 Jahr	7.304,0	7.251,0	53,0
1 Jahr bis 5 Jahre	9.738,5	11.540,5	-1.802,0
Über 5 Jahre	4.047,4	5.058,7	-1.011,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Davon nicht-derivative Vermögenswerte			
Täglich fällig und unbestimmt	2.808,7	1.735,9	1.072,8
Bis 3 Monate	4.960,4	6.365,9	-1.405,5
3 Monate bis 1 Jahr	17.604,0	18.131,1	-527,1
1 Jahr bis 5 Jahre	11.671,1	12.356,2	-685,1
Über 5 Jahre	3.723,6	1.856,0	1.867,6
Davon derivative Vermögenswerte			
Bis 3 Monate	2.406,6	1.084,4	1.322,2
3 Monate bis 1 Jahr	8.656,8	14.489,1	-5.832,3
1 Jahr bis 5 Jahre	703,4	1.200,9	-497,5
Über 5 Jahre	529,0	881,1	-352,1
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	21,1	16,9	4,2
3 Monate bis 1 Jahr	0,2	60,6	-60,4
1 Jahr bis 5 Jahre	35,2	51,0	-15,8
Über 5 Jahre	178,1	302,7	-124,6
Finanzanlagen			
Täglich fällig und unbestimmt	0,1	0,6	-0,5
Bis 3 Monate	49,5	71,6	-22,1
3 Monate bis 1 Jahr	211,9	141,3	70,6
1 Jahr bis 5 Jahre	2.804,7	1.983,1	821,6
Über 5 Jahre	690,9	1.969,3	-1.278,4

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
Täglich fällig und unbestimmt	4.127,4	3.542,2	585,2
Bis 3 Monate	24.873,5	27.250,4	-2.376,9
3 Monate bis 1 Jahr	5.878,3	3.225,3	2.653,0
1 Jahr bis 5 Jahre	2.579,9	2.352,2	227,7
Über 5 Jahre	1.541,6	1.320,4	221,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	6.485,8	6.825,3	-339,5
Bis 3 Monate	6.099,1	6.928,1	-829,0
3 Monate bis 1 Jahr	3.251,9	3.082,7	169,2
1 Jahr bis 5 Jahre	3.101,0	4.041,2	-940,2
Über 5 Jahre	2.062,7	2.456,4	-393,7
Verbriefte Verbindlichkeiten			
Bis 3 Monate	6.134,4	6.532,8	-398,4
3 Monate bis 1 Jahr	2.070,8	3.297,3	-1.226,5
1 Jahr bis 5 Jahre	14.447,3	16.823,4	-2.376,1
Über 5 Jahre	1.064,8	722,7	342,1
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
Davon nicht-derivative Vermögenswerte			
Täglich fällig und unbestimmt	1.298,0	1.437,2	-139,2
Bis 3 Monate	1.504,5	3.613,8	-2.109,3
3 Monate bis 1 Jahr	5.166,7	4.719,0	447,7
1 Jahr bis 5 Jahre	1.619,7	1.741,2	-121,5
Über 5 Jahre	1.763,1	861,4	901,7
Davon derivative Vermögenswerte			
Bis 3 Monate	3.957,8	1.537,9	2.419,9
3 Monate bis 1 Jahr	8.919,9	18.299,8	-9.379,9
1 Jahr bis 5 Jahre	876,9	1.564,8	-687,9
Über 5 Jahre	452,0	1.181,3	-729,3
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	5,6	27,5	-21,9
3 Monate bis 1 Jahr	13,2	14,0	-0,8
1 Jahr bis 5 Jahre	174,0	228,4	-54,4
Über 5 Jahre	7,4	93,5	-86,1
Nachrangkapital			
Bis 3 Monate	339,9	47,8	292,1
3 Monate bis 1 Jahr	20,0	-	20,0
1 Jahr bis 5 Jahre	856,3	1.185,6	-329,3
Über 5 Jahre	193,4	81,4	112,0

Sonstige Angaben

70 Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Geschäftsstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vergleiche dazu Note [71]). Die Risikotragfähigkeitsanalyse der DekaBank erfolgt dabei führend auf der Basis eines an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatzes. Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht dem primären Risikodeckungspotenzial, welches der Geschäftsstrategie zugrunde liegt. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Gesamtrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Gesamtrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Gesamtrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das gesamte Risikodeckungspotenzial, die sogenannte Gesamtrisikotragfähigkeit, setzt sich im Liquidationsansatz im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und Ergebniskomponenten sowie Positionen mit Hybridkapitalcharakter (Nachrangkapital) zusammen und steht im Sinne eines formalen Gesamtrisikolimits zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit insgesamt zur Verfügung. Davon ausgehend werden explizite Kapitalpuffer, zum Beispiel für Stressbelastungsfälle, festgelegt, die in Summe das sogenannte sekundäre Risikodeckungspotenzial bilden. Die primäre Steuerungsgröße und damit die Grundlage des allozierten Risikokapitals bildet das sogenannte primäre Risikodeckungspotenzial, das sich nach Abzug des sekundären Risikodeckungspotenzials von der Gesamtrisikotragfähigkeit ergibt.

71 Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel der Deka-Gruppe werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist die Deka-Gruppe verpflichtet, im Interesse der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber ihren Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist in folgender Tabelle dargestellt:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286	286	–
Abzüglich Eigene Anteile	95	95	–
Offene Rücklagen	761	761	–
Stille Einlagen	552	552	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	2.089	1.810	279
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	4	13	–9
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	94	2	92
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	94	2	92
Kernkapital	3.495	3.301	194
Nachrangige Verbindlichkeiten	470	535	–65
Übrige Bestandteile	–47	2	–49
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	94	2	92
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	94	2	92
Ergänzungskapital	329	535	–206
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	3.824	3.836	–12
Dritttrangmittel	–	–	–
Eigenmittel	3.824	3.836	–12

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem Advanced Measurement Approach (AMA), dem fortgeschrittenen Messansatz unter SolvV, gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen. Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Adressrisiken	13.850	15.813	-1.963
Markttrisikopositionen	6.813	6.088	725
Operationelle Risiken	1.799	1.710	89

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (=Eigenmittelquote) beziehungsweise zum Kernkapital (=Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für die Deka-Gruppe sowie für die signifikante Institutstochter DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Deka-Gruppe			
Kernkapitalquote	15,6	14,0	1,6
Eigenmittelquote	17,0	16,2	0,8
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote	23,4	21,5	1,9
Eigenmittelquote	23,4	21,9	1,5

Bei der Kernkapitalquote sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die harte Kernkapitalquote der Deka-Gruppe beträgt 13,1 Prozent (Vorjahr: 11,6 Prozent). Bei der Berechnung der harten Kernkapitalquote finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung, diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen mit dem Inkrafttreten der Capital Requirements Regulation (CRR) nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

72 Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen der Deka-Gruppe handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	782,8	1.262,3	-479,5
Sonstige Verpflichtungen	70,3	1.326,3	-1.256,0
Gesamt	853,1	2.588,6	-1.735,5

Bei den unwiderruflichen Kreditzusagen handelt es sich um eingeräumte, jedoch noch nicht in Anspruch genommene und terminlich begrenzte Kreditlinien. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 26,0 Mio. Euro (Vorjahr: 26,0 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden beziehungsweise nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 41,6 Mio. Euro (Vorjahr: 67,9 Mio. Euro). Ein wesentlicher Betrag der sonstigen Verpflichtungen unterliegt im Berichtsjahr keiner Angabepflicht, da dessen Eintritt als nicht mehr wahrscheinlich eingestuft wird.

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der zum Bilanzstichtag bestehenden Bürgschaften beträgt 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,3 Mrd. Euro).

73 Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Buchwert der übertragenen Sicherheiten			
Gemäß Pfandbriefgesetz	11.836,2	15.963,2	-4.127,0
Zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank	6.140,2	3.682,8	2.457,4
Aus Geschäften an in- und ausländischen Terminbörsen	1.561,6	3.775,1	-2.213,5
Aus Wertpapierpensionsgeschäften	1.590,9	4.127,7	-2.536,8
Aus Wertpapierleihegeschäften	4.409,7	5.458,5	-1.048,8
Aus Tri-Party-Geschäften	6.355,7	2.376,7	3.979,0
Aus sonstigen Wertpapiertransaktionen	643,1	253,7	389,4
Kredit- und Wertpapiersicherheiten	32.537,4	35.637,7	-3.100,3
Barsicherheiten aus Wertpapierleihe- und -pensionsgeschäften	1.861,1	3.183,6	-1.322,5
Barsicherheiten aus Derivategeschäften	1.595,3	2.386,9	-791,6
Barsicherheiten	3.456,4	5.570,5	-2.114,1
Gesamt	35.993,8	41.208,2	-5.214,4

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet beziehungsweise weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie sonstige Wertpapiertransaktionen in Höhe von 65,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 39,4 Mrd. Euro) vor.

74 Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente

Der Konzern überträgt finanzielle Vermögenswerte, wobei sie die wesentlichen Chancen und Risiken aus diesen Vermögenswerten zurückbehält. Die Übertragung erfolgt überwiegend im Rahmen echter Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte. Darüber hinaus werden im Wesentlichen Wertpapiere in Kombination mit dem Abschluss von Derivaten veräußert. Damit werden die wesentlichen Bonitäts-, Zinsänderungs-, Währungs- und Aktienkursrisiken zurückbehalten, sodass wirtschaftlich kein Abgang vorliegt. Die Vermögenswerte werden weiterhin in der Konzernbilanz ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Buchwert der nicht ausgebuchten Finanzinstrumente aus			
Echten Wertpapierpensionsgeschäften			
Held to Maturity	117,8	85,9	31,9
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	1.431,3	4.016,8	-2.585,5
Wertpapierleihegeschäften			
Held to Maturity	15,4	35,5	-20,1
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	928,4	409,7	518,7
Sonstigen Verkäufen ohne wirtschaftlichen Abgang			
Loans and Receivables	420,2	483,0	-62,8
Held to Maturity	0,2	0,9	-0,7
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	607,1	252,8	354,3
Gesamt	3.520,4	5.284,6	-1.764,2

Im Zusammenhang mit übertragenen, nicht ausgebuchten Finanzinstrumenten wurden Verbindlichkeiten in Höhe von 2,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,9 Mrd. Euro) passiviert.

75 Fremdwährungsvolumen

Die DekaBank geht entsprechend der geschäftspolitischen Ausrichtung keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Die bestehenden Währungspositionen resultieren überwiegend aus temporären Marktwertänderungen bei Finanzprodukten.

Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
US-Dollar (USD)	5,0	11,8	-6,8
Britische Pfund (GBP)	11,0	25,4	-14,4
Australische Dollar (AUD)	1,4	4,7	-3,3
Schweizer Franken (CHF)	2,7	5,6	-2,9
Japanische Yen (JPY)	5,6	6,8	-1,3
Hongkong-Dollar (HKD)	0,1	0,5	-0,4
Übrige Fremdwährungen	7,9	9,2	-1,3
Gesamt	33,7	64,0	-30,3

76 Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

77 Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20,0 Prozent der Anteile.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Realkredit Klassik	73,65
Teilgesellschaftsvermögen Deka Infrastrukturkredit	31,09
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka(Swiss) Finanz AG, Zürich	100,00
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
VM Bank International S.A. i.L., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

In den Konsolidierungskreis einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 13-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DKBankLUX1-FONDS, Luxemburg	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital in T€	Jahresergebnis in T€
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	108.122,9	2.753,3
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	15.271,1	-5.485,0
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.806,9	151,9

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Investors Unternehmensaktien	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.à.r.l., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
Privates Institut für quantitative Kapitalmarktforschung der DekaBank GmbH, Frankfurt am Main	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-BR 45, Frankfurt am Main	5,6	100,00
RE-AVT-FundMaster, Frankfurt am Main	77,2	100,00
Deka Deutsche Börse EUROGOV® France UCITS ETF, München	8,8	99,83
Deka-PB Ausgewogen, Frankfurt am Main	11,0	99,75
Deka-PB Offensiv, Frankfurt am Main	11,7	99,14
Deka-DiscountStrategie 1/2016, Frankfurt am Main	14,0	96,75
TORRUS – Merrill Lynch Multi Strategy Fund, Luxemburg	31,2	96,26
Deka-PB Multimanager Ausgewogen, Frankfurt am Main	0,6	90,63
IFM Euroaktien, Luxemburg	9,1	88,64
Deka Deutsche Börse EUROGOV® France 1-3 UCITS ETF, München	6,9	87,49
Mix-Fonds: Select ChancePlus, Luxemburg	1,5	78,20
Deka MSCI Europe MC UCITS ETF, München	6,9	76,82
Deka iBoxx EUR Liquid Sovereign Diversified 10+ UCITS ETF, München	9,7	76,74
Mix-Fonds Haspa: ChancePlus, Luxemburg	0,7	74,62
Deka EURO STOXX 50® Daily Short, München	4,4	73,01
Deka-DiscountStrategie 12/2015, Frankfurt am Main	12,8	71,49
Deka DAX® ex Financial 30 UCITS ETF, München	16,7	71,46
Deka Deutsche Börse EUROGOV® France 3-5 UCITS ETF, München	9,8	68,00
Deka-Nachhaltigkeit Renten, Luxemburg	27,5	64,29
Deka EURO STOXX® Select Dividend 30, München	127,8	62,53
Deka MSCI Japan UCITS ETF, München	14,7	57,79
RE-FundMaster, Frankfurt am Main	31,1	57,23
Deka MSCI Europe UCITS ETF, München	45,6	54,72
Deka Deutsche Börse EUROGOV® France 5-10 UCITS ETF, München	9,8	54,17
Deka Deutsche Börse EUROGOV® Germany 3-5 UCITS ETF, München	390,3	50,13
Deka MSCI Europe LC UCITS ETF, München	49,2	48,52
Deka MSCI Emerging Market UCITS ETF, München	20,7	47,99
Deka-Immobilien PremiumPlus-Private Banking, Luxemburg	70,7	47,73
Deka-Zielfonds 2045-2049, Frankfurt am Main	3,6	45,37
Deka MSCI Japan MC UCITS ETF, München	4,1	41,68
Deka-GlobalStrategie Garant 80, Luxemburg	12,7	40,71
Deka Deutsche Börse EUROGOV® Germany UCITS ETF, München	467,1	37,51
Deka Deutsche Börse EUROGOV® Germany 5-10 UCITS ETF, München	303,8	36,38
IP Bond-Select P, Luxemburg	15,8	35,33
Deka-Nachhaltigkeit Balance, Luxemburg	27,0	33,16
Deka iBoxx EUR Liquid Sovereign Diversified 3-5 UCITS ETF, München	8,2	32,59
Deka-EuroFlex Plus CF, Luxemburg	169,3	30,46
Deka Deutsche Börse EUROGOV® Germany 1-3 UCITS ETF, München	166,9	28,53
Deka iBoxx EUR Liquid Sovereign Diversified 5-7 UCITS ETF, München	58,8	26,92
Deka MSCI USA LC UCITS ETF, München	39,7	25,06
Deka MSCI USA UCITS ETF, München	43,6	23,38

78 Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Die Deko-Gruppe unterhält geschäftliche Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen. Hierzu gehören die Anteilseigner der DekoBank, nicht konsolidierte Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen und deren jeweilige Tochterunternehmen. Nicht konsolidierte eigene Publikums- und Spezialfonds, bei denen am Bilanzstichtag die Anteilsquote der Deko-Gruppe 10,0 Prozent übersteigt, werden für diese Darstellung entsprechend ihrer Anteilsquote als Tochterunternehmen, assoziierte Unternehmen beziehungsweise sonstige nahestehende Unternehmen ausgewiesen.

Natürliche Personen in Schlüsselpositionen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekoBank als Mutterunternehmen. Die Vergütungen an die betreffenden Personen sind in der Note [80] aufgeführt.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit der Deko-Gruppe werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Es handelt sich dabei unter anderem um Kredite, Tages- und Termingelder sowie Derivate. Die Verbindlichkeiten der Deko-Gruppe gegenüber den Publikums- und Spezialfonds sind im Wesentlichen Bankguthaben aus der vorübergehenden Anlage liquider Mittel. Der Umfang der Transaktionen ist aus den folgenden Aufstellungen ersichtlich.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekoBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Aktivposten				
Forderungen an Kunden	45,1	45,0	0,3	–
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	6,2	7,8
Sonstige Aktiva	–	–	0,2	1,2
Summe Aktivposten	45,1	45,0	6,7	9,0
Passivposten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	86,0	19,6	12,2	9,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	–	0,3
Summe Passivposten	86,0	19,6	12,2	9,9

Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	Gemeinschaftsunternehmen / Assoziierte Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Aktivposten				
Forderungen an Kunden	–	5,0	–	–
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	35,5	24,1	–	–
Sonstige Aktiva	3,5	1,0	0,3	–
Summe Aktivposten	39,0	30,1	0,3	–
Passivposten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	33,6	15,5	0,1	2,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	33,0	33,3	–	–
Summe Passivposten	66,6	48,8	0,1	2,4

79 Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	2013			2012		
	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt
Vollzeitbeschäftigte	2.165	988	3.153	2.171	1.019	3.190
Teilzeit- und Aushilfskräfte	125	525	650	110	498	608
Gesamt	2.290	1.513	3.802	2.281	1.517	3.798

80 Bezüge der Organe

€	2013	2012	Veränderung
Bezüge aktiver Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	4.532.180	3.164.044	1.368.136
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	14.026.169	8.210.333	5.815.836
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	2.190.551	1.478.277	712.274
Bezüge Verwaltungsratsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	640.167	656.000	-15.833
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Kurzfristig fällige Leistungen	1.357.792	372.398	985.394
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.748.044	2.343.894	404.150
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	46.999.793	46.493.482	506.311
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	6.396.196	2.876.728	3.519.468

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge. Dazu zählen auch variable Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen und somit von der Geschäftsentwicklung früherer Perioden abhängig sind.

Im Geschäftsjahr 2013 wurden den aktiven und früheren Vorstandsmitgliedern variable Vergütungsbestandteile, die von künftigen Bedingungen abhängen, in Höhe von 2,7 Mio. Euro (Vorjahr: 2,3 Mio. Euro) zugesagt. Variable Vergütungsbestandteile, die nicht im Jahr der Zusage zur Auszahlung kommen, sind von einer nachhaltigen Wertentwicklung der Deko-Gruppe abhängig und werden erst in den auf das Zusagejahr folgenden drei Geschäftsjahren gewährt. Die gewährten nachhaltigen Vergütungsbestandteile sind mit einer Haltefrist von zwei Jahren versehen, nach deren Verstreichen sie ausgezahlt werden. Für die Bewertung der Nachhaltigkeit wird das ausschüttbare Ergebnis, der Unternehmenswert, das Wirtschaftliche Ergebnis, die Verbundleistung an Sparkassen, die Nettovertriebsleistung sowie der individuelle Erfolgsbeitrag der Vorstandsmitglieder herangezogen. Die kurzfristig fälligen Leistungen beinhalten aufgeschobene variable Vergütungsbestandteile aus Vorjahren an aktive Vorstandsmitglieder in Höhe von 1,2 Mio. Euro und an frühere Vorstandsmitglieder in Höhe von 1,3 Mio. Euro. Davon entfallen auf aktive Vorstandsmitglieder für das Zusagejahr 2013 ein Betrag in Höhe von 0,5 Mio. Euro, für das Zusagejahr 2012 ein Betrag in Höhe von 0,2 Mio. Euro, für das Zusagejahr 2011 ein Betrag in Höhe von 0,3 Mio. Euro und für das Zusagejahr 2009 ein Betrag von 0,2 Mio. Euro.

Die laufenden Vergütungen an die Arbeitnehmervertreter, die außerhalb ihrer Verwaltungsratsstätigkeit geleistet wurden, erfolgten zu marktüblichen Konditionen.

Im Geschäftsjahr 2013 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,5 Mio. Euro (Vorjahr: 1,4 Mio. Euro) und für frühere Vorstände unverändert 1,6 Mio. Euro zugeführt.

Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 61,0 Mio. Euro (Vorjahr: 54,7 Mio. Euro) der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen zum Bilanzstichtag rund 48,6 Mio. Euro (Vorjahr: 44,8 Mio. Euro) Planvermögen gegenüber.

Den Mitgliedern des Vorstands und des Verwaltungsrats wurden keine Vorschüsse und Kredite gewährt. Ebenso wurden keine Haftungsverhältnisse zugunsten dieser Personen eingegangen.

81 Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2013	2012	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungsleistungen	1,9	2,7	-0,8
Andere Bestätigungsleistungen	0,5	0,8	-0,3
Steuerberatungsleistungen	0,2	0,1	0,1
Sonstige Leistungen	1,6	7,8	-6,2
Gesamt	4,2	11,4	-7,2

82 Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 21. Februar 2014 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 21. Februar 2014

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Rüdiger



Behrens



Dr. Danne



Müller



Dr. Stocker

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale AöR, Berlin/Frankfurt, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Gesamtergebnisrechnung, Bilanz, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Notes 2013 (Anhang) zum Konzernabschluss – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 28. Februar 2014

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Pukropski
Wirtschaftsprüfer

Fox
Wirtschaftsprüfer

Nachhaltigkeitsbericht. Als Wertpapierhaus ist die DekaBank der verantwortungsvolle und glaubwürdige Partner der Sparkassen für die nachhaltige Geldanlage. Unser Engagement beschränkt sich nicht nur auf unser wachsendes Angebot an Fondsprodukten, die mit Blick auf ethische, ökologische und soziale Kriterien besonders hohe Standards erfüllen. Vielmehr betrachtet die DekaBank Nachhaltigkeit über die gesamte Wertschöpfungskette und strebt auf dieser Basis eine permanente Verbesserung auf allen Ebenen des Bankbetriebs an.

Global Compact Fortschrittserklärung	184
Nachhaltige Unternehmensführung	186
Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb	190
Nachhaltiges Personalmanagement	196
Nachhaltige Bankprodukte	204
Gesellschaftliches Engagement	209
Kommunikation	211

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sparkassen-Finanzgruppe hat anlässlich des Deutschen Sparkassentags 2013 die „Dresdner Thesen“ verabschiedet und dadurch ihr strategisches Fundament in wesentlichen Punkten weiterentwickelt. Dabei bekennt sie sich ausdrücklich zu einer nachhaltig verfassten Finanzmarktarchitektur in Europa, die dem seit über 200 Jahren erfolgreichen Geschäftsmodell der Sparkassen in Deutschland weiterhin breiten Raum zur Erfüllung ihres öffentlichen Auftrags belässt. Auf dieser Basis hat die Deka-Gruppe, ihrem Auftrag als Wertpapierhaus der Sparkassen folgend, ihr neues Selbstverständnis entwickelt, in dem das Bekenntnis zur nachhaltigen Geschäftsausrichtung fest verankert ist.

Bei der Umsetzung unserer Strategie handeln wir im Interesse

- unserer Kunden (überdurchschnittliche Produkt- und Dienstleistungsqualität),
- unserer Anteilseigner (Unternehmenswert, Dividendenfähigkeit, Risikoprofil),
- unserer Mitarbeiter (gesuchter Arbeitgeber, hohe Mitarbeiterzufriedenheit).

Die DekaBank beachtet das regulative und gesellschaftliche Umfeld mit hohen ethischen Ansprüchen an sich selbst. Dabei handeln wir im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltig. Mit dieser Strategie wollen wir eine hohe Transparenz unseres Geschäftsmodells unter Hervorhebung des gesellschaftlichen Nutzens erzeugen. Um auch künftig eine konsequente Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie zu gewährleisten, haben wir im Geschäftsjahr 2013 die organisatorische Struktur optimiert. Die innerhalb des Zentralbereichs Vorstandsstab & Kommunikation neu etablierte Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement koordiniert im Auftrag des Vorstands alle entsprechenden Aktivitäten in der Deka-Gruppe und ist verantwortlich für ein funktionstüchtiges Nachhaltigkeitsmanagementsystem. Zudem fungiert sie intern und extern als zentraler Ansprechpartner zu allen Nachhaltigkeitsthemen.

Die Deka-Gruppe hat es sich – im Sinne des Global Compact – zum Ziel gesetzt, Nachhaltigkeit über die gesamte Wertschöpfungskette zu betrachten. Dabei berücksichtigen wir zehn international anerkannte Prinzipien aus den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung. Im Jahr 2013 sind wir diesbezüglich ein gutes Stück vorangekommen.

Insbesondere beim Umweltschutz konnten wir Fortschritte verzeichnen. Wir haben versprochen, die Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien zu beschleunigen. Für uns ist dies speziell im Geschäftsfeld Immobilien möglich, da Gebäude einen signifikanten Anteil am weltweiten Energieverbrauch

haben. Um einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu leisten, investieren wir seit Jahren bevorzugt in Objekte, denen ein international anerkanntes Nachhaltigkeitszertifikat Energieeffizienz und einen schonenden Umgang mit Ressourcen bescheinigt.

Zum Ende des Berichtsjahres waren insgesamt 101 Immobilien aus dem gesamten Immobilienvermögen der Deka-Fonds zertifiziert. Bezogen auf alle Fondsobjekte des Geschäftsfelds Immobilien beläuft sich die Zertifizierungsquote damit auf über 30 Prozent. Ein Erfolg, mit dem wir uns noch nicht zufriedengeben: Bis zum Jahr 2015 soll sich der Anteil der zertifizierten Objekte auf 40 Prozent erhöhen. Eine Übersicht zur Umsetzung der einzelnen Global Compact Prinzipien finden Sie im GRI Content Index der Global Reporting Initiative (GRI).

Wir sind der festen Überzeugung, dass nachhaltiges Handeln unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auf Dauer fördert und deshalb auch im Interesse unserer Eigentümer und Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe liegt. Vor diesem Hintergrund haben wir im Dezember 2013 den Deutschen Nachhaltigkeitskodex als für uns verbindliches Regelwerk anerkannt.

Auf diesem Weg werden wir 2014 weiter vorangehen und wir sind überzeugt, weitere wichtige Impulse für die Nachhaltigkeit zu setzen in Bezug auf die Gesellschaft in der wir leben, unsere Produkte, die wir unseren Kunden anbieten, unseren Geschäftsbetrieb, in dem wir arbeiten, und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne die unsere Leistungen nicht erlebbar wären.



Michael Rüdiger
Vorsitzender des Vorstands



Nachhaltige Unternehmensführung

Nachhaltigkeit ist für die DekaBank ein dynamischer Prozess, der alle Stufen der Wertschöpfung betrifft. Deshalb entwickeln wir unsere Nachhaltigkeitsstrategie kontinuierlich und im Einklang mit der Geschäftsausrichtung der Sparkassen-Finanzgruppe weiter und haben im Berichtsjahr den Deutschen Nachhaltigkeitskodex unterzeichnet. Als Wertpapierhaus der Sparkassen handeln wir im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltig – im Interesse unserer Kunden, Mitarbeiter und Eigentümer. Die neu geschaffene Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement koordiniert im Auftrag des Vorstands alle entsprechenden Aktivitäten in der Deka-Gruppe.

Mit der Verabschiedung der „Dresdner Thesen“ hat die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem Deutschen Sparkassentag 2013 ihr strategisches Fundament in wesentlichen Punkten weiterentwickelt. Die Sparkassen in Deutschland zeichnen sich durch ein einzigartiges, nachhaltiges Geschäftsmodell aus, das auf eine lange, erfolgreiche Geschichte zurückblickt. Um sich den dafür notwendigen Handlungsspielraum zu erhalten, setzt sich die Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltig verfasste Finanzmarktarchitektur in Europa ein.

Im vergangenen Jahr ist der Deutsche Sparkassen- und Giroverband eine strategische Kooperation mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung eingegangen, die ein starkes Signal für den Stellenwert der Nachhaltigkeit in der Finanzgruppe setzt. Zeitgleich hat die DekaBank, ihrem Selbstverständnis als Wertpapierhaus der Sparkassen folgend, den Deutschen Nachhaltigkeitskodex unterzeichnet.

Darüber hinaus hat die DekaBank auf der Basis der strategischen Leitlinien ihrer Eigentümer ein neues Selbstverständnis entwickelt, in dem das Bekenntnis zur nachhaltigen Geschäftsausrichtung fest verankert ist. Dabei handeln wir klar im Interesse unserer Kunden, Anteilseigner und Mitarbeiter. Denn die nachhaltige Geschäftsausrichtung bewirkt nicht nur eine überdurchschnittlich hohe Produkt- und Dienstleistungsqualität, sondern sorgt zudem für ein solides Risikoprofil, einen höheren Unternehmenswert sowie eine verbesserte Dividendenfähigkeit. Und sie steigert nicht zuletzt auch die Mitarbeiterzufriedenheit, wodurch die DekaBank zu einem gesuchten Arbeitgeber wird.

Das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit manifestiert sich ebenso organisatorisch. Im März 2013 wurde innerhalb des Zentralbereichs Vorstandsstab und Kommunikation die Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement geschaffen. Sie koordiniert im Auftrag des Vorstands alle Nachhaltigkeitsaktivitäten in der Deka-Gruppe und ist verantwortlich für ein funktionstüchtiges Nachhaltigkeitsmanagementsystem. Zudem fungiert sie als zentraler Ansprechpartner zu Nachhaltigkeitsthemen sowohl für die Einheiten innerhalb der Deka-Gruppe, als auch für die Unternehmen und Einrichtungen der Sparkassen-Finanzgruppe.

Wir beachten das regulative und gesellschaftliche Umfeld mit hohen ethischen Ansprüchen an uns selbst und unser Leistungsangebot und handeln im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltig. Wir machen unser Geschäftsmodell transparent und heben seinen gesellschaftlichen Nutzen hervor.

Interne Regelwerke

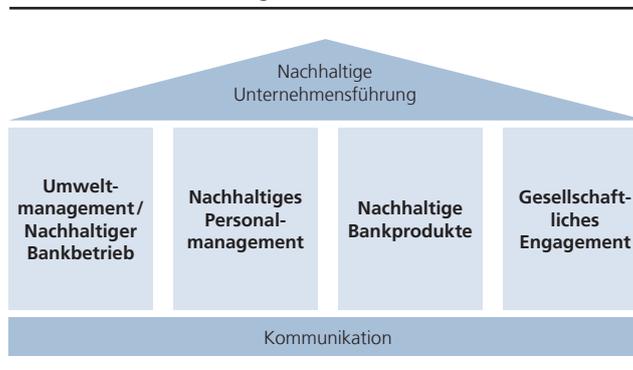
Ethikkodex

Die interne „Leitplanke“ ist der Ethikkodex, der ebenfalls kontinuierlich weiterentwickelt wird und zuletzt 2011 umfassend überarbeitet wurde (<https://www.dekabank.de/db/de/konzern/profil/ethikkodex.jsp>). Das Regelwerk ist keine Negativliste, die den Mitarbeitern gewisse Handlungsweisen untersagt, sondern verpflichtet sie vielmehr aktiv dazu, ethisch, sozial und ökologisch nachhaltig zu handeln. Der Ethikkodex gibt einen verbindlichen Orientierungsrahmen vor und bildet die Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und mehrwertorientierte Unternehmenskultur der Deka-Gruppe. Er beinhaltet unter anderem die professionelle, verantwortungsbewusste, kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie das Bekenntnis zu Nachhaltigkeit, Vielfalt, Kommunikation und zur konsequenten Umsetzung der internen Vorgaben. Darüber hinaus beinhaltet der Ethikkodex präventive Maßnahmen zur Vermeidung wirtschaftskrimineller Handlungen.

Nachhaltigkeitsstrategie

Unsere Nachhaltigkeitsstrategie beinhaltet die konkrete Umsetzung der ethischen, ökologischen und gesellschaftlichen Ziele sowie der Vorgaben zur Unternehmensführung. Sie basiert auf den sechs definierten Handlungsfeldern, die auch die Struktur des vorliegenden Berichts vorgeben. Dies sind im Einzelnen Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte, Gesellschaftliches Engagement und Kommunikation.

Ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansatz der DekaBank (Abb. 1)



Compliance

Wie die gesamte Finanzbranche lebt die DekaBank vom Vertrauen ihrer Kunden, ihrer Anteilseigner und der Öffentlichkeit in die Leistung und Integrität der Bank. Aus diesem Grund gewinnt die Einhaltung der Compliance-Standards auf allen Ebenen des Bankbetriebs zunehmend an Bedeutung. Um diesem wichtigen Faktor auch vor dem Hintergrund der steigenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen den gebührenden Stellenwert einzuräumen, hat die DekaBank zum 1. April 2013 den neuen Zentralbereich Compliance eingerichtet. Unter seinem Dach sind zum einen die Themenbereiche Kapitalmarkt- und Immobilien-Compliance zusammengefasst. Zum anderen sind dort die Geldwäschebekämpfung, Abwehr von Terrorismusfinanzierung, die Umsetzung von EU-Sanktionen und Embargos sowie die Prävention von betrügerischen und sonstigen strafbaren Handlungen angesiedelt. Der Zentralbereich entwickelt gruppenweite Standards und Richtlinien zu relevanten Fragen aus dem Themenkomplex Compliance und trägt mit entsprechenden Schulungen und Beratung für deren Umsetzung Sorge. Darüber hinaus wirkt er maßgeblich an Projekten und Prozessen zur Erfüllung der regulatorischen Anforderungen und der Identifikation und Vermeidung von möglichen Interessenskonflikten mit. In zunehmendem Maße übernimmt der Zentralbereich dabei Überwachungs- und Kontrollaufgaben auf allen Ebenen des Bankbetriebs und widmet sich dem systematischen Management potenzieller Compliance-Risiken.

Insbesondere bei dem bedeutenden Thema der Bekämpfung von Geldwäsche nimmt der Zentralbereich Compliance gruppenweit Einfluss. Durch die „Mindeststandards zur Verhinderung der Geldwäsche“ stellt die DekaBank als übergeordnetes Unternehmen die Einhaltung der Sorgfaltspflichten im Sinne des Geldwäschegesetzes (GwG) und des Kreditwesengesetzes (KWG) sicher, dass die Transparenz über Kunden und die dahinterstehende Gesellschafterstruktur in Deutschland ebenso gegeben ist wie in den Tochtergesellschaften. Eine Nutzung intransparenter geschäftlicher Organisationsformen, die der Steuerhinterziehung dienen, ist somit auch in der Schweiz und Luxemburg ausgeschlossen.

Auf diese Weise trägt der Zentralbereich Compliance maßgeblich dazu bei, dass sich die DekaBank im Interesse ihrer Kunden stets im Einklang mit den jeweils gültigen gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen sowie den zum Teil noch strengeren internen Vorgaben verhält.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der DekaBank ist der Datenschutz. Zur Vermeidung von Interessenkonflikten ist der Datenschutzbeauftragte unabhängig vom Zentralbereich Compliance in einer eigenen Einheit im Zentralbereich Recht angesiedelt. Zu seinen Aufgaben gehört es, den Mitarbeitern die relevanten Informationen zum Thema Datenschutz zur Verfügung zu stellen. Dies erfolgt über unterschiedliche Medien, darunter das Intranet und das Mitarbeitermagazin. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter verpflichtet, an Online-Tests zu Fragen des Datenschutzes teilzunehmen.

Beschwerdemanagement

Einen großen Stellenwert misst die DekaBank dem Umgang mit Reklamationen bei. Zu diesem Zweck wurde im Oktober 2003 ein Beschwerdemanagement etabliert, das nach den Maßgaben der europäischen Richtlinie zur Koordinierung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften für bestimmte Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren (OGAW) vorgeht. Aufgrund seiner Netzwerkstruktur arbeitet das Beschwerdemanagement effizient, kundenorientiert und vertriebsunterstützend und genießt die volle Aufmerksamkeit und die proaktive Unterstützung der Führungskräfte. Die vernetzte Arbeitsweise wird auch von den Partnern im Sparkassen-Finanzverbund anerkannt. Sie wenden sich zu vielfältigen Themen immer häufiger mit der Bitte um Unterstützung an das Beschwerdemanagement der DekaBank.

Die absolute Anzahl der Kundenbeschwerden innerhalb der Gruppe ist seit Jahren rückläufig und scheint sich nun auf niedrigem Niveau zu stabilisieren. Im Vergleich zu ihrem Rekordwert aus dem Jahr 2008 hat sich die Zahl der Beschwerden um rund 82 Prozent reduziert. Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl leicht auf 5.117 Beschwerden zurück und erreichte damit den niedrigsten Stand seit dem Beginn der Dokumentation im Jahr 2004.

Um im Verdachtsfall Hinweise auf mögliche betrügerische Handlungen entgegenzunehmen, arbeitet die DekaBank mit einem etablierten Ombudsmann-System. Es basiert auf einem erfahrenen, externen Ombudsmann, der als Ansprechpartner zur Verfügung steht und gegebenenfalls auch die Untersuchungen leitet.

Politische Einflussnahme

Die DekaBank vertritt ihre Interessen gegenüber der Politik grundsätzlich nur im Rahmen der Aktivitäten verschiedener Verbände und Vereinigungen, denen sie angehört. Hausinternes Fachwissen stellen wir der Politik unter Berücksichtigung der Interessen unserer Anteilseigner ausschließlich über unsere Mitgliedschaften in Verbänden zur Verfügung. Die Liste der Organisationen, in denen sich die DekaBank als Mitglied engagiert, findet sich im Abschnitt „Kommunikation“ des Nachhaltigkeitsberichts.

Die DekaBank hat auch im Geschäftsjahr 2013 keine Spenden an politische Parteien oder ihnen nahestehende Organisationen getätigt.

Ethikkodex, Nachhaltigkeitsstrategie und Ausführungen zu den Compliance-Standards sind unter www.dekabank.de abrufbar.

Externe Standards und Regelwerke

Global Compact

Das Bekenntnis der DekaBank zur nachhaltigen Geschäftsausrichtung dokumentiert sich operativ durch den 2011 erfolgten Beitritt zum Global Compact der Vereinten Nationen (UN). Wir sind Teil des größten und wichtigsten internationalen Netzwerks für unternehmerische Verantwortung. Weltweit beteiligen sich inzwischen mehr als 7.000 Unternehmen sowie Arbeitnehmer-, Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen am UN Global Compact.

Durch den Beitritt hat sich die DekaBank auch offiziell verpflichtet, in ihrem Einflussbereich einen Katalog von zehn Grundwerten zu befolgen, die aufgrund ihrer Nachhaltigkeitsprinzipien bereits im Unternehmen verankert waren. Der Katalog umfasst den Schutz von Menschenrechten, die Einhaltung von Arbeitsnormen und den proaktiven Umweltschutz. Ein weiterer zentraler Bestandteil des UN Global Compact ist die Bekämpfung sämtlicher Formen von Korruption. Die DekaBank stellt die Umsetzung dieser Anforderung durch umfassende Informations- und Schulungsmaßnahmen sowie regelmäßige Online-Tests sicher. Um die Antikorruptions-Aktivitäten in der gesamten Breite des Unternehmens zu verankern, sind alle Mitarbeiter zur Teilnahme an diesen Maßnahmen verpflichtet.

Der Grundwertekatalog des UN Global Compact bildet die Basis für die Nachhaltigkeitskriterien im Investmentprozess, in der Beschaffung und in anderen Handlungsfeldern. Die DekaBank legt die entsprechenden Berichte dem UN Global Compact vereinbarungsgemäß einmal im Jahr vor und veröffentlicht eine Fortschrittsmitteilung

(Communication on Progress), die in Form eines Vorworts dem Nachhaltigkeitsbericht vorangestellt ist. Die Ausführungen zu den relevanten Punkten des UN Global Compact und die GRI-Kriterien finden sich sowohl im vorliegenden Bericht als auch im Konzernlagebericht und in anderen Teilen des Geschäftsberichts. Darüber hinaus wurden die im GRI Content Index tabellarisch aufgeführten Inhalte um die Hinweise auf die entsprechenden Prinzipien ergänzt. Weitere Angaben sind im Umweltbericht der Deka-Gruppe und auf www.dekabank.de zu finden.

Equator Principles und United Nations Principles for Responsible Investment

Mit der Anerkennung der Equator Principles hat sich die DekaBank zudem dazu verpflichtet, zehn Prinzipien für ethisch, sozial und ökologisch nachhaltiges Handeln als Grundlage für die Evaluierung ihrer Projektfinanzierungsaktivitäten zu verwenden. Diese basieren auf den Leitlinien der Weltbank und der International Finance Corporation. Vor der offiziellen Unterzeichnung im Jahr 2011 haben wir diesen bedeutenden internationalen Standard mit einigem zeitlichen Vorlauf bereits in unsere internen Prozesse einbezogen.

Abgerundet wurde die Verpflichtung zu international anerkannten Nachhaltigkeitsstandards durch die Unterzeichnung der von den Vereinten Nationen aufgestellten Prinzipien für nachhaltiges und verantwortungsvolles Investment (United Nations Principles for Responsible Investment, kurz UN-PRI) im Jahr 2012 durch die Deka Investment GmbH. Diese legt hiermit das verbindliche Versprechen ab, ihre Nachhaltigkeitskriterien weiterhin regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

UN Global Compact

Mit dem Beitritt zum UN Global Compact im Februar 2011 verpflichtet sich die DekaBank, in ihrem Einflussbereich einen Katalog von zehn Grundwerten umzusetzen.



I. Menschenrechte

Prinzip 1

Unterstützung und Achtung der internationalen Menschenrechte im eigenen Einflussbereich

Prinzip 2

Sicherstellung, dass sich das eigene Unternehmen nicht an Menschenrechtsverletzungen mitschuldig macht

II. Arbeitsnormen

Prinzip 3

Wahrung der Vereinigungsfreiheit und wirksame Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen

Prinzip 4

Beseitigung jeder Art von Zwangsarbeit

Prinzip 5

Abschaffung der Kinderarbeit

Prinzip 6

Beseitigung der Diskriminierung bei Anstellung und Beschäftigung

III. Umweltschutz

Prinzip 7

Unterstützung eines vorsorgenden Ansatzes im Umgang mit Umweltproblemen

Prinzip 8

Ergreifung von Initiativen zur Förderung des Verantwortungsbewusstseins für die Umwelt

Prinzip 9

Förderung der Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien

IV. Korruptionsbekämpfung

Prinzip 10

Selbstverpflichtung, gegen Korruption in allen Formen, einschließlich Erpressung und Bestechlichkeit, einzutreten

Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb

Unternehmerische Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz ist ein Faktor, der die Wettbewerbsfähigkeit langfristig beeinflusst. Der bewusste Umgang mit Ressourcen trägt überzeugend zur Darstellung der Nachhaltigkeitsprinzipien bei. Aus ihrer Verantwortung für Mensch und Umwelt heraus hat die DekaBank Umweltleitlinien verabschiedet, die sie innerhalb der Deka-Gruppe und gegenüber Geschäftspartnern sowie Kunden aktiv kommuniziert. Die Umsetzung vielfältiger Maßnahmen zum Umweltschutz und zum ökologisch sinnvollen Umgang mit Ressourcen in allen Geschäftsbereichen wird auf operativer Ebene durch die Einheit „IdeenBeschwerdeUmwelt Management“ im Nachhaltigkeitsmanagement koordiniert. Die Verantwortung liegt beim Umweltbeauftragten der Deka-Gruppe.

Das Umweltmanagement der DekaBank entspricht seit 2009 der international anerkannten Norm DIN EN ISO 14001 und wurde zuletzt im Jahr 2012 rezertifiziert. Dabei wurden sämtliche Aktivitäten des Umweltmanagements und der Produktökologie durch den externen Umweltgutachter AGIMUS überprüft. Dieser stellte unter anderem die Entwicklung im Bereich der Betriebsökonomie und einzelner Maßnahmen im Gebäudemanagement als außergewöhnlich positiv heraus. Unser Umweltmanagementsystem liefert unter Verwendung der branchenspezifischen Umweltkennzahlen nach VfU (Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.) eine jährliche betriebliche Umweltbilanz, anhand derer sich Vorjahresvergleiche erstellen lassen.

Mit dieser Standardisierung des betrieblichen Umweltschutzes haben wir uns zugleich zu einer kontinuierlichen Verbesserung verpflichtet. Die für die Umweltbilanz relevanten Daten werden unternehmensweit erfasst, gespeichert und überwacht. Die Zusammenführung dieser Informationen bildet die Grundlage des jährlichen Umweltberichts, der die regelmäßige Überprüfung des Umweltprogramms wie auch der umgesetzten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit aufzeigt. Darüber hinaus werden Ressourceneinsparungen transparent dargestellt, um so die Umweltleistung inklusive CO₂-Fußabdruck des Unternehmens messbar darzustellen.

Aufgrund der zeitlich versetzten Datenzulieferung, etwa von Energiedaten vermieteter Objekte, sowie der ungleich komplexeren Erfassung und Analyse der enthaltenen Daten erscheint der Umweltbericht in der Regel einige Monate nach dem Nachhaltigkeitsbericht. Deshalb beziehen sich die Angaben im Abschnitt Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb des Nachhaltigkeitsberichts 2013 soweit nicht anders angegeben auf das Berichtsjahr 2012. Der Umweltbericht für das Geschäftsjahr 2013 erscheint voraussichtlich Ende 2014.

Der jeweils aktuelle Umweltbericht ist unter www.dekabank.de abrufbar.

Umweltprogramm

Der Umweltmanagementnorm ISO 14001 folgend erstellt die Deka-Gruppe jährlich ein neues Umweltprogramm. Im Geschäftsjahr 2012 umfasste dies neue Umweltziele sowie zusätzliche Maßnahmen, die sich aus den Ergebnissen des vorherigen Umweltberichts ableiten.

Dialog zu umweltrelevanten Themen

Mit Blick auf die anstehende Einführung des neuen Reportingstandards G4 der Global Reporting Initiative (GRI) legt die DekaBank Wert auf den Ausbau des Dialogs mit den Vertretern verschiedener Bezugsgruppen. Der inhaltliche Austausch zu Umweltthemen mit Mitarbeitern und Auszubildenden wird zum Beispiel auf den regelmäßig stattfindenden Informationsveranstaltungen der Einheit „IdeenBeschwerdeUmwelt Management“ gepflegt, auf denen das Umweltmanagementsystem sowie die Nachhaltigkeitsaktivitäten der DekaBank vorgestellt werden.

Eine weitere Plattform ist der Intranetauftritt des Umweltmanagements, der allen Mitarbeitern die Möglichkeit bietet, sich umfassend über alle Umweltthemen zu informieren. Darüber hinaus wird die Website www.umwelt-online.de genutzt, um umweltrelevante Rechtsvorschriften und Gesetze sowie aktuelle Änderungen abzurufen.

Beschaffungsmanagement

Soziale, ökologische und ethische Grundsätze sind unverzichtbare Bestandteile einer nachhaltigen Beschaffung. Deshalb hat die DekaBank eine Nachhaltigkeitserklärung verfasst, die bei vertraglichen Geschäftsbeziehungen zu Auftragnehmern und Lieferanten zu beachten ist. Sie leitet sich ab aus den Grundsätzen des UN Global Compact, den Konventionen der International Labour Organization (ILO), der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, den UN-Konventionen über die Rechte des Kindes und zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung, den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen sowie der Verhaltensrichtlinie des Bundesverbands für Materialwirtschaft Einkauf und Logistik e.V.

Die für beide Seiten verbindliche Erklärung ist unter www.dekabank.de zu finden. Sie enthält Vereinbarungen zu folgenden Punkten:

- Proaktives Handeln,
- Produktinhalte und Schadstoffdeklaration,
- Verpackungsmaterialien,
- Logistik,
- erneuerbare Energien,
- Menschenrechte,
- Ausschluss von Diskriminierung,
- Gesundheitsschutz,
- Ausschluss von Zwangsarbeit,
- Ausschluss von Kinderarbeit,
- Vereinigungsfreiheit,
- Ausschluss von Korruption,
- Verhalten gegenüber Wettbewerbern.

Der erste Schritt der Überwachung ist die verbindliche Aufnahme der Nachhaltigkeitserklärung in die bestehenden Vertragsverhältnisse zwischen der Deka-Gruppe und ihren Auftragnehmern und Lieferanten. Derzeit ist bereits ein Großteil des Beschaffungsvolumens durch die Nachhaltigkeitserklärung abgedeckt. Dabei ist sie insbesondere in den Warengruppen Beratung, Rechtsberatung, Personalberatung, Waren & Logistik und CREM (Facility Management) Vertragsgegenstand.

In den Warengruppen IT, Marktdaten sowie Marketing und Kommunikation wird die Einbeziehung der Nachhaltigkeitserklärung 2014 stärker in den Fokus rücken.

Bereits aus heutiger Sicht lässt sich festhalten, dass die Deka-Gruppe über alle Warengruppen hinweg grundsätzlich keine Verbindungen zu Lieferanten unterhält, bei denen Zwangs-, Pflicht- oder Kinderarbeit vermutet werden kann.

In einem zweiten Schritt der Überwachung ist es das Ziel des Beschaffungsmanagements der Deka-Gruppe, bei Entwicklungsgesprächen mit Dienstleistern und Lieferanten den Umgang mit dem Thema Nachhaltigkeit intensiv zu hinterfragen sowie offene Punkte im Portal des Beschaffungsmanagements zu dokumentieren. Die eingepflegten Informationen zu jedem Lieferanten und Dienstleister sind für alle Einkäufer transparent, sodass sie in die Verhandlungsgespräche einbezogen werden können.

Grundsätzlich werden von allen neuen Lieferanten im Zuge der Selbstregistrierung im elektronischen Beschaffungsportal verpflichtende Angaben über Umweltschutzmaßnahmen und den Umgang mit Menschenrechten eingefordert. Besonders nachhaltige Artikel im Warenbestellkatalog sind gekennzeichnet und so für die Mitarbeiter leicht identifizierbar.

Bei der Ausschreibung von Dienstleistungen im Gebäudemanagement achten wir darauf, dass die Anbieter internationale Umwelt- und Sozialstandards einhalten. Bevorzugt werden Dienstleister, die durch eines der branchenüblichen Prüfsiegel (zum Beispiel EMAS, ISO 14001) oder ein anerkanntes Umweltsiegel zertifiziert sind. Außerdem verpflichten sich die Auftragnehmer, die zu erbringenden Leistungen im Sinne eines Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001 ff durchzuführen. Allgemein sind beschriebene Tätigkeiten so auszuführen, dass die Nutzer des Gebäudes gesundheitlich nicht gefährdet sind und dass ökologische Mindestanforderungen sowie die gesetzlichen Vorschriften der Arbeitssicherheit erfüllt werden.

Ressourcenverbrauch, Emissionen und Abfallaufkommen

Im Fokus unserer Maßnahmen zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen stehen der Verbrauch von Energie, Papier und Wasser sowie das Abfallaufkommen. Bei der Kontrolle der Emissionen stehen Kohlendioxid sowie die im Kyoto-Protokoll reglementierten Treibhausgase im Mittelpunkt. Wir weisen die Entwicklung des gesamten direkten und indirekten Ausstoßes von Treibhausgasen im Berichtsjahr im Vergleich zu den Vorjahren aus.

Bei der Datenerfassung und -analyse arbeitet die Deka-Gruppe nach anerkannten Standards: Wir verwenden branchenspezifische Kennzahlen nach VfU und orientieren uns am Treibhausgas-Protokoll. Im Rahmen unseres Umweltmanagementsystems erfolgen das Monitoring der einzelnen Stoff- und Energieströme sowie die Berechnung der relativen Indikatoren und der CO₂-Emissionen mithilfe der Nachhaltigkeitssoftware SoFi.

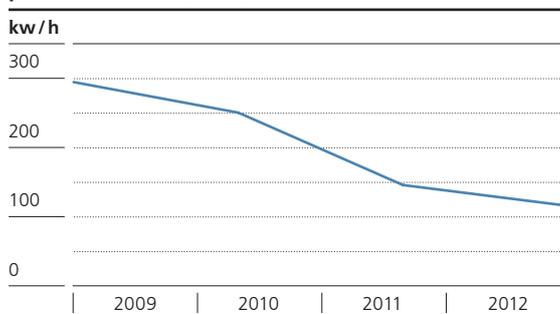
Die wichtigste Bezugsgröße zur Ermittlung relativer Umweltkennzahlen ist die Mitarbeiterzahl, die vom Zentralbereich Personal mitgeteilt wird. Aus methodischen Gründen kann diese von der im Konzernlagebericht angegebenen Mitarbeiterzahl abweichen. Am Standort Frankfurt am Main stieg die Mitarbeiterzahl im Geschäftsjahr 2012 um 4 Prozent an.

Energieverbrauch

Der Energieverbrauch innerhalb der Gebäude stellt neben dem Verkehr den bedeutendsten direkten Umwelteinfluss von nicht-produzierenden Unternehmen dar. Finanzdienstleister verbrauchen große Mengen an Strom für die Datenverarbeitung, Beleuchtung, Klimatisierung sowie fossile Brennstoffe oder Fernwärme zur Beheizung der Gebäude. Einsparungspotenzial versprechen neben dem Einsatz energieeffizienter Technologien und umweltschonender Energieträger auch bauliche Maßnahmen sowie eine ständige Motivation der Mitarbeiter zu einem energiesparenden Verhalten.

Der gesamte Energieverbrauch an den vier Frankfurter Standorten ist in absoluten Zahlen gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant geblieben (+ 0,5 Prozent). Seit 2009 ist der Energieverbrauch pro Mitarbeiter an fast allen Standorten rückläufig.

Entwicklung des relativen Gesamtenergieverbrauchs pro Mitarbeiter¹⁾ (Abb. 2)



¹⁾ Stand zum 31. Dezember

Korrespondierend zur Entwicklung des Gesamtenergieverbrauchs konnte ebenso der relative Stromverbrauch pro Mitarbeiter gesenkt werden. Dazu trugen neben der besseren Auslastung der Flächen reelle Stromeinsparungen bei. Um diese positive Entwicklung auch in den kommenden Jahren fortzuschreiben, empfiehlt das Umweltmanagement der Deka-Gruppe, den im Trianon-Gebäude begonnenen sukzessiven Ersatz von energieintensiven Halogenleuchtstofflampen durch LED-Lampen konsequent weiterzuführen und auf weitere Gebäude auszuweiten.

Geschäftsreisen

Mobilität ist in einer globalisierten Welt ein wichtiger Erfolgsfaktor und gleichzeitig ein bedeutendes Kriterium für die Umweltbilanz von Unternehmen. Für die Deka-Gruppe sind Geschäftsreisen der wichtigste Faktor für die Menge der CO₂-Emissionen aufgrund der Verbrennung fossiler Kraftstoffe. Die größten Auswirkungen haben dabei Flugreisen, gefolgt von Straßen- und Schienenverkehr.

Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr zurückgelegten Kilometer nahm im Vergleich zum Vorjahr um 9 Prozent zu. Lediglich bei den Flugstrecken war ein leichter Rückgang um 3 Prozent zu verzeichnen. Insgesamt entfällt die Hälfte der Gesamtverkehrsleistung auf den Flugverkehr, während das Auto bei über einem Drittel der zurückgelegten Kilometer als Verkehrsmittel genutzt wird. Die Langstreckenflüge sind vor allem auf eine zunehmende Geschäftstätigkeit im außereuropäischen Ausland zurückzuführen. Die Nutzung der Bahn trägt 13 Prozent zur Gesamtverkehrsleistung bei.

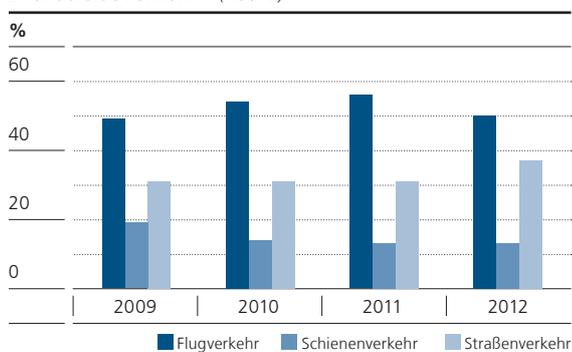
In Anbetracht der aktuellen Klimadiskussion und der Tatsache, dass jede Dienstreise mit einem mehr oder weniger großen Verlust an Produktivzeit einhergeht, wird das Thema zukünftig mit einer höheren Priorität behandelt werden. Alternative Mobilitätskonzepte können neben der gezielten Auswahl umweltfreundlicher Verkehrsträger auch die Vermeidung von Reisen durch verstärkte Nutzung moderner Video- sowie IT-Technik beinhalten und somit nachhaltig zu einer Verbesserung der Klimabilanz beitragen.

Treibhausgasemissionen

Bei der Erfassung und Analyse des CO₂-Fußabdrucks wird zwischen direkten (Scope 1) und indirekten Emissionen (Scope 2 und Scope 3) unterschieden. Insgesamt reduzierte sich die Menge der direkten und indirekten Treibhausgasemissionen der Deka-Gruppe an den Standorten in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz im Berichtsjahr geringfügig auf 15.021 Tonnen (Vorjahr: 15.475 Tonnen).

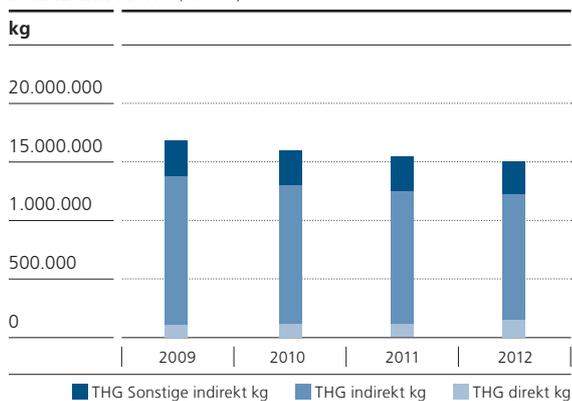
In der Deka-Gruppe entfällt der weitaus größte Teil der CO₂-Emissionen auf die indirekten Emissionen (Scope 2), die bei der Erzeugung eingekaufter Energie entstehen. Hier reduzierte sich der Ausstoß im Berichtsjahr um beachtliche 5,7 Prozent auf 10.735 Tonnen. Der zweitgrößte Faktor sind die sonstigen indirekten Emissionen (Scope 3) aus vor- und nachgelagerten Prozessen in anderen Unternehmen, etwa der Papierproduktion oder des für Dienstreisen der Deka-Gruppe genutzten Personentransports. Auch hier fiel der Rückgang mit 5,7 Prozent auf 2.797 Tonnen erfreulich deutlich aus.

Entwicklung der Transportmittelanteile am Dienstreiseverkehr¹⁾ (Abb. 3)



¹⁾Stand zum 31. Dezember

Zeitreihenanalyse der THG-Emissionen für die DekaBank AöR¹⁾ (Abb. 4)



¹⁾Stand zum 31. Dezember

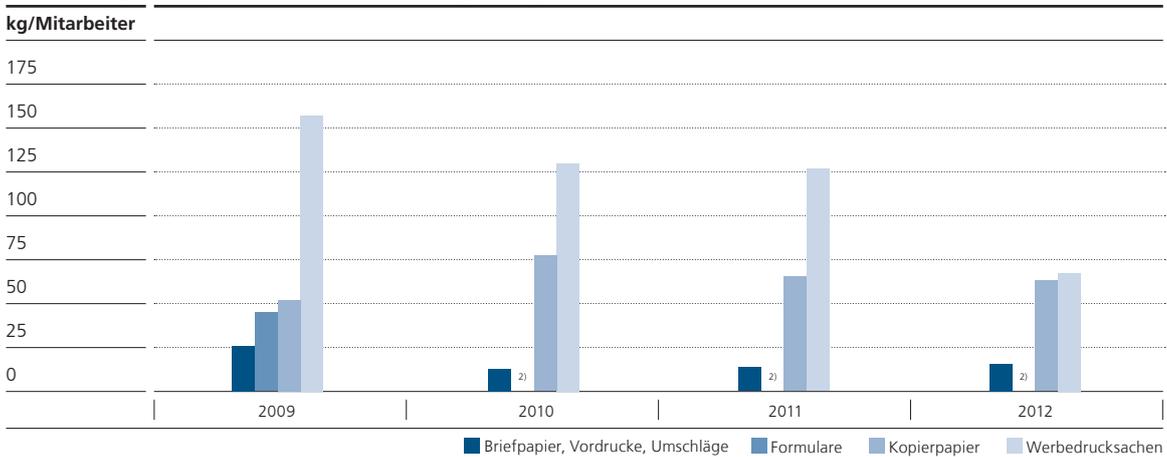
Einen untergeordneten Anteil für den CO₂-Fußabdruck der Deko-Gruppe spielen die direkten Emissionen, da in diese Kategorie lediglich der Ausstoß des Diesel-Notstromaggregats und des eigenen Fuhrparks fallen. Hier verzeichnete die Deko-Gruppe im Berichtsjahr einen Anstieg um knapp ein Drittel auf 1.489 Tonnen.

Papierverbrauch

Der Papierverbrauch stellt für Dienstleistungsunternehmen einen entscheidenden Umweltfaktor dar. Die Verbesserungen in der elektronischen Datenverarbeitung und Weiterentwicklungen des Konzepts des papierlosen Büros haben dazu geführt, dass der Papierverbrauch erneut deutlich reduziert wurde.

Die Deko-Gruppe konnte den Papierverbrauch im Jahr 2012 um beachtliche 28 Prozent auf 527 Tonnen senken und damit an den erfreulichen Trend der Vorjahre anknüpfen.

Entwicklung des Papierverbrauchs nach Kategorien pro Mitarbeiter¹⁾ (Abb. 5)



¹⁾Stand zum 31. Dezember

²⁾Laut der Fachabteilung sind die Formulare im Kopierpapier enthalten

Fast die Hälfte des Papierverbrauchs entfällt auf Werbedrucksachen und Publikationen. In diesem Bereich konnten mit einem Rückgang um 45 Prozent auf 242 Tonnen die größten Einsparungen erzielt werden. Der andere große Block entfällt auf den Verbrauch von Kopierpapier. Hier war ein Rückgang um 1 Prozent auf 226 Tonnen zu verzeichnen.

Wasserverbrauch

Der Wasserverbrauch ist in der Finanzbranche im Vergleich zu vielen Unternehmen des produzierenden Gewerbes marginal. Die Deko-Gruppe nutzt in ihren Gebäuden Wasser hauptsächlich für sanitäre Anlagen, Klimaanlage, Kühlsysteme, Kantinen, Büropflanzen und die Gestaltung der Außenbereiche. Die Abwasserbelastung ist daher gering.

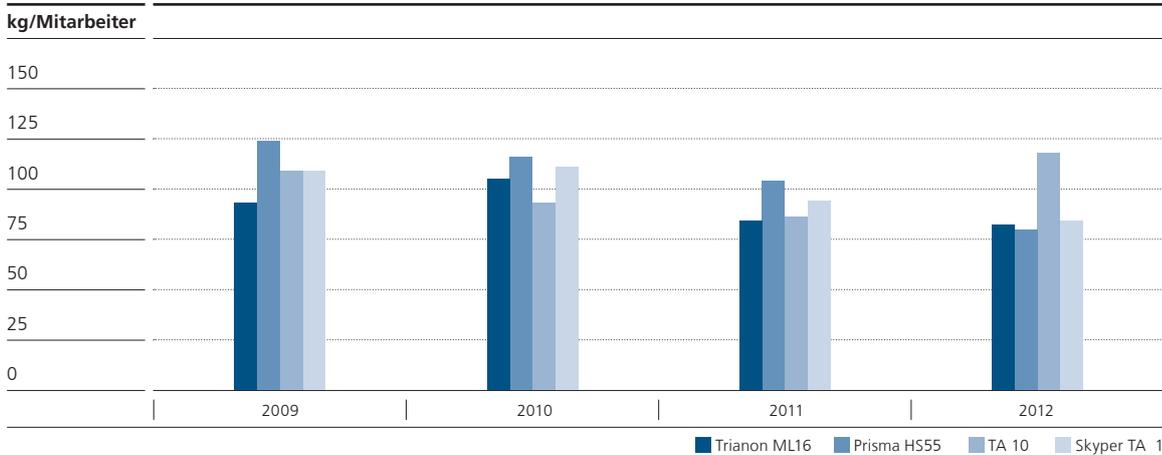
Der Trinkwasserverbrauch der Deko-Gruppe hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich reduziert. Seit 2008 ging er um rund ein Fünftel zurück. Im Berichtsjahr verzeichnete die Deko-Gruppe einen Rückgang um 2 Prozent auf 36.674 Kubikmeter.

Abfall

Die Abfallvermeidung ist nicht nur ein Faktor der Umweltbilanz, sondern auch aus ökonomischen Erwägungen in doppelter Hinsicht sinnvoll, weil sie sowohl bei den verwendeten Ressourcen als auch bei deren Entsorgung Kosten spart. Deshalb behandelt die Deka-Gruppe das Thema nach dem Grundsatz „Vermeiden-Verwerten-Entsorgen“.

Das Abfallaufkommen ist 2012 gruppenweit um 8,3 Prozent auf 253,2 Tonnen gesunken. Wie bereits in den Vorjahren ist das relative Abfallaufkommen pro Mitarbeiter deutlich geringer als in anderen Finanzinstituten. Schadstoffe wie Öle oder Chemikalien wurden nicht freigesetzt.

Entwicklung des spezifischen Abfallaufkommens pro Mitarbeiter¹⁾ (Abb. 6)



¹⁾Stand zum 31. Dezember

Weitere Umweltinitiativen des Umweltmanagements

Das Umweltmanagement der Deka-Gruppe setzt mit vielen einzelnen Maßnahmen seine Aktivitäten zu einem konsequenten Umweltschutz fort. Erfreulicherweise hat sich das entsprechende ökologische Bewusstsein in den relevanten Einheiten bereits entwickelt. Dies manifestiert sich unter anderem in zahlreichen Eigeninitiativen, die in der Summe dem ganzheitlichen Umweltschutz der Deka-Gruppe zugutekommen. Dies wurde uns bereits von externer Seite bestätigt. So bescheinigte etwa der unabhängige Umweltgutachter AGIMUS der DekaBank die feste Verankerung von Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Unternehmenskultur.

Nachhaltiges Personalmanagement

Engagierte, qualifizierte und zufriedene Mitarbeiter sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deshalb legen wir nicht nur aus Verantwortung gegenüber unserer Belegschaft, sondern auch im Interesse der Anteilseigner großen Wert auf ein sicheres, gesundes, vertrauensvolles, förderndes sowie integratives Arbeitsumfeld. Es gilt, die Expertise jedes Einzelnen zu fördern und in den Dienst der wertorientierten Gesamtbankstrategie zu stellen. Auf der Basis ihres lebenszyklusorientierten Personalmanagements unterstützt die DekaBank ihre Mitarbeiter dabei, ihre Qualifikationen und Kompetenzen zielgerichtet weiterzuentwickeln. Weitere Grundpfeiler der Personalarbeit der DekaBank sind ein aktives Gesundheitsmanagement sowie flexible Arbeitszeiten, die unter anderem zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen.

Die Mitarbeiter der DekaBank sollen in jeder Lebensphase gute Rahmenbedingungen für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung vorfinden, um dauerhaft leistungsfähig zu bleiben. Das lebenszyklusorientierte Personalmanagement der DekaBank beinhaltet konkret, Personalmaßnahmen in Einklang mit den individuellen beruflichen Lebenszyklusphasen und deren Charakteristika zu bringen, gegebenenfalls zu modifizieren oder neu zu entwickeln und den Mitarbeitern zur Verfügung zu stellen. Durch die Zuordnung zu Handlungsfeldern, die sich unter anderem aus den demografischen Herausforderungen ableiten lassen, entstand ein ganzheitliches und umfassendes System personalpolitischer Maßnahmen, die sowohl auf die Unternehmensziele als auch auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter in den jeweiligen Lebenszyklusphasen ausgerichtet sind.

Die DekaBank wertet den allmählichen Anstieg des Durchschnittsalters der im Inland aktiv beschäftigten Mitarbeiter der Deka-Gruppe von 44,0 Jahren im Jahr 2010 auf 45,1 Jahre per Ende 2013 als Beleg dafür, dass es zunehmend besser gelingt, ältere Mitarbeiter zu integrieren.

Altersstruktur aktive Mitarbeiter der Deka-Gruppe Inland in Jahren (Abb. 7)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
%-Anteil der unter 20-Jährigen		0,0		
%-Anteil der 20 bis 24-Jährigen	1,7	1,5	1,1	0,9
%-Anteil der 25 bis 29-Jährigen	7,8	7,7	6,8	5,9
%-Anteil der 30 bis 34-Jährigen	16,7	16,0	14,6	12,8
%-Anteil der 35 bis 39-Jährigen	20,5	18,8	19,1	19,1
%-Anteil der 40 bis 44-Jährigen	23,3	23,7	22,4	21,3
%-Anteil der 45 bis 49-Jährigen	17,1	18,7	21,2	22,6
%-Anteil der 50 bis 54-Jährigen	8,0	8,1	9,1	10,8
%-Anteil der 55 bis 59-Jährigen	4,0	4,1	4,3	5,3
%-Anteil der 60-Jährigen und älter	1,0	1,3	1,3	1,3
Durchschnittsalter in Jahren	44,0	44,4	45,0	45,1
aktive Mitarbeiter (Köpfe)	3.014	3.164	3.241	3.322

Personalstrategie

Im Geschäftsjahr 2013 hat der Umbau der Deka-Gruppe zum Wertpapierhaus der Sparkassenorganisation starken Einfluss auf die Handlungsfelder des Zentralbereichs Personal und somit auch auf die Personalstrategie genommen. Die daraus resultierenden Veränderungen werden vonseiten des Zentralbereichs aktiv begleitet. So unterstützt er den Aufbau und die organisatorischen Umstrukturierungen in den Vertriebsbereichen konzeptionell und operativ und betreut das aus diesem Veränderungsprozess resultierende Projekt „PersonalkostenFlexibilisierung“ intensiv. Ziel des Programms ist es, die Weiterentwicklung der Deka-Gruppe zum Wertpapierhaus der Sparkassen zu refinanzieren. Dafür ist es erforderlich, Kosten einzusparen sowie verstärkt interne Potenziale zu nutzen und zielführend und flexibel in der Gruppe einzusetzen.

Im Rahmen der Verhandlungen mit den Mitarbeitervertretungen wurde eine für alle Beteiligten faire Dienst-/Betriebsvereinbarung erarbeitet, welche den Mitarbeitern verschiedene Möglichkeiten aufzeigt. Alle Maßnahmen

werden dabei nach dem Prinzip der beidseitigen Freiwilligkeit umgesetzt. Zum Einsatz kommen unter anderem Vorruhestandsregelungen sowie Aufhebungsvereinbarungen – optional unter Begleitung einer externen, auf die berufliche Neuorientierung spezialisierten, Personalberatung.

Darüber hinaus legt die DekaBank großen Wert darauf, den Mitarbeitern neue Karrierechancen innerhalb der Gruppe zu bieten. Im Rahmen eines sogenannten Ringtauschs können die Beschäftigten bei entsprechender Eignung andere Aufgaben innerhalb des Unternehmens übernehmen. Den Grundsätzen unserer Personalstrategie folgend, unterstützt der Zentralbereich die Mitarbeiter in diesem Prozess, indem er etwa die Notwendigkeit einer Weiterqualifikation für eine neue Aufgabe prüft und gegebenenfalls umsetzt und Schulungen für die interne Bewerbung anbietet.

Die Personalstrategie der DekaBank baut auf dem Ansatz des lebenszyklusorientierten Personalmanagements auf. Sie leitet sich aus der Geschäftsstrategie ab und wird unter Berücksichtigung des sich ständig verändernden Marktumsfelds sowie den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen sowie rechtlichen Trends kontinuierlich weiterentwickelt. Sie beinhaltet dauerhaft gültige Grundsätze der Personalarbeit der DekaBank und wird regelmäßig aktualisiert und überarbeitet.

Der Zentralbereich Personal pflegt einen von Respekt geprägten Dialog mit den Personalvertretungen der Deka-Gruppe. Sie werden im Falle anstehender Veränderung frühzeitig informiert und in die Gestaltung des konkreten Prozesses einbezogen. Weitere Informationen sind im Abschnitt Kommunikation des Nachhaltigkeitsberichts (Seite 211) zu finden.

Wesentliche Handlungsfelder der Personalarbeit der DekaBank sind Gleichstellung/Diversity, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Gesundheitsmanagement, Vergütung, Management der Personalressourcen, Arbeitgebermarke sowie Weiterbildung. Um Erfolge bei der Umsetzung der Personalstrategie messbar zu machen, werden detaillierte Aktionspläne erstellt beziehungsweise konkrete Meilensteine definiert, die sich auf einen überschaubaren Zeitraum beziehen.

Vielfalt als Chance

Die DekaBank versteht die Vielfalt ihrer Belegschaft als Vorteil im Wettbewerb. Die unterschiedliche kulturelle Herkunft, Lebenserfahrungen und Talente unserer Mitarbeiter decken sich mit der Vielfalt unserer Kunden. Der beste Weg, die Kundenbedürfnisse zu erkennen und zu erfüllen, ist es daher, die Mitarbeiter darin zu bestärken, sich mit den durch ihren persönlichen Hintergrund geprägten Kenntnissen für den Erfolg der DekaBank einzusetzen. Deshalb schätzen und fördern wir die individuellen Fähigkeiten von Jungen und Alten, Männern und Frauen, Menschen mit und ohne Behinderung sowie unterschiedlicher kultureller und ethnischer Hintergründe oder sexueller Orientierung gleichermaßen.

Der Anteil der Mitarbeiter mit Migrationshintergrund erhöht sich langsam, aber stetig auf 6,2 Prozent per Ende 2013. Auch der prozentuale Anteil der besetzten Pflichtplätze gemäß Schwerbehindertenanzeige ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Die Quote stieg von 50 Prozent im Jahr 2010 auf 54,9 Prozent im Jahr 2013.

Der Frauenanteil der Belegschaft im Inland liegt seit 2010 konstant bei etwa 39 Prozent. Während sich die Einstellungsquote bei Frauen und Männern auf gleichem Niveau bewegt, liegt die Eintrittsquote von Frauen deutlich unter denen der Männer. Insgesamt bewerben sich weniger Frauen auf Vakanzen.

Mitarbeiter der Deka-Gruppe Inland (Abb. 8)

Köpfe	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
Frauen	1.301	1.373	1.400	1.406
Männer	1.990	2.086	2.152	2.177
Mitarbeiter Gesamt	3.291	3.459	3.552	3.583
Frauenanteil (in %)	39,5	39,7	39,4	39,2

Frauenanteil in den Führungsebenen der Deka-Gruppe Inland (Abb. 9)

%	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
1. Führungsebene (Bereichsleitung)	8,3	8,7	10,7	9,4
2. Führungsebene (Abteilungsleitung)	8,0	8,8	10,1	11,4
3. Führungsebene (Gruppenleitung)	18,2	20,0	20,3	21,0
Führungsebenen Gesamt	14,0	15,6	16,3	17,1

Um die Vielfalt der Belegschaft auch in den Führungsebenen stärker abzubilden, hat die DekaBank einen Gleichstellungsplan erarbeitet, der regelmäßig evaluiert und aktualisiert wird. Er zielt unter anderem darauf ab, den Frauenanteil in den Führungsebenen und im außertariflichen Bereich weiter zu fördern. Seit 2010 ist ein allmählicher Anstieg des Frauenanteils in den Führungsebenen zu verzeichnen.

Im Geschäftsjahr 2013 wurde in diesem Zusammenhang mit der Aufnahme der DekaBank in die Genderdax-Community ein erster Meilenstein erreicht. Der Genderdax ist eine Informationsplattform für hochqualifizierte Frauen. Sie bietet einen umfassenden Überblick über Beschäftigungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen bei ausgewählten Großunternehmen, kleinen und mittelständischen Betrieben sowie Forschungszentren in Deutschland. Für die Aufnahme in den Genderdax können sich Unternehmen bewerben, die im Rahmen ihrer Personalpolitik gezielt weibliche Fach- und Führungskräfte fördern. Die DekaBank erhofft sich von dem Engagement in der Initiative mehr Bewerbungen qualifizierter Frauen. Das Profil der DekaBank ist auf der Informationsplattform www.genderdax.de zu finden.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist sowohl eine wichtige Voraussetzung für die Erhöhung des Frauenanteils in den Führungsebenen als auch ein bedeutender Wert an sich. Mithilfe des lebenszyklusorientierten Personalmanagements will die DekaBank deshalb Rahmenbedingungen schaffen, in denen sich die berufliche und die private Lebensplanung nicht gegenseitig ausschließen – insbesondere in der Lebensphase, in der die Familiengründung möglich ist. Dieses Ziel ist gleichermaßen der gesellschaftlichen und der unternehmerischen Verantwortung geschuldet, denn mit Blick auf den zunehmenden Fachkräftemangel ist die Einbindung von Frauen, die Kinder und Karriere verbinden wollen, ein elementarer Erfolgsfaktor für Unternehmen.

Ein Indiz dafür, dass die DekaBank sich hier auf einem guten Weg befindet, liefert die Aufschlüsselung der weiblichen Beschäftigten in die für die Frage relevanten Altersgruppen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts lag das Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes im Jahr 2012 bundesweit bei 29,2 Jahren. Unter den Beschäftigten der Deka-Gruppe befindet sich jedoch im Vergleich zu Unternehmen anderer Branchen ein überdurchschnittlich großer Fachkräfteanteil. Da sich der Zeitpunkt der Familienplanung durch die mit einer hohen Qualifikation einhergehenden Ausbildungszeiten tendenziell nach hinten verschiebt, wurden die für die Betrachtung herangezogenen Altersmarken höher angesetzt.

So war per Ende 2013 mit 24,2 Prozent fast ein Viertel der weiblichen Beschäftigten jünger als 35 Jahre. Der Anteil der unter 45-Jährigen Frauen beträgt 62,3 Prozent. Bei den Männern belief sich die Quote der unter 35-jährigen auf 16,8 Prozent und die der unter 45-jährigen auf 58,6 Prozent.

Flexible Arbeitszeitmodelle

Um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten, bietet die DekaBank spezielle Arbeitszeitmodelle für Väter und Mütter an, die sehr gut angenommen werden. Insgesamt werden innerhalb der Deka-Gruppe mehr als 330 verschiedene Teilzeitmodelle in Anspruch genommen. Die Teilzeitquote steigt seit Jahren kontinuierlich an und lag per Ende 2013 im Inland bei 16 Prozent.

Teilzeitquote in der Deka-Gruppe Inland (Abb. 10)

%	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
Frauen	27,4	29,2	30,5	33,6
Männer	4,2	4,5	4,5	5,2
Teilzeitquote Gesamt	12,9	14,0	14,2	16,0

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, unbezahlten Urlaub zu nehmen oder über ein angespartes Guthaben im Arbeitszeitkonto, dem Deka-ZeitDepot, ein Sabbatical, eine bezahlte Freistellung von der Arbeit, zu finanzieren. Neben der Arbeitszeitflexibilität bietet die DekaBank aber auch die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten. Zu diesem Zweck stattet die DekaBank ihre Mitarbeiter mit den entsprechenden elektronischen Hilfsmitteln aus, sofern die jeweilige Tätigkeit für Telearbeit geeignet ist und die Zustimmung des Vorgesetzten vorliegt.

Der Anteil der Mitarbeiter der Deka-Gruppe Inland, die nicht an der Zeiterfassung teilnehmen, lag 2013 bei 60,9 Prozent (Vorjahr: 59,6 Prozent). Der Anteil der Beschäftigten, die aufgrund einer Aushilfstätigkeit oder aus anderen Gründen keinem Arbeitszeitmodell zugeordnet sind, betrug 1,5 Prozent (Vorjahr: 1,7 Prozent). Die Anzahl der Aushilfskräfte belief sich im Jahresdurchschnitt auf 54 (Vorjahr: 56).

Neben flexiblen Arbeitszeitmodellen bietet die DekaBank Unterstützung bei der Kinderbetreuung, um Eltern nach der Geburt eines Kindes die Rückkehr an den Arbeitsplatz zu erleichtern. Neben 40 Krippen- und 15 Kindergartenplätzen stellen wir unseren Mitarbeitern an fünf Tagen pro Jahr auch eine kostenfreie Notfallbetreuung für ihren Nachwuchs zur Verfügung. Hier können Kinder zwischen drei und zwölf Jahren betreut werden, falls die reguläre Kinderbetreuung ausfällt. Weiterhin bieten wir Beratung und Vermittlung bei der Organisation der Kinderbetreuung an. Eltern schulpflichtiger Kinder unterstützen wir bei der Überbrückung der schulfreien Zeit durch die Finanzierung von bis zu zehn Tagen Ferienprogramm pro Jahr und Kind.

Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre sind die Mitarbeiterinnen der DekaBank 14 Monate nach der Geburt eines Kindes an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt. Seit der Einführung des Elterngelds im Jahr 2008 machen zunehmend auch Männer von der Möglichkeit Gebrauch, in Elternzeit zu gehen. Sie widmen im Durchschnitt 2 Monate der Kinderbetreuung. Die Zahl der Frauen und Männer, die sich in Elternzeit befanden, lag im Jahr 2013 mit 84 Frauen und 82 Männern erstmals auf demselben Niveau.

Pflege von Angehörigen

Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zählt außerdem die Pflege von Angehörigen. Die DekaBank unterstützt ihre Mitarbeiter bei diesem komplexen Thema in Zusammenarbeit mit professionellen Partnern. Die sogenannte Eldercare-Beratung und -Vermittlung entlastet unsere Beschäftigten bei der Organisation, Finanzierung und Durchführung von Pflegeaufgaben. Die Beratungskosten übernimmt dabei die DekaBank. Die Kosten für alle weiterführenden Dienste, etwa die Betreuung der Angehörigen, tragen die Mitarbeiter selbst. Der von der DekaBank beauftragte Dienstleister ist bundesweit aktiv und dadurch in der Lage, Mitarbeiter an allen Deka-Standorten vorzuhalten. Der Beratungsdienst ist sowohl an Werktagen als auch an Wochenenden und an Feiertagen erreichbar. Wir betrachten dies als sinnvolle Investition, da das Angebot dazu beiträgt, Fehlzeiten beziehungsweise Phasen „innerer Abwesenheit“ am Arbeitsplatz zu reduzieren.

Die familienbewusste Personalpolitik der DekaBank wurde bereits mehrfach im Rahmen des „audit berufundfamilie“ zertifiziert.

Gesundheitsmanagement

Das Gesundheitsmanagement der DekaBank wurde im Kontext der lebenszyklusorientierten Personalarbeit als eine Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels sowie des damit einhergehenden Fachkräftemangels entwickelt. Die Verantwortung für das physische wie psychische Wohlbefinden unserer Mitarbeiter leiten wir nicht nur aus unserer Fürsorgepflicht als Arbeitgeber ab, sondern sehen diese auch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem nachhaltigen Unternehmenserfolg.

Seit 2011 erstellt die DekaBank jährlich einen Gesundheitsbericht, der das Engagement im Gesundheitsmanagement dokumentiert und neue Handlungsfelder aufzeigt. Die zentralen Säulen unseres Gesundheitsmanagements sind Bewegung, Ernährung, Medizin/Prävention sowie psychische Gesundheit. Zu jedem dieser Felder bietet die DekaBank eine Reihe bedarfsorientierter Maßnahmen zur Wahl.

Bewegung

Ausreichende Bewegung ist ein maßgeblicher Baustein für einen gesunden Lebensstil und fördert die Leistungsfähigkeit. Um es unseren Mitarbeitern zu erleichtern, regelmäßige Bewegung in ihren Alltag einzubauen, unterhält die DekaBank ein eigenes Deka Health Center. In direkter Nähe zu ihrem Arbeitsplatz in Frankfurt am Main haben die Mitarbeiter und deren Lebenspartner die Möglichkeit, ein großzügiges Sportangebot zu nutzen. Neben einem Trainingsbereich mit modernen Chipkarten-gesteuerten Cardio- und Ausdauergeräten bietet das Deka Health Center auch ein abwechslungsreiches Kursprogramm, Projektkurse wie „Rückenschule“, Entspannungsliegen sowie regelmäßige Gesundheits- und Fitnesschecks an. Abgerundet wird die Palette durch Massage-, Physiotherapie- und Wellnessangebote einer angeschlossenen Physiotherapiepraxis. Aktuell trainieren im Deka Health Center rund 250 Mitglieder. Für Mitarbeiter an Standorten außerhalb Frankfurts bestehen Kooperationen mit verschiedenen Fitness-Studio-Ketten.

Darüber hinaus fördert die DekaBank einen Betriebssportverein, dessen umfassende Trainingsmöglichkeiten in den verschiedensten Sparten rege genutzt werden. Der DekaBank Sport e. V. ist im Jahre 1999 aus den Betriebssportgemeinschaften der ehemaligen Vorgängerinstitute der DekaBank (Deutsche Girozentrale und DekaBank GmbH) entstanden und feiert im Jahr 2014 sein 40-jähriges Bestehen. Das Angebot richtet sich an Mitarbeiter der Deka-Gruppe, ihre Familienangehörigen sowie Partner und umfasst sowohl Breiten- als auch ergänzende Trendsportarten. Derzeit zählt der Verein rund 500 Mitglieder an den Standorten Frankfurt am Main und Leipzig.

Um den Teamgeist durch Bewegung als Gruppenerlebnis zu fördern, unterstützt die DekaBank die Teilnahme der Mitarbeiter an unterschiedlichen Laufveranstaltungen. Einen sportlichen Höhepunkt stellt der jährliche J.P. Morgan Corporate Challenge Lauf durch die Frankfurter Innenstadt dar, an dem sich auch 2013 wieder mehrere hundert Deka-Läufer beteiligten.

Ernährung

Als Beitrag zu Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit ist eine ausgewogene Ernährung ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge. Deshalb legt die DekaBank bei der subventionierten Kantinenverpflegung Wert auf ein abwechslungsreiches und gesundes Angebot aus der Region. Zudem stehen in allen Etagen der Standorte kostenlose Trinkwasserspender zur Verfügung.

Darüber hinaus bietet die DekaBank regelmäßig Fachvorträge zum Thema gesunde Ernährung an und beteiligte sich 2013 erneut am sogenannten Veggie-Day. Am 25. September 2013 boten die Kantinen überwiegend vegetarische Gerichte an, um die Mitarbeiter auf gesunde Alternativen zum übermäßigen Fleischkonsum aufmerksam zu machen.

Medizin und Prävention

Viele Erkrankungen lassen sich durch gezielte Prävention vermeiden. Deshalb bieten wir allen Mitarbeitern medizinische Betreuung durch unseren Betriebsarzt und alljährliche Gripeschutzimpfungen an. Führungskräfte können darüber hinaus das Angebot einer umfassenden Vorsorgeuntersuchung in Kooperation mit einem externen Dienstleister in Anspruch nehmen. Abgerundet wird das Angebot durch regelmäßige Untersuchungen der Arbeitsplätze unter ergonomischen Aspekten durch unsere Fachkraft für Arbeitssicherheit sowie die jährlich stattfindenden Gesundheitstage, an denen sich die Mitarbeiter zu Gesundheitsthemen informieren und ihre Blutzucker-, Cholesterin- und Blutdruckwerte messen lassen können.

Psychische Gesundheit

Der veränderte Arbeitsalltag und der gesellschaftliche Wandel bewirken, dass sich die Belastung der Arbeitnehmer zunehmend von der körperlichen auf die psychische Ebene verschiebt. Dauerhafter Stress mindert nicht nur das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit, sondern wirkt sich zudem negativ auf die körperliche Gesundheit aus und steigert insbesondere das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Deshalb ist der Erhalt der psychischen Gesundheit ein zentrales Anliegen des Gesundheitsmanagements der DekaBank.

Um Mitarbeitern, die sich privat oder beruflich in einer Krisensituation befinden, zeitnah adäquate Hilfe zu bieten, arbeiten wir mit externen Experten eines professionellen Beratungsdienstes zusammen. Im Rahmen des Employee Assistance Programme (EAP) haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, sich streng vertraulich telefonisch oder persönlich an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr beraten zu lassen. Sowohl die Kontaktaufnahme als auch die Beratung können auf Wunsch anonym erfolgen. Für Führungskräfte, Führungskräfteberater und Mitglieder des Personal- beziehungsweise Betriebsrats bietet EAP unter der gleichen Hotline einen Expertenservice an. Er berät und unterstützt unter anderem bei der Vor- und Nachbereitung schwieriger Gespräche.

Nicht jede psychische oder physische Erkrankung lässt sich durch ein professionelles Gesundheitsmanagement vermeiden. Mitarbeiter, die nach einer längeren Erkrankung wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren wollen, können jedoch auf die besondere Fürsorge der DekaBank zählen. Im Rahmen des betrieblichen Eingliederungsmanagements stehen wir ihnen dabei beratend zur Seite und bieten beispielsweise mit flexiblen Arbeitszeitmodellen Hilfestellung an, um die Arbeitsfähigkeit wiederzuerlangen – auch über den gesetzlichen Rahmen hinaus.

Als Indiz für den Erfolg unseres Gesundheitsmanagements sowie unserer Leistungen zur betrieblichen Wiedereingliederung nach Erkrankungen sehen wir die nach wie vor niedrige Krankenquote.

Krankenquote in der Deka-Gruppe Inland (Abb. 11)

%	2010	2011	2012	2013
Krankenquote Gesamt	3,6	3,7	3,7	4,3

Der leichte Anstieg der durchschnittlichen Krankenquote an den inländischen Standorten der Deka-Gruppe lässt sich auf erhöhte Krankenstände im ersten und zu Beginn des dritten Quartals zurückführen.

Das betriebliche Gesundheitsmanagement der DekaBank erfährt auch extern Anerkennung. Für die herausragenden Leistungen des ganzheitlichen Gesundheitsmanagements zeichnete das Gremium des Corporate Health Award unser Gesundheitsmanagement im Jahr 2009 mit dem Prädikat-Siegel sowie in den Jahren 2010, 2011 und 2012 mit dem Exzellenz-Siegel aus. Die Platzierung auf dem zweiten Platz in der Kategorie Finanzen/Versicherungen belegt, dass das Gesundheitsmanagement der Deka-Gruppe deutschlandweit zu den besten zählt.

Vergütung

Das Vergütungssystem der DekaBank setzt Anreize, nachhaltige Leistung zu erbringen. Dies stellen wir durch unsere Marktgleichheit und die Möglichkeit von leistungsabhängigen Bonifikationen sicher, die in einem angemessenen Verhältnis zu den festen Bestandteilen stehen.

Das Vergütungssystem orientiert sich an der langfristigen Unternehmensstrategie und wird regelmäßig an den Stand der jeweils geltenden aktuellen regulatorischen Anforderungen angepasst. Anreize, unverhältnismäßig hohe Risiken einzugehen, werden bewusst vermieden. Für Mitarbeiter, deren Tätigkeiten wesentlichen Einfluss auf das Gesamtrisikoprofil der DekaBank haben, unterliegt der variable Anteil der Vergütung einer mehrjährigen Bemessungsgrundlage und Auszahlungssystematik (gestreckte Auszahlung – Deferrals). Das entspricht den aufsichtsrechtlichen Anforderungen und garantiert den Werterhalt und den langfristigen Erfolg unseres Unternehmens.

Der Anteil der Beschäftigten, die außertariflich entlohnt werden, ist 2013 geringfügig gestiegen. 60,9 Prozent der Belegschaft (Vorjahr: 59,6 Prozent) werden außertariflich entlohnt. Die Entlohnung bemisst sich ausschließlich nach Funktion und Leistung. Der Trend, hoch qualifizierte Tätigkeiten aufzubauen, spiegelt sich auch in der Entwicklung der Eingruppierung wieder.

Gehaltsstruktur in der Deka-Gruppe Inland (Abb. 12)

%	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
Außertarifliche Entlohnung	58,1	58,7	59,6	60,9
Entlohnung gemäß Kollektivvereinbarung	41,9	41,3	40,4	39,1

Die DekaBank ermöglicht es ihren Mitarbeitern, Teile von Bonuszahlungen, Urlaubsansprüche und angeordnete Mehrarbeit in Arbeitszeitkonten (Deka-ZeitDepot) einzubringen, die etwa für eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit oder für vorübergehende Auszeiten in Form eines Sabbaticals genutzt werden können.

Darüber hinaus bietet die DekaBank zusätzlich zu den im Manteltarifvertrag geregelten Arbeitgeberleistungen vermögenswirksame Leistungen, eine Gruppen- und Dienstreiseunfallversicherung, die Bereitstellung eines Jobtickets am Standort Frankfurt am Main beziehungsweise entsprechende Regelungen für die anderen Standorte der Deka-Gruppe. Unbefristet Beschäftigte erhalten zudem eine weitgehend arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersversorgung.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank bei der Gewährung von Vergünstigungen nicht zwischen Teilzeit- und Vollzeitkräften. Mitarbeiter, die mit reduzierter Wochenarbeitszeit beschäftigt sind, erhalten die Leistungen entsprechend ihrer Teilzeitquote.

Details zu Pensionsverpflichtungen finden sich auf den Seiten 147 bis 151 im Konzernabschluss.

Ressourcenmanagement und Pflege der Arbeitgebermarke

Ein effizientes Management der Personalressourcen beinhaltet die anforderungsgerechte Besetzung der erfolgskritischen Schlüsselpositionen. Ziel ist, die richtigen Mitarbeiter zu gewinnen, sie weiterzuentwickeln und langfristig an uns zu binden. Auf diese Weise stellen wir nicht nur eine weitsichtige Führungskultur gemäß unseres gemeinsamen Führungsverständnisses unter Beweis, sondern leisten auch einen Wertbeitrag zum Unternehmenserfolg.

Durch die Gestaltung wettbewerbsfähiger Konditionen und Rahmenbedingungen sowie eines attraktiven Arbeitsumfelds positionieren wir die DekaBank als positive Arbeitgebermarke. Dies trägt nicht nur zur Verbesserung der Mitarbeiterzufriedenheit und damit zur Bindung an das Unternehmen bei, sondern führt auch zu Vorteilen im Wettbewerb um die besten Talente.

Als quantitative Indikatoren für den Erfolg des Ressourcenmanagements und der Pflege unserer Arbeitgebermarke sehen wir die Mitarbeiterzufriedenheit, die Fluktuationsquote sowie die Zahl der unbesetzten Stellen. Regelmäßig durchgeführte Umfragen in der Belegschaft bestätigen uns, dass eine überwältigende Mehrheit der Belegschaft der DekaBank sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlt und mit ihren beruflichen Rahmenbedingungen zufrieden ist. Die jüngste Befragung wurde im Herbst 2013 durchgeführt.

Auch die seit Jahren niedrige Fluktuationsquote spricht dafür, dass die DekaBank als attraktiver Arbeitgeber geschätzt wird. Im Geschäftsjahr 2013 legte die Fluktuationsquote im Inland von einem extrem niedrigen Stand kommend auf 4,0 Prozent zu. Gemessen an den Quoten der vergangenen zehn Jahre liegt sie damit jedoch immer noch auf niedrigem Niveau.

Fluktuationsquote in der Deka-Gruppe Inland¹⁾ (Abb. 13)

%	2010	2011	2012	2013
Frauen	5,4	4,0	3,0	3,6
Männer	5,6	4,8	3,6	4,2
Fluktuationsquote Gesamt	5,5	4,5	3,3	4,0

¹⁾ Ohne Vorstand, Geschäftsführung, Aushilfen, Trainees, Auszubildende, Praktikanten

Die Zahl der unbesetzten Stellen lag zum 31. Dezember 2013 bei 271,8. Das entspricht einem Anteil von 7,2 Prozent der gesamten Stellen in der Deka-Gruppe.

Weiterbildung

Eine Kernaufgabe der Personalarbeit der DekaBank ist es, die Kompetenzen der Mitarbeiter auf allen Ebenen bedarfs- und strategieorientiert zu entwickeln. Zudem legt die DekaBank Wert darauf, die Lernkultur zu fördern. Wir sehen darin einen bedeutenden Beitrag zum dauerhaften Erhalt der Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter sowie zu einer zukunftsfähigen Unternehmenskultur.

Die Förderung der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung ist ein verbindlicher und transparenter Prozess. Neben der Vereinbarung von Zielen und begleitenden Maßnahmen werden auch individuelle Entwicklungspfade festgelegt. Es finden jährlich Mitarbeitergespräche statt. Die Umsetzung der darin vereinbarten Inhalte wird über einen Zeitraum von jeweils drei Jahren begleitet und bewertet.

Im Bereich der Weiterbildung bietet die DekaBank ihren Beschäftigten ein breites Maßnahmenspektrum an. Dabei unterscheiden wir Fortbildungsmaßnahmen, die im Rahmen der beruflichen Tätigkeit erfolgen, etwa durch die Übernahme von Projektaufgaben, sowie Maßnahmen, die unabhängig von der Tätigkeit des Mitarbeiters wahrgenommen werden. Bei letzteren kann es sich sowohl um kurzfristige Seminare, etwa zu aktuellen rechtlichen Themen, als auch um längerfristige Weiterbildungen handeln, die mit einem Zertifikat abgeschlossen werden.

Neben der fachlichen Qualifizierung misst die DekaBank der überfachlichen Qualifizierung große Bedeutung bei. Daher umfasst das Weiterbildungsangebot zudem Seminare zur Entwicklung persönlicher, methodischer und sozialer Kompetenzen. Die DekaBank unterstützt ihre Mitarbeiter bei internen oder externen Weiterbildungsmaßnahmen sowohl finanziell als auch zeitlich. Die Höhe der Förderung richtet sich dabei nach der Relevanz der Weiterbildung für die Tätigkeiten in der Bank.

Die Weiterbildung außerhalb der regulären Tätigkeit erfolgt im Rahmen des DekaBank Collegs je nach Bedarf über Einzel-, Gruppen- oder teamübergreifende Coachings. Um neue Mitarbeiter fachlich auf den Stand zu bringen und bereits frühzeitig ans Unternehmen zu binden, lädt die DekaBank zu Einführungsveranstaltungen ein. Zusätzlich zu den eigenen Weiterbildungsmaßnahmen fördern wir die Teilnahme an Trainings externer Anbieter.

Der finanzielle Aufwand für Weiterbildungsmaßnahmen betrug im Berichtsjahr durchschnittlich 1.216 Euro (Vorjahr: 1.133 Euro) pro aktivem Mitarbeiter im Inland. In dieser Zahl sind Aufwendungen für Weiterbildungen im Rahmen von Projekten nicht enthalten.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist sich die DekaBank der besonderen Bedeutung der Ausbildung bewusst. Im Geschäftsjahr 2013 lag die Zahl der Auszubildenden und Trainees einschließlich der geförderten Studenten in der Deka-Gruppe Inland bei 73 (Vorjahr: 74). Dabei strebt die DekaBank nach einem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung das Angebot einer Weiterbeschäftigung an. Die faire Behandlung der Nachwuchskräfte wurde im Geschäftsjahr 2013 auch von externer Seite bestätigt. So wurde die DekaBank mit dem absolventa-Siegel für ihr karriereförderndes Traineeprogramm ausgezeichnet.

Unsere Personalentwicklungsstrategie beinhaltet ebenso die angemessene Förderung von Praktikanten. Deshalb beteiligen wir uns an der „Initiative Fair Company“ der Verlagsgruppe Handelsblatt. Dadurch verpflichten wir uns, Absolventen im Rahmen eines Praktikums bei der DekaBank interessante Tätigkeiten sowie eine faire Chance auf Festanstellung zu bieten.

Nachhaltige Bankprodukte

Immer mehr private und institutionelle Kunden legen bei der Geldanlage Wert auf hohe ethische, soziale und ökologische Standards. Deshalb hat die DekaBank in den vergangenen Jahren das Angebot nachhaltiger Anlageprodukte sukzessive erweitert. Bei der Auswahl von Wertpapieren für die Produkte der Fondsfamilie Deka-Nachhaltigkeit sowie für den Deka-Stiftungen Balance arbeiten wir mit renommierten Experten aus dem Bereich der verantwortungsbewussten Geldanlage zusammen. Eine besondere Rolle spielen Nachhaltigkeitsaspekte auch für das Angebot des Geschäftsfelds Immobilien. Wir sind der festen Überzeugung, dass nachhaltiges Handeln nicht nur Umwelt und Gesellschaft zugutekommt, sondern außerdem Chancen auf Wachstum und Wertsteigerung eröffnet.

Nachhaltige Investments sind ein essenzieller Bestandteil der strategischen Positionierung und Vorgehensweise der Deka-Gruppe. Die Deka Investment GmbH bietet seit dem Jahr 2009 Produkte für die nachhaltige Geldanlage an. Mit der Unterzeichnung der UN-PRI haben wir uns darüber hinaus auch offiziell verpflichtet, die von den Vereinten Nationen formulierten Richtlinien zu finanzmarktrelevanten Umwelt-, Sozial- und Governance-Themen zu erfüllen. Dies beinhaltet eine aktive Einbeziehung dieser Aspekte in die Aktionärspolitik, zum Beispiel beim Abstimmungsverhalten auf Hauptversammlungen sowie eine angemessene Offenlegung dieser Themen durch die Unternehmen und Körperschaften, in die investiert wurde. Der Wortlaut der Prinzipien und weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.unpri.org/> abrufbar.

Vertriebsunterstützung

Die Sparkassen sind die Primärkunden der DekaBank. Dank ihres bundesweit nahezu flächendeckenden Netzes, das etwa 15.300 Geschäftsstellen umfasst, sind die 417 Sparkassen im Verbund im Privatkundenbereich der ideale Vertriebspartner für Deka Investmentfonds. Die Produkte der DekaBank ermöglichen es den Sparkassenkunden, ihre individuellen Anlageziele zu erreichen. Wertpapier- und Immobilien-Publikumsfonds sind gerade in der anhaltenden Phase niedriger Zinsen unerlässlich für den privaten Vermögensaufbau. Aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung eignen sie sich besonders gut für den Aufbau der privaten Altersvorsorge und erfüllen deshalb eine bedeutende volkswirtschaftliche Aufgabe. Auch deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Neupositionierung der Sparkassen-Finanzgruppe im Wertpapiergeschäft mit voranzutreiben.

Um die Sparkassenkunden wieder an die Wertpapieranlage heranzuführen, ist neben attraktiven Produkten vor allem eine kompetente Beratung notwendig. Daher unterstützt die DekaBank die Sparkassen in vielfacher Hinsicht entlang ihres Investmentprozesses mit Produktinformationen, Marktwissen sowie diversen Schulungsmaßnahmen für die Berater. Darüber hinaus entlasten wir diese durch die Weiterentwicklung der Beratungswerkzeuge im DekaNet bei der Erfüllung der gestiegenen Dokumentationspflichten und schaffen ihnen dadurch mehr Freiraum für die individuelle und bedarfsgerechte Beratung.

Auch zum Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Geldanlage stehen wir in einem permanenten Dialog mit den Sparkassen. Gemeinsame Informationsveranstaltungen unter Mitwirkung von Deka-Referenten erweisen sich in doppeltem Sinne als Gewinn: Die Sparkassenkunden erhalten die Möglichkeit, sich über verschiedene Formen der verantwortungsbewussten Geldanlage zu informieren, während die DekaBank ihre Kenntnisse der Kundenbedürfnisse vertieft.

Dieses Zusammenspiel veranschaulicht die Weise, in der wir unsere Nachhaltigkeitsstrategie permanent und im Einklang mit den Sparkassen sowie mit den Vertretern anderer Bezugsgruppen weiterentwickeln. Die DekaBank misst der offenen Kommunikation einen hohen Stellenwert bei. Weiterführende Informationen sind im Abschnitt Kommunikation zu finden.

Asset Management in Wertpapieren

Im Privatkundenbereich verwaltete die DekaBank am 31. Dezember 2013 insgesamt 1,2 Mrd. Euro in nachhaltigen Produkten. Für institutionelle Kunden beläuft sich das Volumen nachhaltiger Investments auf knapp 3 Mrd. Euro.

Nachhaltige Anlageprodukte

Aufgrund der steigenden Nachfrage hat die DekaBank die Palette an nachhaltigen Produkten für Privatanleger seit 2009 kontinuierlich ausgebaut. Mit den Investmentfonds Deka-Nachhaltigkeit Aktien, Renten und Balance sowie dem ebenfalls nachhaltig gemanagten Fonds Deka-Stiftungen Balance können unsere Kunden gezielt in Anlagen investieren, die nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien verwaltet werden. Für diese Produkte hat die Deka Investment GmbH den Europäischen Transparenz Kodex für Nachhaltigkeitsfonds des European Sustainable and Responsible Investment Forum (Eurosif) unterzeichnet. Bei der Auswahl der enthaltenen Wertpapiere arbeitet die Deka Investment mit zwei renommierten Partnern aus dem Bereich der verantwortungsbewussten Geldanlage zusammen: Dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) und Ethical Investment Research Service (Eiris).

Private Anleger, die auf ethische, ökologische und soziale Standards Wert legen, können zudem in den Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit investieren. Institutionelle Kunden nutzen in der Regel ein für sie maßgeschneidertes Angebot aus der Palette nachhaltiger Anlagemöglichkeiten.

Anlagegrundsätze

Nachhaltiges Handeln verstehen wir als Zukunftssicherung. Dieses Merkmal ist auch jedem attraktiven Investment eigen. Aktienkurse und Anleiherenditen werden nach unserer Überzeugung von ökologischen und gesellschaftlichen Sachverhalten langfristig ebenso stark beeinflusst wie von betriebswirtschaftlichen Aspekten.

Die von der DekaBank gemanagten Fonds investieren grundsätzlich nicht in Unternehmen, die Anti-Personen-Minen oder Cluster-Munition herstellen oder vertreiben. Zudem haben wir uns entschieden, keine Produkte zu emittieren, die die Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln abbilden.

Förderung der nachhaltigen Geldanlage

Mit der Mitgliedschaft und der aktiven Mitarbeit im Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) fördern wir eine wichtige Initiative zur Information von Kunden über Möglichkeiten der nachhaltigen Geldanlage. Unsere Nachhaltigkeitsfonds sind unter den Fondsprofilen der Website des FNG vertreten (<http://www.forum-ng.org/de/fng-nachhaltigkeitsprofil/fng-nachhaltigkeitsprofile.html>).

Im BVI unterstützen wir ebenfalls auf Verbandsebene die Verbreitung von Wissen rund um Nachhaltigkeit. Durch Vorträge und Fachbeiträge sowie die Unterstützung von Kundenveranstaltungen der Sparkassen zum Thema Nachhaltigkeit arbeiten wir an der Verbreitung der Nachhaltigkeitsidee.

Wahrnehmung der Stimmrechte

Nachhaltigkeit kommt jedoch nicht nur bei unseren Sondervermögen zur Anwendung. Wir bringen vielmehr unsere Standpunkte zu ethischen, sozialen und ökologischen Fragen auch über unsere Stimmrechte zum Ausdruck. Denn für die DekaBank hat die Vertretung der Interessen und Stimmrechte ihrer Fondsanleger gegenüber den Aktiengesellschaften einen hohen Stellenwert. Das Stimmrecht stellt eines der wertvollsten Rechte des Aktionärs dar, was uns zu verantwortungsvollem Umgang damit verpflichtet.

Mit den aufgestellten Grundsätzen legt die DekaBank ihre Handlungsmaximen fest, nach denen sie direkt oder über Stimmrechtsvertreter das Aktionärsstimmrecht treuhänderisch für ihre Fondsanleger ausübt.

Die DekaBank handelt ausschließlich im Interesse des jeweiligen Investmentvermögens. Da wir davon überzeugt sind, dass eine vorbildliche Unternehmensführung und nachhaltige Geschäftsmodelle den Wert von Unternehmen langfristig erhöhen, verfolgen wir mit unserer aktiven Abstimmungspolitik genau dieses Ziel im Sinne unserer Anleger.

Geschäftsfeld Immobilien

Nachhaltigkeit spielt für das Geschäftsfeld Immobilien eine bedeutende Rolle, weil sich hier die enge Verbindung zwischen Ökologie und Ökonomie besonders deutlich zeigt. Deshalb ist das Thema in den beiden Kapitalverwaltungsgesellschaften Deka Immobilien Investment GmbH und WestInvest GmbH systematisch abgedeckt und organisatorisch fest verankert. Um dies auch in Zukunft zu gewährleisten, wurde im Berichtsjahr 2013 im Bereich Gremien und Monitoring eine neue Stelle zur Koordination der Nachhaltigkeitsthemen geschaffen.

Zertifizierungen

Für Anleger und Mieter spielen bei der Auswahl von Immobilienobjekten neben Rentabilität, Sicherheit und Flexibilität auch zunehmend Nachhaltigkeitsaspekte eine Rolle. Dafür gibt es sowohl ökologische als auch ökonomische Motive. So ist für viele gewerbliche Mieter die Zertifizierung des Mietobjekts Bedingung für den Abschluss eines Mietvertrags, weil diese in der Regel mit günstigeren Kosten etwa hinsichtlich des Energieverbrauchs einhergeht. Darüber hinaus hilft der Bezug eines entsprechend zertifizierten Objekts den Unternehmen dabei, ihre eigenen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Da energieeffiziente und umweltgerechte Gebäude zudem durch die gesteigerte Werthaltigkeit der Umwelt, den Mietern und entsprechend auch unseren Anlegern in Form einer langfristig positiven Rendite zugutekommen, ist nachhaltiges Wirtschaften ein wichtiger Bestandteil unserer Fondsstrategie im Geschäftsfeld Immobilien.

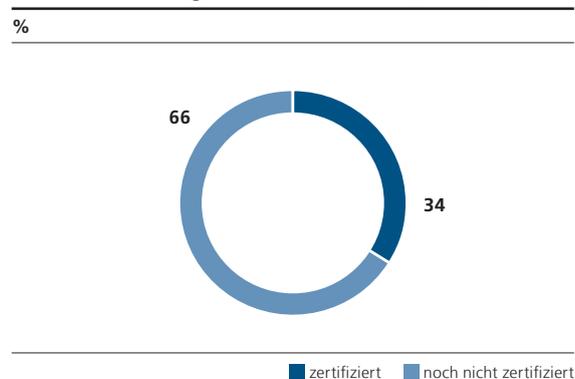
In vielen europäischen Ländern werden diverse Verbrauchskennzahlen der Gebäude aufgrund rechtlich verpflichtender Energiepässe bereits dokumentiert. Unsere Zielsetzung geht über die Pflichterfüllung hinaus und so streben wir die Zertifizierung unserer Objekte durch das Green Building Certification Institute (GBCI) und andere anerkannte Anbieter an, wie etwa die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) und Building Research Establishment Environmental Assessment Method (BREEAM).

Zertifiziert werden Gebäude, die energiesparend und damit umweltfreundlich sowie gesundheitsgerecht geplant, gebaut und betrieben werden. Relevant für die Zertifizierung sind beispielsweise die Wassereffizienz, die verwendeten Materialien und die Luftqualität im Gebäude. So werden nicht nur ökologische und soziale Anforderungen erfüllt, sondern auch die Lebenszykluskosten für den Eigentümer reduziert.

Im Berichtsjahr haben wir zahlreiche neue Zertifizierungen für unseren gesamten Immobilienbestand erreichen können. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Auszeichnungen mit dem Siegel BREEAM, das international einen hohen Bekanntheitsgrad genießt. Nach BREEAM können national und international alle Nutzungsarten von Gebäuden sowohl im Bestand als auch im Neubau und in Modernisierung bewertet werden.

Zu den Objekten aus dem Bestand unserer Publikumsfonds, die im Berichtsjahr zertifiziert wurden, gehört unter anderem das Luxushotel „Jumeirah Port Soller Hotel & Spa“ auf Mallorca. Die Immobilie aus dem Bestand des WestInvest InterSelect wurde mit dem LEED-Siegel in Gold ausgezeichnet. Der Deka ImmobilienEuropa hat im Berichtsjahr den Standort London mit dem Erwerb der zertifizierten Immobilie „Palestra“ in dem aufstrebenden Teilmarkt Southwark südlich der Themse weiter ausgebaut. Das Gebäude besitzt ein Siegel nach BREEAM in der Ausprägung „very good“. Der Deka ImmobilienGlobal erweiterte schließlich den Anteil der zertifizierten Objekte in seinem Bestand gegen Jahresende 2013 durch den Erhalt des LEED-Siegels in Gold für eine voll vermietete Büroimmobilie im zentralen Geschäftsbezirk von Washington, die der Fonds bereits im Vorjahr erworben hatte.

Immobilienvermögen der Deka-Fonds¹⁾ (Abb. 14)



¹⁾ Stand zum 31. Dezember 2013

Zum Ende des Berichtsjahres waren insgesamt 101 Immobilien im Wert von rund 8,4 Mrd. Euro aus dem gesamten Immobilienvermögen der Deka-Fonds zertifiziert. Das entspricht einer Quote von knapp 34 Prozent des gesamten Immobilienvermögens. Bis zum Jahr 2015 soll die Quote bei rund 40 Prozent liegen.

Sanierungen

Bei der Sanierung von Objekten achten wir grundsätzlich auf eine energetische Anpassung des Energiekonzepts. So konnten wir etwa im Zuge der Modernisierung für das Gebäude „Poseidon“ in der Theodor-Heuss-Allee in Frankfurt am Main Einsparungen von etwa 50 Prozent des Primärenergiebedarfs sowie eine um rund 20 Prozent höhere Nutzungseffizienz erzielen. Die Immobilie wurde durch die Sanierung deutlich komfortabler für die Nutzer, zudem sank die benötigte Kälteenergie um rund 70 Prozent. Die Reduzierung des gesamten Stromverbrauchs um mehr als 20 Prozent entspricht dem Jahresverbrauch von rund 220 durchschnittlichen privaten Haushalten.

Auszeichnungen

Von externer Seite werden unsere Nachhaltigkeitsbemühungen ebenfalls anerkannt und ausgezeichnet. Bei der jährlichen Bewertung aller relevanten Offenen Immobilienfonds in Deutschland durch die Ratingagentur Scope konnte sich etwa der Publikumsfonds WestInvest InterSelect im Berichtsjahr auf die Note „A–“ verbessern. Mit ausschlaggebend für die Ratingverbesserung war eine veränderte Wertung, bei der erstmals auch Nachhaltigkeitsaspekte in Form eines eigenen Ratingpanels berücksichtigt wurden. Dank eines deutlich überdurchschnittlichen Ergebnisses in diesem Punkt zählte der WestInvest InterSelect zu den besten Fonds. Dies bestätigte sich auch bei der Verleihung der Scope Awards im Herbst 2013. Hier wurde der WestInvest InterSelect zusammen mit dem WestInvest ImmoValue in der Kategorie „Nachhaltige Immobilienportfolios“ ausgezeichnet. Die Fonds überzeugen laut Scope mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie sowie durch die Ausrichtung der Immobilienportfolios. In der Begründung hob die Jury hervor, dass die Fonds auf eine stringente Nachhaltigkeitszertifizierung setzen, was zu der bisher höchsten Anzahl nachhaltiger Immobilien in einem Portfolio bei den Offenen Immobilienfonds beigetragen hat.

Asset-Management-bezogenes Kreditgeschäft

Nachhaltigkeit, Umwelt- und Sozialverträglichkeit sind zwingende Auswahlkriterien für das Kreditgeschäft. Diese werden bei jedem Neugeschäft explizit geprüft.

Transaktionen, die unsere Nachhaltigkeitskriterien nicht erfüllen, unterstützen wir dagegen nicht, da wir sie als Geschäftsrisiko ansehen. Bei der Beurteilung von Projektfinanzierungen orientieren wir uns einerseits an internationalen Maßstäben wie den Equator Principles und den OECD-Umweltrichtlinien und andererseits an internen Vorgaben wie unseren Nachhaltigkeitsstandards sowie den Compliance-Regeln.

Im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit engagiert sich die DekaBank nicht ausschließlich mit eigenen Finanzierungen, sondern beteiligt sich ebenso an Seniorfinanzierungen. In diesem Kontext ist eine direkte Einflussnahme auf das Führen der Geschäfte des Kreditnehmers nicht möglich. Gleichwohl legt die DekaBank auch hier bei der Auswahl dieselben Nachhaltigkeitskriterien an wie bei eigenen Finanzierungsengagements.

Finanzierungsgrundsätze

Kritisch sieht die Deka-Gruppe etwa Finanzierungen von Lieferanten und Produktions- sowie Handelsunternehmen im Zusammenhang mit Waffengeschäften in Ländern außerhalb der NATO oder Finanzierungen, von denen gemessen an den OECD-Umweltrichtlinien signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen. Kreditgeschäfte, bei denen durch öffentliche Berichterstattung über die Finanzierung selbst, einen Geschäftspartner oder die Geschäftspraxis nachhaltig ein negativer Einfluss auf das öffentliche Vertrauen in unsere Bank zu befürchten steht, gehen wir nicht ein.

Es bestehen keine Kreditgeschäfte, bei denen die DekaBank vermuten kann, Unternehmen zu unterstützen, in denen Zwangs-, Pflicht- oder Kinderarbeit zum Einsatz kommt.

Achtung der Menschenrechte

Gemäß unserer Nachhaltigkeitsstrategie reflektieren wir bei unseren Investments grundsätzlich den geopolitischen Kontext. Zu diesem Zweck hat sich der Einsatz einer Negativliste für Länder bewährt, in denen Menschenrechtsverletzungen oder Korruption an der Tagesordnung sind. Die Liste kommt seit Mitte 2012 zum Einsatz und wird regelmäßig aktualisiert. Die DekaBank lehnt es aus grundsätzlichen Erwägungen ab, Opportunitäten zu nutzen, die sich hier unter Umständen ergeben. Unsere diesbezügliche Ablehnung basiert auf den Grundsätzen unserer Nachhaltigkeitsstrategie, den internen Compliance-Richtlinien und den Anforderungen des Risikomanagements.

Regionale Verankerung

Die DekaBank finanziert bevorzugt Projekte, die in den jeweiligen Regionen die Wirtschaftskreisläufe fördern. Dies steht im Einklang mit der Zugehörigkeit der DekaBank zur Sparkassen-Finanzgruppe, deren Mitglieder fest in der jeweiligen Region verankert sind. Als Wertpapierhaus der Sparkassen unterstützen wir dieses besondere Geschäftsmodell im Rahmen von Syndizierungen von Großkrediten sowie unserer Leistungen zur Refinanzierung. Für einen regionalspezifischen Marktzugang im Kreditgeschäft, etwa in besonders strukturschwachen Regionen, lässt die Geschäftspolitik der DekaBank dagegen keinen Raum.

Gesellschaftliches Engagement

Gesellschaftliches Engagement ist ein Grundpfeiler der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank. Als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe beteiligen wir uns an Förderprojekten unter der Federführung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands und unterstützen eigene Vorhaben mit regionalem Bezug zum Unternehmenssitz in Frankfurt am Main. Der Fokus unseres gesellschaftlichen Engagements liegt auf sportlichen, kulturellen und sozialen Aktivitäten von nationaler und internationaler Strahlkraft. Dabei legt die DekaBank Wert auf langfristige Partnerschaften mit renommierten Institutionen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist bereits seit 2008 Olympia-Partner des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB). Im Berichtsjahr wurde dieses Engagement bis zum Jahr 2016 verlängert. Die DekaBank nutzt im Rahmen dieser Partnerschaft das DOSB-Logo auf verschiedenen Publikationen, darunter auch auf dem Geschäftsbericht.

Gemeinsame Kulturförderung

In der Kulturförderung liegt ein Schwerpunkt der gemeinsamen Förderung auf der Unterstützung von Museen. Seit 2006 ist die Sparkassen-Finanzgruppe unter Beteiligung der DekaBank offizieller Förderer und seit 2011 Hauptförderer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Höhepunkte waren im Berichtsjahr die Sonderausstellung „Constable, Delacroix, Friedrich, Goya. Die Erschütterung der Sinne“ in der Galerie Neue Meister in Dresden und die Eröffnung des neuen Riesensaals im Dresdner Residenzschloss. Die Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt zudem seit 2011 als Hauptförderer die Staatlichen Museen zu Berlin, eine Museumslandschaft, deren Vielfalt und internationale Reputation in Deutschland einmalig ist. Gefördert werden herausragende Ausstellungen wie die Sammlungspräsentation „Ausweitung der Kampfzone. Die Sammlung 1968 – 2000“ in der Neuen Nationalgalerie oder „Im Licht von Amarna – 100 Jahre Fund der Nofretete“ im Neuen Museum auf der Museumsinsel.

Einen Beleg für die langfristige Wirkung des gemeinsamen gesellschaftlichen Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe und der DekaBank liefert die Restitution des Gemäldes „Der Watzmann“ von Caspar David Friedrich. 1937 hatten die jüdischen Eigentümer das Werk im Zuge der nationalsozialistischen Verfolgung zwangsweise an die Berliner Nationalgalerie veräußern müssen. Nach der Rückgabe an die Erben kaufte die DekaBank das Gemälde an und stellte es anschließend den Staatlichen Museen zu Berlin als Dauerleihgabe zur Verfügung. Im Berichtsjahr rückte diese bereits einige Jahre zurückliegende Restitution erneut in die öffentliche Wahrnehmung, weil das Werk für die viel beachtete Ausstellung „De l'Allemagne 1800 – 1939“ an den Pariser Louvre verliehen wurde.

Förderprojekte der Deka-Gruppe

Die DekaBank orientiert sich auch bei ihrem eigenen Engagement an der regional und am Gemeinwohl ausgerichteten Tradition der Sparkassen. Nicht nur im Kulturbereich unterstützen wir deshalb bevorzugt Projekte, die einen Bezug zum Sitz der DekaBank in Frankfurt am Main haben, aber von überregionaler Bedeutung sind. Im Bereich der Wissenschaftsförderung konzentrieren sich die Aktivitäten der DekaBank auf die Unterstützung des House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Die DekaBank hat bis zum Jahr 2016 die Finanzierung des neu gegründeten Lehrstuhls für Sustainable Banking and Finance übernommen. Die erste Professur für nachhaltiges Bankwesen hat Professor Reint Gropp, Ph.D., inne.

Institut für quantitative Kapitalmarktforschung

Einen neuen Förderschwerpunkt haben wir im Berichtsjahr mit der Gründung des Privaten Instituts für quantitative Kapitalmarktforschung (IQ-KAP) gesetzt. Es bringt als „Think Tank“ renommierte Wissenschaftler und Praktiker aus dem Asset Management der DekaBank zusammen. Damit leistet das Institut einerseits einen Beitrag zur Wissenschaftsförderung am Standort Frankfurt am Main, andererseits eröffnet es die wertvolle Chance, aktuelle akademische Entwicklungen zu bewerten und gegebenenfalls in den Investmentprozess der DekaBank zu integrieren. Darüber hinaus können Mitarbeiter der Deka-Gruppe die Ergebnisse ihrer Arbeit im Namen des Instituts publizieren. Das ist sowohl dem wissenschaftlichen Ansehen der DekaBank zuträglich als auch ihrer Rolle als attraktiver Arbeitgeber.

Unternehmenssammlung

Seit 2003 baut die DekaBank eine eigene Sammlung internationaler Gegenwartskunst auf, die an den verschiedenen Standorten der Deka-Gruppe gezeigt wird. Die Unternehmenssammlung wird kontinuierlich um Werke junger Künstler erweitert, die vor allem gesellschaftsrelevante Themen widerspiegeln und die aktuelle Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen demonstrieren. Es finden regelmäßig Führungen für Mitarbeiter und Besucher der DekaBank statt. Um die Sammlung einem größeren Publikum zugänglich zu machen, beteiligen wir uns an der Initiative „Kunst privat! Hessische Unternehmen zeigen ihre Kunstsammlungen“ des hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung. Im Rahmen dieser Veranstaltung fanden im Sommer 2013 im Trianon-Gebäude Führungen statt. Zudem werden die Arbeiten der DekaBank Kunstsammlung regelmäßig als Leihgaben für Ausstellungen von international renommierten Museen nachgefragt.

Internationaler Hochhaus Preis

Ein besonderes Anliegen der DekaBank ist die Architekturförderung, die einen engen inhaltlichen Bezug zum Geschäftsfeld Immobilien aufweist. Aus diesem Grund gehörten wir 2003 neben der Stadt Frankfurt am Main und dem Deutschen Architekturmuseum DAM zu den Mitbegründern des weltweit ersten Internationalen Hochhaus Preises (IHP), der alle zwei Jahre verliehen wird. Die Entwürfe aller nominierten Hochhäuser werden im Anschluss in einer Ausstellung im DAM präsentiert. Im Berichtsjahr wurde diese Ausstellung zusätzlich während des Wolkenkratzerfestivals im Skyper gezeigt. Mit der nächsten Verleihung im November 2014 kann das zehnjährige Jubiläum des IHP gefeiert werden.

Soziale Projekte und Charity

Im sozialen Bereich engagiert sich die DekaBank im Rahmen einer langjährigen Partnerschaft mit dem christlichen Kinder- und Jugendhilfswerk Die Arche e.V. Der Verein bietet an mittlerweile zwei Standorten in sozialen Brennpunkten der Stadt Frankfurt am Main Nachmittagsbetreuung einschließlich Unterstützung bei den Hausaufgaben. Ebenfalls einen starken regionalen Bezug weist die Spenden-Aktion „Deka – Engagiert vor Ort“ auf. In diesem Rahmen werden Einrichtungen gefördert, die den Mitarbeitern wichtig sind, oder in denen sie sich selbst engagieren. 2013 gingen insgesamt 338 Vorschläge ein, von denen 28 finanziell gefördert wurden.

Von überregionaler Bedeutung ist die Unterstützung des Golf-Charity-Cups der Deutschen Krebshilfe e.V./Deutschen Kinderkrebshilfe e.V., an der sich deutschlandweit rund 150 Golfclubs beteiligen. Wie schon in den Vorjahren stellte die DekaBank 2013 als Generalsponsor der Turnierserie eine Geldspende sowie Sachpreise für die teilnehmenden Golfer zur Verfügung. Diese Unterstützung der wertvollen Arbeit des Vereins steht auch in einem sinnvollen Zusammenhang zum Vermögensmanagement, da die Deutsche Krebshilfe über den deutschen Stifterverband Spezialfonds bei der DekaBank unterhält.

Internationales Engagement

Außerhalb Deutschlands engagiert sich die DekaBank durch die finanzielle Unterstützung der Don Bosco Mission des katholischen Salesianerordens. Sie hilft benachteiligten Kindern und Jugendlichen in 132 Ländern mit Schulunterricht, Berufsbildung und Jugendarbeit. Im Berichtsjahr wurde die Spende in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, eingesetzt. Sie ging an das Projekt „Fambul: BASICS“, das Hilfe und Beratung für Straßenkinder leistet.

Zudem ergänzten wir das Engagement durch eine Kooperation mit der Christoph Metzelder Stiftung, die ebenfalls zum Unterstützungskreis der Don Bosco Mission zählt. Im Rahmen einer Werbekampagne der DekaBank fungierte der ehemalige Spitzensportler und Stiftungsgründer dabei als Testimonial. Statt eines Honorars leistete die DekaBank im Gegenzug eine Spende an die Stiftung, die in einem Projekt der Don Bosco Mission gegen Kinderarmut zum Einsatz kam.

Kommunikation

Der regelmäßige und strukturierte Austausch mit den Eigentümern sowie den Vertretern der übrigen Bezugsgruppen bildet das Fundament der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank. Deshalb wurde im Frühjahr 2013 die Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement im Zentralbereich Vorstandsstab und Kommunikation etabliert, die im Auftrag des Vorstands alle Nachhaltigkeitsaktivitäten der Deka-Gruppe koordiniert. Sie fungiert als zentraler Ansprechpartner in Fragen des ökologischen, ethischen wie auch sozialen Wirtschaftens.

Als Wertpapierhaus der Sparkassen nutzen wir die Expertise unserer Eigentümer zur Weiterentwicklung unseres Geschäftsmodells. Der Austausch über Fragen der Nachhaltigkeit findet vorzugsweise über gemeinsame Projekte und Treffen statt. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass sich die Aktivitäten der DekaBank und der übrigen Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe ergänzen. Mit den Vertretern anderer Bezugsgruppen unterhält die DekaBank einen anlassbezogenen Dialog zu verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit. Die so gewonnenen Anregungen und die Ergebnisse einer intensiven Marktbeobachtung fließen in die strategischen wie geschäftspolitischen Entscheidungen der DekaBank ein. Details zum Austausch mit den Eigentümern sowie den Vertretern der übrigen Bezugsgruppen sind im Internet unter www.dekabank.de dokumentiert.

Nachhaltigkeitsbericht

Die DekaBank erstellt jährlich einen Nachhaltigkeitsbericht, der als integraler Bestandteil des Geschäftsberichts erscheint. Der Nachhaltigkeitsbericht wird auf der Basis des Leitfadens der GRI inklusive der Sector Supplements für Finanzdienstleister erstellt.

Ziel der 1997 ins Leben gerufenen Initiative ist es, einen weltweit anerkannten Leitfaden für die freiwillige Berichterstattung über ökonomische, ökologische und soziale Aktivitäten von Organisationen sowie Unternehmen zu entwickeln und zu verbreiten. Die Entscheidung über die berücksichtigten Aspekte und den Grad der Transparenz liegt bei den Unternehmen. Die DekaBank erfüllt in der vorliegenden Form die GRI-Anwendungsebene A.

Investoren und Analysten können sich auf www.dekabank.de über den GRI Content Index informieren. Er dient als Übersicht aller berichteten GRI-Indikatoren und verweist auf die entsprechenden Publikationen der DekaBank, in denen die jeweiligen Angaben zu finden sind.

Darüber hinaus enthält der GRI Content Index die jährliche Darstellung zum Fortschritt bei den Prinzipien des UN Global Compact.

Der vorliegende Bericht deckt das Geschäftsjahr 2013 ab und schließt somit an den vorherigen Bericht an, der im April 2012 veröffentlicht wurde. Eine Ausnahme bildet das Kapitel Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, das auf den Daten des ebenfalls jährlich erscheinenden Umweltberichts basiert. Aufgrund der relativ komplexen Erfassung und Analyse der darin enthaltenen Daten erscheint der Umweltbericht in der Regel einige Monate nach dem Nachhaltigkeitsbericht. Der betreffende Abschnitt deckt daher das Geschäftsjahr 2012 ab.

Die Umwelt- und Sozialrisiken in den verschiedenen Geschäftsbereichen zu überprüfen und zu bewerten, ist die Aufgabe des Nachhaltigkeitszirkels. Diesem vom Nachhaltigkeitsmanagement der DekaBank gebildeten Gremium gehören neben Mitgliedern der Unternehmenskommunikation Führungskräfte und Spezialisten aus den Facheinheiten beziehungsweise Tochtergesellschaften der Deka-Gruppe an, darunter auch die jeweiligen Nachhaltigkeitsbeauftragten.

GRI-Anwendungsebene (Abb. 15)

		C	C+	B	B+	A	A+
Pflicht	Selbsteinschätzung		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
	Von externen Dritten geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
Optional	Von der GRI geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt

Dialog mit den Sparkassen

Die DekaBank arbeitet in Nachhaltigkeitsfragen Hand in Hand mit ihren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe. Um die Expertise der Sparkassen in die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie einzubinden, setzt die DekaBank auf eine intensive Zusammenarbeit in Fachbeiräten und Vertriebsgremien. Darüber hinaus engagiert sich die DekaBank seit Jahren im Arbeitskreis Nachhaltigkeit des DSGV. Im Geschäftsjahr 2013 arbeitete die DekaBank aktiv an dem vom Arbeitskreis entwickelten Leitfaden für die Erstellung eines „Berichts an die Gesellschaft“ mit.

Die inhaltliche Übereinstimmung und die gegenseitige Wertschätzung spiegeln sich unter anderem in der steigenden Zahl der angefragten Expertisen zum Thema durch Sparkassen und -Verbände wider. Ein weiterer Beleg hierfür ist die Einladung des baden-württembergischen Sparkassen-Verbands an die DekaBank zu einem gemeinsamen Auftritt. In diesem Rahmen hielt der Leiter des Nachhaltigkeitsmanagements der DekaBank im April auf der Messe „FairHandeln“ in Stuttgart einen Vortrag über die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank.

Darüber hinaus veranstalten wir regelmäßig gemeinsame Projekte sowie Treffen mit Sparkassen, die dem inhaltlichen Austausch über Nachhaltigkeitsthemen dienen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die diesbezüglichen Aktivitäten aufeinander abgestimmt sind und sich ergänzen. Im Dezember 2013 untermauerte zudem die gemeinsame Unterzeichnung des Deutschen Nachhaltigkeitskodexes durch die Sparkasse Hannover und der DekaBank die Gemeinsamkeiten in Fragen der sozialen, ökologischen und ethischen Verantwortung.

Dialog mit privaten und institutionellen Kunden

Der Dialog mit den Kunden der Sparkassen wie auch mit institutionellen Anlegern hat für die DekaBank einen hohen Stellenwert. Wir müssen die Bedürfnisse und Anforderungen der Anleger nachvollziehen, um unsere Nachhaltigkeitsstrategie weiterzuentwickeln. Aus diesem Grunde führen wir regelmäßig umfangreiche Kundenbefragungen durch und tauschen uns über die Ergebnisse mit Vorständen, Führungskräften sowie Kundenberatern der Sparkassen aus.

Die zusammengeführten Ergebnisse dieses Prozesses bilden die Grundlage für die Optimierung des Produkt- und Dienstleistungsangebots. So gewinnen wir aus den Erkenntnissen über Anlegerrends wichtige Impulse für die Ausgestaltung unserer nachhaltigen Produkte.

Dialog mit den Mitarbeitern

Engagierte und zufriedene Mitarbeiter, die sich mit dem Unternehmen identifizieren und intern die Gelegenheit erhalten, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weiterzuentwickeln, sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deshalb führen wir gemeinsam mit einem unabhängigen Berater regelmäßige Befragungen durch und überprüfen dabei die Stimmung zu Themen wie Unternehmenskultur, Mitarbeiterzufriedenheit sowie Führung. An der im Herbst 2013 gestarteten Befragung haben sich rund drei Viertel aller Mitarbeiter beteiligt. Dieser Wert liegt deutlich über dem Branchendurchschnitt. Wir werten dies als Indiz dafür, dass sich die Mitarbeiter des Stellenwerts bewusst sind, den die DekaBank ihrer Zufriedenheit beimisst.

Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung

Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zeigen: Wir haben viele Stärken, auf die wir gemeinsam stolz sein können: 81 Prozent der Mitarbeiter sind mit der Deka-Gruppe insgesamt zufrieden und für 84 Prozent ist sie ein attraktiver Arbeitgeber. Die besten Durchschnittsnoten erzielten dabei die Themenfelder „Zusammenarbeit im Arbeitsbereich“, „Rahmenbedingungen für gute Arbeit“ sowie „Information und Kommunikation“.

Die Kommunikation mit unseren Mitarbeitern bildet eine tragende Säule bei der Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie. So fußt etwa das etablierte Umweltmanagementsystem der DekaBank auf dem kontinuierlichen Dialog mit unseren Mitarbeitern. Regelmäßig stattfindende Umfragen liefern uns einerseits neue Impulse und Daten für unser Umweltmanagement und binden andererseits die Belegschaft bei dessen Umsetzung ein.

Darüber hinaus ermutigen wir unsere Mitarbeiter, sich mit ihren Ideen wie auch Verbesserungsvorschlägen einzubringen und honorieren diese auch. Dafür hat die DekaBank mit dem mehrfach ausgezeichneten Ideenmanagement einen effizienten Prozess entwickelt. Im Berichtsjahr wurden etwa 35 Prozent der eingereichten Vorschläge umgesetzt, diese Quote ist im Branchenvergleich führend.

Dialog mit Personalvertretungen

Unternehmensleitung und Mitarbeitervertretungen der Deka-Gruppe verbindet ein respektvolles, vertrauensvolles und von einem offenen Dialog geprägtes Verhältnis. Unsere Mitarbeiter werden durch Personal- und Betriebsräte (Deutschland) sowie das Comité Mixte (Luxemburg) vertreten. Als interne Ansprechpartner bei Problemen am Arbeitsplatz stehen unseren Beschäftigten zudem die Schwerbehindertenvertretung und die Gleichstellungsbeauftragten zur Verfügung.

Die DekaBank ist sich bewusst, dass erfolgreiche Veränderungsprozesse Offenheit und Transparenz erfordern. Deshalb achten wir im Rahmen der täglichen Personalarbeit darauf, die Mitarbeitergremien zeitnah einzubinden. Alle relevanten Informationen werden schnellstmöglich durch Veröffentlichung in den betriebsinternen Medien oder per E-Mail weitergegeben.

Dialog mit den Aufsichtsbehörden

Im Zuge ihrer Geschäftsausübung pflegt die DekaBank den regelmäßigen Austausch mit den maßgeblichen nationalen und europäischen Aufsichtsbehörden. Wir begleiten die Weiterentwicklung aufsichtsrechtlich relevanter Themen aktiv und sind als kompetenter Gesprächspartner von den Aufsichtsbehörden anerkannt.

Dialog mit den Lieferanten

Wir legen Wert auf langfristige Beziehungen zu Lieferanten und Dienstleistern. Dabei haben sie dieselben Nachhaltigkeitskriterien zu erfüllen wie die Deka-Gruppe. Für beide Seiten verbindliche Richtlinien für Nachhaltigkeit in der Beschaffung bilden den Rahmen für unsere Geschäftsbeziehungen. Darüber hinaus führen wir regelmäßig Fortschrittsgespräche mit unseren Auftragnehmern zu allen Fragen rund um die Nachhaltigkeit. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit Fachabteilungen und Lieferanten baut das Beschaffungsmanagement der DekaBank die Qualität und den Erfolg im Beschaffungsprozess kontinuierlich weiter aus.

Kommunikation mit Verbänden und Vereinigungen

Die Deka-Gruppe engagiert sich als Mitglied verschiedener Verbände und Vereine aktiv dabei, die Debatte um die schonende Nutzung von Ressourcen und die gesellschaftlich verträgliche Gestaltung von Wirtschaftsprozessen voranzutreiben. Auf diese Weise leisten wir einen Beitrag dafür, dass der Behandlung von Nachhaltigkeitsthemen in der Öffentlichkeit ein größerer Stellenwert zukommt. Ergänzend tauschen wir uns mit anderen Mitgliedern zu verschiedenen Fragen aus dem Themengebiet aus.

Die DekaBank stellt der Politik ihr Fachwissen ausschließlich unter Berücksichtigung der Interessen der Sparkassen-Finanzgruppe über die Mitgliedschaften in Verbänden zur Verfügung. Zu nennen sind hier insbesondere folgende Institutionen:

- Bundesverband Investment und Asset Management e. V.,
- Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e. V.,
- DAI Deutsches Aktieninstitut e. V.,
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV),
- EFAMA – European Fund and Asset Management Association,
- Equator Principles Association,
- Forum Nachhaltige Geldanlagen,
- Institut der deutschen Wirtschaft,
- Umweltforum Rhein-Main e. V.,
- UN Global Compact,
- UN-PRI (Principles for Responsible Investment),
- Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.,
- CRIC Corporate Responsibility Interface Center e. V.,
- CDP Carbon Disclosure Project,
- WDP Water Disclosure Project.

Dialog mit Nicht-Regierungsorganisationen

Die DekaBank steht im Dialog mit verschiedenen, zum Teil internationalen Interessengruppen und Nicht-Regierungsorganisationen (NRO), die sich mit Aspekten des nachhaltigen Wirtschaftens auseinandersetzen. Hier sind insbesondere zu nennen:

- Robin Wood e. V.,
- urgewald e. V.,
- Netzwerk Vlaanderen,
- Facing Finance e. V.,
- Bank Track,
- Profundo.

Dialog mit der Wissenschaft

Der regelmäßige Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen ist für die DekaBank von großer strategischer Bedeutung, da er uns die Einbindung neuester theoretischer Erkenntnisse in unsere Prozesse ermöglicht. Im Berichtsjahr haben wir mit der Gründung des privaten Instituts für quantitative Kapitalmarktforschung (IQ-KAP) eine neue Plattform für den Dialog mit der Wissenschaft geschaffen. Das Institut steht im engen Kontakt zur Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie dem dort angesiedelten House of Finance und hat die Aufgabe, renommierte Wissenschaftler und Praktiker aus dem Asset Management der DekaBank zusammenzubringen.

Eine weitere Möglichkeit, den Dialog mit der Wissenschaft zu fördern und Forschungsarbeiten voranzutreiben, ist die finanzielle Unterstützung von Hochschulen. Ein Beispiel dafür ist unsere Stiftungsprofessur für Sustainable Banking am House of Finance der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Darüber hinaus engagiert sich die DekaBank als Mitglied gemeinnütziger Vereine und Institutionen mit wirtschafts-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund, die sich mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigen.

Dialog mit den Ratingagenturen

Vergleichbarkeit ist für Investoren auch in Fragen der Nachhaltigkeit ein wesentliches Kriterium. Wegen der teilweise unterschiedlichen Standards im Nachhaltigkeitsreporting stellt dies eine große Herausforderung dar. Ratingagenturen, die sich auf ethische, ökologische und soziale Standards spezialisiert haben, machen die Daten vergleichbar und leisten hiermit einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung der nachhaltigen Geldanlage.

Ihr Urteil ist daher für Anleger von großer Bedeutung und stellt eine wichtige Orientierungsgröße für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank dar. Deshalb pflegen wir über die turnusmäßige Bewertung hinaus den Dialog mit drei spezialisierten Ratingagenturen. Unser Fokus liegt dabei auf folgenden Institutionen:

imug

Die imug Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen mbH (kurz imug) konzentriert sich hauptsächlich auf öffentliche Pfandbriefe und Hypotheken-Pfandbriefe, aber auch auf Institute, die Immobilienfinanzierungen vergeben. Das jüngste imug-Rating der DekaBank lautete in allen drei Kategorien (öffentliche Pfandbriefe, Hypotheken-Pfandbriefe und unbesicherte Anleihen) „positiv“.

oekom research AG

Die Ratingagentur oekom gehört zu den ältesten und anerkanntesten Institutionen im Segment der nachhaltigen Geldanlage. Sie bestätigte beim Corporate Rating der DekaBank erstmals im Frühjahr 2012 die Bewertung „Prime“. Damit zählt oekom die DekaBank in Sachen Nachhaltigkeit zu den branchenweit führenden Unternehmen und empfiehlt uns Investoren, die bei ihren Investments soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen.

sustainalytics

Die niederländische Ratingagentur sustainalytics arbeitet mit einem Rankingsystem. Derzeit belegen wir mit 66 Punkten Platz 13 unter 72 bewerteten Unternehmen.

Ansprechpartner für Fragen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung

Johannes Behrens-Türk

Leiter Nachhaltigkeitsmanagement
johannes.behrens-tuerk@deka.de

Dr. Wolfgang Steiniger

Umweltbeauftragter
wolfgang.steiniger@deka.de

Robert Sattler

Referent Nachhaltigkeitsmanagement
robert.sattler@deka.de

Anteilseigner, Töchter und Beteiligungen

Anteilseigner der DekaBank¹⁾ (Stand: 1. Februar 2014)

DSGV ö. K.²⁾	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	7,71 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	6,56 %
Sparkassenverband Niedersachsen	6,46 %
Sparkassenverband Bayern	6,32 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	6,18 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,81 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,21 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	1,90 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	1,83 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,78 %
Sparkassenverband Saar	1,37 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	0,91 %
Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	8,41 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	7,66 %
Sparkassenverband Niedersachsen	2,04 %
Sparkassenverband Bayern	8,40 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	3,69 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,47 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	1,87 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	1,57 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	8,00 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,48 %
Sparkassenverband Saar	0,43 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	1,27 %

Töchter und Beteiligungen der DekaBank³⁾ (Stand: 1. Februar 2014)

Geschäftsfeld Wertpapiere	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Landesbank Berlin Investment GmbH, Berlin	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka(Swiss) Finanz AG, Zürich	100,0 %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0 %

¹⁾ in Bezug auf den Stimmrechtsanteil (vorbehaltlich Rundungsdifferenzen)

²⁾ Träger der DekaBank

³⁾ direkt oder indirekt

Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Deka Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,0 %
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,9 %
Heubeck AG, Köln	45,0 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Erste-Sparinvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Investors Investment AG mit TGV, Frankfurt am Main	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No. 1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
Geschäftsfeld Kapitalmarkt	
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
Geschäftsfeld Finanzierungen	
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	18,8 %
HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach	8,3 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
Zentralbereich Strategie & Beteiligungen	
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Privates Institut für quantitative Kapitalmarktforschung der DekaBank GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
SIZ GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat und Vorstand der DekaBank

(Stand: 1. Februar 2014)

Verwaltungsrat

Georg Fahrenschoen

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidial- und Nominierungsausschusses

Vorsitzender des Vergütungs-

kontrollausschusses

Ständiger Gast im Prüfungs- und

Risikoausschuss

Ständiger Gast im Kreditausschuss

Helmut Schleweis

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Heidelberg, Heidelberg

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidial- und Nominierungs-

ausschusses

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

des Vergütungskontrollausschusses

Mitglied des Prüfungs- und Risiko-

ausschusses

Thomas Mang

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands

Niedersachsen, Hannover

Vorsitzender des Kreditausschusses

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidial- und Nominierungs-

ausschusses

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

des Vergütungskontrollausschusses

Ständiger Gast im Prüfungs- und

Risikoausschuss

*Von der Hauptversammlung
gewählte Vertreter*

Reinhard Boll

Präsident des Sparkassen- und

Giroverbands für Schleswig-Holstein,

Kiel

Michael Bräuer

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien,

Zittau

Mitglied des Präsidial- und

Nominierungsausschusses

Mitglied des Vergütungskontroll-

ausschusses

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen-

und Giroverbands, Düsseldorf

Mitglied des Prüfungs- und Risiko-

ausschusses

Carsten Claus

Vorsitzender des Vorstands der

Kreissparkasse Böblingen, Böblingen

Mitglied des Prüfungs- und

Risikoausschusses

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der

Berliner Sparkasse und Präsident des

Sparkassenverbands Berlin, Berlin

Stellvertretender Vorsitzender des

Kreditausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbands

Westfalen-Lippe, Münster

Vorsitzender des Prüfungs- und

Risikoausschusses

Mitglied des Präsidial- und

Nominierungsausschusses

Mitglied des Vergütungskontroll-

ausschusses

Ständiger Gast im Kreditausschuss

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Bochum, Bochum

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des

Sparkassen- und Giroverbands

Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Mitglied des Präsidial- und

Nominierungsausschusses

Mitglied des Vergütungskontroll-

ausschusses

Walter Kleine

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Hannover, Hannover

Mitglied des Kreditausschusses

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbands

Rheinland-Pfalz, Budenheim

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Mitglied des Kreditausschusses

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands

Baden-Württemberg, Stuttgart

Mitglied des Präsidial- und

Nominierungsausschusses

Mitglied des Vergütungskontroll-

ausschusses

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der

Sparkasse Darmstadt, Darmstadt

Stellvertretender Vorsitzender des

Prüfungs- und Risikoausschusses

Walter Strohmaier

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing
Mitglied des Präsidial- und Nominierungsausschusses
Mitglied des Prüfungs- und Risiko-ausschusses
Mitglied des Vergütungskontroll-ausschusses

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands und Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln, Köln
Mitglied des Präsidial- und Nominierungsausschusses
Mitglied des Vergütungskontroll-ausschusses

Theo Zellner

Präsident des Sparkassenverbands Bayern, München

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände
(mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln
Mitglied des Präsidial- und Nominierungsausschusses
Mitglied des Vergütungskontroll-ausschusses

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Berlin

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Erika Ringel

Mitglied des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2018)

Vorstand

Michael Rüdiger

Vorsitzender

Oliver Behrens

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Matthias Danne

Martin K. Müller

(ab 01.05.2013)

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

(bis 31.12.2013)

Dr. Georg Stocker

[Generalbevollmächtigter](#)

Manfred Karg

Gremien für das Investmentgeschäft

(Stand: 1. Februar 2014)

Geschäftsfeld Wertpapiere

Fachbeirat Retail

Reinhard Klein

Vorsitzender
Stellvertretender Sprecher
des Vorstands der Hamburger
Sparkasse AG, Hamburg

Manfred Herpolsheimer

Stellvertretender Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Hochschwarzwald,
Titisee-Neustadt

Gerhard Döpkins

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Wilfried Groos

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Siegen, Siegen

Markus Groß

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schwarzwald-Baar,
Villingen-Schwenningen

Michael Hahn

Vorsitzender des Vorstands der
Hohenzollerischen Landesbank
Kreissparkasse Sigmaringen,
Sigmaringen

Dr. Harald Langenfeld

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Leipzig, Leipzig

Matthias Nester

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Koblenz, Koblenz

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Dr. Birgit Roos

Vorsitzende des Vorstands der
Sparkasse Krefeld, Krefeld

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der
Vereinigten Sparkassen Stadt und
Landkreis Ansbach, Ansbach

Patrick Tessmann

Mitglied des Vorstands der Berliner
Sparkasse, Berlin

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Meschede, Meschede

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus
Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Gast**Ludger Gooßens**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen- und
Giroverbands e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Fachbeirat Institutionelle

Joachim Hoof

Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Ost-sächsischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Bernd Gurzki

Stellvertretender Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Emden, Emden

Peter Becker

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Herford, Herford

Christian Bonnen

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse Köln, Köln

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Waldeck-Frankenberg,
Korbach

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger
Sparkasse AG, Hamburg

Walter Fichtel

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Kreissparkasse München
Starnberg Ebersberg, München

Wolfgang Kuhs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Vogtland, Plauen

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim,
Schwäbisch Hall

Stefan Lukai

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Essen, Essen

Karl Novotny

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neumarkt-Parsberg,
Neumarkt

Günter Rauber

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Wolfach, Wolfach

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Christoph Schulz

Vorsitzender des Vorstands der
Braunschweigischen Landessparkasse,
Braunschweig

Rolf Settelmeier

Vorsitzender des Vorstands der
Stadtsparkasse Augsburg, Augsburg

Carl Trinkl

Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Norbert Wolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Dortmund, Dortmund

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld Wertpapiere

[Deka Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Michael Rüdiger

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Victor Mofstakhar

Vorsitzender

Andreas Fehrenbach

Frank Hagenstein

Thomas Ketter

Andreas Lau

Dr. Ulrich Neugebauer

Dr. Udo Schmidt-Mohr

[Landesbank Berlin Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Steffen Matthias

Berater, Berlin

Martin K. Müller

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Patrick Tessmann

Mitglied des Vorstands der Berliner Sparkasse, Berlin

Geschäftsführung

Andrea Daniela Bauer

Sprecherin

Andreas Heß

Dyrk Vieten

[DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.](#)

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg

Dr. Matthias Danne

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

[Deka\(Swiss\) Finanz AG](#)*Verwaltungsrat***Oliver Behrens***Präsident*

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der DekaBank Deutsche
Girozentrale, Frankfurt am Main

Antonio Sergi*Vize-Präsident*

ehem. Mitglied der Geschäftsleitung
der Banca del Gottardo, Lugano

Bernhard Herdes

Bereichsleiter der DekaBank Deutsche
Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. Georg Stocker

Mitglied des Vorstands der DekaBank
Deutsche Girozentrale, Frankfurt am
Main

*Geschäftsleitung***Michael Albanus****Lutz Kaßmann****Stephan Voehringer****Geschäftsfeld Immobilien***Fachbeirat Immobilien***Johannes Hüser***Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Wiedenbrück,
Rheda-Wiedenbrück

Dirk Köhler*Stellvertretender Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg,
Uelzen

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der
Sparkasse Mecklenburg-Strelitz,
Neustrelitz

Wolfgang Busch

Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands der Sparkasse Hilden ·
Ratingen · Velbert, Velbert

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Regen-Viechtach, Regen

Peter Dudenhöffer

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Sparkasse Germersheim-
Kandel, Kandel

Michael Grüninger

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Stockach, Stockach

Manfred Hegedüs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Allgäu, Kempten

Jürgen Hösel

Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Peine, Peine

Jürgen Kiehne

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz

Heinrich-Georg Krumme

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Westmünsterland, Dülmen

Karl-Manfred Lochner

Mitglied des Vorstands der Landesbank
Baden-Württemberg, Stuttgart

Stephan Scholl

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim

Mike Stieler

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Sonneberg, Sonneberg

Dr. Hariolf Teufel

Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Göppingen, Göppingen

Ulrich Voigt

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
KölnBonn, Köln

Jürgen Wagenländer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Schweinfurt, Schweinfurt

Reinhold Wintermeyer

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Sparkasse Oberhessen,
Friedberg

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld Immobilien

[Deka Immobilien GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Thomas Schmengler

Dr. Georg Stocker

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

[Deka Immobilien Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Dr. Albrecht Reihlen

Hartmut Wallis

Zornheim

[WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Burkhard Dallosch

Benjamin Klisa

Torsten Knapmeyer

Mark Wolter

Hartmut Wallis

Zornheim

Sparkassenvertrieb und Marketing

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I](#)

Erzgebirgssparkasse, Annaberg-Buchholz
 Sparkasse Celle, Celle
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg
 Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Saalesparkasse, Halle (Saale)
 Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Sparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Förde Sparkasse, Kiel
 Sparkasse Leipzig, Leipzig
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Südholstein, Neumünster
 Sparkasse Osnabrück, Osnabrück
 Sparkasse Vogtland, Plauen
 Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg
 Sparkasse Meißen, Riesa
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Ostseesparkasse Rostock, Rostock
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Kreissparkasse Verden, Verden
 Sparkasse Zwickau, Zwickau

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II](#)

Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Stadtparkasse Bad Sachsa, Bad Sachsa
 Stadtparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
 Bordesolmer Sparkasse AG, Bordesolm
 Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven
 Sparkasse Jerichower Land, Burg
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Stadtparkasse Cuxhaven, Cuxhaven
 Stadtparkasse Dessau, Dessau-Roßlau
 Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
 Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
 Sparkasse Goslar/Harz, Goslar
 Sparkasse Muldentale, Grimma
 Stadtparkasse Hameln, Hameln
 Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
 Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
 Sparkasse Ostprignitz-Ruppin, Neuruppin
 Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
 Sparkasse Nienburg, Nienburg
 Sparkasse Osterode am Harz, Osterode am Harz
 Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
 Kreissparkasse Peine, Peine
 Sparkasse Altmark West, Salzwedel
 Sparkasse Scheeßel, Scheeßel
 Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Sparkasse Stade-Altes Land, Stade
 Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven

[Weitere Mitglieder NordOst I + II](#)

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
 Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
 Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
 Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Mitte I

Sparkasse Westmünsterland, Ahaus und Dülmen
 Taunus Sparkasse, Bad Homburg v. d. Höhe
 Sparkasse Mittelmosel – Eifel Mosel Hunsrück,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Sparkasse Paderborn-Detmold, Detmold und Paderborn
 Sparkasse Dortmund, Dortmund
 Sparkasse Düren, Düren
 Sparkasse Duisburg, Duisburg
 Sparkasse Mittelthüringen, Erfurt
 Sparkasse Essen, Essen
 Frankfurter Sparkasse, Frankfurt am Main
 Sparkasse Oberhessen, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gera-Greiz, Gera
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Hagen, Hagen
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Sparkasse Herford, Herford
 Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Sparkasse KölnBonn, Köln
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Sparkasse Krefeld, Krefeld
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr
 Sparkasse Münsterland Ost, Münster
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Hilden · Ratingen · Velbert, Velbert
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Stadtsparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Mitte II

Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem, Attendorn
 Sparkasse Wittgenstein, Bad Berleburg
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
 Stadtsparkasse Bad Honnef, Bad Honnef
 Stadtsparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Stadtsparkasse Blomberg/Lippe, Blomberg
 Stadtsparkasse Bocholt, Bocholt
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Stadtsparkasse Delbrück, Delbrück
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup, Emsdetten
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Finnentrop, Finnentrop
 Sparkasse Gronau, Gronau
 Sparkasse Grünberg, Grünberg
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.), Haan
 Kreissparkasse Halle (Westfalen), Halle (Westfalen)
 Sparkasse Starkenburg, Heppenheim
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg
 Sparkasse Arnstadt-Ilmenau, Ilmenau
 Sparkasse Iserlohn, Iserlohn
 Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena
 Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
 Stadtsparkasse Lengerich, Lengerich
 Sparkasse Lüdenscheid, Lüdenscheid
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen
 Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden, Olpe
 Stadtsparkasse Rahden, Rahden
 Sparkasse Rietberg, Rietberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Sparkasse Sprockhövel, Sprockhövel
 Kreissparkasse St. Wendel, St. Wendel
 Stadtsparkasse Versmold, Versmold
 Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
 Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, Frankfurt
 am Main und Erfurt
 Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Budenheim
 Sparkassenverband Westfalen-Lippe, Münster
 Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd I](#)

Kreissparkasse Ostalb, Aalen und Schwäbisch Gmünd
 Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach
 Stadtparkasse Augsburg, Augsburg
 Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, Bad Tölz
 Sparkasse Zollernalb, Balingen
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
 Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Freiburg
 Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn
 Sparkasse Allgäu, Kempten
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Passau, Passau
 Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
 Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim, Schwäbisch Hall
 Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
 Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen
 Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd II](#)

Sparkasse Aichach-Schrobenhausen, Aichach
 Sparkasse Amberg-Sulzbach, Amberg
 Sparkasse Bad Kissingen, Bad Kissingen
 Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Bonndorf
 Sparkasse Bühl, Bühl
 Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
 Sparkasse Deggendorf, Deggendorf
 Kreis- und Stadtparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
 Sparkasse Rottal-Inn, Eggenfelden
 Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
 Sparkasse Forchheim, Forchheim
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
 Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
 Sparkasse Haslach-Zell, Haslach im Kinzigtal
 Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
 Kreissparkasse Höchststadt a. d. Aisch, Höchststadt a. d. Aisch
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Sparkasse Hochschwarzwald, Kirchzarten und Titisee-Neustadt
 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
 Stadt- und Kreissparkasse Moosburg a. d. Isar, Moosburg
 Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
 Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg
 Sparkasse Neumarkt i. d. OPf.-Parsberg, Neumarkt i. d. OPf.
 Sparkasse Rothenburg o. d. T., Rothenburg
 Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim
 Hohenzollerische Landesbank Kreissparkasse Sigmaringen, Sigmaringen
 Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen
 Sparkasse Staufeu-Breisach, Staufeu
 Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn, Wasserburg a. Inn
 Sparkasse Oberpfalz Nord, Weiden i. d. OPf.
 Sparkasse Wolfach, Wolfach

[Weitere Mitglieder Süd I + II](#)

Sparkassenverband Bayern, München
 Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management-Mandat

Durch eine Kapitalverwaltungsgesellschaft (KVG) der Deko-Gruppe gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KVG der Deko-Gruppe nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KVG der Deko-Gruppe getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder Wertpapiere (inklusive ETF-Indexfonds) und Immobilien, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements, die Advisory-/Management-Mandate sowie Advisory aus Masterfonds.

Aufwands-Ertrags-Verhältnis

Das Aufwands-Ertrags-Verhältnis ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. In der Deko-Gruppe wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge im Kreditgeschäft) im Geschäftsjahr.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Gesamtrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die Bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-profils abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrentabilität

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Die Eigenkapitalrentabilität spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Bilanz der Deka-Gruppe angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Gesamtergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF-Indexfonds)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETF-Indexfonds eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Masterfonds. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft der Deka-Gruppe umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds und Zertifikaten für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten in den Geschäftsfeldern Kapitalmarkt und Finanzierungen.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

Liquiditätsablaufbilanz (LAB)

In der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) werden stichtagsbezogen und portfolioübergreifend die Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) aller Geschäfte in eine Laufzeitbandstruktur eingeteilt und zu den Nettoszahlungsflüssen kumuliert. Daraus wird das Liquiditätspotenzial gegenübergestellt und der Saldo gebildet.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KVG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KVG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der Deka-Gruppe die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds und Advisory-/Management-Mandate sowie ETF-Indexfonds. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. In der Deka-Gruppe wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswahrend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht der Deka-Gruppe unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres/sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus der Gesamtrisikotragfähigkeit abzüglich dem sekundären Risikodeckungspotenzial (Kapitalpuffer für Stressbelastungsfälle sowie Kapitalpuffer für Pensionsverpflichtungen) zusammen. Um sicherzustellen, dass keine nachrangigen Verbindlichkeiten in der Risikotragfähigkeit im Sinne des primären Risikodeckungspotenzials berücksichtigt werden, muss der Kapitalpuffer für Stressbelastungsfälle stets größer als die nachrangigen Kapitalbestandteile in der Gesamtrisikotragfähigkeit sein.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des in der Deka-Gruppe durchgeführten szenariobasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen, wobei sie die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessment aufgegriffen und mithilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk

Der Value-at-Risk kennzeichnet eine mögliche Verlustobergrenze, die innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltedauer, zum Beispiel 10 Tage) und Konfidenzniveaus (zum Beispiel 95 Prozent) bei unterstellten Veränderungen von Marktparametern (unter anderem Zinsen, Währungen und Aktienkurse) erreicht werden kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens der Deka-Gruppe an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs-erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte der Deka-Gruppe am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wertpapierhaus

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe. Als zentraler Dienstleister bündelt sie Kompetenzen als Vermögensverwalter, Finanzierer, Emittent, Strukturierer, Liquiditätsdrehzscheibe, Clearing-Partner und Depotbank.

Wertschöpfungsbeitrag

Summe aus Wirtschaftlichem Ergebnis und Verbundleistung. Der Wertschöpfungsbeitrag ist ein Indikator für den Mehrwert, den die Deka-Gruppe für die Sparkassen als ihre Eigentümer erbringt.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das Wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung in der Deka-Gruppe und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS-Rechnungslegungsstandards ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis potenzielle künftige Belastungen berücksichtigt, deren Eintritt in der Zukunft als möglich eingeschätzt wird, die aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können. Das Wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

Spreepalais am Dom
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10178 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
53 to 54 Grosvenor Street
London W1K 3HU
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Representative Office Milan

Real Estate Lending
Piazzale Biancamano 8
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 62 03-22 16
Telefax: (+39) 02 62 03-40 00

Representative Office New York

1330 Avenue of the Americas
24th Floor
New York, NY 10019
Telefon: (+1) 21 22 47 65 11

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de

Landesbank Berlin

Investment GmbH

Kurfürstendamm 201
10719 Berlin
Postfach 11 08 09
10838 Berlin
Telefon: (0 30) 24 56-45 00
Telefax: (0 30) 24 56-46 50
E-Mail: direct@lbb-invest.de
Internet: www.lbb-invest.de

Deka Immobilien GmbH /

Deka Immobilien

Investment GmbH

Taunusanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

WestInvest Gesellschaft für

Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal

Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

DekaBank Deutsche Girozentrale

Luxembourg S.A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Finanz AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 54 62
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2013 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als interaktive Online-Version in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen dort die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2013 der Deka-Gruppe senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Unternehmenskommunikation,

Telefon: (069) 71 47-14 54 oder

Telefax: (069) 71 47-4 14 54.

Unsere Tochtergesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Finanz AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Unternehmenskommunikation

Dr. Markus Weber

Reporting & Rating

Thomas Hanke

E-Mail: investor.relations@deka.de

Telefon: (069) 71 47-0

Abgeschlossen im April 2014

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin, München

Fotografie

Olaf Hermann, Langen

Jan Penning Photo Service, Leer

indigo Manfred Zentsch, Heidelberg

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

ISSN 1866-6523



Finanzkalender

August 2014: Veröffentlichung Halbjahresfinanzbericht 2014

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Gender-Klausel

Die weibliche Form ist der männlichen Form in diesem Geschäftsbericht gleichgestellt; lediglich aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde in Teilen des Berichts die männliche Form gewählt.

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 110523
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**